

Hebbel
Die Nibelungen

579

SECCION

ÓNOMA DE NUEVO

ERAL DE BIBLIOTECA



THE
HISTORY OF
THE
CITY OF
LONDON

PT 157
.A1
G4





1020024228



UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN

DIRECCIÓN GENERAL DE BIBLIOTECAS

Die Nibelungen.

Ein deutsches Trauerspiel in drei Abteilungen

von

L 376

Friedrich Hebbel.

DEUTSCHES KULTURZENTRUM

Monterrey, N. L., México

CENTRO CULTURAL ALEMÁN

Monterrey, N. L., México

Leipzig.

Druck und Verlag von Philipp Reclam jun.



PT 1579

.A1

G4

ACERVO DE LITERATURA

153808

Entstanden 1855—1861, erschienen 1862.

CENTRO CULTURAL ALEMÁN, A.C.

TEL. 48-46-04

HIDALGO 2052 PTEL.

COL. ORISPADO

MONTERREY, N. L.

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA

929

DIRECCIÓN GENERAL

31 MAYO 1979

In den geneigten Leser. *)

Der Zweck dieses Trauerspiels war, den dramatischen Schatz des Nibelungenliedes für die reale Bühne flüssig zu machen, nicht aber den poetisch-mythologischen Gehalt des weitgestreckten altnordischen Sagenkreises, dem es selbst angehört, zu ergründen, oder gar, wie es schon zum Voraus auf eine jugendliche, vor bald zwei Decennien publizierte und überdies noch arg gemißdeutete Vorrede hin in einer Bitterturgeschichte prophezeit wurde, irgend ein modernes Lebensproblem zu illustrieren. Die Grenze war leicht zu treffen und kaum zu berühren, denn der gewaltige Schöpfer unseres Nationalepos, in der Conception Dramatiker vom Wirbel bis zum Reß, hat sie selbst haarsträubend gezogen und sich wohl gehütet, in die Nebelregion hinüber zu schweifen, wo seine Gestalten in Allegorien umgeschlagen und Zaubermittel an die Stelle allgemein gültiger Motive getreten wären. Ihm mit schuldiger Ehrfurcht für seine Intentionen auf Schritt und Tritt zu folgen, so weit es die Verschiedenheit der epischen und dramatischen Form irgend gestattete, schien dem Verfasser Pflicht und Ruhm zugleich, und nur bei den lassenden Verzahnungen, auf die der Geschichtschreiber unserer Nationalliteratur bereits mit seinem Sinn und scharfer Betonung hindrängte, ist er notgedrungen auf die älteren Quellen und die historischen Ergänzungen zurückgegangen.

Es ist nämlich gar nicht genug zu bewundern, mit welcher künstlerischen Weisheit der große Dichter den mythischen Hintergrund seines Gedichts von der Menschenvelt, die doch bei oberflächlicher Betrachtung ganz darin verstrickt scheint, abzuschneiden gewußt, und wie er dem menschlichen Handeln trotz des dunklen Gewinmmels von verlodenden Tiefen und Zwergen, Nornen und Valkyrien seine volle Freiheit zu wahren verstanden hat. Er bedarf, um nur die beiden Hauptpunkte hervorzuheben, auf der einen Seite zur Schärzung des Knotens seiner doppelten Vermählung seines Helden und seines geheimnisvollen Trunks, durch den sie herbeigeführt wird; ihm genügt als Spiralfeder Wurmholzs unerwiderter Liebe, die eben so rasch unter-

*) Aus dem Nachlasse Hebbels. — In der ersten Ausgabe (1862) befand sich folgende Bemerkung: „Dies Trauerspiel“ würde unter der genialen Leitung und liebevollen Pflege Franz Dingeldebs gleich nach seiner Vollendung in Weimar zur Darstellung gebracht, und zwar die ersten zwei Abteilungen: „Der gebornne Siegfried“ und „Siegfrieds Tod“ zuerst am 31. Januar 1861, alle drei zusammen aber, mit „Siegfrieds Rache“ abschließend, am 16. und 18. Mai d. J., und zwar mit dem vollständigsten Erfolg. Den Bühnen gegenüber ist es Manuscript; weitere Aufführungen stehen zunächst in Berlin und Schwerin bevor.“

drückt als entbrannt und nur dem tiefsten Herzenskennner durch den voreiligen Gruß verraten, erst der glücklichen Nebenbuhlerin gegenüber wieder als Meid in schwarzen Flammen auflodert und ihren Gegenstand auf alle Gefahr hin nun lieber dem Tode weicht, als ihn dieser überläßt. Er überschreitet aber auch, obgleich ihm dies oft und nicht ohne anscheinenden Grund vorgeworfen wurde, auf der anderen Seite bei der Lösung des Knotens eben so wenig die Linie, wo das Menschliche aufhört und das tragische Interesse erlischt, ja er wagt sich noch lange nicht so weit, wie Keschlos in seiner Klytämnestra, die, von neuen Begierden aufgeregt, weit mehr oder doch wenigstens eben so sehr durch ihren heimtlichen Mord den Besitz des erzwungenen zweiten Gatten verteidigt, als die Namen der hingschlachteten Tochter säht. Denn, wie Kriemhilds That uns auch anschauen mag: er führt sie langsam Stufe nach Stufe empor, keine einzige überspringend und auf einer jeden ihr Herz mit dem unendlichen, immer steigenden Jammer entblühend, bis sie auf dem schwindlichen Gipfel anlangt, wo sie so vielen mit bitterm Schmerz gedachten und nicht mehr zurückzunehmenden Opfern das letzte, ungeheure noch hinzufügen, oder zum Hohn ihrer dämonischen Feinde auf den ganzen Preis ihres Lebens Verzicht leisten muß, und er söhnt uns dadurch vollkommen mit ihr aus, daß ihr eigenes inneres Leid selbst während des entsetzlichen Rachegotts noch viel größer ist, als das äußere, was sie den andern zufügt.

Alle Momente des Trauerspiels sind also durch das Epos selbst gegeben, wenn auch oft, wie das bei der wechselvollen Geschichte des alten Gedichts nicht anders sein konnte, in verworrener und zerstreuter Gestalt oder in sprödester Kürze. Die Aufgabe bestand nun darin, sie zur dramatischen Kette zu gliedern und poetisch zu beleben, wo es nötig war. Auf diese hat der Verfasser volle sieben Jahre Arbeit verwandt und die in Weimar stattgefundene Darstellung bewies, daß er seinen Zweck nicht verfehlt hat, denn Franz Dingeldey's gentile Leistung erreichte mit Kräften, die zum größeren Teil doch nur für bescheidene gelten können, einen Erfolg, der das Schicksal des Stücks auf allen Bühnen sicher stellt, wo man ihm mit gutem Willen entgegen kommt, da das moderne Virtuositentum mit seinen verblüffenden Taschenspielerereien nicht den geringsten Anteil daran hatte. Weitere Aufführungen in Berlin und Schwerin stehen bevor. Der geneigte Leser aber wird gebeten, auch in dem Trauerspiel hinter der „Nibelungen Not“ nichts zu suchen, als eben „der Nibelungen Not“ selbst, und diese Bitte freundlichst mit den Umständen zu entschuldigen.

Meiner Frau
Christine Henriette,
geb. Engehausen.

Ich war an einem schönen Maientag,
Ein halber Knabe noch, in einem Garten
Und fand auf einem Tisch ein altes Buch.
Ich schlug es auf, und wie der Höllewang,
Der, einmal angefangen, wär' es auch
Von einem Kindernund, nach Teufelsrecht,
Trotz Furcht und Graun, geentbigt werden muß,
So hielt dies Buch mich fest. Ich nahm es weg
Und schlich mich in die heimlichste der Lauben
Und las das Lied von Siegfried und Kriemhild.
Mir war, als säß' ich selbst am Zauberborn,
Von dem es spricht: die grauen Nixen gossen
Mir alle ird'schen Schauer durch das Herz,
Indes die jungen Vögel über mir
Sich lebenstranken in den Zweigen wiegen
Und sangen von der Herrlichkeit der Welt.
Erst spät am Abend trug ich starr und stumm
Das Buch zurück, und viele Jahre floh'n
An mir vorüber, eh' ich's wieder sah.
Doch unvergesslich blieben die Gestalten
Mir eingeprägt, und unanslöschlich war
Der stille Wunsch, sie einmal nachzubilden,
Und wär's auch nur in Wasser oder Sand.
Auch griff ich oft mit halb beherztem Finger,
Wenn etwas andres mir gelungen schien,
Nach meinem Stiff, doch nimmer fing ich an.
Da trat ich einmal in den Mufentempel,
Wo sich die bleichen Dichterschatten rötten,
Wie des Odysseus Schar, von fremdem Blut.

Ein Flüßern ging durchs Haus, und heil'ges Schweigen
 Entstand sogleich, wie sich der Vorhang hob,
 Denn du erschienst als Rächerin Kriemhild.
 Es war kein Sohn Apoll's, der dir die Worte
 Geliehen hatte, dennoch trafen sie,
 Als wären's Pfeile aus dem gold'nen Köcher,
 Der hell erklang, als Typhon blutend fiel.
 Ein lauter Jubel scholl durch alle Räume,
 Wie du, die fürchterlichste Dual im Herzen,
 Und grause Schwüre auf den blaffen Lippen,
 Dich schmücktest für die zweite Hochzeitnacht:
 Das letzte Eis zerschmolz in jeder Seele
 Und schoß als glüh'nde Thräne durch die Augen,
 Ich aber schwieg und dankte dir erst heut.
 Denn diesen Abend ward mein Jugendtraum
 Lebendig, alle Ribelungen traten
 An mich heran, als wär ihr Grab gesprengt,
 Und Hagen Tronje sprach das erste Wort.
 Drum nimm es hin, das Bild, das du befeelt,
 Denn dir gehört's, und wenn es dauern kann,
 So sei's allein zu deinem Ruhm und lege
 Ein Zeugnis ab von dir und deiner Kunst!

Erste Abtheilung.

Der gehörnte Siegfried.

Vorspiel in einem Aufzuge.

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN

DIRECCIÓN GENERAL DE BIBLIOTECAS

Der gehörnte Siegfried.



Personen.

König Gunther.
Hagen Tronje.
Dankwart, dessen Bruder.
Volker, der Spielmann.
Giseler } Brüder des Königs.
Gerenot }
Rumolt der Küchenmeister.
Siegfried.
Ute, die Witwe König Dankwarts.
Kriemhild, ihre Tochter.
Heden Volk.

Der gehörnte Siegfried.

Burgund, Worms am Rhein.

König Gunthers Burg. Große Halle. Früher Morgen. Gunther, Giseler, Gerenot, Dankwart, der Spielmann Volker und andere Heden sind versammelt.

Erster Auftritt.

Hagen von Tronje tritt ein.

Hagen. Nun, keine Jagd?

Gunther. Es ist ja heil'ger Tag!

Hagen. Daß den Kaplan der Satan selber hole, Von dem er schwächt.

Gunther. Ei, Hagen, maß'ge dich.

Hagen. Was giebt's denn heut? Geboren ist er längst! Das war — laßt sehn! — Ja, ja, zur Zeit der Floden! Sein Fest verbarb uns eine Bärenhaut.

Giseler. Wen meint der Dhm?

Hagen. Gekreuzigt ist er auch, Gestorben und begraben. — Oder nicht?

Gerenot. Er spricht vom Heiland.

Hagen. Ist's denn noch nicht aus? —

Wer hält mit mir? Ich ess' kein Fleisch zur Nacht, Das nicht bis Mittag in der Haut noch steckt, Auch trink' ich keinen Wein, als aus dem Horn, Das ich dem Auerstier erst nehmen muß!

Gunther. So wirst du Fische lauen müssen, Freund, Am Ostermorgen gehn wir nicht zur Jagd.

Hagen. Was thun wir denn? Wo ist der heil'ge Mann? Was ist erlaubt? Ich hör' die Vögel pfeifen, Da darf der Mensch sich doch wohl fiedeln lassen? (Zu Volker.) So fiedle, bis die letzte Saite reißt!

Volker. Ich fiedle nicht, so lang die Sonne scheint, Die lust'ge Arbeit spar' ich für die Nacht.

Hagen. Ja, du bezögst auch dann noch dir die Geige
Gern mit des Feindes Darm und strichst sie
Mit einem seiner Knochen.

Volker. Würdest du
Vielleicht auf die Bedingung Muskant?

Hagen. Ich ferne dich, mein Volker. Ist's nicht so?
Du redest nur, wenn du nicht fiedeln darfst,
Und fiedelst nur, wenn du nicht schlagen kannst.

Volker. Mag sein, Kumpant.

Gunther. Erzähl' uns was, der Tag
Wird sonst zu lang. Du weißt so mancherlei
Von starken Reden und von stolzen Frau'n.

Hagen. Nur von Lebend'gen, wenn es dir beliebt,
Daß man sich sagen darf: die krieg' ich noch,
Den vor mein Schwert, und die in meinen Arm!

Volker. Ich will dir von Lebendigen erzählen,
Und der Gedanke soll dir doch vergehn.

Ich kenn' den Reden, den du nimmer forderst,
Und auch das Weib, um das du nimmer wirbst.

Hagen. Wie! Auch das Weib? Den Reden laß ich gelten,
Doch auch das Weib? Du meinst den Schlangentöter,
Den Balmungschwinger, den gebürnten Siegfried,
Der, als er einmal Schweiß vergossen hatte,
Durchs Bad sich dante vor dem zweiten Mal —
Allein das Weib?

Volker. Ich sag' dir nichts von ihr!
Du könntest ausgeh'n, um sie heimzuführen,
Und kämst gewiß nicht mit der Braut nach Haus.
Der Schlangentöter selbst wird sich besinnen,
Ob er als Freier bei Brunhilden klopft.

Hagen. Nun, was Herr Siegfried wagt, das wag' ich auch.
Nur gegen ihn erheb' ich nicht die Klinge:
Das wär' ja auch, wie gegen Erz und Stein.
Glaubt's ober zweifelt, wie es euch gefällt:
Ich hätt' mich nicht im Schlangenblut gebabet,
Darf denn noch sechten, wer nicht fallen kann?

Giselher (zu Volker).

Schon hört' ich tausend Zungen von ihm plappern,

Doch, wie die Vögel durcheinander zwitschern,
Es gab kein Lied. Sprich du einmal von ihm!

Gunther. Vom Weibe erst. Was ist das für ein Weib?
Volker. Im tiefen Norden, wo die Nacht nicht endet
Und wo das Licht, bei dem man Bernstein sichtet
Und Kobben schlägt, nicht von der Sonne kommt,
Rein, von der Feuerkugel aus dem Sumpf —

(Man hört in der Ferne blasen.)

Hagen. Trompeten!

Gunther. Nun?

Volker. Dort wuchs ein Fürstenkind
Von wunderbarer Schönheit auf, so einzig,
Als hätte die Natur von Anbeginn
Haushälterisch auf sie gespart und jeder
Den höchsten Reiz des Weibes vorenthalten,
Um ihr den vollen Zauber zu verleihn.
Du weißt von Runen, die geheimnisvoll
Bei dunkler Nacht von unbekanntem Händen
In manche Bäume eingegraben sind;
Wer sie erblickt, der kann nicht wieder fort,
Er sinnt und sinnt, was sie bedeuten sollen,
Und sinnt's nicht aus, das Schwert entgleitet ihm,
Sein Haar wird grau, er stirbt und sinnt noch immer:
Sod's eine Rune steht ihr im Gesicht!

Gunther. Wie, Volker? Dieses Weib ist auf der Welt
Und ich vernehm's erst jetzt?

Volker. Vernimm noch mehr!
So ist's. Bei Eis und Schnee, zur Augenweide
Von Hai und Wallfisch, unter einem Himmel,
Der sie nicht einmal recht beleuchten kann,
Wenn nicht ein Berg aus unterird'chen Schlünden
Zuweilen seine roten Blitze schickt,
Ist aller Jungfrau herrlichste erblickt.
Doch ist das öde Land, das sie gear,
Auf seinen einz'gen Schatz auch eifersüchtig
Und hütet sie mit solcher neid'chen Angst,
Als würd' es in demselben Augenblick
Vom Meere, das es rings umbraust, verschlungen,
Wo sie dem Mann ins Brautbett folgt. Sie wohnt

In einer Flammenburg, den Weg zu ihr
Bewacht das tückische Geschlecht der Zwerge,
Der rasch umklammernd quetschend Würgenden,
Die hören auf den wilden Alberich,
Und überdies ist sie begabt mit Kräften,
Vor denen selbst ein Held zu Schanden wird.

Gunther. Wie das?

Volker. Wer um sie wirbt, der wirbt zugleich
Um seinen Tod, denn führt er sie nicht heim,
So kehrt er gar nicht wieder heim, und ist
Es schon so schwer, nur zu ihr zu gelangen,
So ist es noch viel schwerer, ihr zu stehn.
Bald kommt auf jedes Glied an ihrem Leibe
Ein Freier, den die kalte Erde deckt,
Denn mancher schon zog kühn zu ihr hinab,
Doch nicht ein einziger kam noch zurück.

Gunther. Nun, das beweist, sie ist für mich bestimmt!
Bei! Meine lange Brautwahl hat ein Ende,
Brunhilde wird die Königin Burgunds.

(Man hört die Trompeten ganz nahe.)

Was giebt's?

Hagen (tritt ans Fenster). Das ist der Held aus Niederland
Gunther. Du kennst ihn?

Hagen. Schau nur hin! Wer zöge wohl
So trotzig bei uns ein, wenn er's nicht wäre,
Und hätte doch nur Zwölffe im Gefolg!

Gunther (tritt gleichfalls ans Fenster).
Ich glaub' es selbst! Doch sprich, was führt ihn her?

Hagen. Ich weiß nicht, was ihn reizt! Er kommt wohl nicht,
Um sich vor dir zu büden, und er hat
Zu Haus doch alles, was man wünschen kann.

Giselher. Ein edler Degen!

Gunther. Wie empfängt man ihn?

Hagen. Du dankst ihn, rat ich, wie er dich begrüßt.

Giselher. Ich gehe ihm entgegen!

Gerrenot. So auch ich!

Hagen. Wer's thut, der wird sich nicht erniedrigen.
Denn, daß er's euch nicht selbst zu melden braucht:
Er steckt nicht bloß in seiner Haut von Horn

Und hat die Balmungslinge an der Seite,
Er ist auch Herr des Nibelungenhorts
Und trägt die Nebelkappe Alberichs,
Und alles das, ich muß es redlich sagen,
Durch seine Kraft und nichts durch Hinterlist,
Drum geh' ich mit.

Gunther. Wir kommen schon zu spät.

Zweiter Auftritt.

Siegfried (tritt mit seinem zwölf Reden ein).

Ich grüß' dich, König Gunther von Burgund! —

Du staunst, daß du den Siegfried bei dir siehst?

Er kommt, mit dir zu kämpfen um dein Reich!

Gunther. Hier kämpft man nicht um das, was man schon hat!

Siegfried. Um das denn, was dran fehlt! Ich hab' ein Reich.

So groß, wie dein's, und wenn du mich besiegst,

So bist du Herr darin. Was willst du mehr?

Du greiffst noch nicht zu deinem Schwert? Ich hörte

Ja doch, daß hier die Tapfersten der Reden

Versammelt seien, kühn genug, mit Thor

Zu kämpfen um den Donner, wenn sie ihn

In irgend einem Eichenhaine träfen,

Und stolz genug, die Beute zu verschmähen.

Ist das nicht wahr? Wie? Oder zweifelst du

An meinem Pande, glaubst du, daß ich's dir

Nicht geben kann, weil noch mein Vater lebt?

Herr Sigmund steigt von seinem Thron herunter,

Sobald ich wiederkehre, und er wünscht

Sich sehnlich diesen Augenblick herbei,

Denn selbst der Scepter wird dem Greis zu schwer.

Und jeden Helden, der dir dienen mag,

Wäg' ich dir auf mit dreien, jedes Dorf

Mit einer Stadt und für ein Stück vom Rhein

Viet' ich den ganzen dir! So komm' und zieh!

Dankward. Wer spricht mit einem König so?

Siegfried. Ein König!

Spricht doch ein Degen so mit einem Degen!

Wer kann und mag besitzen, wenn er nicht

Bewiesen hat, daß er mit Recht besitzt?

Und wer ersticht das Murren um sich her,
 Bevor er den Gewaltigsten, der lebt,
 Zu Boden warf, und ihn mit Füßen trat?
 Bist du das nicht? So sag' mir, wen du fürchtest,
 Und gleich zur Stunde zieh' ich wieder ab
 Und fordre den, statt deiner, vor mein Schwert.
 Du nennst ihn nicht und greiffst auch nicht zur Wehr?
 Ich brenne, mich zu messen mit dem Feden,
 Der mir mein Gut verdoppelt oder nimmt:
 Wär' dies Gefühl dir fremd? Das glaub' ich nicht,
 Wenn ich auch nur auf deine Diener blicke:
 So stolze Männer würden dir nicht folgen,
 Empfindest du nicht ganz so, wie ich selbst.

Dankwart. Du bist gewiß außs Kämpfen so verlesen,
 Seit du des Lindwürms Schuppenpanzer trägst?
 Nicht jedermann betrog den Tod, wie du,
 Er findet eine off'ne Thür bei uns.

Siegfried. Wohl auch bei mir! Hab' Dank, du alte Lunde,
 Daß du ein Blatt auf mich herunterwarfst,
 Als ich mich badete im Blut des Drachen,
 Hab' Dank, o Wind, daß du sie schütteltest!
 Nun hab' ich doch die Antwort für den Spötter,
 Der seine Feigheit hinter Hobn versteckt.

Hagen. Herr Siegfried, Hagen Tronje nennt man mich,
 Und dieser ist mein Bruder!

Volker (macht einen Seitenstrich).

Siegfried. Hagen Tronje,
 Ich grüße dich! Doch wenn dich das verdreust,
 Was ich hier sprach, so brauchst du's nur zu sagen,
 Ich setze gern den Königsjohu beiseite
 Und stehe dir, als wärst du Gunther selbst.

Gunther. Kein Wort mehr, Hagen, eh' dein König sprach.

Siegfried. Und wenn du fürchtest, daß dein gutes Schwert
 An meiner harten Haut zerspringen könnte,
 So biete ich's dir anders, komm herab
 Mit in den Hof, dort liegt ein Felsenblock,
 Der ganz so schwer für mich ist wie für dich:
 Wir werfen und expoben so die Kraft.

Gunther. Du bist willkommen, Held aus Niederland,

Und was dir hier gefällt, du magst dir's nehmen,
 Nur trink' mit uns, eh' du's von dannen trägst.

Siegfried. Sprichst du so mild mit mir? Da knint' ich bitten:
 Schid' mich sogleich zurück zu meinem Vater,
 Er ist der einzige, der mich zücht'gen darf,

Doch laß mich's wie die kleinen Kinder machen,
 Die auch nicht gleich von ihrer Unart lassen:

Kommt, werft mit mir, so trinke ich mit Euch!
Gunther. So sei's, Herr Siegfried.

Siegfried (zu Dankwart). Und was Euch betrifft,
 Nicht wahr, ich kniss Euch in den dritten Arm,
 Es that nicht weh, ich weiß, Ihr habt ihn nicht!

(Zu allen.)

Als ich hier einritt, padte mich ein Grauen,
 Wie ich's noch nicht empfand, so lang ich lebe,
 Mich fröstelte, als wär'd's auf einmal Winter,
 Und meine Mutter kam mir in den Sinn,
 Die nie zu weimen pflegte, wenn ich zog,
 Und diesmal weinte, als ob alles Wasser
 Der Welt den Weg durch ihre Augen nahm.
 Das machte mir den Kopf so wirr und kraus,
 Ich wollte gar vom Pferde nicht herunter —
 Jetzt bringt ihr mich sobald nicht mehr hinaus. *(Alle ab.)*

Dritter Auftritt.

Ute und Kriemhild treten auf.

Ute. Der Fall ist dein Gemahl!
Kriemhild. Nicht weiter, Mutter,
 Wenn du den Traum nicht anders deuten kannst.
 Ich hörte stets, daß Liebe kurze Lust
 Und langes Leid zu bringen pflegt, ich seh's
 Ja auch an dir und werde nimmer lieben,
 O nimmer, nimmer!

Ute. Kind, was sagst du da?
 Wohl bringt die Liebe uns zuletzt auch Leid,
 Denn eines muß ja vor dem andern sterben,
 Und wie das schmerzt, das magst du sehn an mir.
 Doch all die bitt'ren Thränen, die ich weine,
 Sind durch den ersten Kuß vorausbezahlt,

Den ich von deinem Vater einst empfang.
 Auch hat er, eh' er schieb, für Trost gesorgt,
 Denn wenn ich stolz auf tapf're Söhne bin,
 Und wenn ich dich jetzt an den Busen drücke,
 So kann's doch nur geschehn, weil ich geliebt.
 Drum laß dich nicht durch einen Keim erschrecken:
 Ich hatte lange Lust und kurzes Leid.

Kriemhild. Viel besser, nie besitzen, als verlieren!

Ute. Und was verlierst du nicht auf dieser Welt!
 Sogar dich selbst. Bleibst du denn, was du bist?
 Schau mich nur an! So sehr du lächeln magst,
 Ich war vordem, wie du, und glaube mir,
 Du wirst dereinst wie ich. Was willst du halten,
 Wenn du dich selbst nicht einmal halten kannst?
 Drum nimm's, wie's kommt, und greife, wie wir alle,
 Nach dem, was dir gefällt, obgleich der Tod
 Es dir zu Staub zerbläst, sobald er will:
 Die Hand, mit der du's packst, zerstäubt ja auch.

Kriemhild (tritt zum Fenster).

Wie mir's ums Herz ist, Mutter, könnt' ich schwören —
 (Sie schaut hinaus und bricht ab.)

Ute. Was brichst du ab? Du wirst ja feuerrot?

Was hat dich so verwirrt?

Kriemhild (tritt zurück). Seit wann ist's Brauch

An unserm Hof, daß wir's nicht mehr erfahren,

Wenn fremde Gäste eingezogen sind?

Wird diese stolze Burg zu Worms am Rhein

Der Schäferhütte gleich, in der sich jeder

Bei Tag und Nacht vertriehen kann, der will?

Ute. Warum so hitzig?

Kriemhild. Ei, ich wollte eben

Im Hofe nach den jungen Vären schau,

Die so possierlich durcheinander kugeln,

Und wie ich ohne Arg den Laden öffne,

Da stiert mir plump ein Necke ins Gesicht.

Ute. Und dieser Necke machte dir's unmöglich,

Den Schour zu endigen, den du begannst?

(Sie tritt gleichfalls zum Fenster.)

Ei freilich, wer ihn sieht, wie er da steht,

Der überlegt sich's, ob er weiter schwört.

Kriemhild. Was kümmern mich die Gäste meines Bruders,
 Wenn ich nur weiß, wie ich sie meiden kann.

Ute. Nun, diesmal freut's mich, daß dir bloß der Zorn
 Die Wangen färbt, denn dieser junge Held,
 Der zwischen dich und deine Vären trat,
 Ist längst vermählt, und hat schon einen Sohn.

Kriemhild. Du kennst ihn?

Ute. Ganz gewiß!

Kriemhild. Wie heißt er denn?

Ute. Ich weiß es nicht! Jetzt aber kenn' ich dich,
 Du bist ja bleich geworden wie der Tod! —
 Und wahrlich, wenn du diesen Falken fängst
 So hast du nichts vom Adler zu besorgen,
 Er nimmt's mit jedem auf, ich bürge dir!

Kriemhild. Dir hab' ich meinen letzten Traum erzählt!

Ute. Nicht so, Kriemhild! Ich spotte deiner nicht.

Wir sehen oft im Traum den Finger Gottes,
 Und wenn wir noch im Wachen ängstlich zittern,
 Wie du es thust, so sah'n wir ihn gewiß.
 Nur sollen wir den Wink auch recht versteh'n,
 Den er uns giebt, und nicht in unsrer Furcht
 Unmögliches geloben. Hüte du

Den Falken, der dir zugeslogen kommt,
 Damit kein tödt'icher Adler ihn zerreißt,
 Doch denke nicht daran, ihn zu verschrecken,
 Du scheuchst mit ihm die Lust des Lebens fort.

Denn über eines edlen Necken Liebe
 Geht nichts auf dieser Welt, wenn du es gleich
 Noch unter deinem Mädchenkranz nicht fühlst,
 Und wär' dir auch kein besserer besichert
 Als dieser da, ich wies' ihn nicht zurück.

(Sie schaut aus dem Fenster.)

Kriemhild. Er wirbt wohl nicht, so brauch' ich's nicht zu thun.

Ute (lacht). Ei, so weit spring' ich noch, so alt ich bin.

Kriemhild. Was giebt's da brunten, Mutter, daß du lachst?

Ute. Sie werfen in die Wette, wie es scheint,
 Und Giselher, dein Bruder, warf zuerst.
 Nun, nun, er ist der Bängste. Aber schau;

Jetzt kommt der fremde Rede. Ach, mein Sohn,
Wo wirst du bleiben? Sieh, nun tritt er an,
Nun holt er aus, nun — Da, der Stein wird fliegen,
Als würde er zum Vogel — Komm' doch her
Und stell' dich hinter mich, du siehst es nicht
Zum zweitenmal, es gilt das äußerste,
Er will's mit einem Wurf zu Ende bringen!
Jetzt — Hab' ich Augen oder hab' ich keine?
Nicht weiter?

Kriemhild (währet sich). Hast du ihn zu früh gelobt?

Ute. Das ist ja nur ein Schuh!

Kriemhild (tritt hinter Ute). Noch immer mehr,
Als wär' es nur ein Zoll.

Ute. Um einen Schuh
Dies Kind zu überwerfen —

Kriemhild. Ist nicht viel!

Besonders, wenn man sich dabei noch spreizt.
Ute. Und wie er leucht!

Kriemhild. Für einen solchen Riesen
Possierlich g'mug! Wär' ich's, verdient' ich Mitleid,
Denn für ein Mädchen wär' es schon ein Stück.

Ute. Nun macht sich unser Gerenot ans Wert.
Es steht ihm gut, nicht wahr? Er hat von allen
Die meiste Ähnlichkeit mit seinem Vater,
Nur mutig zu, mein Sohn! — Das ist ein Wurf!

Kriemhild. Der Bär fogar ist überrascht, er hat
Sich's nicht erwartet und wird plötzlich sinkt.

Ute. Zieh' du auf Abenteuer, wann du willst!
Doch Giselher bleibt hier.

Kriemhild. Wie geht's denn fort? —
Nein, mache mir nicht Platz, ich seh's schon so.

Ute. Jetzt kommt der Rede wieder! Doch er strengt
Sich nicht mehr an, er scheint sich im voraus
Des Sieges zu begeben. Wie man sich
Doch irren kann! — Was thut er aber da?
Er dreht sich um — er kehrt dem Ziel den Rücken,
Anstatt der Augen zu — er wirft den Stein
Hoch über Kopf und Achsel weg — Ja wohl,

Man kann sich irren! Gerenot ist auch
Besiegt, wie Giselher.

Kriemhild. Es macht zwar wieder
Nur einen Schuh! Doch dies Mal leucht er nicht.

Ute. Es sind doch gute Kinder, die ich habe.
Treuherzig reicht ihm Gerenot die Hand,
Ein anderer würde nach der Klinge greifen,
Denn solch ein Übermut ist gar nicht fein.

Kriemhild. Man sieh't's ja wohl, daß er's nicht übel meint
Ute. Herr Volker legt die Geige still beiseite,
Die er so höhnisch strich!

Kriemhild. Der eine Schuh
Stört ihn in seiner Lust. Die Reihe wäre
Am Marschall jetzt, wenn's langsam, wie bei Treppen,
Hinauf geh'n soll, doch König Gunther drängt
Herrn Dankwart ungestüm zurück, er will
Sich selbst versuchen.

Ute. Und er thut's mit Glück.

Zweimal so weit als Gerenot.

Kriemhild. Und dennoch
Nicht weit genug. Du siehst, der Rede folgte
Sogleich und wieder fehlt der eine Schuh.

Ute. Der König lacht. Ei nun, so lach' ich auch! —
Ich sah's ja längst, daß dies der Falle ist,
An dem dein Traum sich nicht erfüllen kann;
Doch hat er jetzt die volle Kraft gebraucht.

Kriemhild. Nun tritt der Tronfer an.

Ute. Dem schwärzt's im Herzen,
So fröhlich er auch thut! — Er packt den Stein,
Als wollt' er ihn zermalmen. Wie der fliegt!
Bis an die Wand! Nun, weiter kann er nicht,
Das ist ein Wurf, den keiner übertrifft,
Selbst für den einen Schuh ist nicht mehr Platz.

Kriemhild. Der Rede holt sich doch den Stein noch wieder
Ute. Wozu nur? — Großer Gott, was giebt es jetzt?
Bricht über unsrem Haupt die Burg zusammen?
Das bröhnt!

Kriemhild. Bis in den Turm hinauf. Die Dohlen
Und Fledermäuse fahren aus den Nestern —

Ute. Sie flogen blind ins Licht hinein!

Kriemhild. Die Wand
Hat einen Riß.

Ute. Unmöglich.

Kriemhild. Warte nur,
Bis sich der Staub verzieht. Groß wie ein Fenster!
Da ging der Wurf hindurch.

Ute. Jetzt seh' ich's auch.

Kriemhild. Der Stein slog in den Rhein.

Ute. Wer sollt' es glauben!

Und doch ist's wahr, das Wasser selbst bezeugt's,
Es spricht ja himmelhoch empor.

Kriemhild. Das ist
Noch etwas über einen Schuß.

Ute. Dafür

Wißt er sich endlich auch einmal die Stirn.
Gott Lob! Sonst käm' der Tronjor um vor Wut!

Kriemhild. Nun ist es aus. Sie schütteln sich die Hände;
Danke wart und Volker kamen um ihr Recht.

Ute. Komm, wir vergessen, es ist Messezeit. (Beide ab.)

Vierter Austritt.

Die Helden treten wieder ein.

Gunther. Ihr seid ein Schall, Herr Siegfried.

Siegfried. Nehmt Ihr's trumm?

Giselher. Vergebt mir nur, daß ich's sogar gewagt,
Mich Euch zu stellen. Doch will ich zur Strafe

Mit meiner alten Mutter Ute ringen,

Und wenn ich sie besiege, sollt Ihr mich

Vor allem Volk bei schallenden Trompeten

Mit Eichenlaub bekränzen, wenn Ihr wollt!

Siegfried. Nichts mehr davon! Der Wurf war nicht so
schlecht,

Euch fehlen nur zehn Jahre.

Hagen. War das Letzte

Denn endlich Euer Bestes?

Siegfried. Kann man das

Im Spiele zeigen?

Gunther. Noch einmal willkommen!
Und glücklich pries' ich mich, wenn's mir gelänge,

Dich anders als für flüchtigen Besuch

An mich zu fesseln. Doch, was hätte ich,

Das ich dir bieten könnte. Wär' es auch

Mein rechter Arm — mit dem ich mir den Dienst

Von deinem linken gern erkaufen möchte —

Du sagtest nein und kämst wohl auch zu kurz!

Siegfried. Nimm dich in acht, ich bettle, eh' du's denkst!

Gunther. Was es auch sei, es ist vorans gewährt.

Siegfried. Hab' Dank für dieses Wort! Ich werde dir

Es nie vergessen, doch ich gebe dir's

Sogleich zurück, denn meine Wünsche sind

Bermessner, als du ahnst. Ich war bescheiden,

Als ich dein Reich bloß forderte.

Gunther. Du wirst

Mich nicht erschrecken.

Siegfried. Hörtest du vielleicht

Von meinen Schätzen? Nun, das ist gewiß,

Für Gold und Silber brauchst du nicht zu zittern,

Ich hab' so viel davon, daß ich es lieber

Berschenke, als zu Hause schleppte, doch

Was hilfst's mir? Was ich dafür kaufen möchte,

Ist nimmer feil!

Gunther. Das ist?

Siegfried. Du räst es nicht? —

Ein anderes Gesicht als dieses hier!

Gunther. Hast du die Kraft des alten schon erbrodt?

Siegfried. An meiner Mutter, ja! Und da mit Glück

Denn ihr gefällt's!

Gunther. Nicht sonst noch?

Siegfried. Allerdings!

Hast du's denn nicht bemerkt? Ein Mädglein sah

Vorhin auf uns herunter in den Hof,

Und als sie, ihre goldnen Locken schüttelnd,

Die, wie ein Vorhang, ihr die Augen deckten,

Mich unter euch erblickte, fuhr sie rascher

Zurück, wie ich, als sich im Reich der Zwerge

Die Erde, die mein Fuß betrat, auf einmal

Zu einem Angesicht zusammen zog,
Das mir die Zähne zeigte!

Gunther. Bloße Scheu!

Verjud's nur immer weiter. Wenn's dir aber
Am Werber fehlt: ich leiste dir den Dienst,
Nur müßt du mir den gleichen auch erweisen,
Denn Kriemhild, meine Schwester, darf nicht zieh'n,
Bevor hier Brumbild ihren Sitzzug hielt.

Siegfried. Welch einen Namen nennst du da, o König?

Die nord'sche Jungfrau denkst du heimzuführen,
Der stüß'ges Eisen in den Adern kocht?

O, gib es auf!

Gunther. Warum? Ist sie's nicht wert?

Siegfried. Nicht wert! Ihr Ruhm durchfliegt die Welt!
Doch keiner

Kann sie im Kampf bestehen, bis auf einen,
Und dieser eine wählt sie nimmermehr.

Gunther. So sollte ich aus Furcht vor ihr nicht werben?

Welch eine Schmach! Viel lieber gleich den Tod
Von ihrer Hand, als tausend Jahre Leben
In dieser Ohnmacht schimpflichem Gefühl.

Siegfried. Du weißt nicht, was du sprichst. Ist's Schmach
für dich,

Daß dich das Feuer brennt, und daß das Wasser

Dich in die Tiefe zieht? Nun, sie ist ganz,

Wie's Element, und einen Mann nur giebt's,

Der sie bewältigen und, wie's ihm gefällt,

Behalten oder auch verschonen kann!

Doch möchtest du sie wohl von einem nehmen,

Der nicht ihr Vater noch ihr Bruder ist?

Gunther. Erst werd' ich sehen, was ich selbst vermag!

Siegfried. Es glückt dir nicht, es kann dir gar nicht glücken,

Sie wirft dich in den Staub! Und glaube nicht,

Daß Milde wohnt in ihrer eh'rnen Brust,

Und daß sie etwa, wenn sie dich erblickt,

Es gar zu einem Kampf nicht kommen läßt!

Das kennt sie nicht, sie streitet um ihr Magdthum,

Als wär' ihr Leben selbst daran geknüpft,

Und wie der Blitz, der keine Augen hat,

Oder der See, der keinen Schrei vernimmt,

Bertilgt sie ohne Mitleid jeden Keden,

Der ihr den Jungfrau-Bürtel lösen will.

Drum gib sie auf und den! nicht mehr an sie,

Wenn du sie nicht aus eines andern Händen,

Wenn du sie nicht von mir empfangen magst!

Gunther. Und warum soll' ich nicht?

Siegfried. Das frag' dich selbst!

Ich bin bereit mit dir hinab zu zieh'n,

Wenn du die Schwester mir als Lohn versprichst,

Denn einzig ihret halben kam ich her,

Und hättest du dein Reich an mich verloren,

Du hättest es dir zurückgekauft mit ihr.

Hagen. Wie denkst du's denn zu machen?

Siegfried. Schwere Proben

Sind zu besteh'n! Sie wirft den Stein, wie ich,

Und springt ihm nach, so weit er fliegt, sie schleudert

Die Lanze und durchbohret auf hundert Schritte

Ein siebenfaches Erz, und so noch mehr.

Allein, was thut's, wir teilen uns ins Werk,

Mein sei die Arbeit, die Gebärde sein!

Hagen. Er soll den Anlauf nehmen, du willst werfen
Und springen?

Siegfried. Ja! so mein ich's! Und dabei

Ihn selbst noch tragen!

Hagen. Thorheit! Wie ist's möglich,

Sie so zu täuschen?

Siegfried. Durch die Nebelkappe,

Die mich schon einmal ihrem Blick entzog!

Hagen. Du warst schon dort?

Siegfried. Ich war's! Doch warb ich nicht,

Auch sah ich nur, ich wurde nicht gesehen! —

Ihr saunt und schaut mich voll Verwund'ung an?

Ich merk' es wohl, ich muß den Luchd machen,

Es' Ihr mir trauen könnt, doch denke ich,

Wir sparen's für die Fahrt, denn die ist lang,

Auch kann ich, wenn ich von mir selbst erzähle,

Dabei ins Wasser sehn!

Gunther. Nein, sprich uns gleich

Von Irenland und deinen Abenteuern!
Wir hören's gern, und waren schon dabei,
Es selbst zu thun.

Siegfried. Auch das! Mich trieb die Lust
Am Kampf soweit hinunter, und ich traf
Dort gleich den ersten Tag bei einer Höhle
Zwei junge Riesen, die sich grimmig stritten.
Es waren Brüder, König Niblung's Söhne,
Die ihren Vater kaum begraben hatten —
Erschlagen auch, wie ich nachher vernahm —
Und schon ums Erbe zankten. Ganze Haufen
Von Edelsteinen lagen aufgetürmt
Um sie herum, dazwischen alte Kronen,
Seltsam gerund'ne Hörner und vor allem
Der Balmung, aus der Höhle aber bligte
Das rote Gold hervor. Als ich erschien,
Verlangten sie mit wildem Angestimm,
Daß ich den Schatz als Fremder teilen sollte,
Und gern gewährt' ich's, um den Mord zu hindern,
Mit dem sie sich bedrohten, doch umsonst.
Denn als ich fertig war, fand jeder sich
Verkürzt, und tobte, und ich war die Hälfte
Auf ihr Begehren wieder durcheinander
Und teilte abermals. Da wurden sie
Noch zorniger und drangen, während ich
Gebückt auf meinen Knien lag und still
Auf einen Ausgleich sann, in toller Wut
Mit rasch gezogenen Degen auf mich ein.
Ich, um der Rasenden mich zu erwehren,
Griff zu dem Balmung neben mir, weil ich
Die eig'ne Klinge nicht mehr ziehen konnte,
Und eh' ich's dachte, hatten alle beide,
Wie Eber, welche blind aufs Eisen laufen,
Sich selbst gepießt, obgleich ich liegen blieb
Und ihrer schonte, und so ward ich Erbe
Des ganzen Hortes.

Hagen. Blutig und doch redlich!

Siegfried. Nun wollt' ich in die Höhle geh'n! Wie staunt' ich,
Als ich den Eingang nicht mehr fand. Ein Wall,

So schien's, war plötzlich aus dem Schoß der Erde
Hervorgestiegen, und ich stach hinein,
Um mir den Weg zu bahnen. Doch, da kam
Statt Wassers Blut, es zuckte, und ich glaubte,
Ein Wurm sei in dem Wall versteckt. Ich irrte.
Der ganze Wall war nur ein einz'ger Wurm,
Der, tausend Jahre in der Felsluft schlafend,
Mit Gras und Moos bewachsen war, und eher
Dem zack'gen Rücken einer Hügellette,
Als einem Tiere glich, das Odem hat.

Hagen. Das war der Drache!

Siegfried. Ja, ich schlug ihn tot,
Indem ich ihn bestieg, eh' er sich bäumte,
Und ihm von hintenher, den Nacken reitend,
Das blaue Haupt zerschmetterte. Es war
Vielleicht das schwerste Stück, das ich vollbrachte,
Und ohne Balmung wär's mir nicht geglückt.
Dann hieb ich mich durch seinen Riesenleib,
Durch all das Fleisch und die gewalt'gen Knochen,
Wie durch ein felsichtes Gebirg, allmählich
Bis an die Höhle durch. Doch hatte ich
Sie kaum betreten, als ich mich umklammert
Von starken Armen fühlte, die mein Auge
Nicht sah, und die mir dennoch fast die Rippen
Zusammenbrückten, ganz als ob die Luft
Es selber thäte! Es war Alberich,
Der wilde Zwerg, und niemals war ich wohl
Dem Tod so nah, als in dem grausen Kampf
Mit diesem Ungeium. Doch endlich wurde
Er sichtbar und nun war's um ihn geseh'n.
Denn, ohne es zu wissen, hatt' ich ihn,
Derweil ich mit ihm rang, die Nebelkappe
Vom Kopf gerissen und mit seiner Hülle
Verlor er auch die Kraft und stürzte hin.
Nun wollt' ich ihn zertreten, wie ein Tier,
Da löste er, schon unter meinen Fersen
Mit seinem Hals, sich rasch durch ein Geheimnis,
Das ich nicht ahnte, er entdeckte mir
Den Zauber, der im Blut des Drachen steckte,

So lange es noch rauchte, und ich ließ
Ihn eilig frei und nahm mein rotes Bad.
Günther. So hast du dir an einem einzigen Tage
Den Balsamung und den Hort, die Nebellappe
Und deine Haut von Horn erkämpft?

Siegfried. So ist's!
Ja, auch die Vögelsprache! Als ein Tropfen
Des Zauberbluts mir auf die Lippen sprang,
Verstand ich gleich das Zwittern über mir,
Und hätt' ich nicht zu rasch ihn abgewischt,
So würd' ich auch, was hüpfet und springt, versteh'n.
Denk' Euch: auf einmal flüstert es im Baum,
Denn eine alte Lunde deckte alles,
Dann lüchelt's, lächelt und höhnt, so daß ich Menschen
Zu hören glaube, die, im Laub versteckt,
Mein Ehm verpöten. Wie ich um mich schaue,
Erblick' ich nichts als Vögel, Krähen, Dohlen
Und Eulen, die sich streiten. Brunhild wird
Genannt, auch ich. Ein Knäuel dunkler Reden
Hinüber und herüber. Eins nur klar,
Daß noch ein Abenteuer meiner harret.
Die Lust erwacht. Die Dohle fliegt voran,
Die Eule folgt. Bald sperrt ein Flammensee
Den Weg und eine Burg, wie glühendes
Metall in bläulich-grünem Schimmer leuchtend,
Leuchtet drüben auf. Ich halte an. Da ruft
Die Dohle: Zieh' den Balsamung aus der Scheide
Und schwing' ihn dreimal um das Haupt! Ich thu's,
Und schneller wie ein Licht erlischt der See.
Nun wird's lebendig in der Burg, Gestalten
Erscheinen auf der Rinne, Schleier flattern
Und eine stolze Jungfrau späht herab.
Da kreischt die Eule auf: Das ist die Braut!
Nun mit der Nebellappe fort! Ich hatte
Sie bloß zur Probe aufgesetzt und wußte
Nicht einmal, daß ich sie noch trug. Doch jetzt
Hielt ich sie mit den Händen fest, weil ich
Die ledern Vögel darnach haschen sah,
Denn Brunhild rührte, wie sie droben stand,

In aller ihrer Schönheit nicht mein Herz,
Und wer da fühlt, daß er nicht werben kann,
Der grüßt auch nicht.

Volker. Das ist ein edles Wort.
Siegfried. So schied ich ungehört und kenne doch
Die Burg und ihr Geheimnis, wie den Weg.

Günther. So führ' mich, Feld!
Volker. Nein, König, bleib' daheim,
Es endet schlecht.

Siegfried. Du meinst, ich kann nicht halten,
Was ich versprach?

Volker. O, doch, ich meine nur,
Daß falsche Künste sich für uns nicht ziemen!

Günther. Mit andern geht's ja nicht.

Volker. So stehst du ab.
Grennot. Das rat' ich auch.

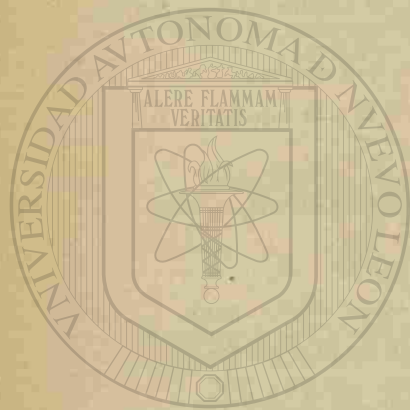
Hagen. Ei nun! Warum?

Günther. Mir scheint's
So wenig schimpflich, als ins Schiff zu steigen,
Wenn man das fremde Ufer nicht durch Schwimmen
Erreichen kann, und statt der Faust den Degen
Zu brauchen.

Siegfried. Nimm es so, und schlage ein!
Günther. Wohlan! Für Brunhild gebe ich dir Kriemhild
Und unsre Hochzeit feiern wir zugleich!

Hagen (legt den Finger auf den Mund, sieht Siegfried an und
schlägt ans Schwert).

Siegfried. Bin ich ein Weib? In Ewigkeit kein Wort!
Ich stelle mich, wenn Ihr zum Kampfe eilt,
Als hätt' ich was an unsrem Schiff zu richten
Und geh' zum Strand hinunter, daß sie's sieht.
Doch in der Nebellappe lebr' ich wieder
Und kneif' dich in den Arm und heb' dir bei!
(Alle ab.)



Zweite Abteilung.

Siegfrieds Tod.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

UANL

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN

DIRECCIÓN GENERAL DE BIBLIOTECAS



Siegfrieds Tod.

Personen.

König Gunther.
Hagen Tronse.
Dankwart.
Bolter.
Giselher.
Gerenot.
Wulf } Reden.
Truchz.
Hamoit.
Siegfried.
Ite.
Brunhild, Königin von Isenland.
Frigga, ihre Amme.
Ein Kaplan.
Ein Kämmerer.

Reden. Volk. Rösge. Zwerg.

Siegfrieds Tod.

Erster Aufzug.

Isenland, Brunhilds Burg. Früher Morgen.

Erster Austritt.

Brunhild und Frigga kommen von entgegengesetzten Seiten.

Brunhild. Woher so früh? Dir trieft das Haar von Thau
Und dein Gewand ist blutbeprengt.

Frigga. Ich habe
Den alten Göttern, eh' der Mond zerbrach,
Ein Opfer dargebracht.

Brunhild. Den alten Göttern!
Jetzt herrscht das Kreuz und Thor und Odin sitzen
Als Teufel in der Hölle.

Frigga. Fürchtest du
Sie darum weniger? Sie können uns
Noch immer fluchen, wenn auch nicht mehr segnen,
Und willig schlacht' ich ihnen ihren Voth.
D. thätest du es auch! Du hättest Grund,
Wie keine zweite.

Brunhild. Ich?

Frigga. Ein andermal!
Längst sollt' ich dir erzählen. Heute ist
Die Stunde endlich da.

Brunhild. Ich glaubte schon,
Sie werde erst mit deinem Tode kommen,
Dum drängt' ich dich nicht mehr.

Frigga. So merke auf!
Ursprünglich trat aus unserm Feuerberg
Ein Greis hervor, und reichte mir ein Kind,
Samt einer Runentafel.

Brunhild. In der Nacht?

Frigga. Wie weis't du's?

Brunhild. Manches hast du schon im Schlaf
Berraten, denn du sprichst, wenn dir der Mond
Ins Antlitz scheint.

Frigga. Und du behorchst mich? — Wohl! —
Um Mitternacht! Wir wachten bei der Leiche
Der Königin. Sein Haar war weiß, wie Schnee,
Und länger, als ich's je bei einem Weibe
Gesehen habe, wie ein weiter Mantel
Umwallt' es ihn, und hinten schleppt' es nach.

Brunhild. Der Geist des Bergs!

Frigga. Ich weiß es nicht. Er sprach
Kein einziges Wort. Das Mägglein aber streckte
Die Händchen nach der gold'nen Krone aus,
Die auf dem Haupt der Toten funkelte,
Und, wunderbar, sie packte.

Brunhild. Wie! Dem Kinde?

Frigga. Dem Kinde: Ja! Sie war ihm nicht zu weit
Und ward ihm später nie zu eng!

Brunhild. Wie meine!

Frigga. Wie deine, ja! Und wunderbarer noch:
Das Mägglein war dem Kinde, das der Toten
Im Arme lag, und das sogleich verschwand,
Als wär' es nie gewesen, an Gestalt
So ähnlich, ja so gleich, daß es sich nur
Durchs Atmen unterschied von ihm, es schien,
Als hätte die Natur denselben Leib
Für einen Zweck zweimal geschaffen und
Das Blut bloß umgegossen.

Brunhild. Hatte denn

Die Königin ein Kind im Arm?

Frigga. Sie war
An der Geburt gestorben und mit ihr
Zugleich die Frucht.

Brunhild. Das sagtest du noch nicht.

Frigga. So hab ich's nur vergessen. Sicher brach
Ihr Herz aus Gram, daß sie es dem Gemahl
Nicht zeigen konnte. Viele Jahre hatte

Er sich umsonst dies holde Glück gewünscht
Und einen Monat früher, als es kam,
Ereilte ihn ein jäher Tod.

Brunhild. Nur weiter!

Frigga. Wir sah'n uns nach dem Greise um. Er war
Verschwunden, und der Berg, der, mitten durch
Gespalten, wie ein Apfel, durch das Fenster
Uns angegähnt, ging langsam wieder zu.

Brunhild. Und kam der Greis nicht wieder?

Frigga. Höre nur!

Wir ließen uns're Frau am nächsten Morgen
Zur Gruft bestatten und der Priester wollte
Zugleich das Mägglein taufen. Doch sein Arm
Ward lahm, bevor er mit dem heil'gen Raß
Die Stirn ihr nehen konnte und er hat
Ihn niemals mehr gehoben.

Brunhild. Niemals mehr!

Frigga. Nun, er war alt und wir erschrakten nicht,
Wir riefen einen andern. Dem gelang's,
Sie zu besprengen, doch er wurde stumm,
Als er sie segnen wollte, und ihm lehrte
Die Sprache niemals mehr zurück.

Brunhild. Der dritte?

Frigga. Der fand sich lange nicht! Wir mußten einen
Aus weiter Ferne rufen, der von allem
Nichts wußte. Der vollbrachte dann das Werk,
Doch als er kaum zu Ende war, so fiel
Er um und niemals stand er wieder auf!

Brunhild. Das Mägglein aber?

Frigga. Wuchs und wurde stark!

Und seine kind'lichen Spiele bienten uns
Als Zeichen uns'res Lassens oder Thuns.
Und trogen nie, wie's uns die Nuntentafel
Boraus verkündigt hatte.

Brunhild. Frigga! Frigga!

Frigga. Ja! Ja! Du bist es selbst! Erkennst du's endlich?
Nicht in der Kammer, wo die Toten säuben,
Im Hecla, wo die alten Götter hausen
Und unter Nornen und Valkyrien

Such' dir die Mutter, wenn du eine hast! —
O, hätte nie ein Tropfen heil'gen Wassers
Die Stirne dir benetzt! Dann wüßten wir
Wohl mehr!

Brunhild. Was murmeltst du?

Frigga. Wie ging es zu,
Daß wir uns diesen Morgen, statt im Bett,
Unausgesehen auf den Stühlen fanden,
Die Zähne klappernd und die Lippen blau?

Brunhild. Wir müssen plötzlich eingeschlafen sein.

Frigga. Ist das uns schon begegnet?

Brunhild. Nie zuvor.

Frigga. Nun denn! Der Greis war hier und wollte reden!

Wir ist sogar, als hätt' ich ihn gesehn,
Wie er dich rüttelte und mich bedrohte,
Dir aber ward durch einen dicken Schlaf
Das Ohr verstopft, weil du nicht hören solltest,
Was dir beschieden ist, wenn du beharrst,
D'rum bring' ein Opfer dar und mach' dich frei!
O, hätte ich dem Priester nicht gehorcht,
Als er mich drängte! Doch ich hatte noch
Die Tafel nicht entziffert. Thu' es, Kind,
Denn die Gefahr ist nah'.

Brunhild. Gefahr?

Frigga. Gefahr!

Du weißt, der Flammensee ist längst erloschen,
Der deine Burg umgab.

Brunhild. Und dennoch blieb
Der Kede mit der Balmungflinge aus,
Der hoch zu Rosse ihn durchreiten sollte,
Nachdem er Fasners blut'gen Hirt ertritt.

Frigga. Ich las wohl falsch. Doch dieses zweite Zeichen
Kann nicht nicht täuschen, denn ich weiß es lange,
Daß deiner in der Stunde der Entscheidung
Die Offenbarung harrt. So opf're, Kind!
Vielleicht sieh'n alle Götter unsichtbar
Um dich herum und werden dir erscheinen,
Sobald der erste Tropfen Blutes rinnt.

Brunhild. Ich fürchte nichts.

(Man hört Trompeten.)

Frigga. Trompeten!

Brunhild. Hörst du sie
Zum erstenmal?

Frigga. Zum erstenmal mit Angst.

Die Zeit des Distelköpfens ist vorüber
Und eh'rne Häupter steigen vor dir auf.

Brunhild. Heran! Heran! Damit ich dieser zeige,
Daß ich noch immer siegen kann! Als hier
Der See noch flammte, eilt' ich Euch entgegen
Und freundlich, wie ein Hund vor seinem Herrn
Beiseite springt, entwich das treue Feuer

Vor mir und teilte sich nach links und rechts:
Setzt ist die Straße frei, doch nicht der Gruf.

(Sie besteigt währenddem ihren Thron.)

Nun stoßt die Porten auf und laßt sie ein!
Wer auch erscheinen mag: sein Kopf ist mein!

Zweiter Austritt.

Es geschieht: Siegfried, Gunther, Hagen und Volker treten ein.

Brunhild. Wer ist's, der heute sterben will? (Zu Siegfried.)
Bist du's?

Siegfried. Ich will nicht sterben, und ich will nicht werben,
Auch thust du mir zu viel der Ehre an,
Mich vor dem König Gunther zu begrüßen,
Ich bin hier nur sein Führer.

Brunhild. (wenbet sich gegen Gunther.) Also du?

Und weißt du, was es gilt?

Gunther. Wohl weiß ich das!

Siegfried. Der Ruf von deiner Schönheit drang gar weit,
Doch weiter noch der Ruf von deiner Strenge,
Und wer dir immer auch ins Auge schaut,
Er wird es nicht im höchsten Mauth vergessen,
Daß dir der dunkle Tod zur Seite steht.

Brunhild. So ist's! Wer hier nicht siegt, der stirbt sogleich,
Und seine Diener mit. Du lächelst d'rob?
Sieh nicht zu stolz! Trittst du auch vor mich hin,
Als könntest du den vollsten Becher Wein's
Dir unverschüttet über'm Haupte halten

Und mich dabei betrachten, wie ein Bild:
 Ich schwöre dir's, du fällst so gut, wie er.
 (Zu Gunther.) Dir aber rat' ich, wenn du hören kannst:
 Laß dir von meinen Mägden doch die Ketten
 Erst nennen, die von meiner Hand schon fielen,
 Vielleicht ist mancher d'runter, der sich einst
 Mit dir gemessen hat, vielleicht gar einer,
 Der dich beslegt zu seinen Füßen sah!

Hagen. Der König Gunther ward noch nie beslegt.

Siegfried. Hoch ragt sein Schloß zu Worms am Rhein
 empor,

Reich ist sein Land an Zierden aller Art,
 Doch höher ragt er selbst noch vor den Ketten
 Und reicher auch an Ehren ist sein Haupt.

Hagen. Die Hand her, Niederland! Das war ein Wort!
 Volker. Und wär's dir denn so schwer, dies öde Land

Und seine wüste Meereseinfamkeit
 Freiwillig zu verlassen und dem König
 Aus Höll' und Nacht zu folgen in die Welt?
 Es ist ja gar kein Land, das noch zur Erde
 Gehört, es ist ein preisgegebenes Riß,
 Das die Lebend'gen längst entsetzt verließen,
 Und wenn du's liebst, so kannst du es nur lieben,
 Weil du als Letzte d'rauf geboren bist!
 Dies Stürmen in den Lüften, dies Getöse
 Der Wellen, dies Geseuch des Feuerberg's,
 Vor allem aber dieses rote Licht,

Das von der Himmelswölbung niederrieselt,
 Als strömt' es ab von einem Opfertisch,
 Ist fürchterlich und paßt mir für den Teufel:
 Man trinkt ja Blut, indem man Atem holt!

Brunnhild. Was weißt denn du von meiner Einsamkeit?

Noch hab' ich nichts aus Eurer Welt vermisst,
 Und käme das dereinst, so holt' ich's mir,
 Verlaßt Euch d'rauf, und brauch't es nicht geschenkt!

Siegfried. Sagt' ich's Euch nicht voraus? Zum Kampf!

Zum Kampf!

Du mußt sie mit Gewalt von himmen führen!
 Ist es nur erst gescheh'n, so dankt sie's dir.

Brunnhild. Meinst du? Du kannst dich täuschen. Wißt

Ihr denn,

Was ich Euch opfern soll? Ihr wißt es nicht,
 Und keiner hat's gewußt. Vernehm't's zuvor
 Und fragt Euch, wie ich es verteid'gen werde!
 Wohl steht die Zeit hier still, wir kennen nicht
 Den Frühling, nicht den Sommer, noch den Herbst,
 Das Jahr verändert niemals sein Gesicht
 Und wir sind unveränderlich mit ihm.
 Doch, wenn auch nichts von allem hier gedeiht,
 Was Euch entgegenwächst im Strahl der Sonne,
 So reißt dafür in uns'rer Nacht, was Ihr
 Mit nichten säen oder pflanzen könnt.
 Noch freu' ich mich des Kampfs, noch jautze ich,
 Den übermüt'gen Feind zu überwinden,
 Der mir die Freiheit rauben will, noch ist
 Die Jugend, ist das schwellende Gefühl
 Des Lebens mir genug, und eh' mich dieses
 Verlassen kann, hat mich das Schicksal schon,
 Mit Wundergaben unsichtbar mich segnend,
 Zu seiner Hohenpriesterin geweiht.

Frigga. Wie wird ihr? War's genug an meinem Opfer?

Brunnhild. Die Erde wird sich plötzlich vor mir öffnen,
 Und mir enthüllen, was sie birgt im Kern,
 Die Sterne droben werd' ich klingen hören
 Und ihre himmlische Musik versteh'n,
 Und noch ein drittes Glück wird mir zu teil,
 Ein drittes, das sich gar nicht fassen läßt!

Frigga. Du bist's, Obin! Du hast ihr Aug' entsiegelt,
 Weil dir zur Nacht ihr Ohr verschlossen war,
 Nun sieht sie selbst, was ihr die Korne spinn't!

Brunnhild (hochaufgerichtet mit starren Augen).

Einst kommt der Morgen, wo ich statt den Bären
 Zu jagen, oder auch die eingefror'ne
 Eeschlange zu erlösen aus der Haft,
 Damit sie den Planeten nicht zerpeitsche,
 Die Burg schon früh verlasse. Mutig tummle
 Ich meinen Rappen, fröhlich trägt er mich,
 Auf einmal halt' ich ein. Der Boden vor mir

Hat sich in Luft verwandelt! Schauernd reiß ich
Das Kopf herum. Auch hinter mir. Er ist
Durchsichtig. Farb'ge Wolken unter mir,
Wie über mir. Die Mägde plaudern fort.
Ich rufe: Seid Ihr blind, daß Ihr nichts seht?
Wir schweben ja im Abgrund! Sie erstannen,
Sie schütteln ihre Häupter still, sie drängen
Sich dicht um mich herum. Doch Frigga flüstert:
Kam deine Stunde auch? Da merkt' ich's erst!
Der Erdball wurde zum Krystall für mich,
Und was Gewölk mir schien, war das Geslecht
Der Gold- und Silberadern, die ihn leuchtend
Durchkreuzen bis zum Grund.

Frigga. Triumph! Triumph!

Brunhild. Ein Abend folgt. Nicht gleich. Vielleicht erst spät
Wir sitzen hier beisammen. Plötzlich fallen
Die Mägde um, wie tot, das letzte Wort
Zerbricht in ihrem Mund, mich aber treibt's
Zum Turm hinauf, denn über mir erklingt's
Und jeder Stern hat seinen eig'nen Ton.
Erst ist es bloß Musik für mich, doch wenn
Der Morgen graut, so murmel' ich, wie im Schlaf:
Der König stirbt vor Nacht noch und sein Sohn
Kann nicht geboren werden, er ersticht
Im Mutterleib! Ich höre erst von andern,
Daß ich's gesagt, und ohne selber nicht,
Woher ich's weiß. Bald aber wird's mir klar
Und bald verbreitet sich's von Pol zu Pol.
Dann zieh'n sie noch wie jetzt zu mir heran,
Doch nicht mit Schwertern, um mit mir zu kämpfen,
Nein, demüthvoll, mit abgelegten Kronen,
Um meine Träume zu behörden und
Mein Stammeln auszubeden, denn mein Auge
Durchbringt die Zukunft und in Händen halt' ich
Den Schlüssel zu den Schätzen dieser Welt.
So thron' ich schicksallos, doch schicksalstündig,
Hoch über allen und vergesse ganz,
Daß mir noch mehr verheißen ist. Es rollen
Jahrhunderte dahin, Jahrtausende,

Ich spür' es nicht! Doch endlich frag' ich mich:
Wo bleibt der Tod? Da geben meine Loden
Mir Antwort durch den Spiegel, sie sind schwarz
Und ungebleicht geblieben, und ich rufe:
Dies ist das dritte, daß der Tod nicht kommt!

(Sie sinkt zurück, die Mägde fangen sie auf.)

Frigga. Was sag' ich noch? Und wär's der Valmung-
schwinger:

Jetzt hätte sie den Schild auch gegen ihn!
Er fällt, wenn sie ihn liebt und doch bekämpft,
Und sie wird kämpfen, nun sie dieses weiß.

Brunhild (richtet sich hoch wieder auf).

Ich sprach! Was war's?

Frigga. Nimm deinen Bogen, Kind,
Dein Pfeil wird heute fliegen, wie noch nie,
Das andere nachher!

Brunhild (zu den Reden). So kommt!

Hiegfried (zu Brunhild). Du schwörst,
Uns gleich zu folgen, wenn du unterliegst?

Brunhild (lacht).

Ich schwör's!

Hiegfried. So macht! Ich richt' indes das Schiff!

Brunhild (zu Frigga im Abgehen).

Du gehst in den Trophäensaal und schlägst
Dort einen neuen Nagel ein! (Zu den Reden.) Wohlan!
(Alle ab.)

Bweiter Aufzug. ®

Borms. Schloßhof.

Erster Auftritt.

Humolt und Giselher einander begegnend.

Giselher. Nun, Humolt, soll ein Baum noch stehen bleiben?
Du führst ja Wochen lang schon Wälder ein
Du rüffest dich so grimmig auf die Hochzeit,

Als kämen Mensch und Zwerg und Alf zugleich.

Kumolt. Ich mache mich darauf gefaßt und fänd' ich
Den Kessel irgendwo nicht recht gefüllt,
So steck' ich flugs den säum'gen Koch hinein
Und rührte mit dem Küchenjungen um.

Giselher. So bist du denn des Ausgangs schon gewiß?

Kumolt. Ich bin's, weil Siegfried wirbt. Wer unterwegs
Zwei Königsöhne fängt, und uns sie schickt,
Als ob es aufgeschneidte Hasen wären,
Der nimmt's wohl auch mit Teufelsweibern auf.

Giselher. Da hast du recht. Wir haben gute Pfänder
An diesem Lüdegast und Lüdeger!

Am diesem Heer gedachten sie zu kommen,
Wie nie Burgund ein gleiches noch geseh'n,
Und als Gefan'gne stellten sie sich ein,
Die nicht einmal des Hüters mehr bedurften:
Koch zu, Gesell, an Gästen fehlt's dir nicht!

(Gerenot kommt.)

Da ist der Jäger!

Gerenot. Aber nicht mit Wild!

Ich war auf uns'rem Turm und sah den Rhein
Mit Schiffen, wie bedeckt.

Kumolt. Das ist die Braut!

Da laß ich gleich zur Stunde alles schlagen,
Was brummt und brüllt und blökt und grunzt im Hof,
Damit sie's in der Ferne schon vernimmt,
Wie sie empfangen werden soll!

(Es wird gelassen.)

Gerenot. Zu spät!

Zweiter Auftritt.

Siegfried (tritt mit Gefolge auf).

Da bin ich wieder!

Giselher. Ohne meinen Bruder?

Siegfried. Sei ruhig! Als sein Bote steh' ich hier! —
Doch nicht, um dir die Meldung auszusprechen!
Sie geht an deine Mutter und ich hoffe,
Daß ich auch deine Schwester sehen darf.

Giselher. Das sollst du, Degen, denn wir schulden dir

Den Dank noch für die beiden Dänenprinzen.

Siegfried. Ich wollte jetzt, ich hätt' sie nicht geschickt.

Giselher. Warum? Du konntest uns nicht besser zeigen,
Was wir an deinem Arm gewonnen haben,

Denn wahrlich, schlechte Männer waren's nicht.

Siegfried. Mag sein! Doch hätte ich das nicht gethan,

So hätt' vielleicht ein Vogel das Gerücht
Verbreitet, daß sie mich erschlagen hätten,
Dann fragt' ich nun: wie nahm Kriemhild es auf?

Giselher. Sie nüksten dir auch so genug bei uns!

Daß man sich die Metalle und das Erz
Durch tücht'ge Schläge zur Trompete rundet,

Das hab' ich längst gewußt, von Menschen war's
Mir aber unbekannt, und diese beiden

Beweisen, was ein Schmied, wie du, vermag.

Sie lobten dich — wenn du's vernommen hättest,

Du wärst noch heute rot! Und das nicht bloß

Aus Klugheit, die den Feind wohl öfter preist,

Weil sie die Schmach der eig'nen Niederlage

Dadurch vergoldet, nein, aus wahrer Lust.

Doch hörst du das am besten von Kriemhild,

Die gar nicht müde ward sie auszufragen:

Da kommt sie her.

Dritter Auftritt.

Ute und Kriemhild treten auf.

Siegfried. Ich bitte dich!

Giselher. Was ist?

Siegfried. Nie wünscht' ich meinen Vater noch herbei,

Daß er mir sage, wie ich kämpfen solle,

Doch meine Mutter könnt' ich heute brauchen,

Um sie zu fragen, wie man reben muß.

Giselher. Sieb mir die Hand, wenn du so blöde bist.

Man nennt mich hier das Kind. So mag man sehen,

Wie dieses Kind den Löwen führt!

(Er führt Siegfried den Frauen zu.)

Der Held

Aus Niederland!

Siegfried. Erschreckt nicht, eble Frauen,

Daß ich's allein bin.

Ute. Tapf'rer Siegfried, nein!

Das thun wir nicht, du bist der Rechte nicht,
Der übrig bleibt, wenn alle andern fallen,
Damit das Unglück einen Boten hat.
Du meldest mir die neue Tochter an
Und Kriemhild ihre Schwester.

Siegfried. Königin,
So ist's!

Giselher. So ist's! Nichts weiter? Und auch das
Noch schwer herausgebracht! Mißgönnt du sie
Dem König, meinem Bruder, oder hast du,
Es ist bis jetzt kein Beispiel zwar bekannt,
Im Kampf die Zunge dir verstaucht? Doch nein,
Du brauchtest sie vorhin ja stink genug,
Als du mir von Brunhildens braunen Augen
Und schwarzem Haar erzähltest.

Siegfried. Glaubt es nicht!

Giselher. Er hebt, um es mit Nachdruck abzuleugnen,
Noch drei von seinen Fingern auf, und schwört
Zu Blau und Blond.

Ute. Dies ist ein arger Schall,

Der zwischen Birk und Haselstaude steht:
Der Rute seiner Mutter längst entwachsen,
Hat er des Vaters Gerte nie gespürt
Und ist so übermütig, wie ein Füllen,
Das nichts vom Zaum und von der Peitsche weiß.
Bergieb ihm, oder jücht'ge ihn!

Siegfried. Das möchte
Gefährlich sein! Ein wildes Füllen zäumen
Ist schwer, und mancher hintk beschämt davon,
Bevor er es besteigen kann!

Ute. So geht
Er wieder ohne Strafe aus!

Giselher. Zum Dank

Will ich dir was verraten.

Kriemhild. Giselher!

Giselher. Hast du was zu verbergen? Fürchte nichts!
Ich kenne dein Geheimnis nicht und blase

Von deinen Kohlen keine Asche ab.

Ute. Was ist denn?

Giselher. Reht hab' ich's selbst vergessen!
Wenn eine Schwester plötzlich so errödet,
So denkt man doch als Bruder d'rüber nach
Und fragt sich nach dem Grund. Ei nun, gleichviel!
Mir fällt's wohl noch vor'm Sterben wieder ein
Und dann erfährt er's gleich.

Siegfried. Du magst wohl spotten,
Denn ich vergesse meinen Auftrag ganz,
Und eh' ich euch noch in die Sonntagskleider
Getrieben habe, hört ihr die Trompeten,
Und Gunther zieht mit seiner Braut hier ein!

Giselher. Siehst du den Küchenmeister denn nicht rennen?
Dem hat dein Kommen schon genug gesagt!

Doch helf' ich ihm! (Er geht zu Hamolt.)

Kriemhild. So edlem Boten dürfen
Wir keine Gabe bieten!

Siegfried. Doch! O doch!

Kriemhild. (nebelt an einer Spange und läßt dabei ihr Tuch fallen.)

Siegfried. (hastet nach dem Tuch.)

Und diese sei's!

Kriemhild. Die ziemt nicht dir, noch mir!

Siegfried. Kleinodien sind mir, was den andern Staub,
Aus Gold und Silber kann ich Häuser bau'n,
Doch fehlt mir solch ein Tuch.

Kriemhild. So nimm es hin.

Ich hab' es selbst gewirkt.

Siegfried. Und giebst du's gern?

Kriemhild. Mein edler Siegfried, ja, ich geb' es gern!

Ute. Doch nun erlaubt — es wird auch Zeit für uns!

(Ab mit Kriemhild.)

Vierter Austritt.

Siegfried. So steht ein Roland da, wie ich hier stand!
Mich wundert's, daß kein Spatz in meinem Haar
Genistet hat.

Fünfter Austritt.

Der Kaplan (tritt heran). Verzeiht mir, edler Kede,
Ist Brunhild denn getauft?

Siegfried. Sie ist getauft!

Kaplan. So ist's ein christlich Land, aus dem sie kommt?

Siegfried. Man ehrt das Kreuz.

Kaplan (tritt wieder zurück). Man ehrt's wohl so, wie hier,
Wo man sich's neben einer Wodans-Eiche
Gefallen läßt, weil man nicht wissen kann,
Ob ihm kein Zauber inne wohnt, so wie
Der frommste Christ ein Gözenbild noch immer
Nicht leicht zerschlägt, weil sich ein letzter Rest
Der alten Furcht noch lesse in ihm regt,
Wenn er es klopfen sieht.

Sechster Austritt.

Kansfaren, Brunhild, Frigga, Gunther, Hagen, Volker, Gesele,
Ariemhild und Ute aus der Burg ihnen entgegen.

Gunther. Da ist die Burg,
Und meine Mutter naht mit meiner Schwester,
Dich zu begrüßen.

Volker (zu Brunhild, während die Frauen sich entgegenschreiten).
Sind die kein Gewinn?

Hagen. Siegfried, ein Wort mit dir! Dein Rat war
schlecht.

Siegfried. Mein Rat war schlecht? Ist sie nicht über-
wunden?

Steht sie nicht da?

Hagen. Was ist damit erreicht?

Siegfried. Ich denke, alles.

Hagen. Nichts! Wer ihr den Ruf
Nicht rauben kann, der wird sie nimmernmehr
Bewältigen, und Gunther kann es nicht.

Siegfried. Hat er's versucht?

Hagen. Würd' ich denn sonst wohl reden?
Vorher! Im Angesicht der Burg. Sie sträubte
Sich anfangs, wie es einer Magd geziemt
Und wie sich unsre Mütter sträuben mochten,

Doch, als sie merkte, daß ein Daumenbrud
Genügte, um den Freier fort zu schnellen,
Da ward sie toll, und als er doch nicht wich,
Ergriff sie ihn und hielt ihn, uns und ihm
Zur ew'gen Schmach, mit vorgestrecktem Arm
Weit in den Rhein hinaus.

Siegfried. Ein Teufelsweib!

Hagen. Was schiltst du? Hilf!

Siegfried. Ich denke, wenn der Priester
Sie erst verband —

Hagen. Wär' nur die Alte nicht,
Die Magd, die sie begleitet. Diese späht
Und fragt den ganzen Tag und sitzt bei ihr,
Wie ihr Verstand von Siebzig oder Achtzig!
Die fürcht' ich mehr als sie!

Ute (zu Ariemhild und Brunhild). So siebt euch denn
Und laßt den Ring, den eure Arme jetzt
Im ersten Herzensdrang geschlossen haben,
Allmählich sich zu einem Kreis erweitern,
In dem ihr euch mit gleichem Schritt und Trit
Und gleicher Lust um einen Punkt bewegt.
Ihr werdet's besser haben, als ich selbst,
Denn, was ich meinem Herrn nicht sagen durfte,
Das muß' ich ganz verschlucken, und so konnt' ich
Zum wenigsten nicht klagen über ihn.

Ariemhild. Wir wollen Schwestern werden.

Brunhild. Euretwegen

Mag Guer Sohn und Bruder noch vor Nacht
Das Zeichen, das zu seiner Magd mich stempelt,
Mir auf die Lippen drücken, denn ich bin
Noch ungebrannt, wie ein zu junger Baum,
Auch hielt ich mir, wenn Ihr sie nicht versüßtet,
Die Schmach, die mich bedroht, wohl ewig fern.

Ute. Du sprichst von Schmach?

Brunhild. Vergebt mir dieses Wort,
Doch sprich' ich, wie ich fühle. Ich bin fremd
In eurer Welt und wie die meine Euch
Erstrecken würde, wenn Ihr sie betrübet,
So ängstigt mich die Eurige. Mir deucht

Ich hätt' hier nicht geboren werden können
Und soll hier leben! — Ist der Himmel immer
So blau?

Kriemhild. Nicht immer. Doch die meiste Zeit.

Brunhild. Wir kennen gar kein Blau, als das des Auges
Und das nur im Verein mit rotem Haar
Und einem Milchgesicht! Und ist es immer
So still hier in der Luft?

Kriemhild. Zuweilen steigen
Auch Wetter auf, dann wird's bei Tage Nacht
Und Blitz und Donner rasen.

Brunhild. Käme das
Nur heute noch! Mir wär's, wie Heimatsgruß.
Ich kann mich nicht an so viel Licht gewöhnen,
Es thut mir weh, mir ist, als ging' ich nackt,
Als wäre kein Gewand hier dicht genug! —
Das sind wohl Blumen? Rot und gelb und grün!

Kriemhild. Du sahst sie nie und kennst die Farben doch?

Brunhild. Wir haben Edelsteine aller Art,
Nur weiße nicht und schwarze, aber weiß
Ist meine eigne Hand und schwarz mein Haar.

Kriemhild. So weißt du nichts vom Duft!
(Sie plüdt ihr ein Beisägen.)

Brunhild. O der ist schön!
Und diese kleine Blume haucht ihn aus,
Die ein'ge, die mein Auge nicht bemerkte?
Der möcht' ich einen süßen Namen geben,
Doch hat sie wohl schon einen.

Kriemhild. Keine ist
Demütiger, als sie, und keine hätte
Dein Fuß so leicht zertreten, denn sie scheint
Sich fast zu schämen, mehr zu sein als Gras,
So tief versteckt sie sich, und dennoch schmeichelt
Sie dir die ersten sanften Worte ab.
Sei sie dir denn ein Zeichen, daß sich manches
Vor deinem Blick hier noch verbergen mag,
Was dich beglücken wird.

Brunhild. Ich hoff's und glaub's! —
Doch thut's auch not! Du weißt nicht, was es heißt,

Ein Weib zu sein und doch in jedem Kampf
Den Mann zu überwinden, und die Kraft,
Die ihn verläßt, aus dem verströmten Blut,
Das dir entgegen dampft, durch's bloße Atmen
In dich zu trinken! Immer stärker dich
Zu fühlen, immer mutiger, und endlich,
Wenn du des Sieg's gewisser bist, als je —
(In plötzlicher Wendung)

Frigga, ich frag' dich noch einmal! Was war's,
Was sah und sprach ich vor dem letzten Kampf?

Frigga. Du scheinst im Geist dies Land geseh'n zu haben.

Brunhild. Dies Land!

Frigga. Und warst entzückt.

Brunhild. Ich war entzückt! —

Doch deine Augen flammten.

Frigga. Weil ich dich

So glücklich sah.

Brunhild. Und diese Recken schienen

Mir weiß, wie Schnee.

Frigga. Sie waren's schon vorher.

Brunhild. Warum verhehltest du's mir denn so lange?

Frigga. Es ward mir selbst erst diese Stunde klar,
Wo ich vergleichen kann.

Brunhild. Wenn ich entzückt
Gewesen bin, als ich dies Land erblickte,
So muß ich's wieder werden.

Frigga. Zweifle nicht.

Brunhild. Es kommt mir doch so vor, als hätte ich
Von Sternen und Metallen —

Frigga. Auch, jawohl!

Du sprachst, die Sterne funkelten hier heller,
Doch Gold und Silber wären dafür blind.

Brunhild. Ei so!

Frigga (zu Hagen). Nicht wahr?

Hagen. Ich hab' nicht d'rauf gehört.

Brunhild. Ich bitt' euch alle, nehmt mich für ein Kind,
Ich werde schneller wachsen, wie ein and'res,
Doch bin ich jetzt nicht mehr. (Zu Frigga.) Das also war's?

Frigga. Das war's!

Brunhild. So ist's ja gut! So ist's ja gut! —

Ute (zu dem heranzetretenen Gunther).

Mein Sohn, wenn sie zu herb ist gegen dich,
Laß ihr nur Zeit! Bei dem Geschrei der Krähen
Und Raben, das sie hörte, konnte sich
Ihr Herz nicht öffnen, doch es wird geschüh'n
Bei Lärmenruf und Nichtigallenschlag.

Hagen. So spricht der Spielmann, wenn er's Fieber hat
Und junge Hunde streichelt. Sei's darum.

Der Jungfrau gönne Zeit, sich zu besinnen,
Die Fürstin aber halte gleich beim Wort.
Sie ist die deine durch das Recht der Waffen,
So greife zu! *(Aust.)* Kaplan! *(Schreitet voran.)*

Gunther. Ich folg' dir gern!

Siegfried. Halt, Gunther, halt, was hast du mir gelobt?

Gunther. Kriemhild, darf ich den Gatten für dich wählen?

Kriemhild. Mein Herr und Bruder, flig' es, wie du magst!

Gunther (zu Ute). Ich habe keinen Widerspruch zu fürchten?

Ute. Du bist der König, ich bin Magd, wie sie!

Gunther. So bitt' ich dich inmitten meiner Sippen:

Wiß einen Eid für mich und sie, und reiche
Dem edlen Siegfried deine Hand.

Siegfried. Ich kann

Nicht reden, wie ich möchte, wenn ich dir
Ins Antlitz sehe, und von meinem Stottern
Hast du vorhin wohl schon genug gehabt,
D'rum frag' ich dich, wie jeder Jäger fragt,
Nur daß ich nicht dabei vom Gut die Federn
Herunterblase: Jungfrau, willst du mich?

Doch, daß dich nicht die Einfalt selbst bestechet,
Und du nicht völlig unberaten feist,
So laß dir noch vor Ja und Nein vermelden,
Wie meine Mutter mich zu schelten pflegt.

Sie sagt, ich sei zwar stark genug, die Welt
Mir zu erobern, aber viel zu dumm,
Den kleinsten Maulwurfshügel zu behaupten,
Und wenn ich nicht die Augen selbst verlöre,
So läß'g allein an der Unmöglichkeit.

Nach magst du ihr das eine willig glauben,

Das and're aber werd' ich widerlegen,
Denn wenn ich dich nur erst erobert habe,
So soll man seh'n, wie ich behaupten kann!
Nun denn, noch einmal: Kriemhild, willst du mich?

Kriemhild. Du lächelst, Mutter! O, ich habe nicht
Vergessen, was ich träumte, und der Schauder
Ist nicht entflohn, er warnt mich mehr, als je,
Doch eben darum sag' ich mutig: Ja!

Brunhild (tritt zwischen Kriemhild und Siegfried).
Kriemhild!

Kriemhild. Was willst du?

Brunhild. Mich als Schwester dir
Beweisen!

Kriemhild. Jetzt? Worin?

Brunhild (zu Siegfried). Wie darfst du's wagen,
Die Hand nach ihr, nach einer Königstochter,
Nur auszustrecken, da du doch Vasall
Und Dienstmann bist!

Siegfried. Wie?

Brunhild. Kamst du nicht als Führer
Und gingst als Bote?

(Zu Gunther.) Und wie kannst du's dulden
Und unterstützen, daß er's thut?

Gunther. Er ist

Der erste aller Reden!

Brunhild. Dafür weis' ihm

Den ersten Platz an deinem Throne an.

Gunther. Er ist an Schätzen reicher als ich selbst!

Brunhild. Pfui! Siebt ihm das ein Recht auf deine
Schwester?

Gunther. Er hat mir tausend Feinde schon erschlagen.

Brunhild. Der Held, der mich besiegte, dankt ihm das?

Gunther. Er ist ein König, wie ich selbst.

Brunhild. Und stelle

Doch zu den Knechten sich?

Gunther. Dies Rätsel will ich

Dir lösen, wenn du mein geworden bist!

Brunhild. Nie werd' ich's, eh' ich dein Geheimnis weis.

Ute. So willst du mich durchaus nicht Mutter nennen?

Verschieb' es nicht zu lange, ich bin alt,
Auch trug ich manches Leid!
Brunhild. Ich folge ihm
Zur Kirche, wie ich schaur, und werde dir
Mit Freuden Tochter, aber ihm nicht Weib.

Hagen (zu Frigga).
Beschwich'ge sie!
Frigga. Was braucht es mein dazu?
Wenn er sie einmal überwunden hat,
So wird's ihm auch das zweite Mal gelingen,
Doch ist's ein Recht der Magd, daß sie sich sträubt.

Siegfried (Kriemhild bei der Hand fassend).
Daß ich mich gleich als König hier erweise,
So schenk' ich dir den Nibelungenhort.
Und nun zu meinem Recht und deiner Pflicht. (Er küßt sie.)

Hagen. Zum Dom!
Frigga. Hat er den Nibelungenhort?
Hagen. Du hörst. Trompeten!
Frigga. Auch die Balmungslinge?
Hagen. Warum nicht? Holla, blas't die Hochzeit ein!
(Ausschende Musik. Alle ab.)

Siebenter Austritt.

Halle. Truchß und Wulf treten auf. Zwerge tragen Schätze über
die Bühne.

Truchß. Ich steh' zu Kriemhild.
Wulf. So? Zu Brunhild ich.
Truchß. Warum, wenn's dir beliebt?
Wulf. Wie brächtest du
Dein Lanzenspiel zusammen, wenn wir alle
Dieselbe Farbe hielten?
Truchß. Diesen Grund
Muß ich dir gelten lassen, aber sonst
Wär's Tollheit.

Wulf. Ho! Das sag' nur nicht zu laut,
Denn viele giebt's, die zu der Fremden schwören.
Truchß. Es ist ein Unterschied, wie Tag und Nacht.
Wulf. Wer leugnet das? Doch mancher liebt die Nacht!
(Zeigt auf die Zwerge.)

Was schleppen die?
Truchß. Ich denk', es ist der Hort,
Denn Siegfried hat ihn von den Nibelungen,
Als er sie zum Geleit hieher entbot,
Gleich mit herauf gebracht, und wie ich höre,
Ist er zum Bitum für Kriemhild bestimmt.
Wulf. Unholde, diese Zwerge! Hohl im Rücken!
Kebr' einen um, so liegt ein Bastrog da.
Truchß. Sie hausen auch ja mit dem Wurmgeschlecht
Im Bauch der Erde und in Bergeshöhlen,
Und sind des Maulwurfs Bettern.
Wulf. Aber stark!
Truchß. Und klug! Der braucht nach der Atramentwurzel
Nicht mehr zu spä'n, der die zu Fremden hat.

Wulf. Geht auf die Schätze).
Wer das besitzt, braucht alle beide nicht.
Truchß. Ich möcht' es kaum. Es ist ein altes Wort,
Daß Zanbergold noch durstiger nach Blut,
Als ausgehörter Schwamm nach Wasser ist;
Auch führen diese Nibelungen-Kieken
Gar wunderliche Reden.

Wulf. Von dem Raben!
Was war es doch? Ich hab's nur halb gehört.
Truchß. Ein Rabe hat sich auf das Gold gesetzt,
Als man's zum Schiff hinunter trug, und so
Geträchzt, daß Siegfried, weil er ihn verstand,
Sich erst die Ohren zugehalten und
Gepfiffen, dann nach ihm mit Edelsteinen
Geworfen, und zuletzt, weil er nicht wich,
Sogar den Speer geschleudert haben soll!
Wulf. Das will was heißen! Denn er ist im Grunde
So sanft, als tapfer.

(Es wird geblasen.)

Horch, das gilt auch uns!
Sie sammeln sich. Hie Brunhild!
Truchß. Kriemhild hie!
(NB. Andere Reden, die sich inzwischen gesammelt haben, schließen sich
an und wiederholen den Ruf. Es wird nach und nach dunkel.)

Achter Auftritt.

Hagen und Siegfried treten auf.

Siegfried. Was willst du, Hagen? Warum winkst du mich
Himweg von dem Bankett? Ich werde nie
So wieder sitzen, wie ich heute sitze,
So gönnt mir doch den Tag, ich hab's ja wohl
Um euch verdient.

Hagen. Es giebt noch mehr zu thun.

Siegfried. Verschieb's auf morgen! Die Minute gilt
Mir heut ein Jahr, ich kann die Worte zählen,
Die ich mit meiner Braut gesprochen habe,
So laß mir doch den Abend für mein Weib.

Hagen. Verliebte und Berauschte störte ich
Noch niemals ohne Not. Es hilft dir nichts,
Daß du dich sträubst, du mußt. Was Brunhild sprach,
Hast du gehört, und wie sie Hochzeit hält,
Siehst du ja wohl, sie sitzt bei Tisch und weint.

Siegfried. Kann ich es ändern?

Hagen. Daß sie halten wird,
Was sie gelobte, ist nicht zweifelhaft,
Und daß die Schande unauslöschlich wäre,
Noch weniger! Dies leuchtet dir doch ein?

Siegfried. Was folgt daraus?

Hagen. Daß du sie händ'gen mußt!

Gunther (tritt heran).

Siegfried. Ich?

Hagen. Hör' mich an! Der König geht mit ihr
Ins Schlafgemach. Du folgst ihm in der Kappe.
Er fordert, eh' sie sich das Tuch noch lüftet,
Mit Ungestüm den Kuß. Sie weigert ihn.
Er ringt mit ihr. Sie lächt und triumphiert.
Er löst, als wär's von ungefähr, das Licht
Und ruft: So weit der Spaß und nun der Ernst,
Hier wird es anders geh'n, als auf dem Schiff!
Dann packt du sie und zeigst ihr so den Meister,
Bis sie um Gnade, ja ums Leben fleht.
Ist das gesch'h'n, so läßt der König sie
Zu seiner unterthän'gen Magd sich schwenden,

Und du entfernst dich, wie du kamst!

Gunther. Bist du

Bereit, mir diesen letzten Dienst zu leisten?

Ich ford're niemals einen mehr von dir.

Hagen. Er wird und muß. Er hat es angefangen,
Wie sollt' er's nicht auch enden?

Siegfried. Wollt' ich auch,

Und wahrlich, Ihr verlangt ein Stück von mir,
Das ich wohl auch an einem andern Tage,
Als an dem Hochzeitstag, Euch weigern dürfte,
Wie könnt' ich nur? Was sagt' ich zu Kriemhild?
Sie hat schon jetzt so viel mir zu vergeben,
Daß mir der Boden unter'm Fuße brennt;
Wollt' ich den Fehltrug noch einmal wiederholen,
So könnte sie's im Leben nicht verzeih'n.

Hagen. Wenn eine Tochter von der Mutter scheidet,
Und aus dem Zimmer, wo die Wiege stand,
Ins Brautgemach hinüber schreiten soll,
So giebt es einen langen Abschied, Freund!
Die Zeit reicht hin für dich und also — Topp!

(da Siegfried die Hand weigert)

Brunhild ist jetzt ein angeschoss'nes Wild,
Wer wird es mit dem Pfeil so laufen lassen,
Ein edler Jäger schießt den zweiten nach.

Verloren ist verloren, hin ist hin,

Die stolze Erbin der Balthyrien
Und Nornen liegt im Sterben, töte sie ganz,
Dann lächt ein munt'res Weib uns morgen an,
Das höchstens spricht: ich habe schwer geträumt!

Siegfried. Ich weiß nicht, was mich warnt.

Hagen. Du denkst, Frau Ute

Ist fertig, eh' du selbst! Verlaß dich d'rauf,
Sie ruft Kriemhild nach Segen und Umarmung
Noch dreimal wieder um!

Siegfried. Und dennoch: nein!

Hagen. Was? Wenn in diesem Augenblick ein Bote
Erschiene und dir melde, dein Vater
Lag' auf den Tod darnieder, riefest du
Nicht gleich nach deinem Noß und triebe dich

Dein Weib nicht selbst hinauf? Nun kann ein Vater
 Doch selbst als Greis genesen, doch die Ehre,
 Einmal erkrankt, und dann nicht rasch geheilt,
 Steht niemals wieder von den Toten auf.
 Und eines Königs Ehre ist der Stern,
 Der alle seine Recken mit beleuchtet
 Und mit verdunkelt! Weh' dem Zauderer,
 Der ihm nur einen seiner Strahlen raubt.
 Vermöchte ich's, so hätt' ich dich nicht länger,
 Ich thät' es selbst und wäre stolz darauf,
 Doch Zauberkünste haben's angefangen
 Und Zauberkünste müssen's nun auch enden:
 So thu's denn! Soll ich nie'n?

Hegfried. Ich thu's nicht gern!

Wer hätt' sich das gedacht! Und dennoch sag's
 So nah! O, dreimal heilige Natur!

Mich wider's, wie noch nie in meinem Leben,
 Doch was du sagst, hat Grund und also sei's.

Guntker. Ich gebe meiner Mutter einen Wink —

Hagen. Nein! Nein! Kein Weib! Wir steh'n allhier zu
 dreien

Und haben, hoff' ich, keine ein'ge Zunge,
 Der Vierte in uns'rem Bunde sei der Tod!

(Alle ab.)

Dritter Anzug.

Morgen. Schloßhof. An der einen Seite der Dom.

Erster Austritt.

Kumolt und Dankwart treten gerüstet auf.

Kumolt. Drei Tote!

Dankwart. Nun, für gestern war's genug,
 Es war ja nur ein Vorspiel! Heute wird's
 Wohl anders kommen.

Kumolt. Diese Nibelungen

Sind mit den Totenhenden gleich versehen,
 Ein jeder führt es bei sich, wie sein Schwert.

Dankwart. Man hat im Norden wunderliche Bräuche,
 Denn, wie die Berge wilber werden, wie
 Die munt'ren Eichen düstern Tannen weichen,
 So wird der Mensch auch finst'rer, bis er endlich
 Sich ganz verliert, und nur das Tier noch haust!
 Erst kommt ein Volk, das nicht mehr singen kann,
 An dieses grenzt ein and'res, das nicht lacht,
 Dann folgt ein stummes, und so geht es fort.

Zweiter Austritt.

Musik. Großer Zug. Wulf und Truhß unter den Heden.

Kumolt (indem er sich mit Dankwart anschließt).

Wird Hagen jetzt zufrieden sein?

Dankwart. Ich denk's!

Das ist ein Aufgebot, wie für den Krieg!

Doch hat er recht, denn diese Königin
 Braucht and're Morgenslieder, als die Lerche
 Sie hören läßt, die in der Lunde pfeift!

(Gehen vorüber.)

Dritter Austritt.

Hegfried erscheint mit **Kriemhild**.

Kriemhild (auf ihr Gewand deutend).

Nun? Dankst du's mir?

Hegfried. Ich weiß nicht, was du meinst.

Kriemhild. Sieh mich nur an!

Hegfried. Ich dank' dir, daß du bist,

Daß du so lächelst, daß du blaue Augen

Und keine schwarzen hast —

Kriemhild. Du lobst den Herrn

In seiner Magd! Du Thor, hab' ich mich selbst
 Geschaffen, und die Augen, die du rühmst,
 Mir ausgesucht?

Hegfried. Die Liebe, dünkt mich, könnte
 So seltsam träumen! Ja, an einem Morgen,
 Wo alles maitlich funkelte, wie heut,

Dein Weib nicht selbst hinauf? Nun kann ein Vater
 Doch selbst als Greis genesen, doch die Ehre,
 Einmal erkrankt, und dann nicht rasch geheilt,
 Steht niemals wieder von den Toten auf.
 Und eines Königs Ehre ist der Stern,
 Der alle seine Recken mit beleuchtet
 Und mit verdunkelt! Weh' dem Zauderer,
 Der ihm nur einen seiner Strahlen raubt.
 Vermöchte ich's, so hätt' ich dich nicht länger,
 Ich thät' es selbst und wäre stolz darauf,
 Doch Zauberkünste haben's angefangen
 Und Zauberkünste müssen's nun auch enden:
 So thu's denn! Soll ich nie'n?

Hegfried. Ich thu's nicht gern!

Wer hätt' sich das gedacht! Und dennoch sag's
 So nah! O, dreimal heilige Natur!

Mich wider's, wie noch nie in meinem Leben,
 Doch was du sagst, hat Grund und also sei's.

Guntker. Ich gebe meiner Mutter einen Wink —

Hagen. Nein! Nein! Kein Weib! Wir steh'n allhier zu
 dreien

Und haben, hoff' ich, keine ein'ge Zunge,
 Der Vierte in uns'rem Bunde sei der Tod!

(Alle ab.)

Dritter Anzug.

Morgen. Schloßhof. An der einen Seite der Dom.

Erster Austritt.

Kumolt und Dankwart treten gerüstet auf.

Kumolt. Drei Tote!

Dankwart. Nun, für gestern war's genug,
 Es war ja nur ein Vorspiel! Heute wird's
 Wohl anders kommen.

Kumolt. Diese Nibelungen

Sind mit den Totenhenden gleich versehen,
 Ein jeder führt es bei sich, wie sein Schwert.

Dankwart. Man hat im Norden wunderliche Bräuche,
 Denn, wie die Berge wilber werden, wie
 Die munt'ren Eichen düstern Tannen weichen,
 So wird der Mensch auch finst'rer, bis er endlich
 Sich ganz verliert, und nur das Tier noch haust!
 Erst kommt ein Volk, das nicht mehr singen kann,
 An dieses grenzt ein and'res, das nicht lacht,
 Dann folgt ein stummes, und so geht es fort.

Zweiter Austritt.

Musik. Großer Zug. Wulf und Truhß unter den Heden.

Kumolt (indem er sich mit Dankwart anschließt).

Wird Hagen jetzt zufrieden sein?

Dankwart. Ich denk's!

Das ist ein Aufgebot, wie für den Krieg!

Doch hat er recht, denn diese Königin
 Braucht and're Morgenslieder, als die Lerche
 Sie hören läßt, die in der Lunde pfeift!

(Gehen vorüber.)

Dritter Austritt.

Hegfried erscheint mit **Kriemhild**.

Kriemhild (auf ihr Gewand deutend).

Nun? Dankst du's mir?

Hegfried. Ich weiß nicht, was du meinst.

Kriemhild. Sieh mich nur an!

Hegfried. Ich dank' dir, daß du bist,

Daß du so lächelst, daß du blaue Augen

Und keine schwarzen hast —

Kriemhild. Du lobst den Herrn

In seiner Magd! Du Thor, hab' ich mich selbst
 Geschaffen, und die Augen, die du rühmst,
 Mir ausgesucht?

Hegfried. Die Liebe, dünkt mich, könnte
 So seltsam träumen! Ja, an einem Morgen,
 Wo alles maitlich funkelte, wie heut,

Hast du die beiden hellsten Tropfen Thau's,
Die an den beiden blau'nsten Glocken hingen,
Dir weggehacht, und trägt seitdem den Himmel
Zwiefach im Antlit.

Kriemhild. Lieber dank's mir doch,
Daß ich als Kind so klug gefallen bin,
Denn diese Augen waren arg bedroht,
Als ich mir hier die Schläfe zeichnete.

Siegfried. Laß mich die Narbe küssen!

Kriemhild. Hiß'ger Arzt,
Verschwende deinen Balsam nicht, die Wunde
Ist längst geheilt! Nein, weiter!

Siegfried. Nun, so danke
Ich deinem Mund —

Kriemhild. Mit Worten?

Siegfried (will sie umarmen). Darf ich so?

Kriemhild (weicht zurück).

Glaubst du, ich ford're aus?

Siegfried. Mit Worten denn
Für Worte! Nein, für Süßeres, als Worte,
Für dein Gekispel holber Heimlichkeiten,
Dem Ohr so süßlich, wie dein Kuß der Lippe,
Und für die Heimlichkeiten selbst, für's Lauschen
Am Fenster, als wir in die Wette warfen,
O, hätte ich's geahnt! und für dein Höhnern
Und Spotten —

Kriemhild. Um mit Ehren zu verweisen,
Nicht wahr, so legst du's aus? Wie hochhaft, Freund!
Das sagt' ich dir im Dunkeln! Willst du seh'n,
Ob ich erröte, wenn du's jetzt bei Tage
Mir wiederholst? Mein Blut ist gar zu dünn,
Es steigt und fällt zu rasch, und meine Mutter
Vergleicht mich oft mit einem Rosenstoch,
Der Rot und Weiß auf einem Stengel trägt.
Sonst hätt'st du nichts von alledem erfahren,
Doch fühlt' ich's wohl, wie meine Wangen brannten,
Als mich mein Bruder gestern morgen neckte,
Da mußt' ich dir die Mißthat gesteh'n!

Siegfried. Daß der den besten Hirsch noch heute träse!

Kriemhild. Und ihn verfehlt! Ja! Das wünsch' ich auch. —
Du bist wohl einer, wie mein Odm, der Fronjer,
Der einen neuen Kof, den man ihm stüct
Und heimlich vor sein Bette legt, nur dann
Bemerkt, wenn er zu eng geriet.

Siegfried. Warum?

Kriemhild. Du siehst nur das, was Gott und die Natur
An mir gethan, mein eigenes Verdienst
Entgeht dir, das beginnt erst bei den Kleidern,
Und nicht einmal der Gürtel fällt dir auf.

Siegfried. Nun, der ist bunt! Doch lieber möcht' ich noch
Den Regenbogen um den Leib dir winden,
Mir deucht, der paßt zu dir und du zu ihm.

Kriemhild. Bring' mir ihn nur zur Nacht, so wechste ich,
Doch wirf' ihn nicht so hin, wie diesen andern,
Ich hätte dein Geschenk fast überseh'n.

Siegfried. Was redest du?

Kriemhild. Wenn nicht die Steine wären,
So läge er wohl fest noch unter'm Tisch,
Doch Feuer kann sich freilich nicht verstecken.

Siegfried. Der wär' von mir?

Kriemhild. Gewiß!

Siegfried. Kriemhild, du träumst!

Kriemhild. Ich fand ihn in der Kammer.

Siegfried. Deine Mutter

Wird ihn verloren haben!

Kriemhild. Meine Mutter!

O nein, ich kenne ihren Schmutz! Ich dachte,
Er stamme aus dem Nibelungenhort
Und leg' ihn eilig an, dich zu erfreu'n!

Siegfried. Das dank' ich dir, allein ich kenn' ihn nicht!

Kriemhild (nimmt den Gürtel ab).

Dann mach' der gold'nen Borte wieder Platz,
Die du bedeckst! Ich war schon ganz geschmückt
Und schnallte ihn nur über, um die Mutter
Und dich zugleich zu ehren, denn die Borte
Ist von der Mutter!

Siegfried. Das ist wunderbar! —

Du fandst ihn an der Erde?

Kriemhild. Ja!

Siegfried. Zerknüllt?

Kriemhild. Siehst du, daß du ihn kennst! Der zweite Spieß
Gelang dir, wie der erste, und ich habe
Zweifache Müß!

(Sie will den Gürtel wieder umschnallen.)

Siegfried. Um Gottes willen, nein!

Kriemhild. Ist das dein Ernst?

Siegfried (für sich). Sie suchte mir die Hände
zu binden.

Kriemhild. Lachst du nicht?

Siegfried (für sich). Da ward ich wütend
und brauchte meine Kraft.

Kriemhild. Noch immer nicht?

Siegfried (für sich). Ich riß ihr etwas weg!

Kriemhild. Bald werd' ich's glauben.

Siegfried (für sich).

Das pfoopft' ich, weil sie wieder darnach griff,
Mir in den Busen, und — — Gieb her, gieb her,
Kein Brunnen ist so tief, den zu verbergen,
Ein Stein daran, und in den Rhein hinab!

Kriemhild. Siegfried!

Siegfried. Er ist mir dann entfallen! — Gieb!

Kriemhild. Wie kam er denn in deine Hand?

Siegfried. Dies ist

Ein fürchtbar unglückseliges Geheimnis,
Verlange keinen Teil daran.

Kriemhild. Du hast

Mir doch ein größ'eres anvertraut, ich kenne
Die Stelle, wo der Tod dich treffen kann.

Siegfried. Das hülte ich allein!

Kriemhild. Das and're hüten

Wohl zwei!

Siegfried (für sich). Verflucht! Ich eilte mich zu sehr!

Kriemhild (beobachtet das Gesicht).

Du schwurst mir etwas! Warum that'st du das?
Ich hatt' es nicht verlangt.

Siegfried. Bei meinem Leben,
Ich habe nie ein Weib erkannt!

Kriemhild (hält den Gürtel in die Höhe).

Siegfried. Ich wurde

Damit gebunden.

Kriemhild. Wenn's ein Löwe sagte,

Es wäre glaublicher!

Siegfried. Und doch ist's wahr!

Kriemhild. Dies schmerzt! Ein Mann, wie du, kann
keinen Fehler

Begeh'n, der ihn, wie schlimm er immer sei,

Nicht doch noch besser kleidet, als die Lüge,

Womit er ihn bedecken will.

(Gunther und Brunhild treten auf.)

Siegfried. Weg, weg!

Man kommt!

Kriemhild. Wer kommt? Brunhild? Kennt die den Gürtel?

Siegfried. Verbirg ihn doch!

Kriemhild. Nein, nein, ich zeige ihn!

Siegfried. Verstecke ihn, so sollst du alles wissen.

Kriemhild (indem sie den Gürtel verbirgt).

Sie kennt ihn also wirklich?

Siegfried. Hör' mich an! (Weibe folgen dem Zuge.)

Vierter Austritt.

Brunhild. War das nicht Kriemhild?

Gunther. Ja!

Brunhild. Wie lange bleibt

Sie noch am Rhein?

Gunther. Sie wird wohl höchstens zieh'n,

Denn Siegfried muß zu Haus.

Brunhild. Ich geb' ihm Urlaub

Und schenke ihm den Abschied obendrein.

Gunther. Ist er dir so verhasst?

Brunhild. Ich kann's nicht seh'n,

Daß deine edle Schwester sich erniedrigt.

Gunther. Sie thut, wie du.

Brunhild. Nein, nein, du bist ein Mann!

Und dieser Name, der mir sonst so feindslich
Erklang, erfüllt mich jetzt mit Stolz und Lust!

Ja, Gunther, ich bin wunderbar verwandelt:

Du siehst's ja wohl? Ich könnte dich was fragen
Und thu' es nicht!

Gunther. Du bist mein edles Weib!

Brunhild. Ich hör' mich gern so nennen, und es kommt
Mir jetzt so seltsam vor, daß ich das Roß
Getummelt und den Speer geworfen habe,
Als sah' ich dich den Bratenwender dreh'n!
Ich mag die Waffen nicht mehr seh'n, auch ist
Mein eig'ner Schild mir jetzt zu schwer, ich wollte
Ihn auf die Seite stellen und ich mußte
Die Magd um Beistand rufen! Ja, ich möchte
Jetzt lieber lauschen, wie die Spinnen weben
Und wie die Vögel ihre Nester bau'n,
Als dich begleiten!

Gunther. Diesmal muß es sein!

Brunhild. Ich weiß, warum. Bergieb mir! Großmuth war's,
Was ich für Ohnmacht hielt. Du wolltest mich
Nur nicht beschämen, als ich auf dem Schiff
So unhold tröste! Davon wohnte nichts
In meiner Brust, und darum ist die Kraft,
Die sich in einer Laune der Natur
Zu mir verirrt, heimgelehrt zu dir!

Gunther. Verfühne dich, da du so milde bist,
Dem auch mit Siegfried!

Brunhild. Diesen nenne nicht!

Gunther. Doch hast du keinen Grund, ihm gram zu sein

Brunhild. Ich hab' auch keinen! Wenn ein König sich
So weit erniedrigt, Führerdienst zu leisten
Und Boten abzulösen, ist es zwar

So wunderbar, als ließe sich der Mensch
Fürs Pferd den Sattel auf den Rücken schnallen
Und bellte oder jagte für den Hund,
Allein, wenn's ihm gefällt, was kümmert's mich!

Gunther. So war es nicht.

Brunhild. Auch wird's nur um so lust'ger,
Wenn er dabei so hoch an Haupt und Gliedern
Hervorragt vor den andern, daß man glaubt,
Er sammle sich von allen Königen
Der Welt die Kronen ein, um eine einz'ge

Daraus zu schmieden und die Majestät
Zum erstenmal im vollen Glanz zu zeigen,
Denn, das ist wahr, so lange auf der Erde
Noch mehr als eine glänzt, ist keine rund,
Und statt des Sonnenringes trägt auch du
Nur einen blassen Halbmond auf der Stirn!

Gunther. Siehst du, daß du ihn schon mit andern Augen
Betrachtet hast?

Brunhild. Ich habe ihn vor dir
Begrüßt! Das räche! Ford're — töte ihn!

Gunther. Brunhild! Er ist der Gatte meiner Schwester
Und sein Blut ist das meinige.

Brunhild. So kämpfe
Mit ihm und wirf ihn nieder in den Staub
Und zeige mir, wie herrlich du erscheinst,
Wenn er der Schemel deiner Füße ist.

Gunther. Auch das ist hier nicht Brauch.

Brunhild. Ich laß nicht ab,
Ich muß es einmal seh'n. Du hast den Kern,
Das Wesen, er den Schein und die Gestalt!
Zerblase diesen Zauber, der die Blide
Der Thoren an ihn fesselt. Wenn Kriemhild
Die Augen, die sie jetzt an seiner Seite
Doch fast zu kühn erhebt, auch senken muß,
So schadet's ja wohl nicht, ich aber werde
Dich noch ganz anders lieben, wenn du's thust.

Gunther. Auch er ist stark!

Brunhild. Ob er den Lindwurm schlug
Und Alberich bezwang: das alles reicht
Noch nicht von fern an dich. In dir und mir
Hat Mann und Weib für alle Ewigkeit
Den letzten Kampf ums Vorrecht ausgekämpft.
Du bist der Sieger und ich ford're nichts,
Als daß du dich nun selbst mit all den Ehren,
Wornach ich geizte, schmücken sollst. Du bist
Der Stärkste auf der Welt, d'rinn peitsche ihn
Zu meiner Lust aus seiner gold'nen Wolke
Heraus, damit er nackt und bloß erscheint,
Dann leb' er hundert Jahre oder mehr. (Weibe ab.)

Fünfter Austritt.

Frigga und Ute kommen.

Ute. Nun, Brunhild blickt schon heute fröhlicher,
Wie gestern.

Frigga. Königin, sie ist es auch.

Ute. Ich hab's mir wohl gedacht.

Frigga. Ich nicht! Ich nicht!

Ihr Sinn ist so verwandelt, daß ich nicht
Erstaunen würde, wenn sich auch ihr Wesen
Verwandelte und wenn sie blonde Locken
Besäme, statt der schwarzen, die so lange
Mir unter'm gold'nen Ranne knisterten.

Ute. Das ist dir doch nicht leid?

Frigga. Mich wunder't's nur,

Und hättest du dies Heldenbild errogen,
Wie ich, und wüßtest alles, was ich weiß,
So würdest du dich wundern, wie ich selbst.

Ute (indem sie wieder in die Burg geht).

Eh' nur das heimige!

Frigga (für sich). Ich that schon mehr,
Als Ihr Euch träumen laßt! Daß dies so kam,
Begreif' ich nicht, doch wenn sie glücklich ist,
So bin ich still und werde sie gewiß
Nicht mahnen an die Zeit, die sie vergaß!

Sechster Austritt.

Kriemhild und Brunhild kommen Hand in Hand, es sammeln sich
viele Heden und Volt.

Kriemhild. Nun, ist's nicht besser, Kämpfe anzusehn,
Als selbst zu kämpfen?

Brunhild. Hast du heides schon
Versucht, daß du vergleichen kannst?

Kriemhild. Ich möcht' es
Auch nimmermehr.

Brunhild. So spiele nicht so kühn
Die Richterin! — Ich meine das nicht schlimm,
Du kannst mir deine Hand noch immer lassen,
Auch mag's so sein, nur dächt' ich, diese Lust

Wär' mir allein bestimmt.

Kriemhild. Wie meinst du das?

Brunhild. Es kann doch keine Jubeln, die den Gatten
Erliegen sieht!

Kriemhild. Gewiß nicht!

Brunhild. Noch sich täuschen,

Wenn er nur darum fest im Bügel bleibt,
Weil ihn sein Herr verschonte.

Kriemhild. Auch wohl kaum!

Brunhild. Nun denn!

Kriemhild. Davor bin ich doch wohl geschüzt?
Du lächelst?

Brunhild. Weil du gar zu sicher bist.

Kriemhild. Ich darf es sein!

Brunhild. Zur Probe kommt's wohl nicht,
Und auch ein Traum ist süß. Schlaf zu, schlaf zu,
Ich wecke dich nicht auf!

Kriemhild. Wie redest du!

Mein edler Gatte ist nur viel zu mild,
Um den Verwaltern seiner Königreiche
So weh zu thun, sonst hätt' er seinen Degen
Schon längst zu einem Scepter umgeschmiedet
Und über die ganze Erde ausgestreckt.
Denn alle Länder sind ihm unterthan,
Und sollte eins es leugnen, hätt' ich mir's
Sogleich von ihm zum Blumengarten aus.

Brunhild. Kriemhild, was wäre da der meinige?

Kriemhild. Er ist mein Bruder und erhält den Stempel,
Wie schwer er immer sei, man wiegt ihn nicht.

Brunhild. Nein, denn er selbst ist das Gewicht der Welt
Und wie das Gold der Dinge Preis bestimmt,
So er den Wert der Heden und der Helden!

Du mußt nicht widersprechen, liebes Kind,
Ich will dafür geduldig auf dich hören,
Wenn du mir zeigst, wie man die Nadel braucht,

Kriemhild. Brunhild!

Brunhild. Ich sagt' es wahrlich nicht im Hohn,
Ich möcht' es können und es ist mir nicht
So angeboren, wie das Lanzenwerfen,

Für welches ich des Meisters nicht bedurfte,
So wenig wie für's Geben oder Steh'n.

Kriemhild. Wir können gleich beginnen, wenn du willst,
Und da du doch am liebsten Wunden machst,
So fangen wir beim Sticken an, ich habe
Ein Muster bei mir! (Sie will den Gürtel hervorziehen.)

Nein, ich irre mich!

Brunhild. Du blickst nicht mehr wie sonst auf deine Schwester,
Auch ist es gar nicht freundlich, mir die Hand,
Die ich so liebeich fakte, zu entzieh'n,
Bevor ich selbst sie lasse, uns're Sitte
Zum wenigsten verlangt das Gegenteil.

Kannst du es nicht verwinden, daß das Scepter,
Von dem du träumst, in deines Bruders Hand
Gegeben ist? Du solltest doch als Schwester

Dich trösten, denn der Ruhm des Bruders ist
Zur Hälfte dein, auch, dächt' ich, müßtest du
Vor allen andern mir die Ehre gönnen,

Die dir nun einmal doch nicht werden konnte,
Denn keine hätt' dafür bezahlt, wie ich!

Kriemhild. Ich seh', wie alle Unnatur sich rächt.

Du hast der Liebe widerstrebt, wie keine:

Nun macht sie dich zur Strafe doppelt blind.

Brunhild. Du sprichst von dir und nicht von mir! Es ist
Kein Grund zum Streit. Das weiß die ganze Welt!

Oh' ich geboren wurde, war's bestimmt,

Daß nur der Stärkste mich besorgen solle —

Kriemhild. Ich glaub's ja gern.

Brunhild. Und doch?

Kriemhild. (lacht.)

Brunhild. So bist du toll!

Ist deine Angst so groß, daß wir zu streng

Mit den Basallen sind? Besorge nichts!

Ich lege keinen Blumengarten an

Und auch den Vortritt werde ich nur einmal

Verlangen, wenn du nicht zu störrig bist,

Nur heut, nur hier am Dom, und niemals mehr.

Kriemhild. Ich hätte dir ihn wahrlich nicht versagt,

Doch da es meines Gatten Ehre gilt,

So weich' ich keinen Schritt.

Brunhild. Er wird es dir

Schon selbst gebieten.

Kriemhild. Wagt du's, ihn zu schmäh'n?

Brunhild. Er trat bei mir zurück vor deinem Bruder,

Wie ein Vasall vor seinem Herrn, und wehrte

Dem Gruß, den ich ihm bot. Das fand ich auch

Natürlich, als ich ihn — er nannte sich

Ja selber so — für einen Dienstmann hielt,

Nun aber kommt's mir anders vor.

Kriemhild. Und wie?

Brunhild. Ich sah den Wolf wohl so vor einem Bären

Beiseite schleichen, oder auch den Bären

Vor einem Auerstier. Er ist Vasall,

Wenn er auch nicht geschworen hat.

Kriemhild. Nicht weiter!

Brunhild. Du willst mir droh'n? Vergiß dich nicht, mein
Kind!

Ich bin bei Sinnen! Bleibe du es auch!

Es mußte doch ein Grund vorhanden sein.

Kriemhild. Es war ein Grund! Und schaudern würdest du,

Wenn du ihn ahnest.

Brunhild. Schaudern!

Kriemhild. Schaudern! Ja!

Doch fürchte nichts! Ich liebe dich auch jetzt

Noch viel zu sehr und kann dich nie so hassen,

Um dir den Grund zu nennen. Wäre mir's

Geschick'n, ich gräbe mir mit eignen Händen

In dieser Stunde noch das Grab! Nein, nein!

Nicht ich will das elendeste Geschöpf,

Das auf der ganzen Erde atmet, machen,

Sei stolz und frech, ich bin aus Mitleid stumm!

Brunhild. Du prahlst, Kriemhild, und ich verachte dich!

Kriemhild. Das Kebsweib meines Gatten mich verachten!

Brunhild. Legt sie in Ketten! Bindet sie! Sie rast!

Kriemhild. (zieht den Gürtel hervor.)

Kennst du den Gürtel?

Brunhild. Wohl! es ist der meine,

Und da ich ihn in fremden Händen sehe,

So muß er mir bei Nacht gestohlen sein!

Kriemhild. Gestohlen! Dennoch gab ihn mir kein Dieb!

Brunhild. Wer sonst?

Kriemhild. Der Mann, der dich bewältigt hat!

Doch nicht mein Bruder!

Brunhild. Kriemhild!

Kriemhild. Diesen hättest

Du Mannweib ja erwählt und dann vielleicht

Zur Strafe in den Toten dich verliebt:

Mein Gatte gab ihn mir!

Brunhild. Nein, nein!

Kriemhild. So ist's!

Nun sey' ihn noch herab! Gestattest du

Mir jetzt, daß ich den Dom vor dir betrete?

(Zu ihren Frauen.)

Folgt mir! Ich muß ihr zeigen, was ich darf! (Ab in den Dom.)

Siebenter Auftritt.

Brunhild. Wo sind die Herren von Burgund! — O
Frigga!

Hast du's gehört?

Frigga. Ich hab's gehört und glaub's.

Brunhild. Du tötest mich! Es wäre so?

Frigga. Sie sagte

Gewiß zu viel, doch dieses steht mir fest,

Daß du betrogen bist!

Brunhild. Sie löge nicht?

Frigga. Der Balmungschwinger war's. Er stand am See,
Als er verlosch.

Brunhild. So hat er mich verschmäht,

Denn ich war auf der Zinne und er mußte

Mich seh'n. Er war gewiß schon voll von ihr.

Frigga. Und daß du weißt, um was man dich betrog:

Ich täuschte dich!

Brunhild (ohne auf sie zu hören). Daher die stolze Ruhe,

Womit er mich betrachtete.

Frigga. Nicht bloß

Dies schmale Land, dir war die ganze Erde

Zum Eigentum bestimmt, auch sollten dir

Die Sterne reden und sogar dem Tod
Die Herrschaft über dich genommen sein.

Brunhild. Schweig' mir von dem!

Frigga. Warum? Du kannst es dir
Zwar nicht zurückerobern, doch du kannst
Dich rächen, Kind!

Brunhild. Und rächen werd' ich mich!
Verschmäht! Weib, Weib, wenn du in seinen Armen

Auch eine Nacht gelacht hast über mich,

So sollst du viele Jahre dafür weinen,

Ich will — — Was red' ich! Ich bin schwach, wie sie.

(Stürzt Frigga an die Brust.)

Achter Auftritt.

Gunther, Hagen, Dankwart, Rumbolt, Geremot, Giselher und Siegfried
kommen.

Hagen. Was giebt es hier?

Brunhild (richtet sich hoch auf). Bin ich ein Rebsweib, König?

Gunther. Ein Rebsweib?

Brunhild. Deine Schwester nennt mich so!

Hagen (zu Frigga).

Was ging hier vor?

Frigga. Ihr seid entdeckt! Wir kennen
Den Sieger jetzt und Kriemhild sagt sogar,
Daß er es zweimal war.

Hagen (zu Gunther). Er hat geschwätzt!

(Er redet heimlich mit ihm.)

Neunter Auftritt.

Kriemhild (die während dem aus dem Dom getreten ist).

Bergieb mir, mein Gemahl! Ich that nicht recht,

Doch wenn du wüßtest, wie sie dich geschmäht —

Gunther (zu Siegfried).

Hast du dich je gerühmt?

Siegfried (legt die Hand auf Kriemhilds Haupt).

Bei ihrem Leben,

Ich that es nicht.

Hagen. Das glaub' ihm ohne Eid!

Er sagte nur, was wahr ist.

Siegfried. Und auch das
Nicht ohne Noth!

Hagen. Ich zweifle nicht daran!
Das Wie ein andermal. Jetzt bringe mir
Die Weiber auseinander, die noch immer
Die Schlangenkämme wieder sträuben können,
Wenn sie zu früh sich in die Augen seh'n.

Siegfried. Ich ziehe bald von dannen. Kriemhild, komm!

Kriemhild (zu Brunhild).
Wenn du bedenkst, wie schwer du mich gereizt,
So wirst auch du —

Brunhild (wendet sich).
Kriemhild. Du liebst ja meinen Bruder,
Kannst du das Mittel schelten, das dich ihm
Zu eigen machte?

Kriemhild. O!

Hagen. Hinweg! Hinweg!

Siegfried (indem er Kriemhild abführt).

Hier wurde nicht geschwächt, ihr werdet seh'n! (ab.)

Besitzer Austritt.

Hagen. Nun tretet um mich her und haltet gleich
Das peinliche Gericht!

Gunther. Wie redest du?

Hagen. Fehlt's hier am Grund? Dort steht die Königin
Und weint die heißen Thränen, welche ihr

Der Schimpf entpreßt! (Zu Brunhild.) Du edles Heldenbild,

Du ein'ges, dem auch ich mich willig beuge:

Der Mann muß sterben, der dir das gethan!

Gunther. Hagen!

Hagen (zu Brunhild).

Der Mann muß sterben, wenn du selbst

Nicht zwischen ihn und deinen Mörder trittst.

Brunhild. Ich ess nicht mehr, bis Ihr den Spruch vollzieht.

Hagen. Vergieb mir, König, daß ich sprach vor dir,

Ich wollte dir nur zeigen, wie es steht,

Doch kannst du dich noch immer frei entscheiden,

Dir blieb die Wahl ja zwischen ihm und ihr.

Giselher. So wird das Ernst? Um einen kleinen Fehl

Wollt Ihr den treu'sten Mann der Erde morden?

Mein König und mein Bruder, sage nein!

Hagen. Wollt Ihr Bastarde zieh'n an Eurem Hof?

Ich zweifle, ob die trotzig'n Burgunden

Sie krönen werden! Doch du bist der Herr!

Gereonot. Der tapf're Siegfried wird sie schon bezwingen,

Sobald sie murren, wenn's uns selbst nicht glückt.

Hagen (zu Gunther).

Du schweigst! Wohlan! Das übrige ist mein!

Giselher. Ich scheid mich von eurem Blutrath ab! (ab.)

Erster Austritt.

Brunhild. Frigga, mein Leben oder auch das feine!

Frigga. Das feine, Kind!

Brunhild. Ich ward nicht bloß verschmäht,

Ich ward verachtet, ich ward wohl gar verhandelt!

Frigga. Verhandelt, Kind!

Brunhild. Ihm selbst zum Weib zu schlecht,

War ich der Pfening, der ihm eins verschaffte!

Frigga. Der Pfening, Kind!

Brunhild. Das ist noch mehr als Mord

Und dafür will ich Rache! Rache! Rache!

(Alle ab.)

Vierter Aufzug.

Worms.

Erster Austritt.

Galle. Gunther mit seinen Reden Hagen trägt einen Wurfspeer.

Hagen. Ein Lindenblatt muß selbst der Blinde treffen;

Ich will mich trauen, eine Haselnuß

Auf fünfzig Schritt mit diesem Speiß zu öffnen.

Giselher. Was ziehst du solche Künste hervor?

Wir wissen's lange, daß bei dir nichts rostet.

Hagen. Er kommt! Nun zeigt mir, daß ihr düster blickt
Und das Gesicht verzief'n könnt, wenn euch auch
Kein Vater starb.

Zweiter Auftritt.

Siegfried (tritt auf). Ihr Reden, hört ihr nicht
Die Bracken heulen und den jüngsten Jäger
Sein Hifthorn pfeifen? Auf! Zu Pferd! Hinaus!

Hagen. Der Tag wird schön!
Siegfried. Und ward's euch nicht gesagt,
Daß sich die Bären in die Ställe wagen
Und daß die Adler vor den Thüren seh'n,
Wenn man sie Morgens öffnet, ob vielleicht
Ein Kind heraus hüpf't?

Volker. Ja, das kam schon vor.
Siegfried. Indes wir freiten, ward hier schlecht gesagt!
Kommt, werft den übermüthigen Feind mit mir
Zurück und zehnet ihn.

Hagen. Mein Freund, wir müssen
Die Klinge schärfen und die Speere nageln.

Siegfried. Warum?
Hagen. Du hast in diesen letzten Tagen
Zu viel gelobt, sonst wüßtest du es längst.
Siegfried. Ich rißte mich zum Abschied, wie ihr wißt!

Doch sprecht, was giebt's?
Hagen. Die Dänen und die Sachsen
Sind wieder unterwegs.

Siegfried. Sind denn die Fürsten
Gestorben, die uns schirmten?

Hagen. O, nicht doch,
Sie stehen an der Spitze.

Siegfried. Lüdeger
Und Lüdeger, die ich gefangen nahm
Und ohne Pfingel entließ?

Gunther. Sie sagten
Uns gestern wieder ab.

Siegfried. Und ihren Boten,
In wie viel Stücke habt ihr ihn zerhauen?
Dat jeder Geier seinen Teil gehabt?

Hagen. So redest du?

Siegfried. Wer solchen Schlangen dient,
Der wird, wie sie, zertreten. Höll' und Teufel,
Ich fühle meinen ersten Born! Ich glaubte
Schon oft zu hassen, doch ich irrte mich,
Ich liebte dann nur weniger. Ich kann
Nichts hassen, als den Treubruch, den Verrat,
Die Gleichnerei und all die feigen Laster,
Auf denen er herankriecht, wie die Spinne
Auf ihren hohlen Beinen. Ist es möglich,
Daß tapf're Männer, denn das waren sie,
Sich so bestrecken konnten? Liebe Vettern,
Steht nicht so kalt herum und schaut auf mich,
Als ob ich raste oder Klein und Groß
Verwechelte! Uns allen ist bis jetzt
Kein Unglück widerfahren. Streicht die Rechnung
Gelassen durch bis auf den letzten Posten,
Nur diese zwei sind schuldig.

Giselher. Schändlich ist's,
Mir klingt es noch im Ohr, wie sie dich lobten,
Wann war denn dieser Vöte da?

Hagen. Du hast
Ihn gleichfalls nicht geseh'n? Ei nun, er trollte
Sich rasch von dannen, als er fertig war,
Und sah sich nach dem Votenbrot nicht um.

Siegfried. O, pfui, daß ihr ihn für seine Frechheit
Nicht züchtigt! Ein Rabe hätt' ihm dann
Die Augen ausgehackt und sie verächtlich
Vor seinen Herren wieder ausgespie'n;
Das war die ein'ge Antwort, die uns ziemte.
Hier gilt's ja keine Fehde, keinen Kampf
Nach Recht und Brauch, hier gilt es eine Jagd
Auf böse Tiere! Hagen, lächle nicht!
Mit Hentkerbeilen sollten wir uns waffnen
Anstatt mit uns'ren adeligen Klingen,
Und die sogar erst brauchen, da sie doch
Von Eisen sind und so dem Schwert verwandt,
Wenn zu dem Hundefang kein Strick genügt.

Hagen. Wohl wahr!

Siegfried. Du spottest meiner, wie es scheint.
Das fass' ich nicht, du brennst doch sonst so leicht!
Wohl weiß ich's, daß du älter bist, als ich,
Jetzt aber spricht die Jugend nicht aus mir
Und auch nicht der Verdruß, daß ich es war,
Der euch zur Milde riet. Mir deucht ich stehe
Hier für die ganze Welt, und meine Zunge
Kufft, wie die Glocke zum Gebet, zur Rache
Und zum Gericht, was Mensch mit Menschen ist.

Gunther. So ist's.

Siegfried (zu Hagen). Kennst du den Treubruch? den Verrat?
Schau ihm ins Angesicht und lächle noch.
Du stellst dich ihm im ehrlich-offnen Streit
Und wirfst ihn nieder. Aber viel zu stolz,
Wenn nicht zu edel, um ihn zu vernichten,
Giebst du ihn wieder frei und reichst ihm selbst
Die Waffen dar, die er an dich verlor.
Er stoßt sie nicht zurück und knirscht dich an,
Er dankt es dir, er rühmt und preist dich gar
Und schwört sich dir zum Mann mit tausend Eiden:
Doch wenn du, all den Honig noch im Ohr,
Dich nun auf's Lager müde niederstreckst
Und nackt und wehrlos dalieghst, wie ein Kind,
So schleicht er sich heran und mordet dich,
Und spudt vielleicht auf dich, indem du stirbst.

Gunther (zu Hagen).

Was sagst du dazu?

Hagen (zu Gunther). Dieser edle Zorn
Macht mich so mutig, unsren Freund zu fragen,
Ob er uns abermals begleiten will.

Siegfried. Ich zieh' allein mit meinen Abbelungen,
Denn ich bin Schuld daran, daß diese Arbeit
Noch einmal kommt! So gern ich meiner Mutter
Mein Weib auch zeigte, um zum erstenmal
Ein volles Lob von ihr davon zu tragen:
Es darf nicht sein, so lange diese Heuchler
Noch Ofen haben, um sich Brot zu baden,
Und Brunnen, um zu trinken! Gleich bestell' ich
Die Reise ab, und dies gelob' ich euch:

Ich bringe sie lebendig und sie sollen
Fortan vor meiner Burg in Ketten liegen
Und bellen, wenn ich komme oder geh',
Da sie nun einmal Hundeseelen sind! (Exit ab.)

Dritter Auftritt.

Hagen. Er rennt in seiner Wut gewiß zu ihr
Und wenn er fertig ist, so folg' ich nach.

Gunther. Ich will nicht weiter geh'n.

Hagen. Wie meinst du, König?

Gunther. Laß neue Boten kommen, die uns melden,
Daß alles wieder ruhig ist.

Hagen. Das wird

Sogleich gescheh'n, wenn ich bei Kriemhild war
Und das Geheimnis habe.

Gunther. Hast du denn

Metall'ne Eingeweide, daß du dich
Nicht auch erschüttert fühlst?

Hagen. Sprich deutlich, Herr,

Das kann ich nicht versteh'n.

Gunther. Er soll nicht sterben.

Hagen. Er lebt, so lange du's befehlst! Und ständ' ich
Im Wald schon hinter ihm, den Speer gezückt,
Du winkst und statt des Freblers stürzt ein Tier!

Gunther. Er ist kein Frebler! Konnte er dafür,

Daß er den Gürtel mitgenommen hatte,

Und daß Kriemhild ihn fand? Er ist ihm ja

Entfallen, wie ein Pfeil, der sitzen blieb,

Weil man's vergaß, sich nach dem Kampf zu schütteln, ®

Und den man selbst am Kirren erst bemerkt.

Sprich selbst, sprich alle: Konnte er dafür?

Hagen. Nein! Nein! Wer sagt's? Auch dafür konnt' er nichts,

Daß ihm der Wisz gebrach, sich auszureden,

Er ward gewiß schon beim Versuche rot.

Gunther. Nun denn! Was bleibt?

Hagen. Der Schwur der Königin!

Giselher. Sie tödt' ihn selber, wenn sie Blut verlangt.

Hagen. Wir streiten, wie die Kinder. Darf man denn

Nicht Waffen sammeln, wenn man auch nicht weiß,

Ob man sie jemals brauchen wird? Man forschet
 Ein Land doch aus mit allen seinen Rissen,
 Warum nicht einen Helben? Ich versuche
 Mein Glück jetzt bei Kriemhild, und wär's auch nur,
 Damit die schönste Kist, die wir erbachten,
 Doch nicht umsonst erkonnen sei! Sie wird
 Mir nichts verraten, wenn er selbst ihr nichts
 Vertraut hat und es steht ja ganz bei euch,
 Ob ihr das nützen wollt, was ich erfahre;
 Ihr könnt ja wirklich thun, wenn's euch gefällt,
 Was ich nur heucheln will, und ihm im Krieg
 Die Stelle decken, wo er sterblich ist,
 Doch immer müßt ihr wissen, wo sie sitzt. (25.)

Vierter Austritt.

Giseler (zu Gunther).

Du bist von selbst zu Edelmut und Treue
 Zurückgekehrt, sonst sagt' ich: dieses Spiel
 War seines Königs würdig!

Volker. Deinen Zorn

Begreift man leicht, du würdest selbst getäuscht.

Giseler. Nicht darum. Doch ich will mit dir nicht streiten
 Es steht ja alles wieder gut.

Volker. Wie das?

Giseler. Wie das?

Volker. Ich hörte, daß die Königin

In Trauerleidern geht und Trant und Speise
 Verschmäh't, sogar das Wasser.

Gunther. Leider! Ja.

Volker. Wie steht's denn gut? Was Hagen sprach, ist wahr.
 Sie scheint nicht angethan, um vor dem Hauch
 Der Zeit, wie and're, wieder hinzuschmelzen,
 Und darum bleib't's dabei: Er oder Sie!
 Zwar hast du recht, er ist nicht schuld daran,
 Daß dieser Gürtel sich, wie eine Schlang'e,
 Ihm anhing, nein, es ist ein bloßes Unglück,
 Allein dies Unglück tötet und du kannst
 Nur noch entscheiden, wen es töten soll.

Giseler. So sterbe, was nicht leben will!

Gunther. Die Wahl
 Ist fürchterlich.

Volker. Ich warnte dich vorher,
 Die Straße zu betreten, aber jetzt
 Ist dies das Ziel.

Dankwart. Und muß denn nicht ein jeder,
 Nach uns'rem Recht, auch für sein Unglück sieh'n?
 Wer seinen besten Freund bei Nacht durchrennt,
 Weil er die Lanze unvorsichtig trug,
 Der kauft sich nicht mit seinen Thränen los,
 So heiß und rasch sie ihm entströmen mögen,
 Es gilt sein Blut.

Gunther. Ich geh' einmal zu ihr. (26.)

Fünfter Austritt.

Volker. Dort kommt Kriemhild mit Hagen. Ganz verstört
 Wie er sich's dachte. Geh'n wir auch!
 (Alle ab.)

Sechster Austritt.

Hagen und Kriemhild treten auf.

Hagen. So früh
 Schon in der Halle?

Kriemhild. Ohn, ich halt' es brünnen
 Nicht länger aus.

Hagen. Wenn ich nicht irrte, ging
 Dem Gatte eben von dir. Ganz erbitzt,
 Als ob er zornig wäre. Ist der Friede
 Noch zwischen euch nicht wieder hergestellt?
 Will er vielleicht sein Mannesrecht mißbrauchen?
 Sag's mir, so rede ich mit ihm.

Kriemhild. O nein!
 Wenn mich nichts and'res an den bösen Tag
 Mehr mahnte, wär' er schon ein Traum für mich:
 Mein Gatte hat mir jedes Wort erspart!

Hagen. Mich freut's, daß er so mild ist.

Kriemhild. Lieber hätt' ich's,
 Wenn er mich schölte, doch er mag wohl wissen,
 Daß ich es selber thü'!

Hagen. Nur nicht zu hart!

Kriemhild. Ich weiß, wie schwer ich sie gekränkt, und werde Mir's nie vergeben, ja ich möchte eher, Daß ich's erlitten hätte als gethan.

Hagen. Und treibst dich das so früh aus deiner Kammer?

Kriemhild. Das? Nein! Das triebe eher mich hinein! Mich quält die Angst um ihn.

Hagen. Die Angst um ihn?

Kriemhild. Es giebt ja wieder Streit.

Hagen. Ja, das ist wahr.

Kriemhild. Die falschen Buben!

Hagen. Sei nicht gleich so böß,

Daß du im Paden unterbrochen wirfst!

Fahr' ruhig fort und laß dich gar nicht hören,

Du legst nachher den Panzer oben auf.

Was schwag' ich da! Er trägt nicht einmal einen

Und hat's ja auch nicht nötig.

Kriemhild. Glaubst du das?

Hagen. Fast möcht' ich lachen. Wenn ein and'res Weib

So greinte, spräch' ich: Kind, von tausend Pfeilen

Kommt einer nur auf ihn, und ber zerbricht!

Doch deiner muß ich spotten und dir raten:

Fang' eine Grille ein, die klüger singt.

Kriemhild. Du sprichst von Pfeilen! Pfeile eben sind's,

Die ich so fürchte. Eines Pfeiles Spitze

Braucht höchstens meines Daumennagels Raum,

Um einzubringen, und er tötet auch.

Hagen. Besonders, wenn man ihn vergiftet hat,

Und diese Wilden, die den Damm durchstachen,

Wohinter wir uns alle angebaut,

Und den wir selbst im Krieg noch heilig halten,

Sind wohl in'stande, dies, wie das, zu thun.

Kriemhild. Du siehst!

Hagen. Was geht das deinen Siegfried an?

Er ist ja fest. Und wenn es Pfeile gäbe,

Die sich'r'er, wie die Sonnenstrahlen, träfen,

Er schüttelte sie ab, wie wir den Schnee!

Das weiß er auch, und dies Gefühl verläßt

Ihn keinen Augenblick im Kampf. Er magt,

Was uns, die wir doch auch nicht unter Espen
Geboren wurden, fast zum Zittern bringt.

Wenn er's bemerkt, so lacht er und wir lachen

Von Herzen mit. Das Eisen kann ja ruhig

In's Feuer gehn: es kommt als Stahl heraus.

Kriemhild. Mich schaudert!

Hagen. Kind, du bist zu kurz vermählt,

Sonst freut' ich mich, daß du so schreckhaft bist.

Kriemhild. Hast du's vergessen, oder weißt du nicht,

Was doch in Liedern schon gesungen wird,

Daß er an einem Fleck verwundbar ist?

Hagen. Das hatt' ich ganz vergessen, es ist wahr,

Allein ich weiß, er sprach uns selbst davon.

Es war von irgend einem Blatt die Rede,

Doch frag' ich mich umsonst, in welchem Sinn.

Kriemhild. Von einem Lindenblatt.

Hagen. Ja wohl! Doch sprich:

Wie hat ein Lindenblatt ihm schaden können?

Das ist ein Rätsel, wie kein zweites mehr.

Kriemhild. Ein rascher Windstoß warf's auf ihn herab,

Als er sich salbte mit dem Blut des Drachen,

Und wo es sitzen blieb, da ist er schwach.

Hagen. So fiel es hinten, weil er's nicht bemerkte! —

Was thut's! Du siehst, daß deine nächsten Bettern,

Ja, deine Brüder, die ihn schützen würden,

Wenn nur ein Schatten von Gefahr ihn streifte,

Den Fleck nicht kennen, wo er sterblich ist:

Was fürchtest du? Du marterst dich um nichts.

Kriemhild. Ich fürchte die Valkyrien! Man sagt,

Daß sie sich stets die besten Helmen wählen,

Und zielen die, so trifft ein blinder Schütz.

Hagen. Da wär' ihm denn ein treuer Knappe nötig,

Der ihn den Rücken deckte. Meinst du nicht?

Kriemhild. Ich würde besser schlafen.

Hagen. Nun, Kriemhild!

Wenn er — du weißt, er war schon nah daran —

Aus schwankem Nachen in den tiefen Rhein

Hinunterstürzte und die Rüstung ihn

Herniederzöge zu den gier'gen Fischen,

So würde ich ihn retten oder selbst
Zu Grunde geh'n.

Kriemhild. So edel denkst du, Ohm?

Hagen. So denk' ich! Ja! — Und wenn der rote Hahn
Bei dunkler Nacht auf seine Burg sich setzte,
Und er, schon vor'm Erwachen halb erstickt,
Den Weg nicht fände, der uns Freie führt,
Ich trüge ihn heraus auf meinen Armen,
Und glückt' es nicht, so würden zwei verlohnt.

Kriemhild. (wird ihn umarmen).

Dich muß ich —

Hagen. (wehrt ab). Laß. Doch schwör' ich's, daß ich's thäte.
Nur setze ich hinzu: seit kurzem erst!

Kriemhild. Er ist seit kurzem erst dein Blutsverwandter!
Und hab' ich dich verstanden? Wolltest du,
Du selbst? —

Hagen. So meint' ich's! Ja! Er kämpft für mich
Und tritt das kleinste von den tausend Wundern
Mir ab, die er vollbringt, sobald er zieht,
Ich aber schirme ihn!

Kriemhild. Das hätt' ich nie
Von dir gehofft!

Hagen. Nur mußt du mir den Fled
Bezeichnen, daß ich's kann.

Kriemhild. Ja, das ist wahr!
Hier! In der Mitte zwischen beiden Schultern!

Hagen. In Scheibenhöhel
Kriemhild. Ohm, Ihr werdet doch
An ihm nicht rächen, was nur ich verbrach?

Hagen. Was träumst du da.
Kriemhild. Es war die Eifersucht,
Die mich verblendete, sonst hätt' ihr Prahlen
Mich nicht so aufgebracht!

Hagen. Die Eifersucht!

Kriemhild. Ich schäme mich! Doch wenn's auch in der
Nacht

Bei Schlägen blieb, und glauben will ich's ja,
Selbst seine Schläge gönnte ich ihr nicht!

Hagen. Nun, nun, sie wird's vergessen.

Kriemhild. Ist es wahr,
Daß sie nicht ist und trinkt?

Hagen. Sie fastet immer
Um diese Zeit. Es ist die Kornwoche,
Die man in Hienland noch heilig hält.

Kriemhild. Es sind drei Tage schon!

Hagen. Was kummert's uns?
Nichts mehr. Man kommt.

Kriemhild. Und? —

Hagen. Scheint es dir nicht gut,
Ihm auf's Gewand ein feines Kreuz zu sticken?
Das Ganze ist zwar thöricht und er würde
Dich arg verhöhnen, wenn du's ihm erzähltest,
Doch da ich nun einmal sein Wächter bin,
So möcht' ich nichts verseh'n.

Kriemhild. Ich werd' es thun!

(Schreitet Ute und dem Kaplan entgegen.)

Siebenter Austritt.

Hagen. (Ihr nach).
Nun ist dein Geld nur noch ein Wild für mich!
Ja, hätt' er Strich gehalten, wär' er sicher,
Doch wußt' ich wohl, es werde nicht gesch'e'n.
Wenn man durchsichtig ist, wie ein Insekt,
Das rot und grün erscheint, wie seine Speise,
So muß man sich vor Heimlichkeiten hüten,
Denn schon das Eingeweide schwagt sie aus! (ab.)

Achter Austritt.

Ute und der Kaplan treten auf.

Kaplan. Es giebt dafür ke'n Bild auf dieser Welt!
Ihr wollt vergleichen und Ihr wollt begreifen,
Doch hier gebriecht's am Zeichen, wie am Maß.
Werft Euch vor Gott darnieder im Gebet,
Und wenn Ihr in Zerkürschung und in Demut
Euch selbst verliert, so werdet Ihr vielleicht,
Und wär's nur für so lange, als der Blick
Auf Erden weilt, zum Himmel aufgezielt.

Ute. Kann das gesch'e'n?

Kaplan. Der heil'ge Stephanus
Sah, als das grimmentbrante Volk der Juden
Ihn steinigte, des Paradieses Thore
Schon offen steh'n und jubelte und sang.
Sie warfen ihm den armen Leib zusammen,
Ihm aber war's, als rissen all die Mörder,
Die ihn in blinder Wuth zu treffen dachten,
Nur Böcher in sein abgeworf'nes Kleid.

Alte (zu Kriemhild, die sich hinzugesellt hat).

Merkt auf, Kriemhild!

Kriemhild. Ich thu's.

Kaplan. Das war die Kraft
Des Glaubens! Lernet nun auch den Fluch
Des Zweifels kennen! Petrus, der das Schwert
Der Kirche trägt, und ihre Schlüssel führt,
Erzog sich einen Jünger, welchen er
Vor allen liebte. Dieser stand einmal
Auf einem Felsen, den das wilde Meer
Umbräuste und bespülte. Da gedacht' er
Der Zuversicht, mit der sein Herr und Meister
Auf un'sres Heiland's ersten Wink das Schiff
Verließ, und festen Schritts die See betrat,
Die ihn bedrohte mit dem sich'ren Tod.
Ein Schwindel faßte ihn bei dem Gedanken
In diese Probe und das Wunder schien
Ihm so unmöglich, daß er eine Fackel
Des Felsens packte, um nur nicht zu fallen,
Und ausrief: Alles, alles, nur nicht dies!
Da blies der Herr, und plötzlich schmolz der Stein
Zu seinen Füßen ein, er sank und sank
Und schien verloren, und vor Furcht und Grauen
Sprang er hinunter in die off'ne Flut.
Doch diese hatte, von demselben Hauch
Des G'gen still getroffen, sich verfestigt,
Sie trug ihn, wie die Erde mich und Euch,
Und reuig sprach er: Herr, das Reich ist dein!

Alte. In Ewigkeit!

Kriemhild. So bete, frommer Vater,
Daß er, der Stein und Wasser so verwandelt,

Auch meinen Siegfried schützt. Für jedes Jahr,
Das mir beschieden wird an seiner Seite,
Erbau' ich einem Heil'gen den Altar. (Ab.)

Kaplan. Du staunst das Wunder an. Laß dir noch sagen,
Wie ich zu meiner Priesterkutte kam.
Ich bin vom Stamm der Angeln, und als Heide
Geboren unter einem Volk von Heiden.
Wiß wuchs ich auf, und ward mit fünfzehn Jahren
Schon mit dem Schwert umgürtet. Da erschien
Der erste Bote Gottes unter uns.

Er ward verhöhnt, verspottet und zulezt
Getödtet. Königin, ich stand dabei
Und gab ihm, von den andern angetrieben,
Mit dieser Hand, die ich seitdem nicht brauche,
Obgleich der Arm nicht lahm ist, wie Ihr glaubt,
Den letzten Schlag. Da hör' ich sein Gebet.
Er betete für mich und mit dem Amen
Verhaucht' er seinen Geist. Das wandte mir
Das Herz im Busen um. Ich warf mein Schwert
Zu Boden, hüllte mich in sein Gewand
Und zog hinaus und predigte das Kreuz.

Alte. Dort kommt mein Sohn! O, daß es dir gelänge,
Den Frieden, welcher ganz von hier entwich,
Zurückzuführen! (Weibe ab.)

Neunter Auftritt.

Gunther tritt mit Hagen und den andern auf.

Gunther. Wie ich Euch gesagt,
Sie rechnet auf die That, wie wir auf Äpfel,
Wenn's Herbst geworden ist. Die Alte hat,
Um sie zu reizen, hundert Weizenkörner
In ihrer Kammer still herumgestreut:
Sie liegen unberührt.

Giselher. Wie ist es möglich,
Daß sie so Leben gegen Leben setzt?

Hagen. So möcht' ich selber fragen.

Gunther. Und dabei
Kein Treiben und kein Drängen, wie's bei Dingen,

Die doch an Ort und Zeit und Menschenwillen
Gebunden sind, natürlich ist, kein Fragen,
Kein Befehl in den Zügen, nur Berwund'ring,
Daß man den Mund noch öffnet und nicht meldet:
Es ist vollbracht!

Hagen. So sage ich dir eins:
Sie liegt in seinem Bann, und dieser Haß
Hat seinen Grund in Liebe!

Gunther. Meinst du's auch?

Hagen. Doch ist's nicht Liebe, wie sie Mann und Weib
Zusammenfüßt.

Gunther. Was denn?

Hagen. Ein Zauber ist's,
Durch den sich ihr Geschlecht erhalten will
Und der die letzte Meßn ohne Lust
Wie ohne Wahl zum letzten Niesen treibt.

Gunther. Was ändert das?

Hagen. Den löst man durch den Tod!
Ihr Blut gefriert, wenn sein's erkarrt, und er
Wär dazu da, den Lindwürm zu erschlagen
Und dann den Weg zu geh'n, den dieser ging.

(Man hört Tumult.)

Gunther. Was ist denn das?

Hagen. Das sind die falschen Boten,
Die Antwort heßt. Er macht es gut, nicht wahr?
Auch der wird's hören, der gerade küßt!

Besitzer Kastritt.

Siegfried kommt; als Hagen ihn bemerkt:

Hagen. Bei Höl' und Teufel: Nein! und zehnmal: Nein!
Es wäre Schmach für uns, und Siegfried denkt
Gewiß, wie ich. Da kommt er oben her.
Nun sprich, du magst entscheiden!

(Als Antwort austritt.)

Freilich ändert

Dein Wort nichts mehr, die Antwort ist gegeben,
(Zu Antwort.) Du hast die Peitsche sicher nicht geschont?
(Zu Siegfried.) Doch setze immerhin dein Siegel bei!

Siegfried. Was giebt's?

Hagen. Die Hunde bitten jetzt aufs neue
Um Frieden, doch ich ließ die lump'gen Boten
Vom Hof herunter heken, ehe sie
Noch ausgesprochen hatten.

Siegfried. Das war recht!

Hagen. Der König schilt mich zwar, er meint, man könne
Nicht wissen, was gesch'hen —

Siegfried. Nicht wissen! Da! —

Ich weiß es, ich! Pakt einen Wolf von hinten,
So giebt er Ruh' von vorn!

Hagen. Das wird es sein!

Siegfried. Was sonst! Es wimmelt ja in ihrem Rücken
Von wilden Stämmen. Nun, die säen nicht
Und wollen dennoch ernten.

Hagen. Seht ihr's nun?

Siegfried. Nur werdet ihr den Wolf nicht schonen wollen,
Weil er nicht grade Zeit hat, sich zu wehren —

Hagen. Gewiß nicht.

Siegfried. Stehen wir den Füchsen bei
Und treiben ihn ins letzte Loch hinein,
In ihren Magen, mein' ich.

Hagen. Thun wir das,
Doch scheint's nicht nötig, daß wir uns erhitzen,
Drum rat' ich heut zur Jagd.

Giselher. Ich zieh' nicht mit.

Serenot. Ich wahrlich auch nicht.

Siegfried. Seid ihr jung und led,
Und wollt von einer Jagd zu Hause bleiben?
Nicht hätt' man binden müssen und ich hätte
Den Strid noch abgenagt. O Jägerlust!

Ja, wenn man singen könnte!

Hagen. Ist's dir recht?

Siegfried. Recht? Freund, ich bin so voll von Wut und
Gross,

Daß ich mit einem jeden zanken möchte,
Drum muß ich Blut seh'n.

Hagen. Rußt du? Nun, ich auch!

Erster Auftritt.

Kriemhild kommt.

Kriemhild. Ihr geht zur Jagd?

Siegfried. Ja wohl! Bestell' dir gleich

Den Braten!

Kriemhild. Teurer Siegfried, bleib daheim.

Siegfried. Mein Kind, eins kannst du nicht zu früh erfahren,

Man bittet einen Mann nicht: bleib daheim!

Man bittet: nimm mich mit!

Kriemhild. So nimm mich mit!

Hagen. Das wird nicht geh'n!

Siegfried. Warum nicht? Wenn sie's wagt?

Es wird ja wohl das erste Mal nicht sein!

Den Falken her! Ihr, was da fliegt, und uns,

Was hüpf' und springt. Das giebt die beste Lust.

Hagen. Die eine sitzt voll Scham in ihrer Kammer,

Die and're jöge in den Wald hinaus?

Es wär' wie Hohn!

Siegfried. Das hab' ich nicht bedacht.

Ja wohl, es kann nicht sein.

Kriemhild. So wechsle nur

Das Kleid!

Siegfried. Noch einmal? Jeden deiner Wünsche

Erfüll' ich, keine Grille.

Kriemhild. Du bist herb.

Siegfried. Laß mich hinaus! Die Lust nimmt alles weg,

Und morgen Abend bitte ich dir ab!

Hagen. So kommt!

Siegfried. Ja wohl. Nur noch den Abschiedskuß.

(Er umarmt Kriemhild.)

Du sträubst dich nicht? Du sagst nicht: morgen Abend!

Wie ich? Das nenn' ich edel.

Kriemhild. Kehr' zurück!

Siegfried. Ein wunderlicher Wunsch! Was hast du nur?

Ich zieh' hinaus mit lauter guten Freunden,

Und wenn die Berge nicht zusammen brechen

Und uns bedecken, kann uns nichts gescheh'n!

Kriemhild. O weh! Gerade das hat mir geträumt.

Siegfried. Mein Kind, sie stehen fest.

Kriemhild (umschließt ihn nochmals). Kehr' nur zurück!

(Die Reden ab.)

Zwölfter Auftritt.

Kriemhild. Siegfried!

Siegfried (wird noch einmal sichtbar). Was ist?

Kriemhild. Wenn du nicht jürnen wolltest —

Hagen (folgt Siegfried rasch).

Nun, hast du deine Spindel schon?

Siegfried (zu Kriemhild). Du hörst,

Daß sich die Hunde nicht mehr halten lassen,

Was soll ich?

Hagen. Warte doch auf deinen Flach!

Du sollst im Mondschein mit den Druden spinnen.

Kriemhild. Geh! Geh! Ich wollte dich nur noch mal

seh'n!

(Hagen und Siegfried ab.)

Dreizehnter Auftritt.

Kriemhild. Ich finde nicht den Mut, es ihm zu sagen,

Und rief ich ihn noch zehnmal wieder um.

Wie kann man thun, was man sogleich bereut!

Vierzehnter Auftritt.

Gereonot und Giselher treten auf.

Kriemhild. Ihr noch nicht fort? Die schickt mir Gott hieher!

Ihr lieben Brüder, laßt euch herzlich bitten,

Gewähret mir einen Wunsch, und wenn er euch

Auch thöricht scheint. Begleitet meinen Herrn

Auf Schritt und Tritt und bleibet ihm stets im Rücken.

Gereonot. Wir geh'n nicht mit, wir haben keine Lust.

Kriemhild. Ihr keine Lust!

Giselher. Wie sprichst du? Keine Zeit!

Es giebt so viel für diesen Zug zu ordnen.

Kriemhild. Und eure Jugend ward damit betraut?

Wenn ich euch teuer bin, wenn ihr es nicht

Vergessen habt, daß eine Milch uns nährte,

So reitet nach.

Giselher. Sie sind ja längst im Wald.
Gerenot. Und einer deiner Brüder ist ja mit.
Kriemhild. Ich bitte euch!

Giselher. Wir müssen Waffen mustern,
Du wirst es seh'n. (Wu gehen.)

Kriemhild. So sagt mir nur noch eins:

Ist Hagen Siegfrieds Freund?

Gerenot. Warum denn nicht?

Kriemhild. Hat er ihn je gelobt?

Giselher. Er lobt ja schon,
Wenn er nicht tadelte, und ich hörte nie,
Daß er ihn tadelte.

(Beide ab.)

Kriemhild. Dies ängstigt mich
Noch mehr, als alles andre. Die nicht mit!

Fünfzehnter Auftritt.

Frigga tritt auf.

Kriemhild. Du, Alte? Suchst du mich?

Frigga. Ich suche niemand.

Kriemhild. So willst du etwas für die Königin?

Frigga. Auch nicht. Die braucht nichts.

Kriemhild. Nichts und immer nichts!

Kann sie denn nicht vergeh'n?

Frigga. Ich weiß es nicht!

Sie hatte keinen Anlaß, es zu zeigen,
Sie wurde nie gekränkt! Ich hörte Hörner,
Giebt's heute Jagd?

Kriemhild. Daß du sie wohl bestellt?

Frigga. Ich! — Nein! — (Ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Kriemhild. O hätte ich's ihm doch gesagt!
Du teurer Mann, du hast kein Weib gekannt,
Jetzt seh' ich's wohl! Sonst hät't'st du nimmermehr
Dem zitternden Geschöpf, das sich aus Furcht
Berrät, ein solch Geheimnis anvertraut!
Noch höre ich den Scherz, mit welchem du's
Mir in die Ohren flüsterst, als ich

Den Drachen pries! Ich ließ dich schwören,
Es keinem Menschen weiter zu entdecken,
Und jetzt — Ihr Vögel, die ihr mich umkreist,
Ihr weißen Tauben, die ihr mich begleitet,
Erbarnt euch meiner, warnt ihn, eilt ihm nach! (Ab.)

Fünfter Aufzug.

Odenwald.

Erster Auftritt.

Hagen, Gunther, Volter, Dankwart und Knechte treten auf.

Hagen. Dies ist der Ort. Den Brunnen hört ihr rauschen
Die Büsche decken ihn. Und sieh' ich hier,
So spieß' ich jeden, der sich bückt und teimt,
An das Gemäuer.

Gunther. Noch befahl ich's nicht.

Hagen. Du wirst es thun, wenn du dich recht bedenkst,
Es giebt kein andres Mittel und es kommt
Kein zweiter Tag, wie dieser. Darum sprich
Und wenn du lieber willst, so schweig!

(Zu den Knechten.)

Holla!

Hier ist die Mast!

(Die Knechte ordnen ein Mahl.)

Gunther. Du warst ihm immer gram,
Hagen. Nicht leugnen will ich's, daß ich meinen Arm
Mit Freuden leide und mit einem jeden
Ers kämpfen würde, der sich zwischen mich
Und ihn zu drängen suchte, doch ich halte
Die That darum nicht minder für gerecht.

Gunther. Und dennoch rücken meine Brüder ab
Und wandten uns den Rücken.

Hagen. Hätten sie
Zugleich den Mut, zu warnen und zu hindern?
Sie fühlen's wohl, daß wir im Rechte sind

Giselher. Sie sind ja längst im Wald.
Gerenot. Und einer deiner Brüder ist ja mit.
Kriemhild. Ich bitte euch!

Giselher. Wir müssen Waffen mustern,
Du wirst es seh'n. (Wu gehen.)

Kriemhild. So sagt mir nur noch eins:

Ist Hagen Siegfrieds Freund?

Gerenot. Warum denn nicht?

Kriemhild. Hat er ihn je gelobt?

Giselher. Er lobt ja schon,
Wenn er nicht tadelte, und ich hörte nie,
Daß er ihn tadelte.

(Beide ab.)

Kriemhild. Dies ängstigt mich
Noch mehr, als alles andre. Die nicht mit!

Fünfzehnter Auftritt.

Frigga tritt auf.

Kriemhild. Du, Alte? Suchst du mich?

Frigga. Ich suche niemand.

Kriemhild. So willst du etwas für die Königin?

Frigga. Auch nicht. Die braucht nichts.

Kriemhild. Nichts und immer nichts!

Kann sie denn nicht vergeh'n?

Frigga. Ich weiß es nicht!

Sie hatte keinen Anlaß, es zu zeigen,
Sie wurde nie gekränkt! Ich hörte Hörner,
Giebt's heute Jagd?

Kriemhild. Daß du sie wohl bestellt?

Frigga. Ich! — Nein! — (Ab.)

Sechzehnter Auftritt.

Kriemhild. O hätte ich's ihm doch gesagt!
Du teurer Mann, du hast kein Weib gekannt,
Jetzt seh' ich's wohl! Sonst hät'tst du nimmermehr
Dem zitternden Geschöpf, das sich aus Furcht
Berrät, ein solch Geheimnis anvertraut!
Noch höre ich den Scherz, mit welchem du's
Mir in die Ohren flüsterst, als ich

Den Drachen pries! Ich ließ dich schwören,
Es keinem Menschen weiter zu entdecken,
Und jetzt — Ihr Vögel, die ihr mich umkreist,
Ihr weißen Tauben, die ihr mich begleitet,
Erbarnt euch meiner, warnt ihn, eilt ihm nach! (Ab.)

Fünfter Aufzug.

Odenwald.

Erster Auftritt.

Hagen, Gunther, Volter, Dankwart und Knechte treten auf.

Hagen. Dies ist der Ort. Den Brunnen hört ihr rauschen
Die Büsche decken ihn. Und sieh' ich hier,
So spieß' ich jeden, der sich bückt und teimt,
An das Gemäuer.

Gunther. Noch befahl ich's nicht.

Hagen. Du wirst es thun, wenn du dich recht bedenkst,
Es giebt kein andres Mittel und es kommt
Kein zweiter Tag, wie dieser. Darum sprich
Und wenn du lieber willst, so schweig!

(Zu den Knechten.)

Holla!

Hier ist die Mast!

(Die Knechte ordnen ein Mahl.)

Gunther. Du warst ihm immer gram,
Hagen. Nicht leugnen will ich's, daß ich meinen Arm
Mit Freuden leide und mit einem jeden
Ers kämpfen würde, der sich zwischen mich
Und ihn zu drängen suchte, doch ich halte
Die That darum nicht minder für gerecht.

Gunther. Und dennoch rücken meine Brüder ab
Und wandten uns den Rücken.

Hagen. Hätten sie
Zugleich den Mut, zu warnen und zu hindern?
Sie fühlen's wohl, daß wir im Rechte sind

Und schauern nur, wie's ihrer Jugend ziemt,
Vor Blut, das nicht im offnen Kampfe fliehet.

Gunther. Das ist's!

Hagen. Er hat den Tod ja abgekauft
Und so den Mord gebelt.

(Zu den Knechten.)

Stoßt ins Horn,
Daß man sich sammelt, denn wir müssen ja
Erst essen.

(Es wird gelassen.)

Nimm die Dinge, wie sie steh'n,
Und laß mich machen. Fühlst du selbst dich nicht
Gekränkt und willst vergeben, was gescheh'n,
So thut's, nur wehre deinem Diener nicht,
Dein Helmenweib zu rächen und zu retten!
Sie wird den Eid nicht brechen, den sie schwur,
Wenn ihre stille Zuversicht auf uns
Sie täuscht, daß wir ihn lösen werden,
Und alle Lust des Lebens, die sich wieder
In ihren jungen Atern regen mag,
Sobald die Todesstunde sie umschattet,
Wird sich nur noch in einem Fluch entladen,
In einem letzten Fluche über dich!

Gunther. Es ist noch Zeit!

Zweiter Auftritt.

Siegfried tritt auf mit Humolt und mit Knechten.

Siegfried. Da bist ich! Nun, ihr Jäger,
Wo sind die Thaten? Meine würden mir
Auf einem Wagen folgen, doch er ist
Zerbrochen!

Hagen. Nur den Hünen jag' ich heut',
Allein, ich traf ihn nicht.

Siegfried. Das glaub' ich wohl,
Ich hab' ihn selbst erlegt! — Da wird gedeut:
Ein Tusch für den, der das geordnet hat,
Jetzt spürt man, daß man's braucht. Versuchte Raben,
Auch hier? Laßt blasen, daß die Hörner springen!
Mit jeglichem Getiere warf ich schon

Nach diesem Schwarzem, zuletzt mit einem Fuchs,
Allein sie weichen nicht und dennoch ist
Mir nichts im frischen Grün so widerwärtig,
Als solch' ein Schwarz, das an den Teufel mahnt.
Daß sich die Tauben nie so um mich sammeln!
Hier bleiben wir wohl auch die Nacht?

Gunther. Wir dachten —

Siegfried. Ei wohl, der Platz ist gut gewählt. Dort klast
Ein hohler Baum! Den nehm' ich gleich für mich!
Denn so bin ich's von Jugend auf gewohnt
Und Bess'res kenn' ich nicht, als eine Nacht,
Den Kopf ins mürbe Glimmholz eingewühlt,
So zwischen Schlaf und Wachen zu verbämmern,
Und an den Bögeln, wie sie ganz allmählich,
Der eine nach dem andern, munter werden,
Die Stunden abzuzählen. Tich, Tich, Tich!
Nun ist es zwei. Tuck, Tuck! Man muß sich reden.
Kiwitt, Kiwitt! Die Sonne blinzelt schon,
Gleich öffnet sie die Augen. Kiriwi!
Springt auf, wenn Ihr nicht niesen wollt.

Völker. Ja wohl!

Es ist, als ob die Zeit sie selber wecke,
Indem sie sich im Dunkeln weiter fühlt,
Um ihr den Takt zu ihrem Gang zu schlagen.
Denn in gemess'nen Pausen, wie der Sand
Dem Glas entrinnt, und wie der lange Schatten
Des Sonnenweisers fortzieht, folgen sich
Der Auerhahn, die Amsel und die Drossel
Und keiner stört den andern, wie bei Tage,
Und laßt ihn einzufallen, eh' er darf.

Ich hab' es oft bemerkt.

Siegfried. Nicht wahr? — Du bist
Nicht fröhlich, Schwäher.

Gunther. Doch, ich bin's!

Siegfried. O nein!

Ich sah schon Leute auf die Hochzeit geh'n
Und hinter Särgen schreiten, und ich kam
Die Mienen unterscheiden. Nacht's, wie ich,
Und thut, als hätten wir uns nie gekannt,

Und uns zum erstenmal, der eine so,
Der andre so versch'n, im Wald getroffen.
Da schüttet man zusammen, was man hat,
Und teilt mit Freunden mit, um zu empfangen.
Wohlan, ich bringe Fleisch von allen Sorten,
So gebt mir denn für einen Auerstier,
Fünf Eber, dreißig oder vierzig Hirsche
Und so viel Hühner, als Ihr sammeln mögt,
Des Löwen und der Bären nicht zu denken,
Nur einen einzigen Becher köblen Wein's.

Dankwart. O weh!

Siegfried. Was giebt's?

Hagen. Das Trinken ist vergessen.

Siegfried. Ich glaub's. Das kann dem Jäger wohl be-
gegnen,

Der statt der Zunge eine Feuerkoble
Im Munde trägt, wenn's Feierabend ist.
Ich soll nur selber süßen, wie ein Hund,
Obwohl mir seine Nase leider mangelt.

Es sei darum, ich störe keinen Spaß. (Er sucht.)

Hier nicht! Auch dort nicht! Nun wo steckt das Faß?

Ich bit' dich, Spielmann, rette mich, sonst werd' ich
Euch aus dem lautesten der süßste Mann.

Hagen. Das könnte kommen, denn — es fehlt am Wein.

Siegfried. Zum Teufel Eure Jagden, wenn ich nicht
Als Jäger auch gehalten werden soll!

Wer hatte denn für das Getränk zu sorgen?

Hagen. Ich! — Doch ich wußte nicht, wohin es ging,
Und schick' es in den Speffart, wo's vermutlich
An Kehlen mangelt.

Siegfried. Danke dir, wer mag!
Giebt's hier denn auch kein Wasser? Soll man sich
Am Thau des Abends legen und die Tropfen
Der Blätter lecken?

Hagen. Halt nur erst den Mund,
So wird das Ohr dich trösten!

Siegfried (horcht). Ja, es rauscht!
Willkommen, Strahl! Ich liebe dich zwar mehr,
Wenn du, anstatt so kurz vom Stein heraus

Zu quellen und mir in den Mund zu springen,
Den krausen Umweg durch die Kebe nimmst,
Denn du bringst vieles mit von deiner Keise,
Was uns den Kopf mit munt'rer Thorheit füllt,
Doch sei auch so gepriesen.

(Er geht auf den Brunnen zu.)

Aber nein,

Erst will ich büßen, und Ihr sollt's bezeugen,
Daf' ich's gethan. Ich bin der Durstige
Von allen, und ich will als Letzter trinken,
Weil ich ein wenig hart mit Kriemhild war.

Hagen. So fang' ich an.

(Er geht zum Brunnen.)

Siegfried (zu Gunther). Erheit're dein Gesicht,
Ich hab' ein Mittel, Brunhild zu versöhnen,
Du hast es nicht mehr weit zum ersten Kuß,
Und ich will mich enthalten, wie du selbst.

Hagen (kommt wieder und entwaффnet sich).

Man muß sich hüten und das geht nicht so.

(Wieder ab.)

Siegfried. Kriemhild will sie vor allem deinem Volk,
Bevor wir ziehen, um Verzeihung bitten,
Das hat sie frei gelobt, nur will sie gleich
Mit dem Eröten fort.

Hagen (kommt wieder). So kalt, wie Eis.

Siegfried. Wer folgt?

Volker. Wir essen erst.

Siegfried. Wohlan!

(Er geht auf den Brunnen zu, kehrt aber wieder um.)

Ja so!

(Er entwaффnet sich und geht.)

Hagen (auf die Waffen deutend).
Gumweg damit.

Dankwart (trägt die Waffen fort).

Hagen (der seine Waffen wieder aufgenommen und Gunther fort-
während den Rücken zugewendet hat, nimmt einen Anlauf und wirft
seinen Speer).

Siegfried (schreit auf). Ihr Freunde!

Hagen (rus). Noch nicht still?

(Zu den andern.)

Kein Wort mit ihm, was er auch sagen mag!

Siegfried (zieht herein).

Mord! Mord! — Ihr selbst? Beim Trinken! Gunther,

Gunther,

Verdient' ich das um dich? Ich stand dir bei
In Not und Tod.

Hagen. Haut Zweige von den Bäumen,

Wir brauchen eine Bahre. Aber starke,

Ein toter Mann ist schwer. Rasch!

Siegfried. Ich bin hin,

Doch noch nicht ganz!

(Er springt auf.)

Wo ist mein Schwert geblieben?

Sie tragen's fort. Bei deiner Mannheit, Hagen,

Dem toten Mann ein Schwert! Ich ford're dich

Noch jetzt zum Kampf heraus!

Hagen. Der hat den Feind

Im Mund, und sucht ihn noch.

Siegfried. Ich tropfe weg,

Wie eine Kerze, die ins Laufen kam,

Und dieser Mörder weigert mir die Wasse,

Die ihn ein wenig wieder abeln könnte.

Pfiu, pfiu, wie feig! Er fürchtet meinen Daumen,

Denn ich bin nur mein Daumen noch.

(Er strauchelt über seinen Schild.)

Mein Schild!

Mein treuer Schild, ich werf' den Hund mit dir!

(Er blüht sich nach dem Schilde, kann ihn aber nicht mehr heben und

richtet sich taumelnd wieder auf.)

Wie angenagelt! Auch für diese Rache

Ist's schon zu spät!

Hagen. Hal wenn der Schwäger doch

Die lose Zunge, die noch immer plappert,

Zermalmte mit den Zähnen, zwischen denen

Sie ungestraft so lange sündigte!

Da wär' er gleich gerächt, denn die allein

Hat ihn so weit gebracht.

Siegfried. Du lägst! Das that

Dein Reid!

Hagen. Schweig! Schweig!

Siegfried. Du drohst dem toten Mann?

Tras ich's so gut, daß ich dir wieder lebe?

Zieh' doch, ich falle jetzt von selbst, du kannst

Mich gleich bespei'n, wie einen Haufen Staub,

Da lieg' ich schon —

(Er stürzt zu Boden.)

Dem Siegfried seid Ihr los!

Doch wißt, Ihr habt in ihm Euch selbst erschlagen,

Wer wird Euch weiter trau'n! Man wird Euch hehen,

Wie ich den Dänen wollte —

Hagen. Dieser Tropp

Glaubt noch an uns're List!

Siegfried. So ist's nicht wahr?

Entsetzlich! Fürchtbar! Kann der Mensch so lügen!

Nun wohl! Da seid ihr's ganz allein! Man wird

Euch immer mit verfluchen, wenn man flucht,

Und sprechen: Kröten, Vipern und Burgunden!

Nein, ihr voran: Burgunden, Vipern, Kröten,

Denn alles ist für euch dahin, die Ehre,

Der Ruhm, der Abel, alles hin, wie ich!

Dem Frevel ist kein Maß noch Ziel gesetzt,

Es kann der Arm sogar das Herz durchbohren,

Doch sicher ist es seine letzte That!

Mein Weib! mein armes, ahnungsvolles Weib,

Wie wirst du's tragen! Wenn der König Gunther

Noch irgend Lieb' und Treu' zu üben denkt,

So üß' er sie an dir! — Doch besser gehst du

Zu meinem Vater! — Hörst du mich, Kriemhild? ®

(Er stirbt.)

Hagen. Jetzt schweigt er. Aber jetzt ist's kein Verdienst

Dankwart. Was sagen wir?

Hagen. Das Dümme! Spricht von Schädern,

Die ihn im Lann erschlugen. Keiner wird's

Zwar glauben, doch es wird auch keiner, denk' ich,

Uns Lügner nennen! Wir steh'n wieder da,

Wo niemand Rechenschaft von uns verlangt,

Und sind wie Feuer und Wasser. Wenn der Rhein

Auf Lügen sinnt, warum er ausgetreten,
Ein Brand, warum er ansgebrochen ist,
Dann wollen wir uns quälen. Du, mein König,
Hast nichts befohlen, dess' erinn're dich,
Ich haste ganz allein. Nun fort mit ihm!

(Alle ab mit der Leiche.)

Dritter Austritt.

Kriemhilds Gemach. Diese Nacht.

Kriemhild. Es ist noch viel zu früh, mich hat mein Blut
Geweckt und nicht der Hahn, den ich so deutlich
Zu hören glaubte.

(Sie tritt zum Fenster und öffnet einen Laden.)

Noch erlosch kein Stern,
Zur Messe ist's gewiß noch eine Stunde!
Heut sehn' ich mich nach dem Gebet im Dom.

Vierter Austritt.

Alle tritt leise ein.

Alle. Schon auf, Kriemhild?

Kriemhild. Das wundert mich von dir,
Du pflegst ja erst des Morgens einzuschlafen
Und auf dein Mutterrecht, von deiner Tochter
Geweckt zu werden, wie sie einst von dir,
Dich zu verlassen.

Alle. Heute kommt' ich nicht,
Es war zu laut.

Kriemhild. Hast du das auch bemerkt?

Alle. Ja, wie von Männern, wenn sie stille sind.

Kriemhild. So irrt' ich nicht?

Alle. Das hält den Odem an,
Doch dafür fällt das Schwert! Das geht auf Behen
Und stößt den Ofen um! Das schweigt den Hund
Und tritt ihn auf den Fuß!

Kriemhild. Sie sind vielleicht
Zurück.

Alle. Die Jäger?

Kriemhild. Einmal kam's mir vor,
Als ob man bis an meine Thür sich schliche,

Da dacht' ich, Siegfried sei's.

Alle. Und gabst du ihm

Ein Zeichen, daß du wachtest?

Kriemhild. Nein.

Alle. So kann

Er's auch gewesen sein! Nur wäre das
Doch fast zu schnell.

Kriemhild. So will's mich auch bedünken!
Auch hat er nicht geklopft.

Alle. Sie zogen ja,

So viel ich weiß, nicht für die Küche aus,
Sie wollen unsern Meiern Ruhe schaffen,
Die ihre Pflüge zu verbrennen droh'n,
Weil stets der Eber erntet, wo sie sä'n!

Kriemhild. So?

Alle. Kind, du bist schon völlig angekleidet
Und hast nicht eine Nagd um dich?

Kriemhild. Ich will

Sie kennen lernen, die die Früh'ste ist,
Auch hat es mich zerstreut.

Alle. Ich hab' sie alle

Der Reihe nach beleuchtet mit der Kerze.
Ein jedes Jahr schläft anders! Fünfzehn, Sechzehn
Noch ganz, wie Fünf und Sechs. Mit Siebzehn kommen
Die Träume und mit Achzehn die Gedanken,
Mit Neunzehn schon die Wünsche —

Fünfter Austritt.

Kämmerer (vor der Thüre schreit). Heil'ger Gott!

Alle. Was ist's? Was giebt's?

Kämmerer (tritt ein). Ich wäre fast gefallen.

Alle. Und darum dies Geschrei?

Kämmerer. Ein toter Mann!

Alle. Wie? Was?

Kämmerer. Ein toter Mann liegt vor der Thür.

Alle. Ein toter Mann?

Kriemhild (fällt um). So ist's auch mein Gemahl!

Alle (sie auffangend).

Unmöglich! (Zum Kämmerer.) Leuchte!

Kämmerer (thut es und nickt dann).

Ute. Siegfried? — Mord und Tod!

Auf! auf, was schläft!

Kämmerer. Zu Hilfe!

(Die Mägde stürzen herein.)

Ute. Ärmstes Weib!

Kriemhild (sich erhebend).

Das riet Brunhild und Hagen hat's gethan! —

Ein Pöcht!

Ute. Mein Kind! Er —

Kriemhild (ergreift eine Kerze). Ist's! Ich weiß, ich weiß!

Nur, daß man ihn nicht tritt. Du hörtest ja,

Die Käm'm'rer stolpern über ihn. Die Käm'm'rer!

Sonst wichen alle Kön'ge aus.

Ute. So geh.

Kriemhild. Ich seh' es selber hin.

(Sie stößt die Thür auf und fällt zu Boden.)

O Mutter, Mutter,

Warum gebarst du mich! — Du teures Haupt,

Ich küsse dich und such' nicht erst den Mund,

Jetzt ist er überall. Du kannst nicht wehren,

Sonst thätest du's vielleicht, denn diese Lippen — —

Es thut zu weh.

Kämmerer. Sie stirbt.

Ute. Ich könnt' ihr wünschen,

Es wäre so!

Sechster Auftritt.

Gunther kommt mit Dankwart, Amolt, Giselher und Geronet.

Ute (Gunther entgegen). Mein Sohn, was ist gesch'e'n?

Gunther. Ich möchte selber weinen. Doch wie hab'

Ihr's schon erfahren? Durch den heil'gen Mund

Des Priesters sollte euch die Kunde werden,

Ich trugs ihm in der Nacht noch auf.

Ute (mit einer Handbewegung). Du siehst,

Der arme Tote meldete sich selbst!

Gunther (heimlich zu Dankwart).

Wie ging das zu?

Dankwart. Mein Bruder trug ihn her!

Gunther. O psui!

Dankwart. Er war davon nicht abzubringen

Und als er wiederkehrte, lacht' er auf:

Dies ist mein Dank für seinen Abschiedsgruß.

Siebenter Auftritt.

Kaplan tritt ein.

Gunther (ihm entgegen).

Zu spät!

Kaplan. Und solch ein Mann im Taum erschlagen!

Dankwart. Der Zufall hat des Schüchters Speer gelenkt,

Daß er die Stelle traf. So können Riesen

Durch Kinder fallen.

Ute (fortwährend mit den Mägden um Kriemhild beschäftigt).

Steh' nun auf, Kriemhild!

Kriemhild. Noch eine Trennung? Nein! Ich fass' ihn so,

Daß Ihr mich mit begraben, oder mir

Ihn lassen müßt. Ich hab' den Lebenden

Nur halb umarmt, das lern' ich jetzt am Toten,

O wär' es umgekehrt! Ich küßt' ihn noch

Nicht einmal auf die Augen! Alles neu!

Wir glaubten, Zeit zu haben.

Ute. Komm', mein Kind!

Er kann doch nicht im Staub so liegen bleiben.

Kriemhild. O, das ist wahr! Was reich und köstlich ist,

Muß heute wohlfeil werden. (Sie steht auf.) Hier die Schlüssel!

(Sie wirft Schlüssel von sich.)

Es giebt ja keinen Festtag mehr! Die Seide,

Die gold'nen Prachtgewänder und das Linnen,

Bringt alles her! Bergeßt die Blumen nicht,

Er liebte sie! Reißt alle, alle ab,

Sogar die Knospen dorer, die erst kommen,

Wenn blühten sie wohl noch! Das thut hinein

In seinen Sarg, mein Brautkleid ganz zu oben,

Und legt ihn sanft darauf, dann mach' ich so

(Sie breitet die Arme aus)

Und deck' ihn mit mir selber zu!

Gunther (zu den Seinigen). Ein Eid!

Ihr thut kein Mensch mehr weh.

Kriemhild (wenbet sich). Die Mörder da?
Sinnweg! Damit er nicht aufs neue blute!
Nein! Nein! Heran. (Sie faßt Dankwart.)
Damit er für sich zeuge!

(Sie wischt sich die Hand am Kleide ab.)

O pfui, nun darf ich ihn mit meiner Rechten
Nicht mehr berühren! Kommt das arme Blut?
Mutter, sieh hin! Ich kann nicht! Nein? So sind's
Mir noch die Geher und der Thäter fehl.
Ist Hagen Tronje hier, so tret' er vor,
Ich sprech' ihn frei und reiche ihm die Hand.

Ute. Mein Kind —

Kriemhild. Geh' mir hinüber zu Brünhild,
Sie ist und trinkt und lacht.

Ute. Es waren Schächer —

Kriemhild. Ich kenne sie.

(Sie faßt Giseler und Geremot bei der Hand.)

Du auch nicht! Du warst nicht mit dabei! —

Ute. Hör' doch nur!

Kumolt. Wir hatten uns

Im Wald verteilt, es war sein eig'ner Wunsch,
Auch ist es Brauch, und fanden ihn im Sterben,
Als wir zusammen trafen.

Kriemhild. Fandet ihr?

Was sprach er da? Ein Wort! Sein letztes Wort!

Ich will dir glauben, wenn du's sagen kannst,
Und wenn's kein Fluch ist. Aber hüte dich,
Denn leichter wächst dir aus dem Mund die Rose,
Als du's ersinnst, wenn du es nicht gehört.

(Da Kumolt stößt.)

Du logst!

Kaplan. Doch kann's so sein! Die Eistern ließen
Schon Messer fallen, welche töteten,
Was Menschenhänden unerreichlich war,
Und was ein solcher Dieb der Lüste triff,
Weil ihm sein blanter Raub zu schwer geworden,
Das trifft wohl auch der Schächer.

Kriemhild. Frommer Vater!

Du weißt nicht!

Dankwart. Fürstin, heilig ist dein Schmerz,
Doch blind zugleich und ungerecht. Dir zeugen
Die ehrenwertigen Helden —

Inzwischen ist die Thüre zugemacht worden und die Leiche nicht mehr
sichtbar.)

Kriemhild (als sie dies bemerkt). Halt! Wer wagt's —
(Gilt zur Thüre.)

Ute. Bleib! Bleib! Er wird nur leise aufgehoben,
Wie du es selber wünschtest —

Kriemhild. Her zu mir!
Sonst wird er mir gestohlen und begraben,
Wo ich ihn nimmer finde.

Kaplan. In den Dom!
Ich folge nach, denn jetzt gehört er Gott. (Ab.)

Achter Auftritt.

Kriemhild. Wohl! In den Dom!
(Zu Gunther.)

Es waren also Schächer?
So stell' dich dort mit allen deinen Sippen
Zur Totenprobe ein.

Gunther. Es mag gesch'hn.

Kriemhild. Mit allen, sag' ich. Aber alle sind
Hier nicht versammelt. Ruft auch den, der fehlt!
(Alle ab, aber Männer und Frauen aus verschiedenen Thüren.)

Neunter Auftritt.

Dom.

Jadeln. Der Kaplan mit anderen Priestern seitwärts vor einer ei-
fernen Thüre. Im Portal sammeln sich Hagens Sippen bis zu sechzig.
Zuletzt Hagen, Gunther und die übrigen.

(Es klopf.)

Kaplan. Wer klopft?
Antwort von dranssen. Ein König aus den Niederlanden
Mit so viel Kronen, als er Finger hat.

Kaplan. Den kenn' ich nicht. (Es klopf wieder.)
Wer klopft?

Antwort von dranken. Ein Held der Erde,
Mit so viel Trophäen, als er Zähne hat.

Kaplan. Den kenn' ich nicht. (Es klopft wieder.)
Wer klopft?

Antwort von draußen. Dein Bruder Siegfried,
Mit so viel Sünden, als er Haare hat.

Kaplan. Thut auf!
(Die Thüre wird geöffnet und Siegfrieds Leichnam auf der Bahre her-
eingetragen. Ihm folgen Kriemhild und Ute mit den Wägen.)

Kaplan (gegen den Sarg). Du bist willkommen, toter Bruder,
Du suchst den Frieden hier!

(Zu den Frauen, die er vom Sarge abschneidet, indem er, während
dieser niedergelegt wird, zwischen sie und ihn tritt.)

Auch ihr willkommen,
Wenn ihr den Frieden sucht, wie er ihn sucht.

(Er hält Kriemhild das Kreuz vor.)

Du lehrst dich ab von diesem heil'gen Zeichen?

Kriemhild. Ich suche hier die Wahrheit und das Recht.

Kaplan. Du suchst die Rache, doch die Rache hat

Der Herr sich vorbehalten, er allein

Schaut ins Verborg'ne, er allein vergilt!

Kriemhild. Ich bin ein armes, halb zertret'nes Weib,

Und kam mit meinen Locken keinen Reden

Erdroffelt: welche Rache bliebe mir?

Kaplan. Was brauchst du denn nach deinem Feind zu
forschen,

Wenn du an ihm nicht Rache nehmen willst,
Ist's nicht genug, daß ihn kein Richter kennt?

Kriemhild. Ich möchte dem Unschuldigen nicht stuchen.

Kaplan. So stuche keinem und du thust es nicht! —

Du armes Menschenkind, aus Staub und Asche

Geschaffen und vom nächsten Wind zerblasen,

Wohl trägtst du schwer und magst zum Himmel schrei'n,

Doch schau auf den, der noch viel schwerer trug!

In Knechtsgefaßt zu uns herabgestiegen,

Dat er die Schuld der Welt auf sich genommen

Und büßend alle Schmerzen durchempfunden,

Die von dem ersten bis zum letzten Tage

Die abgefall'ne Kreatur verfolgen,

Auch deinen Schmerz, und tiefer, als du selbst!

Die Kraft des Himmels saß auf seinen Lippen

Und alle Engel schwebten um ihn her,

Er aber war gehorsam bis zum Tode,

Er war gehorsam bis zum Tod am Kreuz.

Dies Opfer bracht' er dir in seiner Liebe,

In seinem unergründlichen Erbarmen,

Willst du ihm jetzt das deinige verweigern?

Sprich rasch: Begrab' den Weib! Und kehre um!

Kriemhild. Du hast dein Werk gethan, nun ich das meine!

(Sie geht zum Sarg und stellt sich zu Häupten.)

Tritt jetzt heran, wie ich, und zeuge mir!

Kaplan (geht gleichfalls zum Sarg und stellt sich zu Füßen. Drei
Fosamenstöße).

Hagen (zu Gunther). Was ist gescheh'n?

Gunther. Es ward ein Mann erschlagen.

Hagen. Und warum steh' ich hier?

Gunther. Dich trifft Verdacht.

Hagen. Den werden meine Sippen von mir nehmen,

Ich frage sie. — Seid ihr bereit, zu schwören,

Daß ich kein Mörder und kein Mörder bin?

Alle Lippen bis auf Giselher. Wir sind bereit.

Hagen. Mein Giselher, du schweigst?

Bist du bereit für deinen Ohm zu schwören,

Daß er kein Mörder und kein Mörder ist?

Giselher (die Hand erhebend). Ich bin bereit.

Hagen. Den Eid erlass' ich Euch.

(Er tritt in den Dom zu Kriemhild.)

Du siehst, ich bin gereinigt, wann ich will,

Und brauche mich am Sarg nicht mehr zu stellen,

Alein ich thut's, und will der erste sein!

(Er schreitet langsam hinaus zum Sarg.)

Ute. Schau weg, Kriemhild.

Kriemhild. Laß, laß! Er lebt wohl noch!

Mein Siegfried! O, nur Kraft für einen Laut,

Für einen Blick!

Ute. Unglückliche! Das ist

Nur die Natur, die sich noch einmal regt.

Furchtbar genug!

Kaplan. Es ist der Finger Gottes,
Der still in diesen heil'gen Brunnen taucht,
Weil er ein Rainszeichen schreiben muß.

Hagen (weigt sich über den Sarg).
Das rote Blut! Ich hätt' es nie geglaubt!
Nun seh' ich es mit meinen eignen Augen.

Kriemhild. Und fällt nicht um?

(Sie springt auf ihn zu.)

Setz fort mit dir, du Teufel.
Wer weiß ob ihn nicht jeder Tropfen schmerzt,
Den deine Mördernähe ihm entzapft!

Hagen. Schau her, Kriemhild. So siedet's noch im Toten,
Was willst du fordern vom Lebendigen.

Kriemhild. Hinweg! Ich packte dich mit meinen Händen,
Wenn ich nur einen hätte, der sie mir,
Zur Reinigung, dann vom Leib herunterhiebe,
Denn Waschen wäre nicht genug, und könnt' es
In deinem Blut gescheh'n. Hinweg! Hinweg!

So standest du nicht da, als du ihn schlugst,
Die wölfchen Augen fest auf ihn gebietet,
Und durch dein Teufelsäbeln den Gedanken
Voraus verkündigend! Von hinten schlichst
Du dich heran und miedest seinen Blick,
Wie wilde Tiere den des Menschen meiden,
Und spähest nach dem Fleck, den ich — Du Hund,
Was schwurft du mir?

Hagen. Ihn gegen Feuer und Wasser
Zu schirmen.

Kriemhild. Nicht auch gegen Feinde?

Hagen. Ja.

Das hätt' ich auch gehalten.

Kriemhild. Um ihn selbst

Zu schlachten, nicht?

Hagen. Zu strafen!

Kriemhild. Unerbört!

Ward je, so lange Himmel und Erde steh'n,
Durch Mord gestraft?

Hagen. Den Reden hätte ich

Gefordert, und mir ist's wohl zuzutrau'n,
Allein er war vom Drachen nicht zu trennen,
Und Drachen schlägt man tot. Warum begab sich
Der stolze Held auch in des Lindwurms Hut!

Kriemhild. Des Lindwurms Hut! Er muß' ihn erst er-
schlagen,

Und in dem Lindwurm schlug er alle Welt!
Den Wald mit allen seinen Ungeheuern
Und jeden Reden, der den grim'm'gen Drachen
Aus Furcht am Leben ließ, dich selber mit!
Du nagst umsonst an ihm! Es war der Reid,
Dem deine Bosheit grause Waffen lieb!
Man wird von ihm und seinem Adel sprechen,
So lange Menschen auf der Erde leben,
Und ganz so lange auch von deiner Schmach.

Hagen. Es sei darum!

(Er nimmt dem Leichnam den Balmung von der Seite.)

Nun hört's gewiß nicht auf!

(Er umgürtet sich mit dem Schwerte und geht langsam zu den Seinigen
zurück.)

Kriemhild. Zum Mord den Raub!

(Gegen Gunther.)

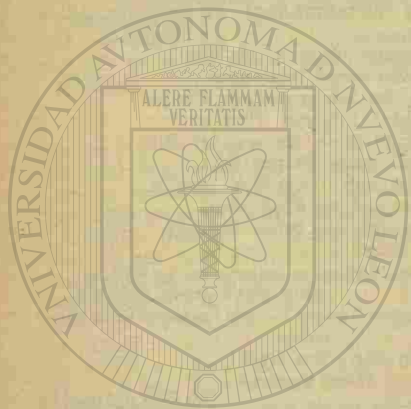
Ich bitte um Gericht.

Kaplan. Gedanke dessen, der am Kreuz vergab.

Kriemhild. Gericht! Gericht! Und wenn's der König weigert,
So ist er selbst mit diesem Blut bedeckt.

Alle. Halt ein! Du wirst dem ganzen Haus verderben —

Kriemhild. Es mag gescheh'n! Denn hier ist's überzahlt!
(Sie wendet sich gegen den Leichnam und stürzt an der Währe nieder.)



Dritte Abteilung.

Kriemhilds Rache.

Ein Trauerspiel in fünf Aufzügen.

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN

DIRECCIÓN GENERAL DE BIBLIOTECAS

Kriemhilds Rache.

Personen.

König Gunther.
Sagen Trone.
Koller.
Dankwart.
Rimolt.
Giseler.
Gerenot.
Kaplan.
König Ghel.
Dietrich von Bern.
Hildebrand, sein Waffenmeister.
Markgraf Rüdiger.
Iring } nordische Könige.
Thuring }
Berbel }
Ewemmel } Ghels Geiger.
Ute.
Kriemhild.
Götelinde, Rüdigers Gemahlin.
Gudrun, deren Tochter.
Ein Pilgrim }
Ein Heune } stumm.
Dunst, ein Kind }
Edewart }

Kriemhilds Rache.

Erster Aufzug.

Worms. Großer Empfangssaal.

Erster Auftritt

König Gunther auf dem Thron. Alle Burgunden. Sagen. Dankwart.
Gerenot. Giseler. Ute. Ghels Gesandte. Rüdiger.

Gunther. Gefällt es Euch, hochedler Rüdiger,
So mögt Ihr Eures Auftrags Euch entled'gen,
Denn die Burgunden sind um mich vereint.
Rüdiger. So werb' ich denn im Namen meines Herrn,
Der überall gebietet und befehlet
Und nur vor Euch als Bittender erscheint,
Um Kriemhild, deine königliche Schwester.
Denn sie allein ist würdig, der zu folgen,
Die er mit bitt'rem Schmerz verloren hat,
Und Wittwer muß er bleiben, wenn Ihr ihm
Die einzige verweigert, welche Hülfe
Ersehen und das Volk, das sie betranert,
Als hätt' ein jeder Teil an ihr gehabt,
Mit einer neuen Wahl versöhnen kann.
Gunther. Wenn du von deinem königlichen Herrn
Vermelden kannst, daß er nur selten bittet,
So merk' dir auch, daß wir nur selten danken,
Doch Ghel hat den dunklen Heumenthron
So hoch erhöht und seinen wilden Namen
So manchem Böllerrücken eingekerbt,
Daß ich mich gern erhebe und dir sage:
Wir danken ihm und fühlen uns geehrt.
Rüdiger. Und welche weit're Antwort bring' ich ihm?
Gunther. Wenn wir nicht die Trompeten schallen lassen

Und die Johannisfeuer vor der Zeit
Auf allen Bergen weit und breit entzündet,
So glaube nicht, daß unser Fürstenstolz
Den Ausbruch unser's Jubels unterdrückt
Und daß wir mehr verlangen, als du bietest,
Das weißt du wohl, daß Kriemhild Witwe ist?
Küdeger. Wie Thel Witwer, ja! Und eben dies
Verbürgt dem Bund der beiden Heil und Segen
Und giebt ihm Weihe, Adel und Bestand.
Sie suchen nicht, wie ungeprüfte Jugend
Im ersten Rauch, ein unbegrenztes Glück,
Sie suchen nur noch Trost, und wenn Kriemhild
Den neuen Gatten auch mit Thränen küßt,
Und ihn ein Schauder faßt in ihren Armen,
So denkt sich jedes still: Das gilt dem Toten!
Und hält das andre doppelt wert darum.

Gunther. So sollt' es sein! Doch trotz der langen Frist,
Die seit dem unglücksel'gen Tag verstrich,
Der ihr den Gatten raubte, mir den Bruder,
Weißt meine Schwester, bis zur Stunde, mehr
An ihres Siegfrieds Gruft im Kloster Vorch,
Als unter uns. Sie meidet jede Freude
So ängstlich, wie ein andrer Missethat,
Und war's auch nur ein Blick ins Abendrot
Oder aufs Blumenbeet zur Zeit der Rosen:
Wie schlöffe sie den neuen Scheidung.

Küdeger. Ist's Euch genehm? Und werdet Ihr gestatten,
Daß ich ihr selbst die Wünsche meines Herrn
Zu Füßen legen darf?

Gunther. Wir gönnen ihr
Das neue Glück und uns die neue Ehre
Und werden über alles andre Euch
Bescheiden, wenn wir Rat gehalten haben.
Für's erste nehmt noch einmal unsern Dank!

(Küdeger ab.)

Zweiter Auftritt.

Hagen. Nicht um die Welt!

Gunther. Warum nicht, wenn sie will?

Hagen. Wenn sie nicht wollte, könntest du sie zwingen,
Denn auch der Witwe Hand vergiebst du frei.
Doch eher ließ' ich sie in Ketten schmieden,
Als zu den Heunen zieh'n.

Gunther. Und warum das?

Hagen. Und warum das! Die bloße Frage schon
Macht mich verrückt. Habt Ihr denn kein Gedächtnis?
Muß ich dich erst erinnern, was geschah?

Gunther (denkt auf Ute).

Vergiß nicht —

Hagen. Deine Mutter? Gleißnerei!
Sie weiß es längst! Ei, wenn sie mir die Hand
Seit unsrer Jagd nicht einmal wieder reichte,
So hat sie dich ja auch wohl nicht geküßt.

Gunther. So ist's. Und da du selbst in deinem Trost
Den dünnen Nebel zu zerblasen wagst,
Der das Geheimnis unsres Hauses deckt;
Da du das kümmerliche Grün zertrittst,
Das diese blut'ge Gruft besponnen hat,
Und mir die Knochen in das Antlitz schleuderst;
Da du den letzten Rest von Scham erstickst,
Und höhrend auf die gift'ge Ernte zeigst,
Die aufgeschossen ist aus deiner Saat:

So hab's denn auch, daß ich einmal die Brust
Mir küßte, daß ich dich und deinen Rat
Versuche und dir schwöre: wär' ich nicht
So jung gewesen, nimmer hätt' ich dich
So arg behört, und jetzt, jetzt würd' ich dir

Mit Abscheu das verbieten, was ich damals
Aus Schwachheit, nicht aus Haß, geschehen ließ.

Hagen. Ich glaub's, denn jetzt ist Brunhild längst dein Weib.

Gunther. Mein Weib! Ja wohl! Sie ist so weit mein Weib,
Als sie mir wehrt, ein anderes zu nehmen,
Doch sonst —

Hagen. Sieh!s ein Geheimnis hier für mich?

Gunther. Kann sein! Wie sie uns nach der That empfing,
Als ich den ersten Becher Wein's ihr brachte,
Das weißt du wohl noch selbst: sie fluchte uns
Noch grauenvoller, als Kriemhild uns fluchte,

Und loberte in Flammen auf, wie nie,
Seit sie im Kampf erlag.

Hagen. Sie brauchte Zeit,
Um sich hinein zu finden.

Gunther. Als ich sie
Nun mahnte, daß sie selbst es ja geboten,
Goß sie den Wein mir ins Gesicht und lachte,
Wie ich die Menschheit noch nicht lachen hörte —
War's so? Sonst straf' mich Lügen!

Hagen. Allerdings,
Dann aber fiel sie um, und alles war
Für immer aus.

Gunther. Ja wohl! So völlig aus,
Als hätt' sie ihre ganze Ewigkeit
In diesem ein'gen kurzen Augenblick
Durch ihren Feuersfuch voraus verzehret,
Denn nur als Tote stand sie wieder auf!

Hagen. Als Tote?

Gunther. Ja, obgleich sie ist und trinkt
Und in die Künne siert. Du hattest recht,
Nur Siegfried war im Weg.

Hagen. Ich glaubte — Nein!

Gunther. Das mild'ste Wort entlockt ihr nie ein Lächeln
Und hätt' ich's Voller's frischem Liedermund
In einer gold'nen Stunde abgefangen,
Das härteste noch milder eine Thräne,
Sie kennt den Schmerz und auch die Lust nicht mehr.

Alte. So ist's! Die alte Amme bedt's nur zu!

Gunther. Stumpf blickt sie d'rein, als wär ihr Blut ver-
graben,

Und wärme eines Wurmes kalt Gedärm,
Wie man's in alten Mären hört. Der ist
Jetzt mehr, als feinesgleichen, und sie selbst
Ist weniger, unendlich weniger,
Bis ihn in hundert oder tausend Jahren,
Wie's blind der Zufall fügt, ihr Fuß zertritt.
Du magst dich freuen, Geronot, dir ist
Die Krone der Burgunden schon gewiß,
Sie bringt mir keinen Erben.

Hagen. Steht es so!

Gunther. Du wunderst dich, daß du's erst jetzt erfährst?
Ich trug das alles still, doch heute hast
Du selbst das Licht ja auf den Tisch gestellt:
Nun reiß' die Augen auf und sieh dich um!
Im Hause Groll und Zwiespalt, draußen Schmach,
Entdeckst du mehr in irgend einem Winkel,
So zeig' mir deinen Fund.

Hagen. Ein andermal.

Gunther. Doch von der Schmach kann diese Werbung uns
Erlösen, und so wahr ein Schwan sich taucht,
Wenn er das klare Wasser vor sich sieht,
Und sich den Staub aus dem Gefieder wäscht,
So wahr auch will ich dieses Werk betreiben,
Wie ich noch nichts auf dieser Welt betrieb.

Hagen. Mein König, eins von beiden kann nur sein:
Entweder liebte Kriemhild ihren Gatten,
Wie nie ein Weib den ihren noch geliebt —

Gunther. Ich bin der letzte, der dir dies bestreitet,
Ich kenne Unterschied!

Hagen. Dann muß sie uns
Auch hassen, wie ein Weib noch niemals haßte —

Gunther. Uns? Dich vielleicht!

Hagen. Sie unterscheidet wohl!
Und wenn sie uns so haßt, so muß sie brennen,
Es darzuthun, denn selbst die Liebe ist
So gierig nicht nach Ruß und nach Umarmung,
Wie grim'm'ger Haß nach Mord und Blut und Tod,
Und wenn der Liebe langes Fasten schadet,
So wird der Haß nur immer hungrier.

Gunther. Du kannst es wissen.

Hagen. Ja, ich weiß es auch,
Und darum warn' ich dich!

Gunther. Wir sind veröhnt.

Hagen. Veröhnt! Nun, bei den namenlosen Göttern!
Wenn ich dein Mann, dein treu'ster Mann nicht wäre,
Wenn jeder Tropfen meines Blutes nicht
So für dich pöchte, wie das ganze Herz
Der übrigen, wenn ich, was du erst fühlst,

Wenn es dich trifft, nicht immer vorempfände,
Und tiefer oft wie du in Wirklichkeit:
Jetzt würd' ich schweigen und nicht einmal lachen,
Denn selbst die Warnung, die im Hohn noch liegt,
Verdient solch eine Rede nicht! Verjöhnt!
Ja, ja, sie bot die Wange endlich dar,
Weil

(er deutet auf Otzelher und Ute)

dieser täglich bat und diese weinte,
Und — Trankt ihr auch? Ich glaube nicht einmal,
Doch damit war die Rechnung nicht zerrissen,
Nein, die Versöhnung kam als neuer Posten
Hinzu, und mir noch größer ward die Schuld.

Ute. Du denkst von meiner Tochter, wie von dir!
Du magst die Wange bieten und nur fühlen,
Daß ihr des Mundes gift'ge Zähne mangeln,
Sie wird das heil'ge Zeichen nicht entweih'n,
Das allem Hader unter Menschenkindern
Ein Ende setzte, seit die Erde hiest.

Hagen. Die Nibelungen haben ihren Vater
Um Gold erschlagen, um daselbe Gold,
Das Siegfried an den Rhein gebracht. Wer hätte
Sich's wohl gedacht, bevor sie's wirklich thaten!
Doch ist's geschah'n und wird noch oft geschah'n.

Gerrenot. Ich hör' in allen Stücken gern auf dich,
Nur nicht in dem. Du übertrugst den Haß
Von Siegfried auf Kriembild.

Hagen. Du kennst mich schlecht!
Zeig' mir das Land, wovon kein Weg zurück
In uns'res führt, ich will's für sie erobern,
Und ihr den Thron erbau'n, so hoch sie mag:
Nur gebt ihr keine Waffen, muß ich raten,
Wenn sie euch selbst damit erreichen kann.
Glaubt ihr, ich habe ihr den Hori geraubt,
Um ihr aufs neue weh zu thun? O pfui!
Ich ehre ihren Schmerz und zür'n' ihr nicht,
Daß sie mir flucht. Wer wünschte sich denn nicht
Ein Weib, wie sie, wer möchte nicht ein Weib,
Das blind für alles ist, so lang man lebt,

Und wenn man stirbt, noch mit der Erde hadert,
Weil sie nicht strahlt und leuchtet, wo man liegt?
Ich that's nur, weil es nötig war.

Ute. Das hätte
Nicht mehr geschehen sollen.

Hagen. Die Versöhnung
Ward schlecht dadurch besiegelt, das ist wahr,
(Zu Gunther.)

Und ob sie dich entschuldigt, weil du kurz
Vorher das Land verließest, weiß ich nicht
Und zweifle fast daran, da du versäumtest,
Den Räuber zu bestrafen, als du kamst!
Doch unterbleiben durft' es nicht, sie hätte
Ein Heer damit geworben.

Ute. Sie ein Heer!
Sie dachte nicht daran.

Hagen. Noch nicht, ich weiß.
Sie füllte links und rechts die offenen Hände
Mit Siegfrieds Gold und kimmerte sich nicht,
Ob einer einmal oder zehnmal kam.
Das war das Mittel, Freunde zu erwerben
Und zu erhalten.

Ute. Das geschah allein
Zu Siegfrieds Angedenken, und man wird
Auf dieser Welt das Bild nicht wiederseh'n,
Wie sie in ihrem schwarzen Trauerleide,
Das schöne, stille Auge immer feucht,
Die Eheschleier und das rote Gold
Verteilte unter die Verlangenden
Und es nicht selten wusch mit ihren Thränen,
Der höchste Jammer, vom Geschick erlesen,
Des höchsten Glückes Spender hier zu sein.

Hagen. Dies meint' ich eben. Ja, es war ein Bild,
Den Stein zu rühren! Und da Wohlthat drückt
Und jeder, um die Last sich zu erleichtern,
Auf irgend eine Art zu danken wünscht,
So hätte von den vielen Tausenden,
Die sich allmählich um sie sammeln mußten,
Zulezt wohl einer sie gefragt: Was weinst du?

Um auf den kleinsten Wink das Schwert zu zieh'n
Und den zu rächen, der den Wurm erschlagen
Und auch den reichen Hort ins Land gebracht.

Ute. Und diesen Wink — den hätte Kriemhild je
Gegeben, glaubst du? Ist sie nicht ein Weib?
Bin ich nicht ihre Mutter? Ist der König
Ihr Bruder nicht? Und sind ihr Gerenot
Und Giselher nicht wert bis diesen Tag?

Hagen. Mir ist, als ob ich Siegfried reden hörte!
Die Raben kreisen wartend um ihn her,
Er aber denkt: Ich bin bei meinem Schwäher,
Und wirft sie mit dem Fuchse und jagt sie fort!

Gunther. Ei was! — Es fragt sich nur, aus welchem Munde
Bernimmt sie wohl das erste Wort am liebsten!
(Zu Ute.) Aus deinem, denk' ich. Sprich denn du mit ihr.
(Aus ab.)

Dritter Austritt.

Kriemhilds Knechte.

Kriemhild (füttert ihre Vögel und ihr Eichläschen).
Ich hab' so oft mich über alte Leute
Gewundert, daß sie so an Tieren hängen,
Setzt ihr' ich's selbst!

Vierter Austritt.

Ute tritt ein.

Ute. Schon wieder deine Hand
Im Weizenkorb?

Kriemhild. Du weißt, ich bin dazu
Noch eben reich genug und hab' sie gern.
Sie sind mit mir zufrieden, jedes kann
Entflieh'n, sobald es will, denn offen steht
Der Käfig, wie das Fenster, doch sie bleiben,
Sogar das Kästchen, dieses Sonntagsglück
Des arbeitsmüden Schöpfers, das er lieblich,
Wie nichts, gebildet hat, weil ihm der schönste
Gedanke erst nach Feierabend kam,
Und das bei mir zum Kind geworden ist,

Wie sollt' ich sie nicht lieben!

Ute. Immerhin,
Nur thust du Menschen weh. Denn uns entziehst du.
Was du an sie verschwendest, und wir sind
Doch mehr, als sie.

Kriemhild. Wer weiß das? Ist von Menschen
Dem edlen Siegfried einer nachgehorben?
Nicht einmal ich, doch wohl sein treuer Hund.

Ute. Kind!

Kriemhild. Der verkroch sich unter seinen Sarg
Und biß nach mir, da ich ihm Speise bot,
Als wollt' ich ihn zu Missethat verleiten,
Ich flucht' und schwur, doch aß ich hinterher.
Bergieb mir, Mutter, aber unter Menschen
Erging's mir wohl zu schlecht, als daß ich nicht
Versuchen sollte, ob der wilde Wald
Nicht bess're Arten birgt.

Ute. Hör' davon auf,

Ich hab' dir was zu sagen!

Kriemhild (ohne auf sie zu hören). Und ich glaub's.
Der grimme Leu verschont den Schlafenden,
Zu edel hat ihn die Natur gebildet,
Als daß er würgt, was sich nicht wehren kann.
Den Wachenden zerreißt er zwar, doch nur
Aus Hunger, aus dem nämlichen Bedürfnis,
Das auch den Menschen auf den Menschen heßt,
Nicht weil er ihm das Angesicht beneidet
Und ihm den freien stolzen Gang nicht gönnt,
Was unter uns aus Helden Mörder macht.

Ute. Die Schlange aber sticht und fragt nicht lange.[®]
Ob hinten oder vorn.

Kriemhild. Wenn man sie tritt,
Auch kann sie mit der Zunge, die sie braucht,
Um ihren Feind zu töten, ihm nicht schwören,
Daß sie ihn küssen will. Sie führen Krieg
Mit uns, weil wir den heil'gen Gottesfrieden
Gebrochen haben, und veröhnen sich
Mit jedem einzelnen, sobald er mag.
Zu ihnen hätt' ich, meinen Sohn im Arm,

Nich flüchten sollen, denn den nackten Menschen,
Den Ausgestoß'nen und Verlassenen,
Den sein Geschlecht verleugnet und verrät,
Beschützen sie, uralter Bruderschaft
Gedenkend, aus der Morgengelt der Welt.
In Eu'rer Sprache hätt' ich ihm vertraut,
Was man an mir verübt, und sie in ihrer
Ihm zugestüht, wie's zu rächen sei.
Und wär' er dann, zum Mann herangewachsen,
Die wucht'ge Eichenkeule in der Hand,
Herborgeschritten aus dem dunklen Wald,
So hätten sie ihn alle, wie den König
Die Seinen, in gedrängter Schar begleitet,
Vom Leuen an bis zu dem schen'fsten Bium.

Ute. Man wird ihm auch am Rhein das Fluchen lehren,
Denn Siegfrieds Vater hat das Recht dazu,
Und Siegfrieds Mutter kann es nicht mehr hindern,
Doch besser wär's gewesen, wenn du ihn
Bei dir behalten hättest.

Kriemhild. Schweig, o Schweig,
Wenn ich nicht auch an dir noch zweifeln soll.
Ha! Siegfrieds Sohn am Hof der Nibelungen!
Man hätte nicht zu seinem dritten Zahn
Ihn kommen lassen.

Ute. Du bezahst es teuer,
Daß du den Trost, den die Natur dir bot,
Von dir gestohlen hast.

Kriemhild. Mir ist's genug,
Daß ich das Kind den Mördern doch entzog,
Sobald ich seinen ersten Laut vernahm,
Und nimmer werd' ich's Giselher vergessen,
Daß er so treu dazu geholfen hat.

Ute. Du hast die Strafe, denn du mußt dich jetzt
An die da hängen. (Deutet auf die Wögel.)

Kriemhild. Warum quälst du mich?
Du weißt doch wohl, wie's stand. Leg' einer Toten
Den Sohn ans Herz und forb're Milch von ihr:
Die heil'ge Quelle der Natur wird eher
In ihrer starren Brust aufs neue springen,

Als meine Seele aus dem Winterschlaf
Zu weden war, der nie ein Tier so tief
Bis in das Herz beschließen hat, wie mich.
Ich war so weit, daß meine Träume sich
Ins Wachen mischten und dem Morgenruf
Des munt'ren Hahnes tröhten: konnte ich
Wohl Mutter sein! Ich will auch nichts von ihm.
Er wurde nicht geboren, mich zu trösten,
Er soll den Mörder seines Vaters töten,
Und wenn er's that, so wollen wir uns küssen
Und dann auf ewig auseinandergeh'n.

Fünfter Austritt.

Giselher und Gerenot treten ein.

Gerenot. Nun, Mutter, nun?

Ute. Ich sprach noch nicht davon.

Giselher. So sprechen wir.

Kriemhild. Was ist denn für ein Tag,
Daß alle meine Sippen sich so sammeln?
Treibt ihr den Tod aus?

Gerenot. Das ist längst gesch'ht!

Man spart ja schon auf das Johannisfeuer
Und steckt den Rauch mit Nächstem an den Ballen,
Entfiel dir der Kalender denn so ganz?

Kriemhild. Seit mir die Augen nicht so viel mehr sind
Bergess' ich jedes Fest. Seid ihr dafür
Nur um so fröhlicher.

Gerenot. Das sind wir nicht,
So lange du die schwarzen Kleider trägst,
Auch kommen wir, um dir sie abzureißen,
Denn — (zu Ute.) Mutter, mein, es ist doch besser, du!

Kriemhild. Was giebt's, daß dieser sich so plötzlich wendet?

Ute. Mein Kind, wenn du noch einmal so, wie einst,
An meiner Brust dein Haupt verbergen wolltest —

Kriemhild. Gott spare dir und mir den bitt'ren Tag,
An welchem das noch einmal nötig wird!
Bergahest du?

Gerenot. Ach, davon heute nichts!

Ute. Ich dachte an die Kinderzeit.

Giselher. Ihr könnt
Nicht fertig werden. Nun, ich half Euch oft
Und will Euch wieder helfen, ob Ihr mich
Nun tadelst oder lobst. (Zu Kriemhild.) Bernahmt du nicht
Die schallenden Trompeten und den Lärm
Der Waffen und der Pferde? Das bedeutet:
Ein edler König wirbt um deine Hand.

Ute. So ist's.

Kriemhild. Und meine Mutter hält für nötig
Es mir zu melden? Hätt' ich doch gedacht,
Die stumpfste Magd, die uns im Stalle dient,
Wär' Weib genug, das Mein für mich zu sagen,
Wie ist es möglich, daß du fragen kannst!

Ute. Sie bieten's dir.

Kriemhild. Zum Hohn.

Ute. Ich werde doch

Nicht ihres Hohnes Botin sein?

Kriemhild. Dich kann

Ich eben nicht verstoß'n. (Zu den Brüdern.) Ihr seid zu jung
Ihr wißt nicht, was ihr thut, euch will ich mahnen,
Wenn eure Stunde auch geschlagen hat.

(Zu Ute.)

Doch du — — Ich sollte meinen edlen Siegfried
Im Lobe noch verleugnen? Diese Hand,
Die er durch seinen letzten Druck geheiligt,
In eine and're legen? Diese Lippen,
Die, seit er hin ist, nur den Sarg noch küßten,
In dem er ruht, beslecken? Nicht genug,
Daß ich ihm keine Sühne schaffen kann,
Sollt' ich ihn auch noch um sein Recht vertürzen
Und sein Gedächtnis trüben? Dem man mißt
Die Toten nach dem Schmerz der Lebenden,
Und wenn die Witwe freit, so denkt die Welt:
Sie ist das letzte unter allen Weibern,
Ober sie hat den letzten Mann gehabt.
Wie kannst du's glauben!

Ute. Ob du's nun verschmäht,

Ob du es annimmst: immer zeigt es dir,
Daß deine Brüder dir's von Herzen gönnen,

Wenn du noch irgend Freude finden kannst.

Giselher. Ja, Schwester, das ist wahr. Auch gilt's so gut
Vom König, wie von uns. Hätt'st du gehört,
Wie er den Tronjer schalt, als dieser sich
Dagegen stemmte, und wie unbedümmert
Um seinen Rat er that, was ihm gefiel,
Du würdest ihm von Herzen jetzt verzeih'n,
Wie du ihm mit dem Munde längst verzeihst.

Kriemhild. So riet der Tronjer ab?

Giselher. Wohl riet er ab.

Kriemhild. Er fürchtete sich.

Ute. Er thut es wirklich, Kind.

Gereno. Er glaubt, du könntest Ehel, denn kein and'rer,
Als Egel ist's, mit allen seinen Heunen
Auf die Burgunden heßen.

Ute. Denke dir!

Kriemhild. Er weiß, was er verdient.

Gereno. Doch weiß er nicht,

Daß er in uns'rer Mitte sicher ist,
Wie einer von uns selbst!

Kriemhild. Er mag sich wohl
Erinnern, wie es einem Besser'n ging,
Der auch in eurer Mitte war.

Ute. O Gott,

Hätt' ich's geahnt!

Gereno. Und wären wir nicht alle
So jung gewesen!

Kriemhild. Ja, ihr wär't zu jung,
Um mich zu schützen, aber alt genug,
Den Mörder zu beschirmen, als ihn Himmel
Und Erde zugleich verklagten.

Ute. Sprich nicht so!

Du hast den Tronjer ganz wie sie geehrt
Und auch geliebt! Wenn dich als Kind im Traum
Das wilde Einhorn jagte oder auch
Der Vogel Greif erschreckte, war es nicht
Dein Vater, der das Ungetüm erlegte:
Du sprangst dem Ohm des Morgens an den Hals
Und danktest ihm für Tbaten, die er selbst

Nicht kannte, durch den ersten Kuß.

Giselher. Ja, ja!
Und wenn die alten Knechte uns im Stall
Vom Donn'rer Thor erzählten, daß wir glaubten,
Er dräue selbst beim falben Schein der Blitze
Durch's Bodenloch hinein, so sah er aus,
Wie Hagen, wenn er seine Lanze wirft.

Gerret. Laß, ich beschwör' dich, was vergangen ist,
Doch endlich auch einmal vergessen sein.

Du hast genug geklagt um deinen Helden,
Und hält'st du dir im ersten Schmerz gelobt,
Jedweder seiner edlen Eigenschaften

Ein ganzes volles Thranenjahr zu widmen:

Du wärst herum und deines Gides quit.

Nun trockne dir denn auch die Augen ab

Und brauche sie zum Sehen, statt zum Weinen,

Herr Egel ist des ersten Blick's schon wert:

Den Toten kann dir keiner wiedergeben,

Hier ist der Beste aller Lebenden.

Kriemhild. Ihr wißt, ich will nur eins noch auf der Welt
Und nimmer laß ich ab, es zu verlangen,
Bis ich den letzten Obenzug gethan.

Sechster Austritt.

Gunther tritt ein.

Gunther (zu den Brüdern).

Wie steht's?

Kriemhild (Antet vor ihm nieder).

Mein Herr, mein Bruder und mein König,

Ich bitte dich in Demut um Gehör.

Gunther. Was soll das heißen?

Kriemhild. Wenn du wirklich heut,

Wie man mir sagte, dich zum erstenmal

Als Herrn erwiesen hast —

Gunther. Zum erstenmal!

Kriemhild. Wenn du die Krone und den Purpur nicht

Zum bloßen Staat mehr trägst, und Schwert und Scepter

Zum Spott —

Gunther. Du redest scharf.

Kriemhild. Das wollt' ich nicht!
Doch wenn's so ist, und wenn auf deine Krönung
Die Thronbesteigung endlich folgen soll —

Gunther. Nimm's immer an.

Kriemhild. Dann ist ein großer Tag
Für die gekommen, welche schweres Unrecht
Erlitten haben und als Königin

Von allen, welche Leid im Lande tragen,

Bin ich die erste, die vor dir erscheint

Und Klage über Hagen Eronje ruft.

Gunther (stampt).

Noch immer fort!

Kriemhild (erhebt sich langsam). Der Nabe, der im Walde

Den öden Platz umflattert, wo's geschah,

Hört nimmer auf zu freien und zu krähen,

Bis er den Rächer aus dem Schlaf geweckt.

Wenn er das Blut der Unschuld fließen sah,

So findet er die Ruh' nicht eher wieder,

Bis das des Mörders auch gestossen ist.

Soll mich ein Tier beschämen, das nicht weiß,

Warum es schreit und dennoch lieber hungert,

Als seine Pflicht versäumt? Mein Herr und König,

Ich rufe Klage über Hagen Eronje

Und Klage werd' ich rufen bis zum Tod.

Gunther. Das ist umsonst!

Kriemhild. Entscheide nicht so rasch!

Wenn du denn auch mit deiner armen Schwester

Und ihrem Jammer schneller fertig wirst,

Wie sie in bess'rer Zeit mit deiner Hand,

Als sie der wüt'ge Hirsch dir aufgeschlitz;

Wenn du dem Schmerz, der ruhig sagen kann:

Ist meinesgleichen irgend noch auf Erden,

So will ich lachen und mich selbst verpöten,

Und alle segnen, die ich sonst verflucht!

Wenn du ihm kalt den kleinsten Trost verweigerst

Und ihn von hinnen schreckst mit finstern Brauen:

Erdäg' es doch und nimm dein Wort zurück.

Ich bin's ja nicht allein, die Klage ruft,

Es ruft das ganze Land mit mir, das Kind

Braucht seinen ersten Odemzug dazu,
 Der Greis den letzten, Bräutigam und Braut
 Den köstlichsten, du wirst es schauernd seh'n,
 Wenn's dir gefällt, sie vor den Thron zu laden,
 Daß jedes Alter, jeder Stand erscheint.
 Denn, wie die brechend-schwere Donnerwolke,
 Hängt diese Blutschuld über ihnen allen
 Und bräut mit jedem Augenblicke mehr.
 Die schwängern Weiber zittern, zu gebären,
 Weil sie nicht wissen, ob kein Ungeheuer
 In ihrem Mutterschoß herangereist,
 Und daß uns Sonn' und Mond noch immer leuchten,
 Gilt manchem schon als Wunder der Natur.
 Wenn du dein königliches Amt versäumlst,
 So könnten sie zur Eigenhilfe greifen,
 Wie's einst geschah, bevor's noch Kön'ge gab,
 Und wenn sich alle wild zusammenrotten,
 So dürftest sie, da du nun einmal fürchtest,
 Noch fürchterlicher als der Tronje sein!
 Gunther. Sie mögen's thun.

Artembild. Du sprichst, als zeig' ich dir
 Einen Rock mit trockenm Blut, als hättest du
 Den Helden nie geseh'n, in dessen Adern
 Es kreisfe, seine Stimme nie gehört,
 Noch seiner Hände warmen Druck gefühlt.
 Kann das denn sein? So färbe du, o Erde,
 Dich überall, wie dich der grause Mord
 Bei den Burgunden färbet! Ranche dich
 In dunkles Rot! Wirf's ab, das grüne Kleid
 Der Hoffnung und der Freude! Mahne alles,
 Was lebt, an diese namenlose That,
 Und bringe, da man mir die Sühne weigert,
 Sie vor das ganze menschliche Geschlecht.

Gunther. Genug! Ich kam in einer Absicht her,
 Die Dank verdient. (Zu Ute.) Hast du mit ihr gesprochen?

(Auf ein bejahebes Zeichen Utes.)

Gut! Gut! — Ich will dich nicht um Antwort fragen,
 Der Bote mag sie selbst entgegennehmen,
 Damit er sieht, daß du dich frei bestimmst.

Ich hoffe, du gestattest ihm Gehör,
 Es ist der alte Markgraf Rüdiger,
 Die Sitte will es und er bittet d'rum.

Artembild. Der Markgraf Rüdiger ist mir willkommen.

Gunther. So send' ich ihn. (Zu Ute und den Brüdern.)
 Laßt ihr sie auch allein!

(Alle ab.)

Siebenter Austritt.

Artembild. Er fürchtet sich! Er fürchtet Hagen Tronje,
 Und Hagen Tronje, hör' ich, fürchtet mich! —
 Du könntest Grund erhalten! Mag die Welt
 Mich anfangs schmähen, sie soll mich wieder loben,
 Wenn sie das Ende dieser Dinge sieht!

Achter Austritt.

Rüdiger mit Gefolge tritt ein.

Artembild. Seid mir willkommen, Markgraf Rüdiger! —
 Doch sprecht, ist's wirklich wahr, was man mir meldet,
 Ihr seid als Bote hier?

Rüdiger. So ist's! Doch nur
 Als Bote Euels, der kein einziges Scepter
 In Königshänden unzerbrochen ließ,
 Als das der Nibelungen.

Artembild. Eimerlei,
 Ich bin darum nicht weniger erstaunt!
 Ihr seid mir längst gerümt. Ein Abenteuer
 Und Rüdiger, der's andern weggenommen,
 Die wurden stets zugleich bei uns genannt,
 Und wenn man Euch als Boten schicken kann,
 So sollte man Euch doch so lange sparen,
 Bis man um's Beste dieser Erde schickt.

Rüdiger. Das hat mein Herr und König auch gethan.
 Artembild. Wie, Rüdiger, du wirbst um eine Witwe
 Und suchst sie in der Mördergrube auf?

Rüdiger. Was sagst du, Königin?
 Artembild. Die Schwalben fliegen

Von dannen und die frommen Störche kehren
Ins hundertjäh'ge Nest nicht mehr zurück,
Doch König Egel spricht als Freier ein.

Rüdeger. Unselig sind die Worte, die du redest.

Kriemhild. Unsel'ger noch die Thaten, die ich sah! —
Verstell dich nicht! Du weißt, wie Siegfried starb,
Und hältst du nur das Ammenlied behorcht,
Womit man jetzt am Rhein die Kinder schreht.

Rüdeger. Und wenn ich's weiß?

Kriemhild. Herr Egel ist noch Heide,
Nicht wahr?

Rüdeger. Wenn du's verlangst, so wird er Christ!

Kriemhild. Er bleibe, was er ist! — Ich will dich nicht
Betrügen, Rüdeger, mein Herz ist tot,
Wie der, für den es schlug, doch meine Hand
Hat einen Preis.

Rüdeger. Ich biet' ein Königreich,
Das auf der Erde keine Grenzen hat.

Kriemhild. Ein Königreich ist wenig oder viel,
Wie wird's bei Euch verteilt? Dem Mann das Schwert
Nicht wahr, die Krone und der Herrscherstab,
Dem Weib die Fliitter, das gestickte Kleid?
Nein, nein, ich brauche mehr.

Rüdeger. Was es auch sei,
Es ist gewährt, noch eh du's fordern kannst.

Kriemhild. Herr Egel wird mir keinen Dienst versagen?

Rüdeger. Ich bürg' dir.

Kriemhild. Und du?

Rüdeger. Was ich vermag,
Ist dein bis auf den letzten Odemzug.

Kriemhild. Herr Markgraf, schwört mir das.

Rüdeger. Ich schwör' es Euch.

Kriemhild (für sich).

Sie kennen meinen Preis, ich bin's gewiß!
(Zu den Dienern.)

Die Könige!

Rüdeger. So hab' ich denn dein Wort?

Kriemhild. Herr Egel ist auch in Burgund bekannt,

Wer seinen Namen hört, der denkt zuerst
An Blut und Feuer, dann an einen Menschen,
Ja wohl, du hast mein Wort! — Man sagt: die Krone
Muß ihm um's Angesicht zusammen schmelzen,
Der glüh'nde Degen aus den Händen tröpfeln,
Eh' er im Stürmen inne hält! Das ist
Der Mann dafür, dem wird es Wollust sein!

Neunter Auftritt.

Ute und die Könige treten ein.

Kriemhild. Ich hab's mir überlegt, und flig' mich Euch!
Herr Markgraf Rüdeger, reicht mir die Hand,
Ich fasse sie, als ob es Ehels wäre,
Und bin von jetzt der Heunen Königin.

Rüdeger. Ich huld'ge Euch!

(Er zieht nebst den Seinigen das Schwert dabei.)

Ute. Und ich, ich segne dich.

Kriemhild (weicht vor ihr zurück).

Laß! Laß! Dein Segen hat ja keine Kraft!
(Zu den Königen.)

Doch ihr — Geleitet ihr mich selbst hinab,
Wie's König Dankrats Tochter fordern darf,
Und wie's der Herr der Welt erwarten kann?

Gunther (schweigt).

Rüdeger. Wie! Nein?

Kriemhild. Ihr weigert mir mein Fürstenrecht?
(Zu Rüdeger.)

Herr Markgraf, fragt bei König Gunther an,
Woburch ich es verwirkt.

Gunther. Ich weig're nichts,

Doch hab' ich Gült'nde, jetzt den Rhein zu hüten,
Und bitte Euch, Herr Markgraf, meine Schwester
Dem Herrn, den sie gewählt, in meinem Namen
Zu übergeben und mich zu entschuld'gen,
Ich sehe später nach, wie er sie seht.

Kriemhild. Du giebst kein königliches Wort darauf?

Gunther. Ich that es schon.

Rüdeger. So übernehm' ich sie!

Kriemhild. Nun noch ein letzter Gang zu Siegfrieds Gruft!
 Beredet Ihr indes das übrige!

(Edewart tritt hervor.)

Mein treuer Edewart hat mich gewiegt,
 Und ob auch alle andern mich verlassen,
 Er fehlt gewiß nicht hinter meinem Sarg. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

Donauufer.

Erster Auftritt.

Gunther, Volker, Dankwart, Kumolt und ein großes Gefolge.
Werbel und **Swemmel** vor dem König. Später wird das Schiff mit
Hagen, dem Kaplan u. s. sichtbar.

Werbel. Nun gib uns endlich Urlaub, hoher König,
 Sie brauchen uns zu Hause, denn sie wissen
 Den Fiedelbogen höchstens von der Lanze
 Zu unterscheiden, aber nicht zu führen,
 Und die als steife Boten Abschied nehmen,
 Wirst du als stinke Seiger wieder seh'n,
 Wenn du den feierlichen Einzug hältst.

Gunther. Ihr habt noch Zeit. Ich denke in Bethsarn
 Beim alten Hübeger die Raß zu halten,
 Und so weit haben wir den gleichen Weg.

Werbel. Wir kennen einen nähern und wir müssen
 Uns spüten.

Gunther. Nun so zieht.

Werbel. Wir danken dir.

(Wilt mit Swemmel ab.)

Kumolt. Vergesst Ihr die Geschenke? Wartet doch,
 Bis sie herüber kommen.

Werbel (setzt mit Swemmel um). Das ist wahr!

Kumolt. Schon naht das Schiff.

Volker. Das find' ich wunderbar,
 Erst schlagen sie die reichen Gaben aus,

Dann lassen sie sie liegen! (Rasch zu Werbel.) Ist Kriemhild
 Noch immer traurig?

Werbel. Sagten wir Euch nicht,
 Daß sie so fröhlich scheint, als hätte sie
 Den Kummer nie gekannt?

Volker. Das sagtet Ihr.

Werbel. Nun denn.

Volker. Es muß ein Land der Wunder sein,
 Wo Egel herrscht. Wer weiße Rosen pflanzt,
 Pflückt rote, den' ich, oder umgekehrt.

Werbel. Warum?

Volker. Weil sie sich so verändert hat.
 Als fröhlich haben wir sie nie gekannt,
 Sie war sogar als Kind nur still vergnügt
 Und lachte mit den Augen.

Kumolt. Hagen kommt
 Mit seiner letzten Fracht.

Volker. Worin denn zeigt
 Sich ihre Fröhlichkeit?

Werbel. Das seht Ihr ja:
 Sie liebt die Feste und sie ladet Euch
 Zum größten ein. Ihr fragt uns sonderbar!
 Ist's nicht natürlich, daß sie Boten schickt,
 Wenn Ihr nicht, wie Ihr doch versprochen habt,
 Von selbst erscheint? So sehr sie uns're Frauen
 An Majestät und Schönheit übertrifft,
 So seltsam finden die's, und das mit Recht,
 Daß ihr Geschlecht sich nicht um sie bekümmert,
 Als wär' sie seine Schmach und nicht sein Stolz.
 Wenn das nicht anders wird, so wird der Reid
 Ihr noch die fürstliche Geburt bezweifeln,
 Und darum mahnt sie Euch an Euer Wort.

Volker. Ei nun, wir kommen nun die Sonnenwende
 Und, wie Ihr seht, (deutet auf das Gefolge)
 mit unserm ganzen Staat!

Werbel. Mit einem Heer, ja wohl. Auf so viel Gäste
 Ist Egel kaum gefaßt, d'rum müssen wir
 Boran!

(Sie gehen zu dem Schiff, das eben anlegt, und verschwinden rasch.)

Kriemhild. Nun noch ein letzter Gang zu Siegfrieds Gruft!
 Beredet Ihr indes das übrige!

(Edewart tritt hervor.)

Mein treuer Edewart hat mich gewiegt,
 Und ob auch alle andern mich verlassen,
 Er fehlt gewiß nicht hinter meinem Sarg. (Ab.)

Zweiter Aufzug.

Donauufer.

Erster Auftritt.

Gunther, Volker, Dankwart, Kumolt und ein großes Gefolge.
Werbel und **Swemmel** vor dem König. Später wird das Schiff mit
Hagen, dem Kaplan u. s. sichtbar.

Werbel. Nun gib uns endlich Urlaub, hoher König,
 Sie brauchen uns zu Hause, denn sie wissen
 Den Fiedelbogen höchstens von der Lanze
 Zu unterscheiden, aber nicht zu führen,
 Und die als steife Boten Abschied nehmen,
 Wirst du als stinke Seiger wieder seh'n,
 Wenn du den feierlichen Einzug hältst.

Gunther. Ihr habt noch Zeit. Ich denke in Bethsarn
 Beim alten Rübeger die Raß zu halten,
 Und so weit haben wir den gleichen Weg.

Werbel. Wir kennen einen nähern und wir müssen
 Uns spüten.

Gunther. Nun so zieht.

Werbel. Wir danken dir.

(Wilt mit Swemmel ab.)

Kumolt. Vergesst Ihr die Geschenke? Wartet doch,
 Bis sie herüber kommen.

Werbel (setzt mit Swemmel um). Das ist wahr!

Kumolt. Schon naht das Schiff.

Volker. Das find' ich wunderbar,
 Erst schlagen sie die reichen Gaben aus,

Dann lassen sie sie liegen! (Rasch zu Werbel.) Ist Kriemhild
 Noch immer traurig?

Werbel. Sagten wir Euch nicht,
 Daß sie so fröhlich scheint, als hätte sie
 Den Kummer nie gekannt?

Volker. Das sagtet Ihr.

Werbel. Nun denn.

Volker. Es muß ein Land der Wunder sein,
 Wo Egel herrscht. Wer weiße Rosen pflanzt,
 Pflückt rote, den' ich, oder umgekehrt.

Werbel. Warum?

Volker. Weil sie sich so verändert hat.
 Als fröhlich haben wir sie nie gekannt,
 Sie war sogar als Kind nur still vergnügt
 Und lachte mit den Augen.

Kumolt. Hagen kommt
 Mit seiner letzten Fracht.

Volker. Worin denn zeigt
 Sich ihre Fröhlichkeit?

Werbel. Das seht Ihr ja:
 Sie liebt die Feste und sie ladet Euch
 Zum größten ein. Ihr fragt uns sonderbar!
 Ist's nicht natürlich, daß sie Boten schickt,
 Wenn Ihr nicht, wie Ihr doch versprochen habt,
 Von selbst erscheint? So sehr sie uns're Frauen
 An Majestät und Schönheit übertrifft,
 So seltsam finden die's, und das mit Recht,
 Daß ihr Geschlecht sich nicht um sie bekümmert,
 Als wär' sie seine Schmach und nicht sein Stolz.
 Wenn das nicht anders wird, so wird der Reid
 Ihr noch die fürstliche Geburt bezweifeln,
 Und darum mahnt sie Euch an Euer Wort.

Volker. Ei nun, wir kommen nun die Sonnenwende
 Und, wie Ihr seht, (deutet auf das Gefolge)
 mit unserm ganzen Staat!

Werbel. Mit einem Heer, ja wohl. Auf so viel Gäste
 Ist Egel kaum gefaßt, d'rum müssen wir
 Boran!

(Sie gehen zu dem Schiff, das eben anlegt, und verschwinden rasch.)

Volker. Die reden falsch! Das ist gewiß!
Doch wahr ist's auch, daß Kriemhild wünschen muß,
Uns dort zu seh'n.

Rumolt. Und thöricht wär's, zu glauben,
Daß sie den zweiten Mann beredet hätte,
Für ihren ersten Thron und Kopf zu wagen:
Das widerspricht sich selbst und ist zum Lachen,
Doch mag gesch'eh'n, was heimlich möglich ist!

Volker. Und da wir uns're Augen für uns selbst
Nicht brauchen, denn was hätten wir zu fürchten,
So ist's, als ob der Tronier tausend hätte,
Und die sind auch um Mitternacht genug.

Hagen (der gleich bei der Ankunft des Schiffes herausgesprungen
ist und dem Auslaben zugehört hat).

Ist alles hier?

Dankwart. Bis auf den Priester dort! (Deutet auf den Kaplan.)
Der packt sich erst sein Messgerät zusammen.

Hagen (springt wieder ins Schiff und stürzt auf den Kaplan los).
Steh fest! (Er schießt ihn über Bord.)

Da liegt er, wie ein junger Hund,
Und meine ganze Mannheit kehrt mir wieder!

Volker (ist ihm nachgesprungen).

Pfui, Hagen, pfui, das war kein Stück für dich.

Hagen (heimlich).

Meerweiber traf ich, grün wie Schilf das Haar,
Und blau die Augen, die mir prophezeiten — (Weicht ab.)
Was? Kannst du schwimmen, trotz des lahmen Armes?
Die Ruderstange her!

Volker (ergreift sie und hält sie fest).

Hagen. Die Ruderstange!

Sonst spring' ich nach, gepanzert, wie ich bin!
(Er nimmt sie und schlägt ins Wasser.)

Zu spät! — Das ist ein Fisch! — So ist's denn wahr,
Und nicht bloß Bosheit!

Kaplan (ruft herüber). König, fahre wohl!

Ich geh' zurück!

Hagen. Und ich —

(Zieht sein Schwert und zertrümmert das Schiff.)

Gunther. Bist du von Sinnen,

Daß du das Schiff zer schlägst?

Hagen. Frau Ute hat
Zu schlecht geträumt, als daß dir jeder Knecht
Zu Egels Gastgebot mit Freuden folgte,
Doch nun ist auch der letzte dir gewiß.

Gunther. Und halt' ich einen, den ein Traum erschreckt?

Volker. Das war es nicht. Was hast du?

Hagen. Tritt beiseite,
Damit uns keiner hört. Denn dir allein
Will ich's vertrau'n. (Heimlich.) Meerweiber traf ich an,
Als ich vorhin, das Schiff zu suchen, ging,
Sie schwebten über einem alten Brunnen
Und glühen Bögel, die im Nebel hüpfen,
Bald sichtbar, bald vom blauen Duale verschluckt.

Ich schlich heran, da stob'n sie schon von dannen,
Allein die Kleider riß ich ihnen ab,

Und schmeichelnd riesen sie, in ihre Locken
Sich wickelnd und in einer Lindentrone
Sich bergend: Siehst du uns den Raub zurück,

So wollen wir dir prophezeih'n, wir wissen,
Was euch begegnen wird und melden's treu!

Ich ließ die Kleider hoch im Winde flattern
Und nickte, da begannen sie zu singen

Und nie vernahm ich noch ein schön'res Lied
Von Glück und Sieg und allem, was man wünscht.

Volker. Das ist ein bess'res Zeichen, als du denkst!

Wie das Insekt von Sonnenschein und Regen,
So haben sie vom Schicksal Witterung!

Nur reden sie nicht gern, denn jedes Wort
Bezahlt sie mit einem Lebensjahr,

Und uralt werden sie, wie Sonn' und Mond
Am Himmel, doch unsterblich sind sie nicht.

Hagen. Um so verfluchter denn! Ich warf die Kleider
Mit Freuden wieder hin und stürzte fort.

Doch da erscholl ein Lachen hinter mir,
So widerwärtig und entsetzlich-häßlich,

Als käm's aus einem Sumpf von tausend Kröten
Und Unken und ich sah mich schandernd um.

Was war's? Die Weiber abermals, doch nun

In scheußlicher Gestalt. Sie schnitten mir
Gesichter und in seltsam-schnal'gem Ton,
Als spräche statt des Vogels jekt der Fisch,
In dem ihr schlanker Leib sich end'gen soll,
Höhnten sie mich: Wir haben dich betrogen,
Ihr alle jekt, wenn ihr ins Heimenland
Himunter zieht, den grünen Rhein nicht wieder,
Und nur der Mann, den du am allermeisten
Verachtest, kommt zurück.

Volker. Doch nicht der Pfaff?

Hagen. Du siehst es ja. Ich rief zwar spöttisch d'rein:
Das heißt: die Fremde wird uns so gefallen,
Daß wir die Heimat über sie vergessen,
Und lacht' und pfiff, und fragte nach dem Schiff.
Doch traf's mich, wie ein Schlag und glaub's mir nur,
Es endet nimmer gut. (Laut.) Man wird's erfahren,
Daß man, wenn Hagen Tronje einmal warnt,
Auf Hagen Tronje hören darf.

Gunther. Warum

Hört Hagen Tronje denn nicht selbst auf sich
Und bleibt zurück? Wir haben Mut genug,
Auch ohne ihn das graue Wentener
Zu wagen, das in einer Schweizer Armen
Sein Ende finden wird, wenn uns nicht gar
Zuletzt ein Fuß von unser'n Schwäher droht.

Hagen. So, ho! Ich bin wohl noch zu jung zum Sterben! —

Es ist mir nur um dich und nicht um mich.

Dankwart (zu Hagen).

Was ist denn das für Blut?

Hagen. Wo hätt' ich Blut?

Dankwart (taucht den Finger hinein und zeigt es ihm).

Ei, von der Stirne träufst's dir hell herunter,

Fühst du's nicht selbst?

Hagen. So sitzt mein Helm nicht fest.

Gunther. Nein, sprich, was ist's?

Hagen. Ich trug den Donanzoll

Im süßen für dich ab, du wirst nicht mehr
Gemahnt, der Mauthner hat sein Teil. Doch wußte

(Er nimmt den Helm ab.)

Ich selber nicht, daß ich so reichlich gab.

Gunther. So hast du doch den Fährmann —

Hagen. Allerdings!

Ich seh's jekt, Lügen haben kurze Beine:

Er grüßte mich mit seinem dicken Ruder,

Ich dankte ihm mit meinem schwarzen Schwert.

Gunther. Gelfrat, den Riesen!

Hagen. Ja, den Stolz der Bayern!

Er treibt im Fluß, verhaun, wie sein Schiff!

Doch unbesorgt. Ich trag' euch auf dem Rücken

Himüber, wenn ihr hier zum zweitenmal

Die Fährre sucht.

Gunther. So brauch't's nur fort zu geh'n,

Und deine Rabenweisheit kommt zu Ehren —

Hagen. Das thut sie auch, wenn ihr die Fiedel streicht!

So oder so, wir sind im Netz des Todes —

Volker. Gewiß! Doch ist das neu? Wir waren's stets.

Hagen. Das ist ein Wort, mein Volker, habe Dank.

Ja wohl, wir waren's stets, es ist nicht neu,

Und einen Vorteil haben wir voraus

Vor all den andern, welche sterben müssen:

Wir kennen unser'n Feind und seh'n das Netz —

Gunther (unterbricht ihn scharf und schroff).

Fort! Fort! Sonst läßt der Bayernherzog sich

Den toten Mauthner zahlen, wie die Mauth,

Und König Hgel kommt um seinen Spaß.

(Als mit den Seitigen bis auf Hagen und Volker.)

Hagen. Und bei den Namenlosen sei's geschworen:

Wer mich hinunter stößt, den reiß' ich nach.

Volker. Ich helf' dabei! Doch sagen muß ich dir:

Bis diese Stunde hab' ich wie die andern

Bedacht.

Hagen. Ich auch. Doch weiß ich's selber erst,

So ist der Mensch, pfui über ihn und mich,

Seit ich die Weiber prophezeien hörte!

Volker. Und jekt noch wöcht' ich zweifeln —

Hagen. Nein, mein Volker,

Das wär' verkehrt. Die Probe ist gemacht.

Volker. Doch ist auch alles wahr, was Ute sagte:

Sie ist ein Weib, und müßte, um den Gatten
Zu rächen, ihre eignen Brüder töten,
Und ihre alte Mutter mit!

Hagen. Wie das?

Volker. Die Kön'ge decken dich und Ute deckt
Die Kön'ge wieder, oder trifft man sie
Nicht auch, wenn man die Söhne trifft?

Hagen. Gewiß.

Volker. Und wird ein Weib wohl einen Pfeil versenden,
Der, eh er dir die Haut nur rissen kann,
Durch alle diese Herzen gehen muß?

Hagen. Komme, was kommen mag, ich bin bereit.

Volker. Ich hab' uns alle bluten seh'n im Traum,
Doch jeder hatte seine Wunde hinten,
Wie sie der Mörder, nicht der Held, versetzt,
Drum fürchte nichts, als Mäusefallen, Freund!
(Beide ab.)

Zweiter Austritt.

Bechlarn.

Empfangsaal. Göteline von der einen Seite mit Gudrun, Hüneger
von der andern mit Dietrich und Hildebrant. Hinter ihnen Iring
und Thüring.

Göteline. Es freut mich, edler Dieterich von Bern,
Euch in Bechlarn zu seh'n, nicht minder gern
Erblick ich Euch, Herr Hildebrant. Ich habe
Nur eine Zunge und ich kann mit ihr
Zwei tapf're Reden nicht auf einmal grüßen,
Allein ich hab' zwei Hände, die dem Herzen,
Das Euch gleich stark entgegen schlägt, gleich willig
Gehorchen und (sie streckt ihre Hände aus) verbess're so den Fehl.
Dietrich (während der Begrüßung).

Zu milde Worte für so alte Knochen!

Hildebrant. Das find' ich nicht. Ich küß' sie noch einmal,
(Er küßt auch Gudrun.)

Da sie nun einmal doppelt vor mir steht.

Dietrich. Die Ähnlichkeit ist wirklich groß genug,
Um die Verwechslung zu entschuldigen.

(Er küßt Gudrun gleichfalls.)

Hüneger. Nur immer zu!

Dietrich. Ich und mein Wassenmeister,
Wir spielen heut: Wer ist der größte Narr?
Mit braunen Köpfen haben wir gerauft,
Mit weißen küssen wir!

Göteline (zu Iring und Thüring). Euch, edle Herrn
Von Dänemark und Thüring, hab' ich schon
So oft geseh'n, daß ich euch wohl als Freunde
Behandeln darf!

Iring (während der Begrüßung). Herrn Dieterich gebührt
Der Rang auch ohne das. Wo er erscheint,
Tritt alles gern zurück.

Dietrich. Wenn wir uns so
Zusammen finden, wir, die Amelungen,
Und ihr, die ihr aus fernstem Norden stammt,
Ein jeder mehr als hundertmal gekocht
In blut'gen Kämpfen, wie ein Eichenbaum,
Den sich der Jäger für die Art bezeichnet,
Doch nie gefällt, wie der, so möcht' ich glauben,
Wir haben, ohne selbst darum zu wissen,
Das Kraut gepflückt, das vor dem Tode schützt.

Iring. Ein Wunder ist's.

Thüring. Das Wunder ist nicht groß!

Einst saßen wir auf uns'ren eignen Thronen,
Jetzt sind wir hier, um für den Heunen-Fürsten
Die blut'gen Nibelungen zu begrüßen
Und tragen unser Dädem zum Spott.
Herr Egel hat sich seinen stolzen Hof
Aus Königen gebildet und er sollte
Für sich auf einen neuen Namen sinnen,
Bei dem man gleich an dreißig Kronen denkt:
Wir aber hätten wohlgethan, das Scepter
Mit einem Bettelstabe zu vertauschen,
Der Stock, das schöne Mittelbing, entebrt.

Dietrich. Auch ich bin unter euch und kam von selbst.

Thüring. Ja wohl, doch keiner ahnt, warum, und Egel
Das glaube mir, ist so erstaunt, wie wir.
Wärs't du von meinem Holz, so würd' ich glauben,
Du hätt'st dich eingefunden, um den Löwen

Zu spielen und ihn selber zu verschlingen,
Nachdem er Hir und Wolf im Magen hat.
Doch dies liegt deinem Wesen fern, ich weiß,
Und da du ganz aus freien Stücken thust,
Was wir aus Klugheit und aus halbem Zwang,
So mußt du wunderbare Gründe haben,
Die unser plumpe Kopf nicht fassen kann.

Dietrich. Ich habe Gründe und der Tag ist nah',
Wo ihr sie kennen lernt.

Iring. Ich brenne drauß,
Sie zu erfahren, denn daß du dich beugst,
Wo du gebieten könntest, ist so seltsam,
Daß es, ich sag' es frei, an Schande grenzt,
Besonders dieser Weg.

Chüring. Das mein' ich auch!
Küdeger. Vergeßt nicht Egels Sinn und edle Art!

Ich würd' ihm willig dienen, wenn ich auch
So frei wie Dietrich wäre, denn er ist
Uns gleich an Adel, doch wir hatten's leicht,
Wir erbt'n's mit dem Blut von unser'n Müttern,
Er aber nahm es aus der eig'nen Brust!

Chüring. So fühl' ich nicht, ich folge, weil ich muß,
Doch wäre ich, wie der —

Iring. Ich tröste mich
Mit unsern Göttern, denn derselbe Sturm,
Der uns die Kronen raubte, hat auch sie
Gesührt und wenn's mich auch einmal verdrießt,
Daß dieser (er fast an sein Diadem)

Reis nicht länger bligt, wie sonst,
So tret' ich rasch in Wobans Eichenbain,
Und denk' an den, der mehr verloren hat!

Dietrich. So machst du's recht! — Das große Rad der Welt
Wird umgehängt, vielleicht gar ausgetauscht,
Und keiner weiß, was kommen soll.

Küdeger. Wie das?
Dietrich. Ich saß einst eine Nacht am Nixenbrunnen
Und wußte selbst nicht, wo ich war. Da hab' ich
Gar viel erlauscht.

Küdeger. Was denn?

Dietrich. Wer sagt's dir an?
Du hörst ein Wort und kannst es nicht versteh'n,
Du siehst ein Bild und weißt es nicht zu deuten,
Und erst, wenn was geschieht, bestimmst du dich,
Daß dir's die Norne schon vor Jahr und Tag
In Schattentänzen vorgeaukelt hat!

(*Trumpeten.*)

Iring. Die Helben nah'n!

Chüring. Die Mörder!

Küdeger. Davon still!

Dietrich. So blieb ein Rätsel mir im Ohre hängen,
Das lautete: Der Riese soll den Riesen
Nicht fürchten, nur den Zwerg! Hätt'st du's gelöst?
Seit Siegfrieds Tod verleh' ich's nur zu wohl.

Göttilinde (am Fenster. Die Trompeten ganz nahe).

Da sind sie.

Gudrun. Welche muß ich küssen, Mutter?

Göttilinde. Die Könige und den Tronjer!

Küdeger (zu den Räten). Kommt denn, kommt!

Dietrich. Ihr, um zu grüßen, um zu warnen ich.

Küdeger. Wie?

Dietrich. Ja! Wenn sie auf meine Winke achten,
So trinken sie mit dir und kehren um! (Zu Abgehen.)
Halt' Feuer und Schwefel auseinander, Freund,
Denn lösch'n kannst du nicht, wenn's einmal brennt.

(*Alle ab.*)

Dritter Auftritt.

Göttilinde. Tritt her zu mir, Gudrun, was zögerst du?
So edlen Gästen dürfen wir uns nicht
Gleichgültig zeigen.

Gudrun (tritt gleichfalls ans Fenster). Mutter, sieh' doch den,
Den Blaffen mit den hohlen Totenangen,
Der hat's gewiß gethan.

Göttilinde. Was denn gethan?

Gudrun. Die arme Königin! Sie war doch gar
Nicht lustig auf der Hochzeit.

Göttilinde. Was verfehlt
Denn du davon? Du bist ja eingeschlafen,

Bevor sie's werden konnte.

Gudrun. Eingeschlafen!

Ich schlief in Wien nicht einmal ein, so jung
Ich damals auch noch war! — So saß sie da,
Den Kopf gesüßt, als dächte sie an alles,
Nur nicht an uns, und wem Herr Egel sie
Berührte, zuckte sie, wie ich wohl zucke,
Wenn eine Schlange uns zu nahe kommt.

Götellinde. Pfui, pfui, Gudrun!

Gudrun. Du kannst mir's sicher glauben,
Ihr habt's nur nicht bemerkt. Du lobst mein Auge
Doch sonst —

Götellinde. Wenn's Nadeln aufzuheben giebt.

Gudrun. Der Vater nennt mich seinen Hautskalender —

Götellinde. Es soll nicht mehr gescheh'n, du wirst zu led.

Gudrun. So war sie lustig?

Götellinde. Wie's der Witwe ziemt!

Nichts mehr davon! (Sie tritt vom Fenster zurück.)

Gudrun. Es fiel mir ja nur ein.

Als ich — (Schreit auf.) Da ist er!

Vierter Auftritt.

Rüdeger tritt mit seinen Gästen und den Ribelungen ein. Eifelher
folgt später und hält sich abseits.

Hagen. Wir erschrecken hier?

(Allgemeine Begehrung.)

(Zu Gudrun.) Man hat mich wohl verleumdet und verbreitet
Daß ich nicht küssen kann? Hier der Beweis.

(Er küßt sie, dann zu Götellinde.)

Verzeiht mir, edle Frau! Ich war besorgt
Für meinen Ruf und mußte eilig zeigen,
Daß ich kein Lindwurm bin. Doch war' ich's auch,
So hätt' ein Kuß von diesem Rosenmund
Mich so gewiß zum Schäfer umgewandelt,
Als es im schönsten Märchen je geschah.
Was soll ich? Beilchen suchen? Lämmer fangen?
Ich wette um den zweiten Kuß mit dir:
Die Blumen sollen nicht ein Blatt verlieren,
Die Lämmer nicht ein Haar! Sprich, gehst du's ein?

Rüdeger. Zum Ambiß jetzt! Im Grünen ist gedeckt.
Hagen. Erst laß uns deine Waffen doch beseh'n!

(Tritt vor einen Schild.)

Das ist ein Schild! Den Meister möcht' ich kennen,
Der ihn geschmiedet hat. Doch hast du selbst ihn
Gewiß nicht aus der ersten Hand.

Rüdeger. Versuch's,

Ob du erräthst, wer ihn vor mir besaß.

Hagen (nimmt den Schild von der Wand).

Ei, der ist schwer. Nur wen'ge geh'n herum,
Die solch ein Erbstück nicht verschmähen müßten.

Götellinde. Hörst du, Gudrun?

Hagen. Du kannst ihn liegen lassen,
Wie einen Mühlenstein, wo's dir gefällt,
Er schützt sich selbst.

Götellinde. Habt Dank für dieses Wort.

Hagen. Wie, edle Frau?

Götellinde. Habt Dank, habt tausend Dank,

Es war mein Vater Nidung, der ihn trug.

Volker. Dann hatt' er recht, als er Euch schwören ließ,

Euch keinem andern Neden zu vermählen,

Als dem, der seine Waffen brauden könne,

Man denkt zum Schild sich leicht das Schwert hinzu.

Hagen. Das hab' ich nie gehört. Was solch ein Fiebler
Doch alles weiß!

Rüdeger. Es war so, wie er sagt.

Hagen (wird den Schild wieder aufhängen).

Nun, ich beklage seinen Tod von Herzen,

Ich hätt' — verzeiht — ihn selbst erschlagen mögen,

Es muß ein trost'ger Held gewesen sein.

Götellinde. Laßt ihn nur sieh'n.

Hagen. Das thut kein Knecht für mich.

Rüdeger. Schon gut. Wir wissen jetzt, was dir gefällt!

Hagen. Meinst du? Zum Balmung würd' er freilich
passen,

Den mir der wack're Siegfried hinterließ,

Und daß ich Waffen sammlte, leugn' ich nicht.

Rüdeger. Nur nimmst du keine ans der ersten Hand.

Hagen. Ich liebe die erprobten, das ist wahr! (Aus ab.)

Fünfter Austritt.

Volker (hält Giselher zurück).

Mein Giselher, ich muß dir was vertran'n.

Giselher. Du mir?

Volker. Auch bitt' ich dich um deinen Rat.

Giselher. Wir ritten fast die ganze Zeit zusammen,
Und jetzt auf einmal? Nun, so fass' dich kurz!

Volker. Sahst du das Mägdelein? Doch, was frag' ich noch,
Sie hielt ja keinen Becher in der Hand.

Giselher. Sprich nicht so dumm, ich hab' sie wohl geseh'n.

Volker. Du hast ja aber doch den Kuß verschmäht,
Den sie dir schuldig war —

Giselher. Was höhnt du mich?

Volker. Ich muß dich prüfen, eh' ich's glauben kann,
Denn das vom Becher ist dein eignes Wort.

Wie alt erscheint sie dir?

Giselher. Nun laß mich aus.

Volker. Du hast noch Zeit. Führt sie den Mädchentitel
Schon unbefritten?

Giselher. Kümmer't's dich?

Volker. Jawohl!

Ich möcht' hier werben und ich muß doch wissen,
Daß sie den Bräutigam nicht sehen läßt,

Wenn sie zum Blindeloh gerufen wird.

Giselher. Du willst hier werben? Du?

Volker. Nicht für mich selbst!

Mein Helm ist, trotz der Beulen, die er hat,
Noch blank genug, mir mein Gesicht zu zeigen,

o nein, für Gereno!

Giselher. Für Gereno?

Volker. Nun frag' ich dich im Ernst: Ist's Euch genehm?
Dann thu' ich's gern! Hab' ich's doch selbst geseh'n,

Daß ihn's durchfuhr, als ob der Blitz ihn träfe,

Wie er dies Kind am Fenster stehen sah.

Giselher. Ihn? Er hat nicht einmal hinaufgeschaut! —
Das war ja ich.

Volker. Das wärest du gewesen?

Sprachst du denn auch zu mir?

Giselher. Das glaub' ich nicht,
Doch dafür sprech' ich jetzt. Ihr habt ja immer
Gedrängt, ich sollte frei'n, und Gereno!
Am allermeisten — nun, es wird geseh'n!

Volker. Auf einmal?

Giselher. Wenn sie will. Ich hab' den Kuß
Der Höflichkeit verschmäht —

Volker. Ist's wirklich so?

Giselher. Verpaßt, wenn's dir gefällt, wie meinen Teil
Vom großen Kuchen, doch es ist mir gleich,
Einen andern oder keinen! (Rasch ab.)

Sechster Austritt.

Volker. Ei, das kommt

Wie's Fieber! Aber ganz zur rechten Zeit,
Drum blies ich auch hinein mit vollen Backen,
Denn, wenn wir uns mit Rüdiger verschwähern,
Ist Eyzels redlicher Basall uns Freund. (ab.)

Siebenter Austritt.

Garten.

Rüdiger und seine Gäste. Wartet im Hintergrunde.

Hagen. Hast du ihr ein Gebotenes nicht gelobt?

Rüdiger. Hätt' ich's gethan, so müßt' ich's wohl ver-
schweigen.

Hagen. Ich glaub' es doch. Der Umsprung war zu rasch!
Erst war sie durch die Werbung tief getränkt.

Dann war's ihr plötzlich recht.

Rüdiger. Und wenn es wäre:

Kann sie verlangen, was man weigern muß?

Hagen. Wer weiß! Doch mir ist's gleich!

Rüdiger. Ich kenne das!

Wohl mag ein Weib, das schwer beleidigt ist,
Auf Kacke sinnen und in blut'gen Plänen
Uns alle überbieten: kommt der Tag,
Wo sich ein Arm für sie erheben will,
So hält sie selbst mit Zittern ihn zurück
Und ruft: Noch nicht!

Hagen. Kann sein! — Wo bleibst du, Volker?

Nächster Austritt.

Volter tritt auf.

Volker. Ich hatte Krankendienst! — Die Luft bei euch
Ist nicht gesund. Hier brechen Fieber aus,
Die über zwanzig Jahre ruhig schliefen,
Und das so bestig, wie ich's nie geseh'n.

Küdeger. Wo ist dein Kranker denn?

Volker. Da kommt er just!

Neunter Austritt.

Giselher tritt auf.

Küdeger. Zu Tisch! Dort lösen wir dies Kästel auf,
Wenn wir die Nüsse und die Mandeln knaden.

Giselher. Mein edler Markgraf, erst erlaubt ein Wort.

Küdeger. So viel der Küchenmeister noch gestattet,
Nicht mehr noch weniger.

Giselher. Ich bitte Euch

Um Eurer Tochter Hand.

Gerrenot. Ei, Giselher.

Giselher. Ist's dir nicht recht? Sprich auch! Und laß

uns schwören:

Wie uns das Los auch fällt, wir grollen nicht!

Du lachst? Du sprachst wohl schon und hast dein Ja?

Nun wohl, ich halt' auch dann, was ich gelobt,

Doch nehm' ich nie ein Weib!

Gerrenot. Was fällt dir ein!

Küdeger (winkt Frau und Tochter).

Tritt her, Gudrun!

Hagen (schlägt Giselher auf die Schulter).

Du bist ein braver Schmied! —

Das wird ein Ring! — Ich leg' mein Fürwort ein!

Gunther. Das thu' auch ich. Es wird mich hoch erfreu'n,

Wenn ich auf diese reine Jungfraunstirn

Die Krone setzen darf.

Giselher (zu Gudrun). Und du?

Götelinde (da Gudrun schweigt). O weh!

So wagt Ihr's nicht schon längst durch das Gerlicht?

Mein Kind ist taub und stumm.

Küdeger. Ich geb' Euch gern

Euer Wort zurück.

Giselher. Ich hab's noch nicht verlangt,

Sie wäre ohne das zu gut für mich.

Hagen. Recht, hämm're tüchtig zu! Denn solch' ein Ring

Paßt ganz in uns're Kette. (Zu Volter.) Wenn sie's wagt,

So soll sie zehnmal blut'ger sein, wie ich!

Giselher. Gudrun — Ach ich vergesse! Lehrt mich rasch

Die Zeichen, die ihr braucht, mit ihr zu reden,

Und diesmal fragt für mich.

Gudrun. Ei, glaub's doch nicht,

Ich schäme mich ja nur.

Volker. Du liebes Kind!

Auf deinen Lippen muß ein Zauber wohnen,

Wer sich beim ersten Kuß was wünscht, der hat's.

Giselher. So sprich!

Gudrun. Mein Vater sprach ja auch noch nicht.

Hagen (zu Küdeger).

Da hast du Vollmacht! Siegle! Denn dein Koch

Wird ungebildig.

Küdeger (gegen Gunther). Braucht es meiner noch?

Muß ich die Rolle jenes Narren spielen,

Dem eine Krone auf den Scheitel fiel,

Und der gen Himmel rief: Ich nehm' sie an?

Es sei und also sag' ich Ja! (Zu Hagen.) Nun weist du,

Wie tief ich gegen Euch verschworen bin.

Hagen. So gebt euch denn die Hände Brav! Der Ring

Ist fertig! Keinen Eßtag mehr, Schmied! Die Hochzeit

Erst bei der Wiederkehr!

Giselher. Warum?

Götelinde. Ei wohl!

Küdeger. Ich harzte sieben Jahr.

Hagen. Doch darfst du nicht

Zurückgewiesen werden, wenn dir auch

Ein Paar von deinen Gliedern fehlen sollten,

(zu Gudrun)

Ich steh' dafür, er kommt nicht ohne Kopf.

Küdeger. Das geh'n wir ein. Es gilt ja nur ein Fest.

Dietrich (tritt plötzlich hinzu).

Wer weiß! Frau Kriemhild weint noch Tag und Nacht.
Hagen. Und Egel duldet's? Pah! Da schelt der Koch
Dieterich. Ich bin gekommen, um euch das zu sagen,
Es ist gescheh'n, nun achtet's, wie ihr wollt.
(Geht mit Nibeger zum Bantlett.)

Zweiter Austritt.

Hagen. Hört Ihr's? Das sprach Herr Dieterich von Bern.
Dieterich (kehrt wieder um).
Seid auf der Hut, ihr stolzen Nibelungen,
Und wähnt nicht, daß ein jeder, der die Zunge
Fest für euch braucht, den Arm auch brauchen darf.
(Folgt Nibeger.)

Dritter Austritt.

Volker. Das sprach ein König, der gewiß zuletzt
Auf Erden Argwohn schöpft.
Hagen. Sie kennen ihn.
Volker. Und weiße Nixen, die dem Zauberborn
Entstiegen —
Hagen. Willst du schwatzen?
Günther. Nun, was ist's?
Hagen. Sie meinten, gute Panzer thäten noch —
Volker. Und nützten doch zu nichts.
Günther. Was thut's? Die Hilfe
Ist bei der Hand.

Hagen. Wie das?
Günther. Du gehst zurück!
Hagen. Zurück?
Günther. Ja wohl! Du meldest meiner Mutter,
Was hier geschah, damit sie Betten stopft,
Und freu't dich, daß du uns gerettet hast,
Denn die Gefahr, vor der du ewig warn'st,
Ist nur für dich und nicht für uns vorhanden,
Wir sind gedeckt, sobald du selbst nur willst,
Und deinen Auftrag hast du! Keh'r denn um!
Hagen. Gehetst du's mir?
Günther. Wenn ich gebieten wollte,
So hätt' ich's schon zu Worms am Rhein gethan!

Hagen. Dann ist's ein Dienst, den ich dir weigern muß.
Günther. Siehst du? Es ist dir nicht allein um mich!
Du willst nicht fehlen, wo man spotten könnte:
Wo bleibt er denn? Er fürchtet sich doch nicht?
Nun, was dich treibt, das treibt auch mich! Ich will
Nicht warten, bis der Heunenkönig mir
Ein Spinnrad schickt. Ja, wenn die Norne selbst
Mit aufgehob'nem Finger mich bedräute,
Ich wüde keinen Schritt zurück! Und du
Bist unser Tod, wenn's drumten wirklich steht,
Wie du's uns prophezeist. Doch —
(Er schlägt Hagen auf die Schulter.) Komm' nur, Tod!
(Folgen den andern.)

Dritter Aufzug.

Heunenland. König Egels Burg. Empfangssaal.

Erster Austritt.

Kriemhild, Werbel, Swemmel.

Kriemhild. So wagt er's ungeladen? Hagen Tronje,
Ich kannte dich!
Werbel. Er zieht voran und führt.
Kriemhild. Greift gleich nach ihren Waffen, wenn sie
kommen,
Ihr wißt, mit List.
Werbel. Es liegt uns selbst daran.
Kriemhild. Habt Ihr denn auch noch Mut, nun Ihr
sie kennt?
Werbel. Dem Horniſſchwarm erlag schon mancher Leu! —
Weiß Egel etwas?
Kriemhild. Nein! — Und doch wohl: Ja.
Werbel. Es ist nur —
Kriemhild. Was?
Werbel. Auch in der Wüste ehren
Wir einen Gast.

Kriemhild. Ist Gast, wen keiner lud?

Werbel. Bei uns sogar der Feind.

Kriemhild. Vielleicht ist alles

Nicht nötig. Hier wird König Gunther frei,
Und wenn sich in Burgund der Genfer findet,
So brauche ich die Heun'ichen Rächer nicht.

Werbel. Doch Königin

Kriemhild. Euch halte ich auch dann,
Was ich Euch schwur. Der Nibelungen Hort
Ist Euer, wenn er liegt. Ich frage nicht,
Durch wen er fiel!

Werbel. Auch wenn wir nichts gethan?

Trotz Ekels Zorn, dein bis zum Tod dafür!

Kriemhild. Habt Ihr die Königin Burgunds geseh'n?

Werbel. Die sieht kein Mensch.

Kriemhild. Auch nicht von ihr gehört?

Werbel. Die wunderlichsten Reden gehen um.

Kriemhild. Was denn für Reden?

Werbel. Nun, es wird geklüffert,

Daß sie in einem Grabe haust.

Kriemhild. Und doch

Nicht tot?

Werbel. Sie hat es gleich nach dir bezogen,
Fort in der Nacht, nach Wochen erst entdeckt,
Und nicht mehr weggubringen.

Kriemhild. Sie — Brunhild —

In Siegfrieds heil'ger Nubestatt?

Werbel. So ist's.

Kriemhild. Bammhr.

Werbel. Am Sarge kauernb.

Kriemhild. Teufelskünste

Im Sinn.

Werbel. Kann sein. Allein im Auge Thränen,
Und mit den Nägeln bald ihr Angesicht
Zertragend, bald das Holz.

Kriemhild. Da seht Ihr's selbst!

Werbel. Der König gab Befehl, sie einzumauern,
Doch eilig setzte ihre graue Amme
Sich in die Thür.

Kriemhild. Dich treib' ich wieder aus! —

(Nach langer Pause.)

Und meine Mutter schickt mir diese Locke
Und fügte nicht ein einziges Wort hinzu?

Werbel. So ist's.

Kriemhild. Sie soll mich mahnen, denf' ich mir,
Daß ich die Brüder nicht zu lange halte.

Werbel. Es mag wohl sein.

Kriemhild. Sie ist so weiß wie Schnee.

Werbel. Doch hätte sie gewiß nicht d'ran gedacht,
Wenn sie ihr Traum nicht so geängstigt hätte,
Denn sie betrieb die Reise selbst mit Fleiß.

Kriemhild. Was für ein Traum?

Werbel. Sie sah die Nacht, bevor
Wir ziehen sollten, alle Vögel tot
Vom Himmel fallen.

Kriemhild. Welch ein Zeichen!

Werbel. Nicht?

Die Kinder schwartten sie mit ihren Füßen
Zusammen, wie im Herbst die dürrn Blätter —

Kriemhild. Und ihre Träume gehen immer aus! —
Das ist ein Pfand!

Werbel. Du jubelst? Sie erschrak
Und schnitt, als wir zu Pferde steigen wollten,
Vom greifen Haupt die Locke sich herunter,
Und gab sie mir, wie einen Brief, für dich.

Kriemhild. Nun richtet euch!

Werbel. Das Neß ist schon gestellt.

(Werbel und Swemmel ab.)

Zweiter Auftritt.

Kriemhild (die Locke erhebend).

Ich kann dich wohl versteh'n! Doch fürchte nichts!
Mir ist's nur um den Geier, deine Falken
Sind sicher bis auf ihre letzte Feder,
Es wäre denn — Doch nein, sie hassen sich!

Dritter Auftritt.

Egel (tritt mit Gefolge ein).

Nun wirst du doch mit mir zufrieden sein?
Und wenn du's noch nicht bist, so wirst du's werden,
Bevor ich dich verlasse. Sag' mir an,
Wie ich die Deinigen begrißen soll.

Kriemhild. Mein König —

Egel. Stöde nicht! Bedinge dir's,
Wie's dir gefällt! Ich ging bis an das Thor,
Als ich den alten Dieterich von Bern
Zuerst empfing, und trug ein Diadem.
Dies war bis jetzt mein Höchstes, aber heut
Bin ich zu mehr bereit, damit sie seh'n,
Daß auch der Heune dich zu schätzen weiß.
Bis an die fernsten Warten meines Reichs
Hab' ich die Könige vorausgesandt,
Die mehr aus Wahl mir dienen, als aus Zwang,
Und Freudenfeuer, die von Berg zu Berg
Entzündet werden, flammen ihnen zu,
Daß sie an Egels Hof willkommen sind
Und uns, auf welcher Straße sie sich nah'n.
Soll ich nun auch noch Kronenprobe halten
Und meinen Purpur einmal wieder lüften,
So sprich's mir aus und Lehr' dich nicht daran,
Daß mich ein Centner Eisen nicht so brüdt,
Wie eine Unze Gold. Ich wähle mir
Die leichteste, und wenn du danken willst,
So kannst du sie mit einem roten Band
Mir für das Fest der Sonnenwende merken,
Damit ich sie sogleich zu finden weiß.

Kriemhild. Mein Herr und mein Gemahl, das wär' zu viel

Egel. Zu viel vielleicht für sie, doch nicht für dich!
Denn du erfülltest mir den letzten Wunsch,
Der mir auf Erden noch geblieben war,
Du schenktest mir den Erben für mein Reich,
Und was ich dir im ersten Vaterausch
Gelobte, halt' ich auch: Du kannst nicht fordern,
Was ich versagte, seit ein Sohn mir lebt.

Und wenn du nichts für dich verlangen magst,
So laß' mich's an den Deinigen beweisen,
Daß es mir Ernst mit dieser Rede ist.

Kriemhild. Vergönne denn, daß ich sie nach Verdienst
Und Würdigkeit empfangen und behandle,
Ich weiß am besten, was sich für sie schickt,
Und sei gewiß, daß jeder das erhält,
Was ihm gebührt, wie seltsam ich das Fest
Auch richten und die Stühle setzen mag.

Egel. So sei's! Ich lud ja nur auf deinen Wunsch,
Denn Vettern, die mich sieben Jahr verschmäh'n,
Kann ich im achten, wie sie mich entbehren,
Drum ordne alles, wie es dir gefällt.
Wenn du mein halbes Reich verschwenden willst,
So steht's dir frei, du bist die Königin,
Und wenn du deine Kuchen lieber sparst,
So ist's mir recht, du bist des Hauses Frau!

Kriemhild. Mein Herr und König, edel bist du stets
Mit mir verfahren, doch am edelsten
In dieser Stunde. Habe Dank dafür.

Egel. Um ein's nur bitt' ich: Laß mich deiner Huld
Den alten Dieterich von Bern empfehlen,
Wenn du ihn ehest, so thust du, was mich freut.

Kriemhild. Es soll gesch'eh'n, und das von Herzen gern.

Egel. Die Herrn von Thüring und von Dänemark
Schickt' ich hinab, die Gäste zu begrißen,
Doch Dieterich zog aus freien Stücken mit.

Kriemhild. Er wird sie kennen!

Egel. Nein, er kennt sie nicht.

Kriemhild. Sie ehren aber fürchten!

Egel. Auch nicht! Nein!

Kriemhild. Dann ist es viel!

Egel. Weit mehr noch als du glaubst.

Denn sieh: Es sind drei Freie auf der Welt,
Drei Starke, welche die Natur, wie's heißt,
Nicht schaffen konnte, ohne Mensch und Tier
Vorher zu schwächen und um eine Stufe
Herabzusetzen —

Kriemhild. Drei?

Ekel. Der erste ist —
Bergieb! Er war! Der zweite bin ich selbst,
Der dritte und der mächtigste ist Er!

Kriemhild. Dietrich von Bern!

Ekel. Er hält es gern geheim
Und rühret sich nur, wie sich die Erde rühret,
Wenn er nicht anders kann, doch sah ich's selbst.
Du kennst die Heunen: tapfer, wie sie sind,
Muß ich den Übermut gewähren lassen,
Der sie erfüllt vom Wirbel bis zur Zeh!
Wer's Handwerk kennt, der weiß, daß der Soldat
Im Feld nur darum unbedingt gehorcht,
Weil er im Stall zuweilen trocken darf,
Und willig läßt er ihm das kleine Recht,
Die Feder so, die Spange so zu tragen,
Das er mit seinem Blut so teuer zahlt.
D'rum kann ich auch die edlen Könige
Nicht so vor aller Ungebühr bewahren,
Wie ich's wohl möchte, auch mein letzter Knecht
Will seinen Teil von Ekels Macht und Ruhm,
Die er als allgemeines Gut betrachtet,
Und zeigt's, indem er pfeift, wenn and're beten,
Und schnalzt, wenn er sie höflich grüßen sieht.
So wagte einer hinter Dietrichs Rücken
Denn auch ein freches Wort, und das den Tag
An dem er kam, er sah sich schweigend um
Und schritt zu einer Eiche, riß sie aus
Und legte sie dem Spötter auf den Rücken,
Der knickte unter ihrer Last zusammen,
Und alles schrie: Der Berner lebe hoch!

Kriemhild. Das ahn' ich nicht!

Ekel. Er schwört sein Lob so ab,
Wie and're ihre Schande und er würde
Die Thaten gern verichtenen, wie die Beute,
Wenn ich nur Nehmer fänden. Doch so ist's!

Kriemhild. Und dennoch? — Über allem Menschenkind,
Und dein Vasall?

Ekel. Ich selbst erschraf, als er
Mit abgelegter Krone vor mich trat

Und seinen Degen senkte. Was ihn trieb,
Das weiß ich nicht, allein er dient mir treuer,
Wie viele, die ich überwand im Feld,
Und schon an sieben Jahr! Ich hätt' ihn gern
Mit meinen reichsten Lehen ausgeplattet,
Doch nahm er nichts, als einen Meierhof,
Und auch von diesem schenkt er alles weg,
Bis auf ein Osterei, das er verzehrt.

Kriemhild. Seltzam!

Ekel. Erräthst auch du ihn nicht? Er ist
Ja Christ, wie du, und eure Bräuche sind
Uns fremd und unverständlich. Kriecht doch mancher
Von euch in Höhlen und verhungert da,
Wenn ihm kein Kabe Speise bringt, erklettert
In heißer Wüste schroffe Felsenklippen
Und horstet d'rauf, bis ihn der Wirbelwind
Herunter schleudert —

Kriemhild. Heilige und Büßer,
Doch Dietrich trägt ein Schwert.

Ekel. Gleichviel! Gleichviel! —

Ich möcht' ihm endlich danken und mir selbst
Die Gabe, die er nimmt. Thu' du's für mich!
Du bist uns noch das erste Lächeln schuldig:
Schenk's ihm.

Kriemhild. Du sollst mit mir zufrieden sein!

Vierter Auftritt.

Werbet und Schwemmel treten auf.

Werbet. Mein Fürst, es stammt schon von den nächsten
Bergen!

Die Nibelungen nah'n!

Ekel (wilt hinunter).

Kriemhild (hält ihn zurück). Ich geh' hinab
Und führ' sie in den Saal. Du aber bleibst
Und wartest ihrer, mag die Treppe ihnen
Auch länger werden, als der ganze Weg
Vom Rhein bis in die Heunenburg.

Ekel. Es sei.

Sie hatten auch ja Zeit. Ich will berweil

Die Helden durch das Fenster mir betrachten;
Komm', Swemmel, zeig' mir einen jeden an.
(Ab. Swemmel folgt.)

Fünfter Austritt.

Kriemhild. Nun hab' ich Vollmacht — Sie ist weit genug!
Er braucht mir nicht zu helfen, ich vollbringe
Es schon allein, wenn er mich nicht hindert,
Und daß er mich nicht hindert, weiß ich jetzt! (Ab.)

Sechster Austritt.

MALERE FLAMM
VERITATIS

Schloßhof.

Die Nibelungen mit Dietrich, Rüdeger, Iring und Thüring treten auf.

Hagen. Da sind wir denn! Hier sieht's ja prächtig aus!
Was ist das für ein Saal?

Rüdeger. Der ist für euch,
Du wirst ihn noch vor Abend kennen lernen,
Er hat für mehr als tausend Gäste Raum.

Hagen. Wir glaubten auch, in keiner Bärenhöhle
Zu sitzen, weil wir nicht vom Rauch mehr leiden,
Wie unfre Väter in der alten Zeit,
Doch das ist ganz was and'res! (Zu den Königen.) Hütet euch,
Den asiatischen Schwäher einzuladen:

Der schickt sein Pferd in euer Prunkgemach
Und fragt euch dann, wo Obdach ist für ihn.

Rüdeger. Herr Egel sagt: Die Völker denken sich
Den König, wie das Haus, worin er wohnt!
D'rum wendet er auf dieses all die Pracht,
Die er an seinem Leibe stolz verschmäh't.

Hagen. Dann denken sie sich ihn mit so viel Augen,
Als ihnen Fenster hier entgegen funkeln,
Und zittern schon von fern. Doch hat er recht!

Rüdeger. Da kommt die Königin!

Siebenter Austritt.

Kriemhild mit großem Gefolge tritt auf.

Hagen. Noch immer schwarz!

Kriemhild (zu den Nibelungen).

Seid ihr es wirklich? Sind das meine Brüder?

Wir glaubten schon, es käm' ein Feind gezogen,
So groß ist euer Trost. Doch seid gegrüßt!

(Bewillkommung, aber ohne Auf und Armung.)

Mein Gifelher, den Herren von Burgund
Entbot die Heumenkönigin den Gruß,
Dich küßt die Schwester auf den treuen Mund.
Herr Dietrich, mir trug der König auf,
Euch Dank zu sagen, daß Ihr seine Gäste
Empfangen habt. Ich sag' Euch diesen Dank!

(Reicht ihm die Hand.)

Hagen. Man grüßt die Herren anders als die Mannen,
Das ist ein Zeichen wunderlicher Art,
Das manden dummen Traum zu Ehren bringt.

(Binnet seinen Helm fester.)

Kriemhild. Auch du bist da? Wer hat denn dich geladen?

Hagen. Wer meine Herren lud, der lud auch mich!
Und wenn ich nicht willkommen bin, der hätte
Auch die Burgunden nicht entbieten sollen,
Denn ich gehör' zu ihnen, wie ihr Schwert.

Kriemhild. Dich grüße, wer dich gerne sehen mag:
Was bringst du mir, daß du's von mir erwartest?

Ich habe dich des Abschieds nicht gewürdigt,
Wie hoffst du jetzt auf freundschaftlichen Empfang!
Hagen. Was sollt' ich dir wohl bringen, als mich selbst?

Ich trug noch niemals Wasser in das Meer
Und sollte neue Schätze bei dir häufen?
Du bist ja längst die Reichste von der Welt.

Kriemhild. Ich will auch nichts, als das, was mir gehört,
Wo ist's? Wo blieb der Hort der Nibelungen?
Für kommt mit einem Heer! Es war wohl nötig,
Ihn herzuschaffen. Liefert ihn denn aus!

Hagen. Was fällt dir ein? Der Hort ist wohl bewahrt
Wir wählten einen sichern Ort für ihn,
Den einzigen, wo's keine Diebe giebt,
Er liegt im Rhein, wo er am tiefsten ist.

Kriemhild. So habt ihr das nicht einmal gut gemacht,
Was doch noch heut in eurem Willen steht?
Dich, sagst du, hielt man nötig für die Fahrt,
Und nicht den Hort? Ist das die neue Treu'?

Hagen. Wir wurden auf das Fest der Sonnenwende
Geladen, aber nicht zum jüngsten Tag,
Wenn wir mit Tod und Teufel tanzen sollen,
So sagte man's uns nicht zur rechten Zeit.

Kriemhild. Ich frage nicht für mich nach diesen Schätzen,
Ich hab' an meinem Fingerhut genug,
Doch Königinnen werden schlecht geachtet,
Wenn ihre Morgengabe gar nicht kommt.

Hagen. Wir tragen allzuschwer an unser'm Eisen,
Um uns auch noch mit deinem Gold zu schleppen,
Wer meinen Schild und meinen Panzer wiegt,
Der bläst das Sandkorn ab und nicht hinzu.

Kriemhild. Ich bin hier noch die Brautgeschenke schuldig,
Doch das ist Eghels Sache, meine nicht,
So legt denn ab und folgt mir in den Saal,
Er wartet längst mit Ungeduld auf Euch.

Hagen. Nein, Königin, die Waffen nehm' ich mit,
Dir ständen Kämmererdienste übel an!

(Zu Berdel, der auf Kriemhilds Blut Hagens Schild ergreift.)

Auch du bist gar zu höflich, süßer Bote,
Die Klauen sind dem Adler nie zur Last.

Kriemhild. Ihr wollt in Waffen vor den König treten?
So hat Euch ein Verräter auch gewarnt,
Und kenn' ich ihn, so sollt' er selbst erleiden,
Womit er Euch aus Hinterlist bedroht.

Dieterich (tritt ihr gegenüber).

Ich bin der Mann, ich, Dieterich, Vogt von Bern!

Kriemhild. Das würd' ich keinem glauben, als Euch selbst!

Euch nennt die Welt den edlen Dieterich,
Und blickt auf Euch, als wär't Ihr dazu da,
Um Feuer und Wasser einen Damm zu setzen
Und Sonne und Mond den rechten Weg zu zeigen,
Wenn sie einmal verirren auf der Bahn.

Sind das die Tugenden, für die's der Zunge
An Namen fehlt, weil sie kein Mensch vor Euch
Besessen haben soll, daß Ihr Verwandte,
Die sich versöhnen wollen, neu verhebt
Und Euren Mund zum Blasebalg erniedrigt,
Der tote Kohlen anzufachen sucht?

Dieterich. Ich weiß, worauf du sinnst, und bin gegangen,
Es zu verhüten.

Kriemhild. Und was wär' denn das?
Wenn du den Bunsch in meiner Seele kennst,
Den du als Mann und Held verdammen darfst,
So nenn' ihn mir und schilt mich, wie du magst.
Doch wenn du Schweigen mißt, weil du nicht wagst,
Mich eines Unrechts zu beschuldigen,
So ford're diesen ihre Waffen ab.

Hagen. Das braucht er nur zu thun, so hat er sie.

Dieterich. Ich seh' dir für sie ein!

Kriemhild. Für Egel auch,

Daß er die Doppelschmach nicht grimmig rächt?
Mit meinen Perlen schmückt die Nixe sich,
Mit meinem Golde spielt der plumpe Fisch,
Und statt sich hier zum Pfand des Friedens setzt
Den Arm zu binden, blüht ihr Schwert als Gruß.

Hagen. Herr Egel war noch immer in Burgund
Und wenn du selbst es ihm nur nicht verräthst,
So weiß er viel, was Brauch ist unter uns.

Kriemhild. Ein jeder wählt sein Zeichen, wie er will,
Ihr tretet unter dem des Blutes ein,
Doch merkt euch: wer da tröht auf eig'nen Schutz,
Der ist des fremden quitt, und damit gut.

Hagen. Wir rechnen immer nur auf uns allein
Und achten alles übrige gering.

Dieterich. Ich werde selbst das Salzfaß überwachen,
Damit kein Zank entsteht.

Kriemhild. Du kennst sie nicht
Und wirst noch viel bereu'n!

Hagen (zu Rabener). Herr Markgraf, stellt
Euch doch als Blutsfreund vor. Da sieht sie gleich,
Daß wir ein friedliches Geschäft betreiben,
Denn Hochzeitslifter suchen keinen Streit.
Ja, Königin, wir gehen zwar in Eisen,
Alein wir haben Minnewerk gepflogen
Und bitten dich, den neugeschloss'nen Bund,
Der Eifelher vereinigt mit Sudrun,
Mit deinem Segen zu bekräftigen.

Kriemhild. Ist's so, Herr Nideger, und kam's so sein?

Giselher. Ja, Schwester, ja!

Kriemhild. Ihr seid vermählt?

Giselher. Verlobt.

Hagen. Die Hochzeit erst, wenn du gesegnet hast! (Zu Gunther.)

Seht aber, scheint mir, wird es endlich Zeit,

Zu Hof zu geh'n! Was sollen wir uns länger

Begaffen lassen?

Dietrich. Ich geleite euch! (Ab mit den Nibelungen.)

Kriemhild. (Im Abgehen zu Nideger.)

Herr Nideger, gedenkt Ihr Gutes Schwur's?

Die Stunde naht, wo Ihr ihn lösen müßt.

(Weibe ab, es erscheinen immer mehr Geunen.)

Achter Auftritt.

Rumolt. Wie dünkt Euch das?

Dankwart. Wir wollen unser Volk

Zusammenhalten und das übrige

Erwarten.

Rumolt. Seltsam ist's, daß König Egel

Uns nicht entgegenkam. Er soll doch sonst

Von seinen Sitten sein.

Dankwart. Und wie das glupt

Und stiert und heimlich an den Arm sich stößt

Und wispert! (Zu einigen Geunen, die zu nahe kommen.)

Halt! Der Platz ist schon besetzt!

Auch der! Und der! Schon zwanzig Schritt von hier

Fängt meine große Zehne an. Wer wagt's,

Mir d'rauf zu treten?

Rumolt. (noch hinten rufend.) Eben so viel Raum

Brauch' ich für meinen Buckel, und er ist

Empfindlich, wie ein Hühnerrei.

Dankwart. Das bist! —

Sie kurren zwar, doch zieh'n sie sich zurück;

Unheimliches Gesindel, klein und frech.

Rumolt. Ich guck' einmal in eine finst're Höhle

Durch einen Felsenpalt hinein. Da glühten

Wohl dreißig Augenräder mir entgegen,

Grün, blau und feuergeß, aus allen Ecken

Und Winkeln, wo die Tiere kauerten,

Die Katzen und die Schlangen, die sie zwinkernd

In ihren Kreisen drehten. Schauerlich

Sah's aus, es kam mir vor, als hätt' sich eine

Gestirnte Höhle tief im Mittelpunkt

Der Erde aufgethan, wie all die Funken

So durcheinander tanzten, und ich fuhr

Zurück, weil ich nicht wußte, was es war.

Das kommt mir in den Sinn, nun ich dies Volk

So täuschlich glupen sehe, und je dunkler

Der Abend wird, je besser trifft's.

Dankwart. An Schlangen

Und Katzen fehlt's gewiß nicht. Ob auch Löwen

Darunter sind?

Rumolt. Die Probe muß es lehren,

In meiner Höhle fehlten sie. Ich suchte

Den Eingang auf, sobald ich mich besann,

Dem draußen war es hell, und schoß hinein.

Auch traf gar mancher Pfeil, wie das Geächz

Mir meldete, doch hört' ich kein Gebrüll

Und kein Gebrumm, es war die Brut der Nacht,

Die dort beisammensaß, die feige Schar,

Die tragt und sticht, anstatt zu offnem Kampf

Mit Laffe, Klau' und Horn hervorzuspringen,

Und eben so erscheinen mir auch die.

Gieb acht, wenn sie uns nicht beschleichen können,

So hat's noch keine Not.

Dankwart. Berachten mücht' ich

Sie nicht, denn Egel hat die Welt mit ihnen

Erobert.

Rumolt. Hat er's auch bei uns versucht?

Er mähte Gras und ließ die Arme sinken,

Als er auf deutsche Eichen stieß!

Neunter Auftritt.

Werbel, schon vorher mit Ewemmel unter den Geunen sichtbar, ihnen

unbemerkt gefolgt von Edewart.

Werbel. Nun, Freunde,

Berlangt euch nicht ins Nachtquartier?

Dankwart. Es ist
Uns noch nicht angewiesen.

Werbel. Alles steht

Schon längst bereit. (Zu den Seinigen.)

Kommt! Wischt euch, wie sich's ziemt.

Dankwart. Halt! Wir Burgunden bleiben gern allem.

Werbel (ermuntert die Seinigen zu kommen).

Ei, was!

Dankwart. Noch einmal! Das ist unser Brauch.

Werbel. Im Krieg! Doch nicht beim Zechgelag!

Dankwart. Zurück!

Sonst laß ich zieh'n!

Werbel. Wer sah noch solche Gäste!

Rumolt. Sie gleichen ihren Wirten auf ein Haar.

(Es wird getratscht.)

Dankwart. Man klatscht uns zu. Wer ist's?

Rumolt. Erträißt du's nicht?

Dankwart. Ein unsichtbarer Freund.

Rumolt. Ich sah vorhin

Den alten Eckewart vorüberstreichen,

Der Frau Kriemhild hinabgeleitet hat.

Dankwart. Glaubst du, daß der es war?

Rumolt. Ich denk' es mir.

Dankwart. Der hat ihr Treu' geschworen bis zum Tode

Und war ihr immer hold und dienfibereit,

Das wär' ein Wink für uns.

Besüher Austritt.

Hagen kommt mit Volker zurück.

Hagen. Wie steht's denn hier?

Dankwart. Wir halten uns, wie du's befohlen hast.

Rumolt. Und Kriemhilds Kämmerer klatscht uns Beifall zu.

Hagen. Nun, Egel ist ein Mann nach meinem Sinn.

Dankwart. So?

Rumolt. Ohne Falsch?

Hagen. Ich glaub's. Er trägt den Hock

Des besten Neden, den sein Arm erschlagen,

Und spielt darin des Toten Rolle fort.

Das Kleid ist etwas eng für seine Schultern,

Auch plagt die Nacht ihm öfter, als er's merkt,
Doch meint er's gut.

Dankwart. Warum denn kein Empfang?

Volker. Mir kam es vor, als wär' er angebunden,
Und hätte uns nur darum nicht begrüßt.

Hagen. So war es auch. Sein Weib hat ihm gewehrt,
Hinabzusteigen, doch das bracht' er reichlich
Durch seine Milde wieder ein.

Volker. Ich dachte

An meinen Hund, als er so überfreundlich
Die Hand uns bot. Der wedelt immer doppelt,
Wenn ihn sein Strick verhindert, mir entgegen
Zu springen bis zur Thür.

Hagen. Ich dachte nicht

An deinen Hund, ich dachte an den Leuen,
Der Eisenketten, wie man sagt, zerweist
Und Weiberhaare schont. (Zu Dankwart und Rumolt.)
Nun eßt und trinkt!

Wir haben's hinter uns und übernehmen
Die Wacht für euch!

Dankwart (zu Werbel und Swemmel).

So führt uns, wenn's gefällt.

Werbel (zu Swemmel).

Thu' du's! (Geheimlich.) Ich muß sogleich zur Königin.

(Alles zerstreut sich. Werbel in den Palaß. Eckewart wird wieder
sichtbar.)

Erster Austritt.

Volker. Was meinst du?

Hagen. Nimmer wird's mit Egels Willen

Geschehen, daß man uns die Treue bricht,

Denn er ist stolz auf seine Redlichkeit,

Er freut sich, daß er endlich schwören kann,

Und stillt sein Gewissen um so besser,

Als er's so viele Jahre hungern ließ.

Doch sicher ist der Boden nicht, er bröht,

Wohin man tritt, und dieser Geiger ist

Der Maulwurf, der ihn heimlich unterwühlt.

Volker. O, der ist falsch, wie's erste Eis! — Auch wollen

Wir überall des zahmen Wolfs gedenken,
Der plötzlich unterm Lecken wieder heißt.
Was nicht im Blut liegt, hält nicht vor. Doch sieh',
Wer schiebt sich da mit seinem weißen Haar
So wunderbarlich vorbei?

(*Eckewart schreitet langsam vorüber, wie einer, der in Gedanken mit sich selbst redet. Seine Gebärden in Einklang mit Volkers Schilderung.*)

Hagen (ruft). O, Eckewart!

Volker. Er raunt, er murmelt etwas in die Lüfte
Und stellt sich an, als sähe er uns nicht,
Ich will ihm folgen, denn er rechnet d'rauf.
Hagen. Pfui, Volker, ziemt es sich für uns, zu lauschen?
Schlag an den Schild und klirre mit dem Schwert!

(*Er raffelt mit seinen Waffen.*)

Volker. Jetzt macht er Zeichen.

Hagen. Nun, so lehr' dich um. (*Sie thun es; sehr laut.*)

Wer was zu melden hat, der meld' es dort,
Wo man es noch nicht weiß.

Volker. Das ist —

Hagen. Schweig! still,

Willst du dem Heunentönig Schmach ersparen?

Er sehe selbst zu. (*Eckewart schüttelt den Kopf und verschwindet.*)

Volker. Das ist mir zu kraus!

Hagen (*sagt ihn unter den Arm*).

Mein Freund, wir sind auf deinem Totenschiff,
Von allen zweiunddreißig Winden dient
Uns keiner mehr, ringsum die wilde See,
Und über uns die rote Wetterwolke.
Was kimmert's dich, ob dich der Hai verschlingt,
Ob dich der Blitz erschlägt? Das gilt ja gleich,
Und etwas Bess'res sagt dir kein Prophet!
D'rum stopfe dir die Ohren zu, wie ich,
Und laß dein innerstes Gemüth los,
Das ist der Totgeweihten letztes Recht.

Bwölfter Auftritt.

Die Könige treten auf mit Hübeger.

Gunther. Ihr schöpft noch frische Lust?

Hagen. Ich will einmal

Die Lerche wieder hören.

Giselher. Die erwacht

Erst mit der Morgenröthe.

Hagen. Bis dahin

Ja! ich die Gule und die Fledermaus.

Gunther. Ihr wollt die ganze Nacht nicht schlafen geh'n?

Hagen. Nein, wenn uns nicht Herr Hübeger entkleidet.

Hübeger. Bewahr' mich Gott!

Giselher. Dann wache ich mit euch.

Hagen. Nicht doch! Wir sind genug und seh'n euch gut,

für jeden Tropfen Bluts, bis auf den einen,

Von dem die Mücke lebt.

Gerrenot. So glaubst du —

Hagen. Nichts!

Es ist nur, daß ich gleich zu finden bin,

Wenn man mich sucht. Nun kriecht in euer Bett,

Wie's Zechern ziemt.

Gunther. Ihr ruft?

Hagen. Seid unbeforgt,

Es wird euch keiner ruhen, als der Hahn.

Gunther. Dann gute Nacht!

(*Als in den Saal mit den andern.*)

Dreizehnter Auftritt.

Hagen (*ihm nach*). Und mer! dir deinen Traum,

Wie's deine Mutter bei der Abfahrt that! (*Zu Bolter.*)

Wir passen auf, daß er sich nicht erfüllt,

Bevor du ihn erzählen kannst! — Der ahnt

Noch immer nichts.

Volker. Doch! Er ist nur zu stolz,

Es zu bekennen.

Hagen. Nun, er wär' auch blind,

Wenn er's nicht sähe, wie sich die Gesichter

Um uns verdunkeln, und die besten eben

Am meisten. (*Viele Heunen sind zurückgeteigt.*)

Volker. Schau!

Hagen. Da hast du das Geheimnis

Des Alten! Doch ich hatt' es wohl gedacht! —

Komm, setz' dich nieder! Mit dem Rücken so!

(Sie sehen sich, den Heunen ihre Rücken wendend.)
 Fäng's hinter dir zu trippeln an, so huste,
 Dann wirst du's laufen hören, denn sie werden
 Als Mäuse kommen und als Ratten geh'n!

Vierzehnter Auftritt.

Kriemhild erscheint mit Werbel oben auf der Stiege.

Werbel. Siehst du! Dort sitzen sie!

Kriemhild. Die seh'n nicht aus,
 Als wollten sie zu Bett!

Werbel. Und wenn ich winke,
 Stürzt meine ganze Schar heran.

Kriemhild. Wie groß
 Ist die?

Werbel. An Tausend.

Kriemhild (macht gegen die Heunen eine ängstlich zurückweisende
 Bewegung).

Werbel. Was bedeutet das?

Kriemhild. Geh', daß sie sich nicht regen.

Werbel. Thun die Detmen

Dir plötzlich wieder leid?

Kriemhild. Du blöder Thor,

Die Klatscht der Tronjer dir allein zusammen,
 Indes der Spielmann seine Fiedel streicht.

Du kennst die Nibelungen nicht! Hinab!

(Beide verschwinden.)

Fünfzehnter Auftritt.

Volker (springt auf).

So geht's nicht mehr! (Geigt eine lustige Melodie.)

Hagen (schlägt ihm auf die Fiedel). Nein, das vom Totenschiff!
 Das Letzte, wie der Freund den Freund ersticht,
 Und dann die Fackel — Das geht morgen los.

Vierter Aufzug.

Tiefe Nacht.

Erster Auftritt.

Volker steht und geigt. Hagen sitzt wie vorher. Die Heunen in vers-
 munderten und aufmerksamen Gruppen um beide herum. Man hört
 Volkers Spiel, bevor der Vorgang sich erhebt. Gleich nachher entfällt
 einem der Heunen sein Schild.

Hagen. Hör' auf! Du bringst sie um, wenn du noch länger
 So spielst und singst. Die Waffen fallen schon.
 Das war ein Schild! Drei Bogenstriche noch,
 So folgt der Speer. Wir brauchen weiter nichts,
 Als die Erzählung dessen, was wir längst
 Vollbrachten, eh' wir kamen, neuer Thaten
 Bedarf es nicht, um sie zu bändigen.

Volker (ohne auf ihn zu achten, visionär).
 Schwarz war's zuerst! Es bligte nur bei Nacht,
 Wie Katen, wenn man sie im Dunkeln streicht,
 Und das nur, wenn's ein Hufschlag spaltete.
 Da rissen sich zwei Kinder um ein Stück,
 Sie warfen sich in ihrem Zorn damit,
 Und eines traf das andere zu Tod.

Hagen (gleichgültig).

Er sängt was neues an. Nur zu, nur zu!
 Volker. Nun ward es feuergeß, es funkelte
 Und wer's erblickte, der begehrte sein
 Und ließ nicht ab.

Hagen. Dies hab' ich nie gehört! —
 Er träumt wohl! Alles andre kenn' ich ja!

Volker. Da giebt es wildern Streit und gift'gern Reid,
 Mit allen Waffen kommen sie, sogar
 Dem Pflug entreißen sie das fromme Eisen
 Und töten sich damit.

Hagen (immer aufmerksamer). Was meint er mir?

Volker. In Strömen rinnt das Blut und wie's erstarrt,
 Verdunkelt sich das Gold, um das es floß,

(Sie sehen sich, den Heunen ihre Rücken wendend.)
 Fäng's hinter dir zu trippeln an, so huste,
 Dann wirst du's laufen hören, denn sie werden
 Als Mäuse kommen und als Ratten geh'n!

Vierzehnter Auftritt.

Kriemhild erscheint mit Werbel oben auf der Stiege.

Werbel. Siehst du! Dort sitzen sie!

Kriemhild. Die seh'n nicht aus,
 Als wollten sie zu Bett!

Werbel. Und wenn ich winke,
 Stürzt meine ganze Schar heran.

Kriemhild. Wie groß
 Ist die?

Werbel. An Tausend.

Kriemhild (macht gegen die Heunen eine ängstlich zurückweisende
 Bewegung).

Werbel. Was bedeutet das?

Kriemhild. Geh', daß sie sich nicht regen.

Werbel. Thun die Detmen

Dir plötzlich wieder leid?

Kriemhild. Du blöder Thor,

Die Klatscht der Tronjer dir allein zusammen,
 Indes der Spielmann seine Fiedel streicht.

Du kennst die Nibelungen nicht! Hinab!

(Beide verschwinden.)

Fünfzehnter Auftritt.

Volker (springt auf).

So geht's nicht mehr! (Geigt eine lustige Melodie.)

Hagen (schlägt ihm auf die Fiedel). Nein, das vom Totenschiff!
 Das Letzte, wie der Freund den Freund ersticht,
 Und dann die Fackel — Das geht morgen los.

Vierter Aufzug.

Tiefe Nacht.

Erster Auftritt.

Volker steht und geigt. Hagen sitzt wie vorher. Die Heunen in vers
 munderten und aufmerksamen Gruppen um beide herum. Man hört
 Volkers Spiel, bevor der Vorgang sich erhebt. Gleich nachher entfällt
 einem der Heunen sein Schild.

Hagen. Hör' auf! Du bringst sie um, wenn du noch länger
 So spielst und singst. Die Waffen fallen schon.
 Das war ein Schild! Drei Bogenstriche noch,
 So folgt der Speer. Wir brauchen weiter nichts,
 Als die Erzählung dessen, was wir längst
 Vollbrachten, eh' wir kamen, neuer Thaten
 Bedarf es nicht, um sie zu bändigen.

Volker (ohne auf ihn zu achten, visionär).
 Schwarz war's zuerst! Es bligte nur bei Nacht,
 Wie Katen, wenn man sie im Dunkeln streicht,
 Und das nur, wenn's ein Hufschlag spaltete.
 Da rissen sich zwei Kinder um ein Stück,
 Sie warfen sich in ihrem Zorn damit,
 Und eines traf das andere zu Tod.

Hagen (gleichgültig).

Er singt was neues an. Nur zu, nur zu!
 Volker. Nun ward es feuerhell, es funkelte
 Und wer's erblickte, der begehrte sein
 Und ließ nicht ab.

Hagen. Dies hab' ich nie gehört! —

Er träumt wohl! Alles andre kenn' ich ja!

Volker. Da giebt es wildern Streit und gift'gern Reid,
 Mit allen Waffen kommen sie, sogar
 Dem Pflug entreißen sie das fromme Eisen
 Und töten sich damit.

Hagen (immer aufmerksamer). Was meint er mir?

Volker. In Strömen rinnt das Blut und wie's erstarrt,
 Verdunkelt sich das Gold, um das es floß,

Und strahlt in heller'm Schein.

Hagen. Ho, ho! Das Gold!

Volker. Schon ist es rot und immer röter wird's
Mit jedem Mord. Auf, auf, was schon't ihr euch?
Erst wenn kein ein'ger mehr am Leben ist,
Erhält's den rechten Glanz, der letzte Tropfen
Ist nötig, wie der erste.

Hagen. O, ich glaub's.

Volker. Wo blieb's? — Die Erde hat es eingeschluckt,
Und die noch übrig sind, zerstreuen sich
Und suchen Wünschelrutten. Eh'richt Volk!
Die gier'gen Zwerge haben's gleich gebascht
Und hüt'en's in der Leufe. Laßt es dort,
So habt ihr ew'gen Frieden!

(Setzt sich und legt die Fiedel beiseite.)

Hagen. Wacht du auf?

Volker (springt wieder auf, wild).

Umsonst! Umsonst! Es ist schon wieder da!
Und zu dem Fluch, der in ihm selber liegt,
Hat noch ein neuer sich hinzugesellt:

Wer's je besitzt, muß sterben, eh's ihn frent.

Hagen. Er spricht vom Hort. Nun ist mir alles klar.

Volker (mümmelnd).

Und wird es endlich durch den Wechselmord
Auf Erden herrenlos, so schlägt ein Feuer
Daraus hervor mit zielloser Glut,
Das alle Meere nicht erlösen können,
Weil es die ganze Welt in Flammen legen
Und Maginorale überbauern soll. (Setzt sich.)

Hagen. Ist das gewiß?

Volker. So haben es die Zwerge

In ihrer Wut verhängt, als sie den Hort
Verloren.

Hagen. Wie geschah's?

Volker. Durch Götterraub!

Odin und Loke hatten aus Verseh'n
Ein Riesenkind erschlagen und sie mußten
Sich lösen.

Hagen. Gab's denn einen Zwang für sie?

Volker. Sie trugen menschliche Gestalt und hatten
Im Menschenleibe auch nur Menschkraft.

Zweiter Auftritt.

Werbil erscheint unter den Heunen, küßternd.

Werbil. Nun! Seid ihr Spinnen, die man mit Müst
Verzaubert und entseelt? Heran! Es gilt!

Dritter Auftritt.

Kriemhild mit Gefolge steigt herunter. Fadeln.

Hagen. Wer naht sich da?

Volker. Es ist die Fürstin selbst.

Geht die so spät zu Bett? Komm, steh'n wir auf!

Hagen. Was fällt dir ein? Nein, nein, wir bleiben sitzen

Volker. Das brächt' uns wenig Ehre, denn sie ist
Ein edles Weib und eine Königin.

Hagen. Sie würde denken, daß wir uns aus Furcht

Erhöben. Balmung, thu' nicht so verschämt!

(Legt den Balmung übers Antl.)

Dein Auge funkelt dräuend durch die Nacht,

Wie der Komet. Ein prächtiger Rubin!

So rot, als hätt' er alles Blut getrunken,

Das je vergossen ward mit diesem Stahl.

Kriemhild. Da sitzt der Mörder.

Hagen. Wessen Mörder, Frau?

Kriemhild. Der Mörder meines Gatten.

Hagen. Wecht sie auf,

Sie geht im Traum herum. Dein Gatte lebt,

Ich habe noch zur Nacht mit ihm gezecht,

Und sehe dir mit diesem guten Schwert

Für seine Sicherheit.

Kriemhild. O pfui! Er weiß

Recht wohl, von wem ich sprach, und stellt sich an,

Als wüß' er's nicht.

Hagen. Du sprachst von deinem Gatten,

Und das ist Egel, dessen Gast ich bin.

Doch, es ist wahr, du hast den Zweiten schon,

Denst du in seinem Arm noch an den Ersten?

Nun freilich, diesen schlug ich tot.

Kriemhild. Ihr hört!

Hagen. War das hier unbelannt? Ich kann's erzählen,
Der Spielmann streicht die Fiedel wohl dazu! —

(Als ob er singen wollte.)

Im Odenwald, da springt ein munt'rer Duell —

Kriemhild (zu den Heunen).

Nun thut, was euch gefällt. Ich frag' nicht mehr,
Ob ihr's zu Ende bringt.

Hagen. Zu Bett! Zu Bett!

Du hast jetzt and're Pflichten.

Kriemhild. Deinen Hohn

Ersieh' ich gleich in deinem schwarzen Blut:

Auf, Egel's Bürger, auf, und zeigt es ihm,

Warum ich in das zweite Eb'bett stieg.

Hagen (steht auf).

So gilt's hier wirklich Mord und Überfall?

Auchgut! (Klopft auf den Panzer.) Das Eisen kühl't schon allzu stark,

Und nichts verreibt den Frost so bald, wie dies.

(Reißt den Helmung.)

Heran! Ich seh' der Köpfe mehr als Rumpfe!

Was drückt ihr euch da hinten so herum?

Der Helme Glanz verriet euch längst. (Setzt aus.) Sie flieh'n!

Noch ist Herr Egel nicht dabei! — Zu Bett!

Kriemhild. Pfui! Seid ihr Männer?

Hagen. Nein, ein Haufen Sand,

Der freilich Stadt und Land verschütten kann,

Doch nur, wenn ihn der Wind ins Fliegen bringt.

Kriemhild. Habt ihr die Welt erobert?

Hagen. Durch die Zahl!

Die Million ist eine Macht, doch bleibt

Das Kördchen, was es ist!

Kriemhild. Hört ihr das an

Und rächt euch nicht?

Hagen. Nur zu! Brauch deinen Hauch,

Ich blase mit hinein! (Zu den Heunen.) Kriecht auf dem Bauch

Heran und klammert euch an uns're Beine,

Wie ihr's in euren Schlachten machen sollt.

Wenn wir ins Stolpern und ins Straucheln kommen

Und durch den Fuzelbaum zu Grunde geh'n,

Um Hilfe schrei'n wir nicht, das schwör' ich euch!

Kriemhild. Wenn ihr nur Wen'ge seid, so braucht ihr auch
Mit Wen'gen nur zu teilen!

Hagen. Und der Hort

Ist reich genug, und kam' die ganze Welt.

Ja, er vermehrt sich selbst, es ist ein Ring

Dabei, der immer neues Gold erzeugt,

Wenn man — Doch nein! Noch nicht! (Zu Kriemhild.)

Das hast auch du

Vielleicht noch nicht gewußt? Ihr könnt mir's glauben,

Ich hab's erprobt und teile das Geheimnis

Dem mit, der mich erschlägt! Es mangelt nur

Der Zauberkraft, der Lote wecken kann! (Zu Kriemhild.)

Du siehst, es hilft uns allen beiden nichts,

Wir können diesen spröden Sand nicht ballen,

Drum seh'n wir ab. (Setzt sich nieder.)

Kriemhild (zu Werbel). Ist das der Mut?

Werbel. Es wird

Schon anders werden.

Volker (mit dem Finger deutend). Eine zweite Schar!

Die Rüstung blüht im ersten Morgenlicht

Und abermals ein Geiger, der sie führt.

Hab' Dank, Kriemhild, man sieh't's an der Musik,

Zu welchem Tanz du uns geladen hast.

Kriemhild. Was siehst du? Wenn der Zorn mich über-

mannte,

So tragt ihr selbst durch euren Hohn die Schuld,

Und wenn der Gast nicht schläft, so wird doch auch

Wohl für den Wirt das Wachen rätlich sein. (R)

Hagen (lacht).

Schickt Egel die?

Kriemhild. Nein, Hund, ich that es selbst,

Und sei gewiß, du wirst mir nicht entkommen,

Wenn du auch noch die nächste Sonne siehst.

Ich will zurück in meines Siegfrieds Gruft,

Doch muß ich mir das Totenhemd erst färben,

Und das kann nur in deinem Blut gescheh'n.

Hagen. So ist es recht! Was heucheln wir, Kriemhild?

Wir kennen uns. Doch merke dir auch dies:
Gleich auf das erste Meisterstück des Hirsches,
Dem Jäger zu entrinnen, folgt das zweite,
Ihn ins Verderben mit Hinab zu zieh'n,
Und eins von beidem glückt uns sicherlich!

Hierher Auftritt.

Gunther im Nachgewand; Giselher, Gerenot 2c. folgen.

Gunther. Was giebt es hier?

Kriemhild. Die alte Klägerin!

Ich rufe Klagen über Hagen Trone
Und ford're jetzt zum letztenmal Gericht.

Gunther. Du willst Gericht und pocht in Waffen an?

Kriemhild. Ich will, daß Ihr im Ring zusammen tretet
Und daß Ihr schwört, nach Recht und Pflicht zu sprechen,
Und daß Ihr sprecht und Euren Spruch vollzieht.

Gunther. Das weig're ich.

Kriemhild. So gib den Mann heraus!

Gunther. Das thur' ich nicht.

Kriemhild. So gilt es denn Gewalt.

Doch nein, erst frag' ich um. Mein Giselher
Und Gerenot, Ihr habt die Hände rein,
Ihr dürft sie ruhig an den Mörder legen,
Euch kann er der Genossenschaft nicht zieh'n!
So tretet Ihr denn frei von ihm zurück
Und überlast ihn mir! — Wer zu ihm sieht,
Der thut's auf seine eigene Gefahr.

Gerenot und Giselher (treten Hagen mit gezogenen Schwertern
zur Seite).

Kriemhild. Wie? In den Wald seid ihr nicht mit geritten,
Und habt die That verdammt, als sie geschah,
Jetzt wollt ihr sie verteidigen?

Gunther. Sein Los

ist un'res!

Kriemhild. Doch!

Giselher. O, Schwester, halte ein,

Wir können ja nicht anders.

Kriemhild. Kann denn ich?

Giselher. Was hindert dich? Wir häuften ew'ge Schmach

Auf unser Haupt, wenn wir den Mann verlassen,
Der uns in Not und Tod zur Seite stand.

Kriemhild. Das habt ihr längst gethan! Ihr seid mit Schmach
Bedeckt, wie niemals noch ein Heldestamm.

Ich aber will euch an die Quelle führen,
Wo ihr euch waschen könnt. (Stößt Hagen vor die Brust.)
Hier sprudelt sie.

Hagen (zu Gunther).

Nun?

Gunther. Ja, du hättest zu Hause bleiben sollen,
Doch das ist jetzt gleichviel.

Kriemhild. Ihr habt die Treue
Gebrochen, als es höchste Tugend war,
Nicht einen Finger breit von ihr zu wanken,
Wollt ihr sie halten, nun es Schande ist?
Nicht die Verschwäg'ung und das nahe Blut,
Nicht Waffenbrüderschaft noch Dankbarkeit
Für Rettung aus dem sich'ren Untergang,
Nichts regte sich für ihn in eurer Brust,
Er ward geschlachtet wie ein wildes Tier,
Und wer nicht half, der schwieg doch, statt zu warnen,
Und Widerstand zu leisten — (Zu Giselher.) Du sogar!
Fällt alles das, was nicht ein Sandkorn wog,
Als es Erbarmen mit dem Helden galt,
Nun einmal, wie die Erde, ins Gewicht,
Nun seine Witwe um den Mörder klopfst? (Zu Gunther.)
Dann siegest du die That zum zweitenmal
Und bist nicht mehr durch Jugend halb entschuldigt,

(Zu Giselher und Gerenot.)

Ihr aber tretet bei und hastet mit.

Hagen. Bergiß dich selbst und deinen Teil nicht ganz!
Du trägst die größte Schuld.

Kriemhild. Ich!

Hagen. Du! Ja, du!

Ich liebte Siegfried nicht, das ist gewiß,
Er hätt' mich auch wohl nicht geliebt, wenn ich
Erschienen wäre in den Niederlanden,
Wie er in Worms bei uns, mit einer Hand,
Die alle un're Ehren spielend pflückte,

Und einem Blick, der sprach: Ich mag sie nicht!
 Trag' einen Strauß, in dem das kleinste Blatt
 An Todeswunden mahnt, und der dich mehr
 Des Blutes kostet, als dein ganzer Leib
 Auf einmal in sich faßt, und laß ihn dir
 Nicht bloß entreißen, nein, mit Füßen treten,
 Dann küsse deinen Feind, wenn du's vermagst.
 Doch dieses auf dein Haupt! Ich hätt's verschluckt,
 Das schwör' ich dir bei meines Königs Leben,
 So tief der Groll mir auch im Herzen saß.
 Da aber kam der scharfe Zungentampf,
 Er stand, du selbst verriest es uns im Zorn,
 Auf einmal eid- und pflichtvergessen da,
 Und hätt' Herr Gunther ihm vergeben wollen,
 So hätt' er auch sein edles Weib verdammt.
 Ich leugne nicht, daß ich den Todespeer
 Mit Freuden warf, und freue mich noch jetzt,
 Doch deine Hand hat mir ihn dargereicht,
 D'rum küsse selbst, wenn hier zu küßen ist.
 Kriemhild. Und küß' ich nicht? Was könnte dir gescheh'n
 Das auch nur halb an meine Qualen reichte?
 Sieh diese Krone an und frage dich!
 Sie mahnt an ein Vermählungsfest, wie kein's
 Auf dieser Erde noch gefeiert ward,
 An Schauderküsse, zwischen Tod und Leben
 Gewechselt in der fürchterlichsten Nacht,
 Und an ein Kind, das ich nicht lieben kann!
 Doch meine Hochzeitfreunden kommen jetzt,
 Wie ich gelitten habe, will ich schwelgen,
 Ich schenke nichts, die Kosten sind bezahlt.
 Und müßt' ich hundert Brüder niederhauen,
 Um mir den Weg zu deinem Haupt zu bahnen,
 So würd' ich's thun, damit die Welt erfahre,
 Daß ich die Treue nur um Treue brach. (aus.)

Fünfter Austritt.

Hagen. Nun werf' euch in die Kleider, aber nehmt
 Die Waffen, statt der Rosen, in die Hand.
 Giselher. Sei unbeforgt! Ich halte fest zu dir

Und nimmer krümmt sie mir ein Haar, auch hab'
 Ich's nicht um sie verdient.

Hagen. Sie thut's, mein Sohn,
 Drum rat' ich, reite nach Bechlarn jurid!
 Daß sie dich ziehen läßt, bezweifl' ich nicht,
 Doch mehr erwarte nicht von ihr, und eile,
 Sie hat ja recht, ich that ihr grimmig weh!
 Giselher. Du hast schon manchen schlechten Rat gegeben,
 Dies ist der schlechteste! (Ab mit Gunther und Serenot ins Haus.)

Sechster Austritt.

Hagen. Begreifst du den?

Er hat kein mildes Wort mit mir gesprochen,
 Seit wir zurück sind aus dem Odenwald,
 Und jetzt —

Volker. Ich habe nie an ihm gezweifelt,
 So finst' seine Stirn' auch war. Sieh acht:
 Er flucht dir, doch er stellt sich vor dich hin,
 Er tritt dir mit der Ferse auf die Lehen
 Und fängt zugleich die Speere für dich auf!
 Des Weibes Keuschheit geht auf ihren Leib,
 Des Mannes Keuschheit geht auf seine Seele,
 Und eber zeigt sich dir das Mägglein nackt,
 Als solch ein Märgling dir das Herz entblößt.

Hagen. Es thut mir leid um dieses junge Blut! —
 Der Tod steht aufgerichtet hinter uns,
 Ich wickle mich in seinen tiefsten Schatten
 Und nur auf ihn fällt noch ein Abendrot. (Weide ab.)

Siebenter Austritt.

Ehel und Dietrich treten auf.

Dietrich. Nun siehst du selbst, wozu Kriemhild sie lud.
 Ehel. Ich seh's.
 Dietrich. Mir schien sie immer eine Kohle,
 Die frischen Windes in der Asche harret.
 Ehel. Mir nicht.
 Dietrich. Hast du denn nichts gewußt?
 Ehel. Doch, doch!

Allein ich sah's mit Nibelger's Augen an
Und dachte, Weiberrache sei gesättigt,
Sobald sie ausgeschworen.

Dietrich. Und die Thränen?
Das Trauertleid?

Ehel. Ich hörte ja von dir,
Daß eure Weiße sei, den Feind zu lieben
Und mit dem Rufe zu danken für den Schlag:
Ei nun, ich hab's geglaubt.

Dietrich. So sollt' es sein,
Doch ist nicht jeder stark genug dazu.

Ehel. Auch dacht' ich mir, als sie so eifrig trieb,
Die Boten endlich doch hinabzusenden,
Es sei der Mutter wegen, denn ich weiß,
Daß sie nicht allzu kühnlich von ihr schied,
Und auch, daß sie's bereit!

Dietrich. Die Mutter ist
Dahem geblieben, und ich zweifle selbst,
Daß man sie lud. Die andern aber haben
Den Hort, um den sie doch so viel gewagt,
Die Nacht vor ihrer Fahrt bei Fackelschein
Auf Nimmerwiederseh'n im Rheim versenkt.

Ehel. Warum denn blieben sie nicht auch dahem?
Sie fürchteten doch nicht, daß ich den Geigern
Mit Ketten und Schwertern folgte?

Dietrich. Herr, sie hatten
Kriemhild ihr Wort gegeben und sie mußten
Es endlich lösen, denn wen gar nichts bindet,
Den bindet das nur umsonst, auch war
Ihr Sinn zu stolz, um die Gefahr zu meiden,
Und Rat zu achten. Du bist auch gewohnt,
Dem Lob zu trotzen, doch du brauchst noch Grund,
Die nicht! Wie ihre wilden Väter sich
Mit eigner Hand nach einem lust'gen Mahl
Bei Sang und Klang im Kreise ihrer Gäste
Durchbohrten, wenn des Lebens beste Zeit
Vorüber schien, ja, wie sie trum'nen Nuts
Wohl gar ein Schiff bestiegen und sich schwuren,
Nicht mehr zurückzukehren, sondern draußen

Auf hoher See im Brudermörderkampfe,
Der eine durch den anderen, zu fallen
Und so das letzte Leiden der Natur
Zu ihrer letzten höchsten That zu stempeln,
So ist der Teufel, der das Blut regiert,
Auch noch in ihnen mächtig und sie folgen
Ihm freudig, wenn es einmal köcht und dampft.

Ehel. Sei's, wie es sei, ich danke dir den Gang,
Denn nimmer möcht' ich Kriemhilds Schuldner bleiben
Und jetzt erst weiß ich, wie die Rechnung steht.

Dietrich. Wie meinst du das?

Ehel. Ich glaubte viel zu thun,
Daß ich mich ihrer nach der Hochzeitsnacht
Sogleich enthielt —

Dietrich. Das war auch viel.

Ehel. Nein, nein,
Das war noch nichts! Doch so gewiß ich's that,
Und noch gewisser, thu' ich mehr für sie,
Wenn sie's verlangt. Das schwör' ich hier vor dir!

Dietrich. Du könntest —
Ehel. Nichts, was du verdammen wirst,
Und doch wohl mehr, als sie von mir erwartet,
Sonst hätt' sie längst ein and'res Spiel versucht. (Am Abgehen.)
Ja, ja, Kriemhild, ich schlage meine Schwäher
Nicht höher an, wie deine Brüder du,
Und wenn sie nur noch Mörder sind für dich,
Wie sollten sie für mich was bess'res sein!
(Beide ab.)

Achter Auftritt.

Dom.

Viele Gewappnete auf dem Platz. Kriemhild tritt mit Werbel auf.

Kriemhild. Hast du die Knechte von den Herrn getrennt?
Werbel. So weit, daß sie sich nicht erufen können.

Kriemhild. Wenn sie in ihrem Saal beisammen sitzen
Und essen, überfallt ihr sie und macht
Sie alle nieder.

Werbel. Wohl, es wird gesch'hn.

Kriemhild (wirft ihren Schmuck unter die Heunen).
Da habt ihr Handgeld! — Reist euch nicht darum,
Es giebt genug davon, und wenn ihr wollt,
So regnet's solche Steine noch vor Nacht.

(Hübelgeschrei.)

Neunter Auftritt.

Hüdeger tritt auf.

Hüdeger. Du schenkst das halbe Königreich schon weg?
Kriemhild. Doch hab' ich dir das Beste aufgehoben.

(Zu den Heunen.)

Seid tapfer! Um den Hort der Nibelungen
Kauft ihr die Welt, und wenn von euch auch tausend
Am Leben bleiben, braucht ihr nicht zu zanken,
Es sind noch immer tausend Könige!

(Die Heunen zerstreuen sich in Gruppen.)

Kriemhild (zu Hüdeger).

Hast du nicht was zu holen aus Bedlarn?

Hüdeger. Nicht, daß ich wüßte!

Kriemhild. Oder was zu schicken?

Hüdeger. Noch wen'ger, Fürstin.

Kriemhild. Nun, so schneide dir
Mit deinem Degen eine Locke ab,
Da schießt sich eine unter'm Helm hervor —

Hüdeger. Wozu?

Kriemhild. Damit du was zu schicken hast.

Hüdeger. Wie! Komm' ich denn nicht mehr nach Hans
zurück?

Kriemhild. Warum?

Hüdeger. Weil du ein Wert, wie dies, verlangst.

Das thut bei uns die Liebe an dem Toten,
Wenn sich der Tischler mit dem Hammer naht,
Der ihn in seinen Kasten nageln soll.

Kriemhild. Die Zukunft kenn' ich nicht. Doch nimm's
nicht so!

Zu deinem Boten wähle Giselher,
Und gib ihm auf, an keinem Blumengarten
Vorbei zu reiten, ohne eine Rose

für seine Braut zu pflücken. Ist der Strauß
Besammen, steckt er ihn in meinem Namen
Ihr an die Brust und ruht sich aus bei ihr,
Bis sie aus deiner Locke einen Ring
Für mich geslochten hat. Daß ich den Dank
Verdiene, wird sich zeigen.

Hüdeger. Königin,

Er wird nicht geh'n.

Kriemhild. Befiehl es ihm mit Ernst,
Du bist ja jetzt sein Vater, er dein Sohn,
Und wenn er den Gehorsam dir verweigert,
So wirfst du ihn zur Strafe in den Turm.

Hüdeger. Wie könnt' ich das?

Kriemhild. Loß' ihn mit List hinein,
Wenn's mit Gewalt nicht geht. Dann ist's so gut,
Als wär' er auf der Reise, und bevor
Er sich befreien kann, ist alles aus.

Der jüngste Tag ist auch der kürzeste!
Erwid're nichts! Wenn deine Tochter dir
Am Herzen liegt, so thust du, was ich sage,
Ich machte dir ein königlich Geschenk,
Denn — — Doch du kannst wohl selber prophezei'n!
Die blutigen Kometen sind am Himmel
Anstatt der frommen Sterne aufgezogen,
Und blühen dunkel in die Welt hinein.
Die guten Mittel sind erschöpft, es kommen
Die bösen an die Reihe, wie das Gift,
Wenn keine Arznei mehr helfen will,
Und erst, wenn Siegfried's Tod gerochen ist,
Siebt's wieder Missethaten auf der Erde,
So lange aber ist das Recht verhüllt
Und die Natur in tiefen Schlaf versenkt. (Ab.)

Zehnter Auftritt.

Hüdeger. Ist dies das Weib, das ich in einem See
Von Thränen fand? Mir könnte vor ihr grauen,
Doch kenn' ich jetzt den Zauber, der sie bannt.
Ich Giselher verschiden! Eher werf' ich
Des Tronjers Schild ins Feuer.

Efter Austritt.

Die Nibelungen treten auf.

Hüdeger. Nun, ihr Kecken,
So früh schon da?
Hagen. Es ist ja Messezeit,
Und wir sind gute Christen, wie ihr wißt.
Volker (beutet auf einen Heimen).
Wie? Giebt es so gepustete Leute hier?
Man sagt bei uns, der Heime wäscht sich nicht,
Nun läuft er gar als Federbusch herum? (Zu Hagen.)
Du frugst mich was.
Hagen. Ei wohl, es geht zum Sterben,
Da muß ich dich doch fragen: Stirbst du mit?
Volker (wieder gegen den Heimen).
Ist's aber auch ein Mensch und nicht ein Vogel,
Der rasch die Flügel braucht, wenn man ihn schreckt?
(Wirft seinen Speer und durchbohrt ihn.)
Doch! — Hier die Antwort! Lebt' ich nicht auch mit?
Hagen. Brav, doppelt brav!
Werbel (zu den Heimen). Nun? Ist es jetzt genug?
(Großes Getöse.)

Dreißter Austritt.

Echel tritt rasch mit Armemild und seinen Königen auf und wirft sich zwischen die Heimen und die Nibelungen.

Echel. Bei meinem Zorn! Die Waffen gleich gestreck!
Wer wagt es, meine Gäste anzugreifen?
Werbel. Herr, deine Gäste griffen selber an:
Schau her!
Echel. Das that Herr Volker aus Verseh'n!
Werbel. Vergieb! Hier steht der Markgraf Hüdeger
Echel (wendet ihm den Rücken).
Seid mir gegrüßt, ihr Vettern! Doch warum
Noch jetzt im Harnisch?
Hagen (halb gegen Armemild). Das ist Brauch bei uns,
Wenn wir auf Feste geh'n. Wir tanzen nur
Nach dem Gekirr der Degen, und wir hören
Sogar die Messe mit dem Schild am Arm.

Echel. Die Sitte ist besonders.
Armemild. Die nicht milder,
Den größten Unglücks ruhig einzusticken
Und sich zu stellen, als ob nichts geschäh'n.
Wenn du dafür von mir den Dank erwartest,
So irrst du dich.

Dietric. Ich bin heut Kirchenvogt,
Wer in die Messe will, der folge mir.

(Er geht voran, die Nibelungen folgen in den Dom.)

Dreizehnter Austritt.

Armemild (faßt Echel während dem bei der Hand).
Tritt auf die Seite, Herr, recht weit, recht weit,
Sonst stoßen sie dich um und wenn du liegst,
So kannst du doch nicht schwören, daß du siehst.
Echel. Herr Hüdeger, keine Waffenpiele heut.
Armemild. Vielleicht dafür ein allgemeines Fasten?
Echel. Ich bitt' euch, sagt's den Herrn von Dänemark
Und Thüring auch. Der alte Hildebrand
Weiß schon Bescheid.

Armemild. Herr Hüdeger, noch eins:
Was habt Ihr mir zu Worms am Rhein geschworen?
Hüdeger. Daß ihr kein Dienst geweigert werden soll.
Armemild. Geschah das bloß in Eurem eignen Namen?
Echel. Was Hüdeger gelobte, halte ich.
Armemild. Nun: König Gunther wandte still den Rücken,
Als Hagen Tronje seinen Mordspieß warf,
Hätt'st du den deinen heute auch gewandt,
So wärst du quitt gewesen gegen mich,
Doch da du's hinderst, daß ich selbst mir helfe,
So fordr' ich des Mörders Haupt von dir!
Echel. Ich bring's dir auch, wenn er dir nicht das meine
Zu Füßen legt. (Zu Hüdeger.) Nun geh!
Armemild. Wozu denn noch?
Bei Waffenpielen giebt es immer Streit,
Und nie vollbringt Ihr Euer Wert so leicht,
Als wenn die wilde Flamme einmal lodert
Und alles grimmig durcheinander raßt.
Ich kam, weil ich mich hier erraten glaubte,

Verstehst du mich noch heute nicht? Darauf!

Ehel. Nein, Kriemhild, nein, so ist es nicht gemeint!
So lang er unter meinem Dach verweilt,
Wird ihm kein Haar gekrümmt, ja, könnt' ich ihn
Durch bloße Wünsche töten, wär' er sicher:
Was soll noch heilig sein, wenn nicht der Gast?
(Er winkt Nibeger, dieser geht.)

Vierzehnter Auftritt.

Kriemhild. So redest du? Das wird dir schlecht gedankt!
Man hält dich für den Brecher und Verächter
Von Brauch und Sitte, für den Hüter nicht,
Und wundert sich noch immer, wenn ein Bote
Von dir erscheint, daß er mit dir gesprochen
Und doch nicht Arm und Bein verloren hat.

Ehel. Man sieht mich, wie ich war, nicht wie ich bin! —
Ich ritt einmal das Roß, von dem dir nachts
In dem gekrümmten, funkelnden Kometen
Am Himmel jetzt der Schweif entgegenblitz.
Im Sturme trug es mich dahin, ich blies
Die Throne um, zerschlug die Königreiche
Und nahm die Könige an Striden mit.
So tam ich, alles vor mir niederwerfend,
Und mit der Asche einer Welt bedekt,
Nach Rom, wo Cicer Hoherpriester thront.
Den hatt' ich bis zuletzt mir aufgespart,
Ich wollt ihn samt der Schar von Königen
In seinem eignen Tempel niederhanen,
Um durch dies Jorngericht, an allen Häuptern
Der Völker, durch dieselbe Hand vollstreckt,
Zu zeigen, daß ich Herr der Herren sei,
Und mit dem Blute mir die Stirn zu salben,
Wozu ein jeder seinen Tropfen gab.

Kriemhild. So hab' ich mir den Ehel stets gedacht,
Sonst hätt' Herr Nibeger mich nicht geworben:
Was hat ihn denn verwandelt?

Ehel. Ein Gesicht
Fürchtbarer Art, das mich von Rom vertrieb.
Ich darf es keinem sagen, doch es hat

Mich so getroffen, daß ich um den Segen
Des Greises flehte, welchem ich den Tod
Geschworen hatte und mich glücklich pries,
Den Fuß zu küssen, der den Heil'gen trug.
Kriemhild. Was denkst du denn zu thun, den Eid zu lösen?
Ehel. (deutet gen Himmel).

Mein Roß steht immer noch gejammelt da,
Du weißt, es ist schon halb zum Stall heraus,
Und wenn sich's wieder wandte und den Kopf
In Wolken tief versteckte, so geschah's
Aus Mitleid und Erbarmen mit der Welt,
Die schon sein bloßer Schweif mit Schreden füllt.
Denn seine Augen zünden Städte an,
Aus seinen Nüstern dampfen Pest und Tod,
Und wenn die Erde seine Hufen fühlt,
So zittert sie und hört zu zeugen auf.
Sobald ich winke, ist es wieder unten,
Und gern besteig' ich's in gerechter Sache
Zum zweitenmal und führe Krieg für dich.
Ich will dich rächen an den deimigen
Für all dein Leid, und hätt' es längst gethan,
Hätt'st du dich mir vertraut, nur müssen sie
In vollem Frieden erst geschieden sein.

Kriemhild. Bis dahin aber dürften sie beginnen,
Was sie gelüftet und den Bart dir rupfen,
Wenn's ihnen so gefällt?

Ehel. Wer sagt dir das?

Kriemhild. Sie stehen keine Mannen tot und du
Erklärst es für Versehen.

Ehel. Sie glaubten sich
Berraten und ich mußte ihnen zeigen,
Daß sie's nicht sind. In dieser letzten Nacht
Geschah gar viel, was ich nicht loben kann
Und sie entschuldigt. Sonst verlaß dich d'rauf:
Wie ich die Pflichten eines Wirtes kenne,
So kenn' ich die des Gastes auch, und wer
Den Spinnwebfaden, der uns alle bindet,
Wenn wir das Haus betreten, frech zerreißt,
Der trägt die Eisentette, eh' er's denkt.

Sei unbesorgt und harre ruhig aus,
 Ich bringe dir für jeden Becher Wein,
 Den sie hier trinken, eine Kanne Blut,
 Wenn ich auch jetzt die Müden für sie klatsche,
 Nur duld' ich nicht Verrat und Hinterlist. (16.)

Fünftehnter Austritt.

Artembild. Krieg! Was soll mir der Krieg! Den hätt'
 ich längst
 Entzünden können! Doch das wäre Lohn,
 Anstatt der Strafe. Für die Schlächtere
 Im dunklen Wald der off'ne Heldekampf?
 Vielleicht sogar der Sieg? Wie würd' er jubeln,
 Wenn er's erlangen könnte, denn er hat
 Von Jugend auf nichts besseres gekannt!
 Nein, Egel, Mord um Mord! Der Drache sitzt
 Im Loch, und wenn du dich nicht regen willst,
 Als bis er dich gestochen hat, wie mich,
 So soll er's thun! — Jawohl, so soll er's thun! (17.)

Sechzehnter Austritt.

Werbel zieht mit den Seinigen vorüber.
 Werbel. Sie sind bei Tisch! Nun rasch! Besetzt die Thüren
 Wer aus dem Fenster springt, der bricht den Hals.
 (Die Heunen jubeln und schlagen die Waffen zusammen.)

Siebzehnter Austritt.

Großer Saal. Bankett.
 Dietrich und Rüdiger treten ein.
 Dietrich. Nun, Rüdiger?
 Rüdiger. Es steht in Gottes Hand,
 Doch hoff' ich immer noch.
 Dietrich. Ich sehe wieder
 Am Nixenbrunnen, wie in jener Nacht,
 Und hör' in halbem Schlaf und wie im Traum
 Das Wasser rauschen und die Worte fallen,
 Bis plötzlich — Welch ein Rätsel ist die Welt!
 Hätt' sich zur Unzeit nicht ein Tuch verschoben,
 So wüßt' ich mehr, wie je ein Mensch gewußt!

Rüdiger. Ein Tuch?

Dietrich. Ja, der Verband um meinen Arm,
 Denn eine frische Wunde hielt mich wach.
 Sie pflogen d'runten Zwiesprach, schienen selbst
 Den Mittelpunkt der Erde auszuhorchen,
 Den Nabel, wie ich sie, und flüsteren
 Sich zu, was sie erfuhren, zankten auch,
 Wer recht verstanden oder nicht und raunten
 Von Allerlei. Vom großen Sonnenjahr,
 Das über alles menschliche Gedächtnis
 Hinans in langen Pausen wiederkehrt.
 Vom Schöpfungsborn, und wie er lodt und quillt
 Und überschäumt in Millionen Blasen,
 Wenn das erscheint. Von einem letzten Herbst,
 Der alle Formen der Natur zerbricht,
 Und einem Frühling, welcher bess're bringt.
 Von Alt und Neu, und wie sie blutig ringen,
 Bis ein's erliegt. Vom Menschen, der die Kraft
 Des Leuen sich erbeuten muß, wenn nicht
 Der Leu des Menschen Biß erobern soll.
 Sogar von Sternen, die den Stand verändern,
 Die Bahnen wechseln und die Lichter tauschen,
 Und wovon nicht!

Rüdiger. Allein das Tuch! Das Tuch!

Dietrich. Sogleich! Du wirst schon seh'n. Dann kamen sie
 Auf Ort und Zeit, und um so wichtiger
 Die Stunde wurde, um so leiser wurde
 Das Flüßtern, um so gieriger mein Ohr.
 Wann tritt dies Jahr denn ein? So fragt' ich mich
 Und blicke mich hinunter in den Brunnen
 Und horchte auf. Schon hört' ich eine Zahl
 Und hielt den Odem an. Doch da erscholl
 Ein jäher Schrei: Hier fällt ein Tropfen Blut's,
 Man lauscht! Himab! Hufsch, busch! Und alles aus.
 Rüdiger. Und dieser Tropfen?

Dietrich. War von meinem Arm,
 Ich hatte, aufgestüßt, das Tuch verschoben
 Und kam so um das Beste, um den Schlüssel,
 Jetzt aber, fürcht' ich, brauch' ich ihn nicht mehr!

Achtzehnter Auftritt.

Die Nibelungen treten ein, von Iring und Thüring geführt. Zahlreiches Gefolge.

Hüdeger. Sie kommen.

Dietrich. Wie zur Schlacht.

Hüdeger. Mir nichts bemerkt.

Hagen. Ihr lebt hier still, Herr Dietrich. Wie vertreibt Ihr Euch die Zeit?

Dietrich. Durch Jagd und Waffenspiel.

Hagen. Doch! Davon hab' ich heut nicht viel erblickt.

Dietrich. Wir haben einen Toten zu begraben.

Hagen. Ist's der, den Volker aus Verfeh'n erschach?

Wann wird das sein? Da dürfen wir nicht fehlen,
Um Ken' und Leid zu zeigen.

Dietrich. Wir erlassen's

Euch gern.

Hagen. Nein, nein! Wir folgen!

Dietrich. Still! Der König!

Neunzehnter Auftritt.

Egel tritt mit Kriemhild ein.

Egel. Auch hier in Waffen?

Hagen. Immer.

Kriemhild. Das Gewissen

Verlangt es so.

Hagen. Dank, edle Wirtin, Dank!

Egel (setzt sich).

Gefällt es Euch?

Kriemhild. Ich bitte, wie es kommt.

Gunther. Wo sind denn meine Knechte?

Kriemhild. Wohl versorgt.

Hagen. Mein Bruder steht für sie.

Egel. Und ich, ich sehe

für meinen Koch.

Dietrich. Das ist das wichtigste!

Hagen. Der leistet wirklich viel. Ich hörte oft,

Der Henne haue vom lebend'gen Ochsen

Sich eine Keule ab und reite sich

Sie würde unter'm Sattel —

Egel. Das geschieht,
Wenn er zu Pferde sitzt und wenn's an Zeit
Gehört, ein lust'ges Feuer anzumachen.

Im Frieden sorgt auch er für seinen Saunen
Und nicht bloß für den undankbaren Bandh.

Hagen. Schon gestern Abend hab' ich das bemerkt.
Und solch ein Saal dabei! Auf dieser Erde
Kommt nichts dem himmlischen Gewölb so nah,
Man sieht sich um nach dem Planetentanz.

Egel. Den haben wir nun freilich nicht gebaut! —

Es ging mir wunderbar auf meinem Zug:

Als ich ihn antrat, war ich völlig blind,
Ich schonte nichts, ob Scheune oder Tempel,
Dorf oder Stadt, ich warf den Brand hinein.

Doch als ich wiederkehrte, konnt' ich seh'n,
Und halbe Trümmer, um die letzte Stunde
Mit Sturm und Regen kämpfend, drangen mir
Das Staunen ab, das ich dem Bau versagt,
Als er noch stand in seiner vollen Pracht.

Volker. Das ist natürlich. Sieht man doch den Toten
Auch anders an, als den Lebendigen,
Und gräbt ihm mit demselben Schwert ein Grab,
Mit dem man kurz zuvor ihn niederhieb.

Egel. So hatt' ich auch dies Wunderwerk zerstört

Und suchte meiner eig'nen Hand, als ich's

Im Schutt nach Jahren wieder vor mir sah.

Da aber trat ein Mann zu mir heran,

Der sprach: Ich hab's das erste Mal erbaut,

Es wird mir auch das zweite Mal wohl glücken!

Den nahm ich mit und darum steht es hier.

Zwanzigster Auftritt.

Ein Pilgrim tritt ein, umwandelt die Tafel und bleibt bei Hagen stehen.

Pilgrim. Ich bitt' Euch um ein Brot und einen Schlag,
Das Brot für Gott den Herrn, der mich geschaffen,
Den Schlag für meine eig'ne Wissenbat.

(Hagen reicht ihm ein Brot.)

Ich bit! Mich hungert und ich darf's nicht essen,
Bevor ich auch den Schlag von Euch empfing.

Hagen. Seltfam! (Siebt ihm einen sanften Schlag. Pilgrim geht.)

Einundzwanzigster Auftritt.

Hagen. Was war denn das?

Dietrich. Was meint Ihr wohl?

Hagen. Berrückt?

Dietrich. Nicht doch! Ein stolzer Herzog ist's.

Hagen. Wie kann das sein?

Dietrich. Ein hoher Thron steht leer,
So lang er pilgert und ein edles Weib
Sieht nach ihm aus.

Hagen (lacht). Die Welt verändert sich.

Hüdeger. Man sagt, er sei schon einmal heimgezogen
Und an der Schwelle wieder umgekehrt.

Hagen. Fort mit dem Narren! Kam' er noch einmal,
So weckt' ich rasch mit einem andern Schlag
Den Fürsten in ihm auf.

Dietrich. Es ist doch was!

Zehn Jahre sind herum und endlich kommt er
Des Abends auf sein Schloß. Schon brennt das Licht,
Er sieht sein Weib, sein Kind, er hebt den Finger,
Um anzupochen, da ergreift es ihn,
Daß er des Glückes noch nicht würdig ist,

Und leise, seinem Hund, der ihn begrüßt,
Den Mund verschließend, schleicht er wieder fort,
Um noch einmal die lange Fahrt zu machen,

Von Pferdestall zu Pferdestall sich bettelnd
Und, wo man ihn mit Füßen tritt, verweilend,
Bis man ihn küßt und an den Busen drückt.
Es ist doch was!

Hagen (lacht). Ha, ha! Ihr sprecht, wie unser
Kaplan am Rhein!

Echel. Wo bleiben aber heut

Die Geiger nur?

Artemhild. Es ist ja einer da,

Der alle andern zum Versimmen bringt.

So spielt denn auf, Herr Volker!

Volker. Sei's darum,
Nur sagt mir, was ihr hören wollt.

Artemhild. Sogleich. (Sie winkt einem Diener, welcher abgeht.)
Hilfster (erhebt den Becher und trinkt).

Schwester!

Artemhild (gießt ihren Becher aus, zu Hüdeger).

Du hast dein Haar zu lieb gehabt,

Jetzt wirst du mehr verlieren!

Zweiundzwanzigster Auftritt.

Dmit wird von vier Reifigen auf goldenem Schild hereingetragen.

Echel. Das ist recht!

Artemhild. Seht Ihr dies Kind, das mehr der Kronen erbt,
Als es auf einmal Kirschchen essen kann?

So singt und spielt zu seinem Ruhm und Preis.

Echel. Nun, Vettern? Ist der Junker groß genug

Für seine Jahre?

Hagen. Gebt ihn erst herum,

Daß wir ihn recht befeh'n.

Artemhild (zu Dmit). Mach' du den Hof,

Bis man ihn dir macht.

(Dmit wird herumgegeben; wie er zu Hagen kommt)

Echel. Nun?

Hagen. Ich möchte schwören,

Er lebt nicht lange!

Echel. Ist er denn nicht stark?

Hagen. Ihr wißt, ich bin ein Elfenkind und habe

Davon die Totenaugen, die so schrecken,

Doch auch das doppelte Gesicht. Wir werden

Bei diesem Junker nie zu Hofe geh'n.

Artemhild. Ist dies das Lied? Da spricht wohl nur dein
Wunsch!

Macht Ihr es gut, Herr Volker, stimmt nicht länger,

Der junge König nimmt's noch nicht genau.

Dreiundzwanzigster Auftritt.

Dankwart tritt in blutbedecktem Panzer ein.

Dankwart. Nun, Bruder Hagen, nun? Ihr bleibt ja lange

Bei Tischchen sitzen! Schmeckt's denn heut so gut?

Nur immer zu, die Zeche ist bezahlt!
Gunther. Was ist gesch'hn?
Dankwart. Von allen den Burgunden,
 Die Ihr mir anvertrauet, ist nicht einer
 Am Leben mehr. Das war für Euren Wein.
Hagen (steht auf und zieht. Getümmel).
 Und du?

Kriemhild. Das Kind! Mein Kind!
Hagen (sich über Otmit lehrend, zu Dankwart).

Du trieffst von Blut!

Kriemhild. Er bringt es um!
Dankwart. Das ist nur roter Regen,
 (Er wischt sich das Blut ab.)

Du siehst, es quillt nicht nach, doch alle andern
 Sind hin.

Kriemhild. Herr Nibeger! Helfst!
Hagen (schlägt Otmit den Kopf herunter). Hier, Mutter, hier! —
Dankwart, zur Thür!

Volker. Auch da ist noch ein Loch!
 (Dankwart und Volker besetzen beide Thüren des Saales.)

Hagen (springt auf den Tisch).
 Nun, laßt denn seh'n, wer Lotengräber ist.

Ekel. Ich! — Folgt mir!
Dieterich (zu Volker). Pläß dem König!

(Ekel und Kriemhild schreiten hindurch, Nibeger, Hildebrand, Iring und
 Thäring folgen, als sich auch andere anschließen)

Volker. Ihr zurück!

Ekel (in der Thür).

Ich wußte nichts vom Mord an Euren Knechten
 Und hält' ihn so bestraft, daß Ihr mir selbst
 Ins Schwert gefallen wär't. Dies schwör' ich Euch!
 Dies aber auch: Jetzt seid Ihr aus dem Frieden
 Der Welt gejagt und habt zugleich die Rechte
 Des Kriegs verwirkt! Wie ich aus meiner Wüste
 Hervorbrach, unbekannt mit Brauch und Sitte,
 Wie Feuer und Wasser, die vor weißen Fahnen
 Nicht stehen bleiben und gefalt'ne Hände
 Nicht achten, räch' ich meinen Sohn an Euch
 Und auch mein Weib. Ihr werdet diesen Saal

Nicht mehr verlassen, Ihr, Herr Dieterich,
 Bürgt mir dafür, doch was den Heimenkönig
 Auf dieser Erde einst so furchtbar machte,
 Das sollt Ihr seh'n in seinem engen Raum!
 (Ab. Allgemeiner Kampf.)

Fünfter Aufzug.

Vor dem Saal.

Brand, Feuer und Rauch. Er ist rings mit Aemlungenschühen um-
 stellt. In dem Saale führen von beiden Seiten breite Stiegen hin-
 auf, die in einem Balkon zusammenstoßen.

Erster Austritt.

Hildebrand und Dieterich.

Hildebrand. Wie lange soll der Jammer denn noch dauern?
Dieterich. So lange, fürcht' ich, bis der letzte fiel.

Hildebrand. Sie werden Herr des Feuers. Seht nur, seht!
 Schon schluckt der Rauch die lichte Flamme ein.

Dieterich. Dann löschen sie mit Blut.

Hildebrand. Sie waten d'rin
 Bis an das Knie und können ihre Helme
 Als Eimer brauchen.

Zweiter Austritt.

Die Thür des Saales wird aufgerissen, Hagen erscheint.

Hagen. Ruh! (Rehrt sich um.) Wer lebt, der ruft!
Hildebrand. Der edle Hagen, dem Ersticken nah!

Er taumelt!

Dieterich. Ekel, du bist fürchterlich!

Das Schreckgesicht, das du gesch'n am Himmel,
 Das stellst du wohl auf Erden vor uns hin.

Hagen. Komm, Giselher, hier giebt es frische Luft!
 Giselher (von innen).

Ich finde nicht!

Hagen. So taste an der Mauer,

Nur immer zu, die Beche ist bezahlt!
Gunther. Was ist geseh'n?
Dankwart. Von allen den Burgunden,
 Die Ihr mir anvertrauet, ist nicht einer
 Am Leben mehr. Das war für Euren Wein.
Hagen (steht auf und zieht. Getümmel).
 Und du?

Kriemhild. Das Kind! Mein Kind!
Hagen (sieh über Otnit lehrend, zu Dankwart).

Du trieffst von Blut!

Kriemhild. Er bringt es um!
Dankwart. Das ist nur roter Regen,
 (Er wischt sich das Blut ab.)

Du siehst, es quillt nicht nach, doch alle andern
 Sind hin.

Kriemhild. Herr Nibeger! Helfst!
Hagen (schlägt Otnit den Kopf herunter). Hier, Mutter, hier! —
Dankwart, zur Thür!

Volker. Auch da ist noch ein Loch!
 (Dankwart und Volker besetzen beide Thüren des Saales.)

Hagen (springt auf den Tisch).
 Nun, laßt denn seh'n, wer Lotengräber ist.

Ekel. Ich! — Folgt mir!
Dieterich (zu Volker). Flieh dem König!

(Ekel und Kriemhild springen hindurch, Nibeger, Hildebrand, Iring und
 Thäring folgen, als sich auch andere anschließen)

Volker. Ihr zurück!
Ekel (in der Thür).

Ich wußte nichts vom Mord an Euren Knechten
 Und hält' ihn so bestraft, daß Ihr mir selbst
 Ins Schwert gefallen wär't. Dies schwör' ich Euch!
 Dies aber auch: Jetzt seid Ihr aus dem Frieden
 Der Welt gejagt und habt zugleich die Rechte
 Des Kriegs verwirkt! Wie ich aus meiner Wüste
 Hervorbrach, unbekannt mit Brauch und Sitte,
 Wie Feuer und Wasser, die vor weißen Fahnen
 Nicht stehen bleiben und gefalt'ne Hände
 Nicht achten, räch' ich meinen Sohn an Euch
 Und auch mein Weib. Ihr werdet diesen Saal

Nicht mehr verlassen, Ihr, Herr Dieterich,
 Bürgt mir dafür, doch was den Heimenkönig
 Auf dieser Erde einst so furchtbar machte,
 Das sollt Ihr seh'n in seinem engen Raum!
 (Ab. Allgemeiner Kampf.)

Fünfter Aufzug.

Vor dem Saal.

Brand, Feuer und Rauch. Er ist rings mit Aemlungenschühen um-
 stellt. In dem Saale führen von beiden Seiten breite Stiegen hin-
 auf, die in einem Balkon zusammenstoßen.

Erster Austritt.

Hildebrand und Dieterich.

Hildebrand. Wie lange soll der Jammer denn noch dauern?

Dieterich. So lange, fürcht' ich, bis der letzte fiel.

Hildebrand. Sie werden Herr des Feuers. Seht nur, seht!
 Schon schluckt der Rauch die lichte Flamme ein.

Dieterich. Dann löschen sie mit Blut.

Hildebrand. Sie waten d'rin
 Bis an das Knie und können ihre Helme
 Als Eimer brauchen.

Zweiter Austritt.

Die Thür des Saales wird aufgerissen, Hagen erscheint.

Hagen. Ruh! (Rehrt sich um.) Wer lebt, der ruft!

Hildebrand. Der edle Hagen, dem Ersticken nah!

Er taumelt!

Dieterich. Ekel, du bist fürchterlich!

Das Schreckgesicht, das du geseh'n am Himmel,
 Das stellst du wohl auf Erden vor uns hin.

Hagen. Komm, Giselher, hier giebt es frische Luft!

Giselher (von innen).

Ich finde nicht!

Hagen. So taste an der Mauer,

Und folge meiner Stimme. (Tritt halb in den Saal zurück.)

Falle nicht,

Da ist der Totenberg! (Zährt Giselher heraus.)

Giselher. Ha! — Das erquickt!

Ich lag schon! Dieser Qualm! Noch eher Blut!

Dritter Auftritt.

Gunther, Dankwart und Gerenot erscheinen mit Rumolt in ihrer Mitte.

Gunther. Da ist das Loch.

Dankwart. Schnell! Schnell!

Gerenot (aufatmend). Das ist was wert!

Gunther (zu Rumolt, der zu fallen anfängt).

Dem hilft's nicht mehr.

Hagen. Tot?

Dankwart. Küchenmeister, auf! —

Vorbei!

Giselher. Durst, Durst!

Hagen. Ei, geh' doch in die Schenke

Zurück, an rotem Wein gebriert's ja nicht,

Noch sprudelt manches Faß.

Hildebrand. Versteht Ihr das? (Deutet auf den Totenwinkel.)

Die ausgelaufenen Fässer liegen dort!

Dietrich. Gott helfe uns!

Hagen. Ein Blick nur, daß der Saal

Gewölbt ist. Ohne diesen Ziegelrand,

Der uns beschirmte vor dem Kupferregen,

Hätt' alles nichts geholfen.

Gunther. Brüt'st du nicht

In deinem Eien?

Hagen. Stell' dich an den Wind,

Jetzt können wir ihn brauchen.

Gunther. Weh't's denn noch?

Vierter Auftritt.

Kriemhild (aus einem Fenster).

Nun, Waffenmeister?

Hildebrand. Schießt!

(Die Schützen erheben ihre Bogen.)

Hagen. Ich decke Euch!

(Er erhebt seinen Schild, dieser entfällt ihm und rollt die Treppe herunter.)

Hinein! (Ruft herab.) Besetzt den Schild, bevor Ihr lacht!

Er ward nur schwerer, doch mein Arm nicht schwächer,

Denn alle Eure Speere stecken d'rin. (Folgt den übrigen.)

Fünfter Auftritt.

Hildebrand. Ich halt' es nicht mehr aus. Wollt Ihr denn nicht

Ein Ende machen?

Dietrich. Ich? Wie könnt' ich das?

Ich bin des Königs Mann, und um so eher

Verpflichtet, treu zu bleiben, als ich mich

Freiwillig und aus bloßem Herzensdrang

Ihm unterwarf!

Hildebrand. Vergest nicht!

Dietrich. Davon nichts.

Hildebrand. Die Zeit ist abgelaufen, die Ihr selbst

Euch sehtet, im Gehorsam Euch zu üben,

Und Eure Zeugen leben!

Dietrich. Heute das?

Hildebrand. Heut' oder nie! Die Helben können sterben,

Die Gott bis jetzt so wunderbar verschont.

Dietrich. Dann soll ich eben bleiben, was ich bin!

Das seht' ich mir zum Zeichen, wie du weißt,

Ob ich die Krone wieder tragen, oder

Bis an den Tod zu Lehen gehen soll,

Und ich, ich bin zu heidem gleich bereit.

Hildebrand. Nun, wenn Ihr selber schweigt, so rede ich!

Dietrich. Das thust du nicht! Auch bessertest du nichts!

(Setzt ihm die Hand auf die Schulter.)

Mein Hildebrand, wenn eine Feuersbrunst

Im Hans entsteht, so kehrt der Knecht noch um,

Der seiner Pflicht gerade ledig ward,

Und hätt' er schon die Schwelle überschritten:

Er zieht die Feierkleider wieder aus

Und wirft sein Bündel hin, um mit zu löfchen,

Und ich, ich zöge ab am jüngsten Tag?

Hildebrand. Sie werfen wieder Lote aus den Fenstern,

Herr, endigt jetzt! Der Teufel hat genug!

Dietrich. Wenn ich auch wollte, wie vermischt' ich's wohl?

Hier hat sich Schuld in Schuld zu fest verbissen,

Als daß man noch zu einem sagen könnte:

Tritt du zurück! Sie stehen gleich im Recht.

Wenn sich die Rache nicht von selbst erbricht

Und sich vom letzten Broden schauernd wendet,

So stoßt ihr feiner mehr den grausen Schlund.

Hildebrand (ist auf die Seite gegangen und kehrt zurück).

Nun folgen uns're Edlen endlich auch

Den armen Kriechten nach. Die meisten sind

Nur noch an ihrem Panzer zu erkennen,

Der tapf're Iring slog der Schar voran.

Herr, geht nicht hin, Ihr könnt ihn doch nicht küssen,

Sein Kopf ist ganz verholzt.

Dietrich. Das treue Blut!

(Hagen wird oben wieder sichtbar.)

Hildebrand. Hagen noch einmal.

Sechster Auftritt.

Kriemhild tritt auf.

Kriemhild. Schießt!

(Hagen verschwindet wieder.)

Wie viele leben

Dem noch?

Hildebrand (beutet auf den Totenwinkel).

Wie viele tot sind, siehst du hier!

Dietrich. Alle Burgunden, die ins Land gezogen

Sind auch gefallen —

Kriemhild. Aber Hagen lebt!

Dietrich. An siebentausend Heunen liegen dort —

Kriemhild. Und Hagen lebt!

Dietrich. Der stolze Iring sel.

Kriemhild. Und Hagen lebt!

Dietrich. Der milde Thüring auch,

Trufried und Blödel und die Böller mit.

Kriemhild. Und Hagen lebt! Schließt Eure Rechnung ab,

Und wär't Ihr selbst darin die letzten Posten,

Die ganze Welt bezahlt mich nicht für ihn.

Hildebrand. Unhold!

Kriemhild. Was schiltst du mich? Doch schilt mich mir,

Du triffst, was du gewiß nicht treffen willst,

Denn was ich bin, das wurde ich durch die,

Die Ihr der Strafe gern entziehen möchtet,

Und wenn ich Blut vergieße, bis die Erde

Ertrinkt, und einen Berg von Leichen türme,

Bis man sie auf dem Mond begraben kann,

So häuf' ich ihre Schuld, die meine nicht.

O, zeigt mir nur mein Bild! Ich schänd're nicht

Davor zurück, denn jeder Zug verklagt

Die Bastliken dort, nicht mich. Sie haben

Mir die Gedanken ungefärbt. Bin ich

Berräterisch und falsch? Sie lehrten mich,

Wie man den Helden in die Falle lockt.

Und bin ich für des Mitleids Stimme taub?

Sie waren's, als sogar der Stein zerschmolz.

Ich bin in allem nur ihr Widerschein,

Und wer den Teufel haßt, der spuckt den Spiegel

Nicht an, den er besetzt mit seiner Larve,

Er schlägt ihn selbst und jagt ihn aus der Welt.

Siebenter Auftritt.

Hagen erscheint wieder.

Hagen. Ist König Egel hier?

Kriemhild. Ich sprech' für ihn.

Was wollt Ihr?

Hagen. Offnen Kampf in freier Luft.

Kriemhild. Das weigr' ich Euch, und wär's nach mir

gegangen,

So gäb's auch d'rinnen keinen Kampf, als den

Mit Hunger und Durst und Feuer!

Dietrich. Der König selbst!

Achter Auftritt.

Egel tritt auf.

Hagen. Herr Egel, ist's gesch'hn mit Eurem Willen,

Daß man den Saal in Brand gesteckt, als wir

Die Wunden uns verbanden?

Ekel. Habt Ihr uns
Die Toten ausgeliefert? Habt Ihr mir
Nicht selbst mein Kind verweigert?

Dietrich. Das war schlimm!

Ekel. Wir pflegen uns're Toten zu verbrennen!
Wenn Euch das unbekannt gewesen ist,
So wißt Ihr's jetzt.

Hagen. Dann seid Ihr quitt mit uns!
Gewährt uns denn, was Ihr nicht weigern könnt,
Wenn Ihr den größten Schimpf nicht wagen wollt.

Kriemhild. Der größte Schimpf ist, Euch das Ohr zu leih'n.
Schießt! Schieß!

Hagen. Trägt sie die Krone?

Ekel. Was wollt Ihr mehr?

Ich lege Euer Loß in Schwesterhand.

Kriemhild. Die Toten hielten sie als Pfand zurück,
Um auch die Lebenden hinein zu locken,
Die nicht aus Thorheit kamen.

Ekel. Stamm um Stamm!
Sie haben meinen ausgelöscht, sie sollen
Auch selbst nicht fortbesteh'n.

Kriemhild. Was giebt's denn hier?
Der alte Nideger in Wut!

Neunter Auftritt.

Nideger jagt einen Heunen über die Bühne, und schlägt ihn mit der
Faust zu Boden.

Nideger. Da liege
Und spei' noch einmal Gift.

Ekel. Herr Nideger,
Ihr heßt dem Feind? Wir haben der Erschlag'nen,
Auch ohne Euch genug.

Kriemhild. Was hat der Mann
Gethan?

Nideger (zu Ekel). Bin ich dein bloßer Zungenfreund?
Schnapp' ich nach Gaben, wie der Hund nach Fleisch?
Trag' ich den Sack, der keinen Boden hat,
Und obendrein ein festgeleimtes Schwert?

Ekel. Wer sagt denn das?

Nideger. Wenn man's nicht sagen darf,
So schilt mich nicht, daß ich den Buben strafe:
Der warf mir das soeben ins Gesicht,
Als ich mit Thränen all des Sammers dachte,
Den diese Sonnenwende uns beschert,
Und brüllend stimmte ihm sein Hause bei.

Kriemhild. So stand ein ganzer Haufe hinter ihm?
Herr Nideger, die Strafe war zu hart,
Denn viele, wenn nicht alle, denken so,
Und eine bess're Antwort wär's gewesen,
Wenn Ihr sogleich das Schwert gezogen hättet,
Um auf die Nibelungen einzuhau'n.

Nideger. Ich? Hab' ich sie nicht selbst ins Land gebracht?
Ekel. Drum eben ist's an dir, sie fortzuschaffen.

Nideger. Nein, König, das begehrt du nicht von mir!
Du hast mir kaum gestattet, dir die Dienste
Zu leisten, die ich dir entgegen trug,
Und solltest fordern, was ich weigern müßte,
Und hinge Haut und Haar und alles d'ran?
Ich kann und will sie nicht verteidigen,
Doch hab' ich sie auf Treue hergeführt,
Und darf ich sie nicht schützen gegen dich,
So leih' ich dir doch auch nicht meinen Arm.

Kriemhild. Du thust, als wärst du noch ein freier Mann
Und könntest dich entscheiden, wie du willst!

Nideger. Kann ich's denn nicht? Was hindert mich,
wenn ich

Die Lehen niederlege?

Kriemhild. Was? — Dein Eid!

Du bist bis an den letzten Odemzug
Mein Knecht, und darfst mir keinen Dienst verweigern,
Woblan denn, dieser ist es, den ich will.

Nideger. Ich kann nicht sagen, daß du lügst, und doch
Ist's nicht viel besser, denn ein and'res Weib
Dat meinen Eid gefordert und erhalten,
Ein and'res aber legt ihn heute aus.

Ekel. Du sprichst von Treue, Nideger. Ich darf
Dich wohl zum Zeugen nehmen, daß ich sie

Heilig zu halten weiß. Doch, gilt das hier?
 Sie stehen jenseits der Natur und brauchen
 Als Waffe, was im Abgrund still versank,
 Ob' sich der Bau der Welt zusammen schloß.
 Sie werfen uns den Kot der Elemente,
 Der, ausgehoben, unten sitzen blieb,
 Als sich die Kugel rundete, hinein.
 Sie reißen alle Nägel aus und sägen
 Die Balken durch. Da mußt auch du den Damm
 Wohl überspringen, wenn du helfen willst.

Kriemhild. So ist's. Der gift'ge Degen ist die Schande
 Des ersten, doch der zweite schwingt ihn frei!

Küdeger. Es mag so sein, es ist gewiß auch so,
 Ich will mit Euch nicht streiten. Doch bedenk:
 Ich habe sie mit Wein und Brot begrüßt,
 Als sie die Donaugrenze überschritten,
 Und sie geleitet bis zu Eurer Schwelle,
 Kann ich das Schwert wohl gegen sie erheben,
 Nun sie in ihren größten Nöten sind?
 Wenn alle Arme, die man zählt auf Erden,
 Im allgemeinen Aufstand der Natur
 Sich gegen sie bewaffneten, wenn Messer
 Und Sensen bligten und die Steine flögen,
 So fülte ich mich immer noch gebunden.
 Und höchstens stände mir ein Spaten an.

Ehel. Ich hab' dich auch geschont, so lang' ich konnte
 Und ruf' dich ganz zuletzt.

Küdeger. Warmherzigkeit!
 Was soll ich sagen, wenn mein Eidam mir,
 Der junge Giselher, entgegen tritt
 Und mir die Hand zum Gruße bent? Und wenn
 Mein Alter seine Jugend überwindet,
 Wie tret' ich wohl vor meine Tochter hin? (Zu Kriemhild.)
 Dich treibt der Schmerz um den Verlorenen,
 Willst du ihn auf ein Kind, das lebt, wie du
 Und nichts verbrach, vererben und es töten?
 Das ihust du, wenn du mich zum Rächer wählst,
 Denn, wie das blut'ge Los auch fallen mag,
 Ihr wird der Sieger immer mit begraben,

Und keiner von uns beiden darf jurück.
Kriemhild. Das alles hättest du erwägen sollen,
 Bevor der Bund geschlossen ward. Du wußtest,
 Was du geschworen!

Küdeger. Nein, ich wußt' es nicht
 Und, beim allmächt'gen Gott, du hast es selbst
 Noch weniger gewußt. Das ganze Land
 War deines Preises voll. In deinem Auge
 Sah ich die erste Thräne und zugleich
 Die letzte auch, denn alle andern hattest
 Du abgewischt mit deiner milden Hand.
 Wohin ich trat, da segnete man dich,
 Kein Kind ging schlafen, ohne dein zu denken,
 Kein Becher ward geleert, du hattest ihn
 Gefüllt, kein Brot gebrochen und verteilt,
 Es kam aus deinem Korb: wie konnt' ich glauben,
 Daß diese Stunde folgte! Eher hätt' ich
 Bedächt'ig vor dem Eid den eig'nen Hals
 Mir ausbedungen, als die Sicherheit
 Der Könige, deiner Brüder. Wär's dir selbst
 Wohl in den Sinn gekommen, wenn du sie
 Im Kreis um deine alte graue Mutter
 Versammelt sahst, um in den Dom zu geh'n,
 Daß du dereinst ihr Leben fordern würdest?
 Wie sollte ich's denn ahnen und den ersten
 Und edelsten der Jünglinge verschmäh'n,
 Als er um meine Tochter warb?

Kriemhild. Ich will
 Ihr Leben auch noch heute nicht! Die Thür
 Steht offen für sie alle, bis auf einen:
 Wenn sie die Waffen drinnen lassen wollen
 Und draußen Frieden schwören, sind sie frei.
 Geh' hin und rufe sie zum letztenmal.

Behnter Austritt.

Giselher erscheint oben.

Giselher. Bist du es, Schwester? Habe doch Erbarmen
 Mit meinem jungen Leib.

Kriemhild. Komm' nur herab!

Wer jetzt beim Mahle sitzt, und wär' er noch
So hungrig, soll dir weichen, und ich selbst
Krebeze dir des Kellers kühlsten Trunk!

Giselher. Ich kann ja nicht allein.

Kriemhild. So bringe mit

Was Ute wiegte, daß sie nicht mit Schmerz
Begraben muß, was sie mit Lust gear.

Giselher. Wir sind noch mehr.

Kriemhild. Du wagst, mich d'ran zu mahnen?

Nun ist die Gnadenzeit vorbei, und wer
Noch Schonung will, der schlage erst das Haupt
Des Tronjers ab und zeig's!

Giselher. Mich reut mein Wort. (Berschwindet wieder.)

Erster Austritt.

Küdeger. Du siehst!

Kriemhild. Das eben ist's, was mich empört!

Heut sind sie untreu, morgen wieder treu:

Das Blut des Edelsten vergießen sie

Wie schmutz'ges Wasser, und den Höllengisch,

Der in den Adern dieses Teufels kocht,

Bewachen sie bis auf den letzten Tropfen,

Als wär' er aus dem heil'gen Gral geschöpft.

Das konnt' ich auch nicht ahnen, als ich sie

So miteinander hadern sah. Mein Grab

Im Kloster war nicht still genug, daß ich

Den ew'gen Zank nicht hörte: konnt' ich denken,

Daß sie, die sich das Brot vergifteten,

Sich hier so dicht zusammen häuclen würden,

Als hingen sie an einer Nabelschmir?

Gleichviel! Der grimme Mörder sprach am Sarg

In bittr'em Hohn zu mir: Dein Siegfried war

Vom Drachen nicht zu trennen und man schlägt

Die Drachen tot. Das wiederhol' ich jetzt!

Ich schlag' den Drachen tot und jeden mit,

Der sich zu ihm gesellt und ihn beschirmt.

Ekel. Ihr habt den Kampf verlangt, als ich gebot,

Sie mit den stillen Schreden einzuschließen,

Die nach und nach aus allen Wänden trieben

Und wachsen, wie der Tag — Ihr habt den Hunger

Beneidet um sein Totengräberamt,

Als ich's ihm übertrug, und statt zu lachen,

Wie die Verlor'nen Euch aus List verhöheten,

Um Euch hinein zu locken, Eure Wappen

Empor gehalten, und durchs erste Murren

Ein Ja von mir ertrugt. Nun sehet's aus!

Ich werd's auch an mir selbst nicht fehlen lassen,

Wenn mich die Reihe trifft, denn Wort ist Wort.

Küdeger. So schwer, wie ich, ward noch kein Mensch geprüft,

Denn was ich thun und was ich lassen mag,

So thu' ich böß und werde d'rob gescholten,

Und lass' ich alles, schilt mich jedermann.

(Aus dem Saal heraus Becherklang.)

Kriemhild. Was ist denn das? Es tönt wie Becherklang!

(Gildebrant steigt hinauf.)

Nich dünkt, sie höhnen uns! Das ist die Art

Der Fröhlichen. Sie scheppern mit den Helmen

Und stoßen an.

Gildebrant. Nur einen Blick hinein,

So bist du stumm! Sie sitzen auf den Toten

Und trinken Blut.

Kriemhild. Sie trinken aber doch!

Gildebrant. Rührt dich denn nichts? Noch niemals stan-
den Männer

Zusammen, wie die Nibelungen hier,

Und was sie auch verbrochen haben mögen,

Sie haben's gut gemacht durch diesen Mut

Und diese Treue, die sie doppelt ehrt,

Wenn's ist, wie du gesagt!

Küdeger. Mein Herr und König,

Du hast mich so mit Gaben überschüttet

Und mir den Dank dafür so ganz erlassen,

Daß dir kein Knecht verpflichtet ist, wie ich.

Kriemhild, ich habe dir den Eid geschworen

Und muß ihn halten, das erklär' ich laut

Für meine Pflicht und mülle nicht daran.

Wenn Ihr mich dennoch niederknien seht,

So denkt des Hirsches, der in höchster Not

Sich auch noch gegen seinen Jäger wendet,
 Und ihm die einzige blut'ge Thräne zeigt,
 Die er auf dieser Erde weinen darf,
 Ob er vielleicht Erbarmen in ihm weckt.
 Ich stehe nicht um Gold und Goldbeswert,
 Nicht um mein Leben oder meinen Leib,
 Nicht einmal um mein Weib und um mein Kind,
 Das alles fahre hin, ich steh' zu Euch
 Um meine Seele, die verloren ist,
 Wenn Ihr mich nicht von diesem Eide löst. (Zu Egel.)
 Ich biete nicht, was dir von selbst verfällt,
 Wenn des Basallen Zunge auch nur stockt,
 Und wenn sein Auge nicht vor Freuden funkelt,
 Sobald du winkst: mein Land ist wieder dein! (Zu Ariemhild.)
 Ich sage nicht: wenn du mein Leben willst,
 So nimm es hin, und wenn du meinen Leib
 Verlangst, so spann' mich morgen vor den Pfahl! (Zu beiden.)
 Ich biete mehr, obgleich dies alles scheint,
 Was einer bieten kann: wenn ihr es mir
 Erläßt, den Arm in diesem Kampf zu brauchen,
 Soll er mir sein, als hätt' ich ihn nicht mehr.
 Wenn man mich schlägt, so will ich mich nicht wehren;
 Wenn man mein Weib beschimpft, sie nicht beschützen,
 Und wie ein Greis, den die gewalt'ge Zeit
 Von seinem Schwerte schieb, in voller Kraft
 An einem Bettelstab die Welt durchzieh'n.
 Ariemhild. Du thust mir leid, allein du mußt hinein!
 Glaubst du, daß ich die Seele rettete,
 Als ich nach einem Kampf, dem keiner gleicht,
 Mit Egel in das zweite Eybett stieg?
 O sei gewiß, der kurze Augenblick,
 Wo ich den Frauengürtel lösen sollte,
 Und fest und immer fester um mich knüpfte,
 Bis er ihn zornig mit dem Dolch zerschnitt,
 Der Augenblick enthielt der Martern mehr,
 Als dieser Saal mit allen seinen Schrecken,
 Mit Blut und Brand, mit Hunger, Durst und Tod
 Und wenn ich endlich überwand im Kampf
 Und, statt den Dolch zu rauben und zu töten,

Gleichviel, ob mich, ob ihn, sein Bett beschritt,
 So war's dein Eid, der mir die Kraft verlieh,
 So war es dieser Tag, auf den ich hoffte,
 Und diese Stunde, die ihn krönen muß.
 Nun sollt' es enden, wie ein Possenspiel,
 Ich hätt' mich selbst als Opfer dargebracht
 Und sollte doch verzichten auf den Preis?
 Nein, nein, und müßte ich der ganzen Welt
 Zur Aber lassen, bis zur jüngsten Taube
 Herunter, die das Nest noch nicht verließ,
 Ich schauderte auch davor nicht zurück.
 D'rum, Markgraf Rübeger, besinnt Euch nicht,
 Ihr müßt, wie ich, und wenn Ihr stunden wollt,
 So flucht auf die, sie zwingen Euch, wie mich.
 Rübeger (zu den Seinen).

So kommt!

Ariemhild. Erst noch die Hand.

Rübeger. Beim Wiederseh'n.

Hildebrand. Herr Dieterich von Bern, jetzt mahnt' ich Euch!
 Werft Euren schönen Wächterspieß beiseite
 Und schreitet ein, wie's einem König ziemt.
 Zurück noch, Rübeger, er darf's und kann's,
 Er trat auf sieben Jahr in Egel's Dienst,
 Und die sind um, es galt nur ein Gelübde,
 Und wer's nicht glaubt, dem stell' ich Zeugen auf.
 Egel. Dein Wort genügt.

Dieterich (ber die Schwurfinger in die Höhe hob, während Hildebrand sprach). So war's, mein Herr und König,

Doch weiß mein alter Waffenmeister nicht,
 Daß ich's im stillen neu beschworen habe,
 Indem er sprach, und diesmal bis zum Tod.

Hildebrand (tritt Rübeger aus dem Wege).

So zieht! Doch reicht mir noch zum letztenmal
 Die Hand, denn niemals wird es mehr gescheh'n,
 Ob Ihr nun siegen oder fallen müßt.

Rübeger. Herr Egel, Euch befehl' ich Weib und Kind
 Und auch die armen Landsvertriebenen,
 Denn, was Ihr selbst an mir gethan im Großen,
 Das hab' ich Euch im Kleinen nachgemacht.

Zwölfter Austritt.

Hagen und die Nibelungen schauen aus, wie Rüdiger mit den Seinigen emporsteigt.

Giseler. Es giebt noch Frieden. Seht Ihr? Rüdiger!

Hagen. Es gilt den letzten und den schwersten Kampf, Jetzt soll sich würgen, was sich liebt.

Giseler. Du meinst?

Hagen. Trät die Versöhnung je in Eisen auf?

Braucht man den Panzer, um sich zu umarmen,

Treibt man die Kasse mit den Schwertern ein,

Und nimmt man all sein Volk als Zeugen mit?

Giseler. Wir tauschen alle in Bechtern die Waffen,

Ich trag' die feinen, er die meinigen,

Und das geschieht in aller Welt doch nur,

Wenn man sich niemals wieder schlagen will.

Hagen. Hier gilt das nicht. Nein, reicht euch nur die Hände

Und sagt euch gute Nacht. Wir sind am Ziel.

Giseler (tritt Rüdiger entgegen).
Willkommen!

Rüdiger. Ich bin taub! — Musit! Musit!

(Mauschebe Musit.)

Hagen. Hätt' ich nur einen Schild!

Rüdiger. Dir fehlt der Schild?

An einem Schilde soll's dir nimmer fehlen,

Hier ist der meinige.

(Reicht Hagen seinen Schild, während Hildebrant ihm den seinigen wiedergiebt.)

Musit! Musit!

Schlagt an die Panzer, raffelt mit den Speeren,

Ich habe jetzt das letzte Wort gehört!

(Tritt mit den Seinigen in den Saal. Kampf.)

Dreizehnter Austritt.

Ekel. Bringt mir den Helm!

Hildebrant (in den Saal schauend, ballt die Hand gegen Kriemhild).

Du, du!

Kriemhild. Wer ist gefallen?

Hildebrant. Dein Bruder Gernot.

Kriemhild. Er hat's gewollt.

Hildebrant. Was ist das für ein Licht, das mich so blendet?

Ich seh' nicht mehr! — Der Balmung! — Hagen schreitet

In einem Meer von Funken, wo er haut;

In Regenbogenfarben tanzen sie

Um ihn herum und beissen in die Augen,

Daß man sie schließen muß. Das ist ein Schwert!

Es schlägt die tiefsten Wunden und es macht

Sie unsichtbar durch seinen Bliß. Jetzt hält

Der Schmitter ein! Wie steht's? Der hat gemäht!

Wie wenig Halme heben noch ihr Haupt!

Auch Giseler —

Kriemhild. Was ist mit Giseler?

Hildebrant. Er liegt.

Kriemhild. Er liegt? Nun wohl, so ist es aus.

Hildebrant. Der Tod hat wieder Odem und es bricht

Von neuem los. Wie wütet Rüdiger!

Der löst den Eid so tren, als thät' er's gern,

Doch ist er jetzt schon ganz allein!

Kriemhild. So hilf!

Hildebrant. Man schlägt die Nibelungen ohne mich! —

Dankwart, du sehnst dich müßig in die Ecke,

Statt deine Pflicht zu thun? Siehst du's denn nicht,

Daß Voller stürzt? — Ach, er hat guten Grund,

Die Mauer hält ihn aufrecht, nicht der Fuß,

Der ihn durch tausend schwere Kämpfe trug! —

O Gott!

Kriemhild. Was giebt's?

Hildebrant. Sie liegen Brust an Brust!

Kriemhild. Wer?

Hildebrant. Rüdiger und der Tronjer!

Kriemhild. Schmach und Tod!

Hildebrant. Spar' dir den Fluch! Sie waren beide blind

Vom angespritzten Blut und tasteten

Herum, um nicht zu fallen.

Kriemhild. Da verzeih' ich's.

Hildebrand. Jetzt wischen sie die Augen, schütteln sich,
Wie Taucher, küssen sich und — Willst du mehr,
So steige selbst herauf und schau hinein.

Kriemhild. Was könnt' es nun noch geben, das mich schreckte!
(Steigt empor.)

Hagen (ihr entgegen, als sie die Treppe halb erstiegen hat).
Der Markgraf Hildeger bittet um sein Grab!

Ekel (greift nach dem Helm, den ihm ein Diener reicht).

Nun ist's an mir und keiner hält mich mehr!

Dietrich. Es ist an mir, der König kommt zuletzt.
(Geht in den Saal.)

Hildebrand. Dem Herrn sei Preis und Dank! Die Kraft
der Erde

Ward in zwei Hälften unter uns verteilt,
Die eine kam auf all die Millionen,
Die and're kam auf Dietrich ganz allein.

Vierzehnter Auftritt.

Dietrich (bringt Hagen und Gunther gefesselt).

Da sind sie!

Hagen (beutet auf seine Wunden).

Alle Hähne sich'n schon auf,

Man braucht nicht erst zu dreh'n.

Gunther. Ich möchte mich

Ein wenig setzen. Giebt's hier keinen Stuhl?

Hagen (wirft sich auf Hände und Füße nieder).

Hier, edler König, hier, und einer, der
Dir selbst sogar gehört.

Dietrich. Begnadigt sie

So weit, daß Ihr's dem Tode überlast,

Ob er ein Wunder bulden will.

Ekel. Sie sollen

Bis morgen sicher sein! Dann steht's bei ihr!

Führt sie ins Haus.

(Hagen und Gunther werden abgeführt.)

Kriemhild. Herr Hagen Kronje, hört!

Hagen (lehrt um). Was wollt Ihr, Frau?

Kriemhild. Sogleich! — Ist König Ekel

Der einzige Heunenrecke, der noch lebt?

(Deutet auf den Totenwinkel.)

Mir deucht, dort rührt sich was!

Ekel. Jamohl! Ein Zweiter

Kriecht mühsam aus dem Totenberg hervor,
Er braucht sein Schwert als Krücke.

Kriemhild. Tritt heran,

Verstümmelter, wenn die gedrochnen Glieder

Dich tragen wollen, daß ich dich bezahle,

Dem ich bin deine Schuldnerin!

Ein Heune (tritt heran).

Kriemhild. Herr Hagen,

Wo ist der Hort? Ich frag' das nicht für mich,

Ich frag's für diesen Mann, dem er gehört.

Hagen. Als ich den Hort verfenkte, mußi' ich schwören,

Ihn keiner Menschenseele zu verraten,

So lange einer meiner Kön'ge lebt.

Kriemhild (heimlich zu dem Heunen).

Kannst du das Schwert noch brauchen? Nun, so geh'

Und haue den gefang'nen König nieder

Und bringe mir sein Haupt.

Heune (winkt und geht).

Kriemhild. Der Schuldigste

Von Iles Söhnen soll nicht übrig bleiben,

Das wär' ein Hohn auf dieses Weltgericht!

Heune (kommt mit Gunthers Haupt zurück).

Kriemhild (beutet darauf).

Kennst du dies Haupt? Nun sprich, wo ist der Hort?

Hagen. Da ist das Ende! Wie ich's mir gedacht!

(Klatscht in die Hände.)

Unhold, ich hab' dich wieder überlistet,

Nun ist der Ort nur Gott und mir bekannt,

Und einer von uns beiden sagt's dir nicht.

Kriemhild. Dann, Balmung, leiste deinen letzten Dienst!

(Reißt ihm den Balmung von der Seite und erschlägt ihn, ohne daß er

sich wehrt.)

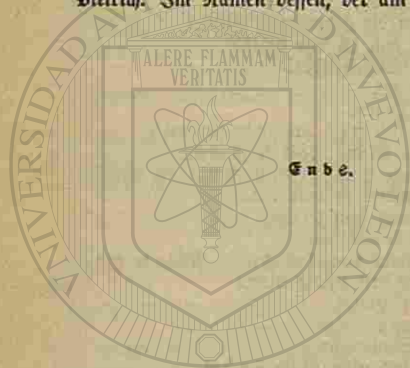
Hildebrand. Kommt hier der Teufel doch noch vor dem Tod?

Zurück zur Hölle! (Er erschlägt Kriemhild.)

Dietrich. Hildebrand!

Hildebrant. Ich bin's.

Ekel. Nun sollt' ich rächen — rächen — neue Bäche
 Ins Blutmeer leiten — Doch es widert mich,
 Ich kann's nicht mehr — mir wird die Last zu schwer —
 Herr Dietrich, nehmt mit mir meine Kronen ab
 Und schleppt die Welt auf Euren Rücken weiter —
 Dietrich. Im Namen dessen, der am Kreuz erblich!



Die Nibelungen.

Inhalt.

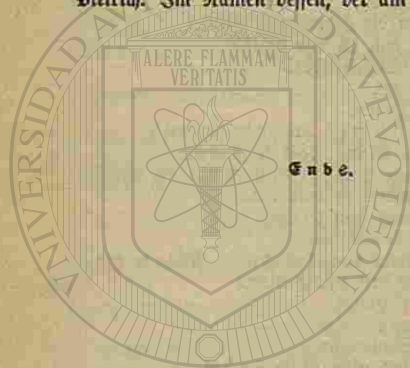
| | Seite |
|----------------------------------|-------|
| Der gehörnte Siegfried | 7 |
| Siegfrieds Tod | 29 |
| Kriemhilds Rache | 105 |

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN

DIRECCIÓN GENERAL DE BIBLIOTECAS

Hildebrant. Ich bin's.

Ekel. Nun sollt' ich rächen — rächen — neue Bäche
 Ins Blutmeer leiten — Doch es widert mich,
 Ich kann's nicht mehr — mir wird die Last zu schwer —
 Herr Dietrich, nehmt mit mir meine Kronen ab
 Und schleppt die Welt auf Eurem Rücken weiter —
 Dietrich. Im Namen dessen, der am Kreuz erblich!



Die Nibelungen.

Inhalt.

| | Seite |
|----------------------------------|-------|
| Der gehörnte Siegfried | 7 |
| Siegfrieds Tod | 29 |
| Kriemhilds Rache | 105 |

UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE NUEVO LEÓN

DIRECCIÓN GENERAL DE BIBLIOTECAS

Philipp Reclams Universal-Bibliothek.

Preis jeder Nummer 20 Pfennig.
Jedes Werk ist einzeln käuflich. Die neuesten kompletten Kataloge sind jederzeit durch alle Buchhandlungen gratis zu beziehen.

Bis August 1901 erschienen folgende 4220 Bände:

- Abaelard u. Heloise, Briefw. 3288-90.
Abont, Der Mann mit dem abgebroch. Ohr. 2087/88. [Wien 1949/50].
Abraham a Santa Clara, Merks d'Abren, Pariser Belagerung. 959.
Abltiner, Geschichte aus d. Bergen. 2625. 2696. 2769. 2963. 3323.
Adondjade, Geogr. v. Lenforan. 3064.
Adler, Buch Hiob. Nur 3 Worte. 2869.
Aeschines? Rede geg. Ktesiphon. 3174.
Agnell, Einjam. 2728. Gerettet. 1810.
Aho, Romellen. 3758.
Aischylos, Agamemnon. 1059. Die Eumeniden. 1097. Die Perser. 1008. Der gef. Prometheus. 988. Schußflehenden. 1038. Die Sieben gegen Theben. 1026. Letenopfer. 1063.
Alarcon, Der Dreispiz. 2144.
— Kapitän Beneno. 4008.
Albertus, Die Stubengenossen. 1399.
Albini, Endlich hat er es doch gut gemacht. 294. — Kunst und Natur. 262. — Die gefährliche Tante. 241.
Albrecht, Abriss der römischen Literaturgeschichte. 3951-64.
Albrich, Frubence Palfren und andere Erzählungen. 1387/88. — Tragödie v. Stillwater. 1837/38.
Alfieri, Philipp II. 874.
Almeida-Garrett, Der König von Santarem. 972-74.
Altharts Tod. Von Schröder. 546.
Altwasser, Graf Leicester. 364.
Anakreon, Deuts. von Jungbars. 416.
Anselot, Freund Brandet. 1639.
Andersen, Silberbuch ohne Silber. 381. — Nur ein Geiger. 633-36. — Gluckspeter. 3359. — Der Improvisator. 814-17. — Sämtliche Märchen. 691-700. — D. B. 1098-1100. — Sein oder Nichtsein. 1738-40.
Andrejanoff, Zeitliche Märchen. 3518. — Vater Johannes u. a. Nov. 3840.
Angarin, Babymühs. 2939.
Angely, Der Dachbeder. 203. — Fess der Handwerker. 110. — Hasen in der Hasenheide. 1717. — Die beiden Hofmeister. 1636. — Ein kleiner Festum. 289. — List und Plegma. 355. — 7 Mädchen in Uniform. 226. — Paris in Pommern. 295. — Reise auf gemeinschaftl. Kosten. 30. — Schlafrod und Uniform. 125. — Von Sieben die Häßlichste. 75. — Nach Sonnenuntergang. 1207.
Anicet Bourgeois, Die Gebieterin von St. Tropez. 2740.
Annalied. 1416.
Anschuß, Erinnerungen aus dessen Leben und Wirken. 4108-10.
Anstey, Journal. Zeit-Ereign. 3300. — Mann v. Blankley u. a. 3810.
Anthologie, Griechische, 1921-24.
Anton, Schaum. 3009.
Apel, Junge Männer u. alte Weib. 467.
Apel u. Laun, Gespensterbuch. 1791-95.
Apulejus, Amor und Psyche. 486.
Archholz, 7jähr. Krieg. 134-37.
Arensen, Oberst Belares u. a. G. 3917.
Ariosto's rarisend. Roland. 2393-2400.
Aristophanes, Die Acharner. 1119. — Die Frösche. 1154. — Die Vögel. 1380.
Aristoteles, Die Poetik. 2337. — Beschreibung von Athen. 3010.
Arabi, Erinnerungen aus d. früheren Leben. 2893-95. — Gedichte. 3081/82. — Wanderungen mit Stein. 3473/75.
Arnim, Drei Romellen. 197. — Kronenwächter. 1504-6. — Die Verkleidungen d. franz. Hofmeisters. 128.
Arnim, Bettina von, Goethes Briefwechsel m. einem Kinde. 2591-95.
Arnim-Brentano, Des Knaben Wunderhorn. 1251-56.
Arnold, Pfingstmontag. 2154/55.
Arnold, G., Leuchte Athens. 2941/42. —, F., Das Aquarium. 3955. — Der Kanarienvogel. 3159. — Unsere Stubendügel. 3309. 3443.
Arnould und Fourrier, Der Mann mit der eisernen Waise. 1887.
Aucassin und Nicolette. 2848.
Augier, Die Abenteurerin. 856. — Demimonde-Geirat. 1126. — Hans



UNIVERSIDAD AUTÓNOMA DE
DIRECCIÓN GENERAL DE

Fourstambault 1072. — **Gabrielle** 1156. — **Goldprobe** 1434. — **Lais** 2414. — **Die arme Königin** 1104. — **Der Pelikan** 622. — **Reichthum** 2947. — **Schwertlingsstift** 1927. — **Der Schmiegerlobn des Herrn Potrier** 1499. — **Die Unverschämten** 1729. **Augustinus**, **Bekenntnisse** 2791-94. **Hurdacher**, **Ein Volksbühnlein** I. 21. 1161/62. II. 11. 1291/92. — **Historia von den Valendbürgern u. anderes Volksstückes** 3780. **Habe**, **Otto von Bittelbach** 117. **Der Hais** 217. **Höllsen**, **Schulspielt** 3127. **Kolász**, **Heitere Lebensbilder** 2899. **Kollstrem**, **Ein Metzger** 1374. — **Wunderwelt u. and. heim. Geschichten** 4071. **Kalzar**, **Die Haintrache** — **Das Haus zur ballspielenden Kaze**. — **Die Mundtotenklärung** 1895/98. — **Die Chagrinleder** 2441-43. — **Die Chouans** 1426-29. — **Kran von 30 Jahren** 1963/64. — **Horonine** — **Oberst Chabert** 2107/8. — **Mercabot** 671. — **Rater Coriot** 2268-70. **Pandlow**, **Kaiser Kemp** 4029. — **Naturvolter Stremel** 3920. — **Stratenregels** 3580. 3648. 3705. **Panville**, **Gringoire** 1319. [4098]. **Parriert**, **Freier in der Mädchenstufe** 898. — **Am Klavier** 1488. — **Wormherbergen** 1095. — **u. Conbinit**, **Reisert** 3067. **Pandiffin**, **Dabein u. Deußen** 4132. **Panersfeld**, **Aus d. Gesellschaft** 3646. **Penninisse** 3827. — **Bürgerlich und romantisch** 3655. — **Kriegen** 3867. — **Pandiriden** 3887. — **Das Liebes-Protokoll** 3869. — **Moderne Jugend** 3730. — **Tagebuch** 3678. **Pannmann**, **Das Versprechen hinterm Herd** 2422. **Papard**, **Gefangenen der Jorin** 1764. — **Parisser Dämonisch** 1779. — **Nicomte von Vektoriens** 649. — **Nicholens erst Massenfang** 1189. **Paronardis**, **Verb. v. Sevilla** 600. — **Pignaros Hochzeit** 661. [3704]. — **Pignaros Hochzeit** (Zwischenm.) — **Die Schuld der Mutter** 1335. **Peamont**, **Altklerik**, **Geiß ohne Geld** 1226. — **Pfalzer** 1169. **Pef**, **Gefch. e. deutsch. Steintm.** 1377.

Pedmann, **Edenstcher Rante** 3707. **Pedler-Stowe**, **Düfel Kows Hütte** 961-65. **Pedler**, **Großstädtischer Besuch** 3978. **Peer**, **Der Maria** 37. **Struensee** 299. **Pedrens**, **Regeljahre d. Viehe** 3619. **Pedrens**, **Gefch. a. d. Artillerieleben** 3499. **Pell**, **Jane Gore** 2376-80. **Pellamy**, **Dr. Heidenhoffs Wunderkur** 2757. — **Wiß Lubingtons Schmeißer** 2807/8. — **Ein Kündblat** 2661/62. **Pelot**, **Artikel** 47. 1379. — **Der Fall Galon** 3086/87. **Penjon**, **Surrogat** 1737. **Pedvull**, **Deutsch von Holzogen** 430. **Péraners** **Nieder** 452/53. **Pertzis**, **Gesellschaftsgeschichten** 3240. **Bunte Geschichte** aus Ungarn 4093. **Pergen**, **Wird in der Kohlenbergessage** 3299. — **Ungefährl. Diamant** 3312. **Rorles**, **d. d. Hausmeisterin** 3489. **Berger**, **Ehe man Ehemann wird und andere Humoresken** 3584. **Berges**, **Ameritana** 2508. 2598. 2829. 3176. 3713. — **Bunte Bilder** aus dem New Yorker Leben 2965. **Bergsch**, **Deßla u. and. Novellen** 2687. — **Gespensergeschichten** 996. — **Italienische Novellen** 788/87. **Bern**, **Auf schwantem Grunde** 605. — **Deklamatorium** 2291-95. — **Gestrüpp** 785. — **Bisch. April** 951-55. — **Meine geschiedene Frau** 1011. **Bernard**, **Die Lämmer** 2074. **Bernhard**, **Die Glücklichen** 4050. **Bernstein**, **Blau** 3254. — **Coeur-Dame** 3424. — **Wein neuer Gut** 1552. — **Ein Fuß** — **Ritter Plauder** 2234. **Berfisch**, **Galatea**. — **Verkannt Genie** — **Der Hund des Blinden** 2896/97. — **Eine Seifenblase** 3486. **Berton**, **Nur nicht studen!** 1783. **Bertram**, **Das Auge der Mutter** 3977. **Bhavabhuti**, **Malati u. Maddhava** 1844. **Bier-Comment**, **Allg. deutsch.** 4070. **Biernacht**, **Die Hallig** 1454/55. **Bitelas**, **Luis Laras** 1963/69. **Birch-Pfeiffer**, **Alles für Andere** 4068. **Dorju**, **Stabt** 3930. — **Glödner v. Notre-Dame** 3950. — **Goldbauer** 3931. — **Grille** 3929. — **Leiermann u. sein Pflegekind** 3949. — **Kadju u. Morgen** 3932. — **Stiefen-Langer a. Glogau** 3983. — **Mattea Tomood** 3992.

Bismarcks Neden 3338-40. 3361-63. 3411-13. 3451-53. 3561-63. 3671-13. 3696-98. 3751-53. 3791-93. 3841-43. 3871-73. 3908-10. 3961-63. **Bittong u. Busch**, **Plaudertafel** 1747. **Björnson**, **Arne** 1748. — **Der Brautmarisch** 950. — **Ein fröhlicher Kurisch** 1891. — **Kleine Erzählungen** 1867. — **Ein Hallisiment** 778. — **Das Fiskermädchen** 858/59. — **Ein Handschuh** 2437. — **Leonarda** 1233. — **Neuermählten** 592. — **Symone Solbaffen** 656. — **Neue Egliem** 1358. — **Über die Kraft** 2170. — **Zwischen den Schlachten** 750. **Blad**, **Prinzessin v. Thule** 2416-20. **Blancé**, **Erzählungen des Kaisers zu Danverb.** 791/92. **Bleibtren**, **Karna** 4166. **Bleich**, **Sorgenbrecher** 4123. **Blum**, **Der Ball zu Ellerbrunn** 601. — **Erziehungs-Resultate** 612. — **Ein Herr und eine Dame** 776. — **Ich bleibe lebzig** 637. — **Die Mäntel** 835. — **Secretär und der Koch** 1325. **Blumauer**, **Aeneis** 173/74. **Blumenhagen**, **Hannovers Sparanier** 1002. — **Luthers Ring** 568. **Blumenthal**, **Die Zerkelstesen** 1468. **Blüthgen**, **Die schwarze Kofcha** 1597. — **Gedantengänge e. Junggej.** 3700. **Böder**, **Guldigung der Künste** 1390. **Böckins**, **Tröstung** d. **Philof.** 3154/55. **Bögh**, **Humor** **Kortlesung** 1063. 1240. — **Der Theaterkold** 2467. **Bobrmann-Riegen**, **Verl. Ebre** 857. **Bojardos** **Perliet** **Holand** 2161-63. **Boner**, **Der Eckstein** 3349/50. **Borgelst**, **Genies der Bühne** 3957. — **Opernpremiere** — **Verkanntes Genie** — **In ärztl. Behandl.** 3527. **Börne**, **Lußgew. Stigen** 11. 109. 182. — **Aus meinem Tagebuche** 279. **Borner**, **Die Tochter Holands** 1282. **Bornstein**, **Der Theaterarzt und andere Humoresken** 3437. **Böttcher**, **Alfanzereien** 8991. — **Allotria** 3160. — **Bunte Reihe** 3516. — **Schmurrige Kerle** 3040. — **Neue Allotria** 3461. — **Weiteres Geistes** 3811. **Bouilly**, **Der Abbe de l'Espe** 1020. **Bowitsh**, **Mariensagen** 272.

Bowitsh, **Sindibad** 342. [4211-14. **Boy-Ed**, **Aus Tantalus Gefchleht**. **Bohnen**, **Gunnor**. — **Unter dem Gleichser** 2342/43. — **Ein Rommentar zu Goethes Faust** 1521/22. **Brandt**, **Arrenschiff** 899. 900. **Brandt**, **Im Freischütz**. — **Aus den höchsten Kreisen** 990. **Breiner**, **Die Rabbar** 1003-6. — **Ar.** **Hambiltson** **Ruß** 1681-86. **Breidste**, **Bilder aus der Geschichte der Lebensübungen** 3776/77. **Brentano**, **Geschichte d. brav. Kapittel und dem schönen Annelk** 411. — **Godel**, **Hintel u. Godelcia** 450. **Brentano**, **Frik**, **Heitere Geschichten** 330. 2564. 3688. 3246. 3826. **Bretz-harte**, **Californ**, **Erzählung** 571. 607. 639. 671. 712. 1069. 1127. 1164. 1204. 1230. — **Gabrielle Conroy** 771-75. — **Geschichte einer Frau** 1039/40. — **Männer v. Sandh-Bar** 916. — **Zhanful-Hoffom** 870. **Breuer**, **Das Käufchen** 686. **Brillat-Savarin**, **Physiologie des Geshmads** 1971/72. **Brindman**, **Rapier-Dym** 4189/90. **Brinl**, **Jeanette u. Juanito** 1508. **Brody**, **Schneewittch**. — **Menob** 3577. **Brodes**, **Verd. Bergnüg in Gott** 2015. **Bruggis**, **Die Fische**, **Aus d. Morgenlande** 3151/52. — **Stolle Gelber** 3038. **Brunhins**, **Berichtetes Leben**. — **Der Trümmer**, **Legion d. deutsch. Dichter bis Ende des 18. Jahrh.** 1941-45. — **Legion der deutschen Dichter des 19. Jahrh.** 1981-90. 3531-40. **Buddhas** **Leben und Wirken** 128. [Sätze.] 3418-20. **Buddhismus**, **Der**. [Dobts. Singsh.] 8941/42. **Buis**, **Der neue Pastor**. — **Bürgermeister Sadel** 3695. **Bulan**, **Geb. Geschichten** 2740. 2959. 3106. 3214. 3330. 3706. 3868. 4007. **Bulla**, **Ein neuer Hausarzt** 1846. — **Der Liebes-Reicin** 2446. **Büller** **u. Voges**, **Engelmanns Raube** 2564. [2601/2]. **Büllow**, **Arme Mann im Todenburg**. **Eusthaunt**, **Die Arbeiter** 3085. — **Kopitien**. — **Lebende Bilder** 1349. — **Korffches Trauerspiel** 869. — **Bistoria**. — **Aus der Ferne** 3757.

Culwer, Eugen Aram 1401-5. - Mädchen v. Lyon 949. - Nacht u. Morgen 3306-10. - Pelham 1041-45. - Pompeji 741-45. - Sicily 881-85. **Cunig**, Der Herzog v. Anjou 318. - Die Jigantierin 1085. **Curg**, Der Gedichtsteller 2563. - In der Nacht 447. **Cürger**, Gedichte 227-29. - Münchhausen's Abenteuer 121. **Burghardt**, Epische Gedichte 160. **Burnett**, North Hamilton 2729/30. **Burns** Lieber und Balladen 184. **Bush**, Bernh., In einer Stunde. - Ein Portemonnaie 1585. **Gerhard**, Gedichte 383. **Byr**, Loby Giosier 591. **Byron**, Cain 779. - Gefang. v. Chillon. - Gnuar 669. - Korfar 406. - Lara 681. - Manfred 586. - Mazeppa 557. - Ritter Karolb. 516/17. **Casalero**, Arme Defores 4709. - Freyill und liberal 1239. **Calderon**, Anbacht zum Kreuze 999. - Der handhafte Prinz 1182. **Calderon**, Der Arzt seiner Ehre 590. - Das Leben ein Traum 65. - Der wunderthätige Balanus 4112. - Der Richter von Palamea 1425. **Calenberg**, Theodor Körner 673. - Der Sekretär 993. **Camoes**, Die Lusiaden 1801-3. **Caragiale**, Sämoe u. Romellen 3716. **Carlsen**, Aus den Gefangenen eines Kerkers 1486/87. - Die Dichter von Widenau 1189. **Carlisle**, Über Helven, Heldenverehrung 4191-93. **Casparovs** Gefangenschaft 687. **Caspar**, Der Bürgerkrieg 1091/92. - Der Gallische Krieg 1013-15. **Caspar**, Als deutscher Epion in Frankreich gefangen 2901. **Castelli**, Die Schindeln 3229. **Castelnovo**, Romellen 2011. **Casman** u. Tegeler, Was ut en Edeper worden kann 2459. **Cavallotti**, Das hohe Lieb 8056. - Nephias Tochter 3652. **Cech** Unter Büchern u. Menschen 1648. - Novellen 1854. **Cervantes**, Cornelia 151. - Don Quixote 821-30. - Preciosa 555. **Chamisso**, Gedichte 314-317.

Chamisso, Peter Schlemihl 93. **Chateaubriand**, Atala. - René. - Der letzte Abencerage 976/77. **Chertuliez**, Der Grafkosta 2236-98. - Peterols Idee 1883-85. - Reich geworden 3965-67. **Chianardi**, Wiener Bilder 4101/2. **Chinesische** Gedichte 738. **Christianjin**, Peter Plus 2958. **Cicero**, Cato der Ältere 803. 3 Bücher über die Pflichten 1889. 1890. - Cilius 868. - Reben 1148. 1170. 1237. 1268. 2233. 4013-17. - Scipios Traum 1827. **Claudius'** ausgeh. Werke 1691-95. **Clauren**, Der Bräutigam aus Mexiko 2127. Mimik 2055. Bollmarkt 2086. **Collin**, Regulus 329. [2086]. **Collins**, Ohne Namen 3046-50. **Colombi**, Italienische Kleinräder und andere Erzählungen 2254/55. - Sturm u. Meeresstille. - Ein himmelblauer Traum 8709/10. **Combe**, Electric-Contract 2566. - Der arme Marcel 2428/29. **Comedien v. d. Geburt Christi** 2071. **Conscience**, Der arme Coelmann 929. - D. Weighals 1298. - Die hölzerne Alara 1789. - Der Kefrut 1208. **Contessa**, Das Rätsel 572. **Conway**, Erinnerung 3236/37. **Cooper**, Der letzte Mohikaner 375-77. - Der Epion 1016-18. **Coppelt**, Der Schach 1456. - Der Streif der Schmebe 2497. **Cordelia**, Erste Kämpfe. - Mutter u. Sohn. - Billa Eugenia 2464/65. **Cornelle**, Der Eid 487. - Tuna 1397. - Horatius 705. - Der Säuger 1217. - Polyneer der Märtyrer 577. - Adogone 528. **Cornelius**, König und Dichter. 59. - Platen in Venedig 103. - Verhängnisvolle Perle 126. **Cosmat**, Drei Frauen auf einmal 1228. - Die Liebe im Ehepaar 420. **Cossa**, Nero 591. **Cottin**, Elisabeth 1958. **Cremet**, Holländ. Romellen 1051-55. **Crome-Schwienig**, Humoristische Kleinigkeiten 2827. **Crome-Schwienig**, Burlesk. in Hans Caschens Manier 3789. 3790.

Cronz, Auf und unter der Erde 3365. **Cronheim**, Fährnichtsgeichten 1736. **Csiky**, Alte Sünden 2636/37. **Cürcke**, Kajantafona 3111/12. **Cunio**, Räuber auf Maria Aulm 2507. **Cuntz**, Grafes und Getters 4187. **Dantlewski**, Familiengronit 602/3. - Nach Indien 1549/50. - Witowicz 1351-55. - Nonnenkloster in England 751-55. - Pioniere des Orients 542-45. - Potentia 1167/68. **Dante**, Göttliche Komödie 796-800. - Das Neue Leben 1153. **Danz**, Die beiden Zinkensteins 1570. **Darwin**, Die Abstammung des Menschen I. 3216-20. - II. 3221-25. - Entfaltung der Arten durch natürliche Zudwahl 3071-76. **Daudet**, Briefe a. m. Wäble 3227/28. Fromont jun & Risler sen 1628-30. Gindernis 2902. - Zaf. 3341-46. Rinsler-Ehen 1577. - Tartarin aus Tarascon 1707. **Daudet-Hitter**, Neue Liebe 967. [847]. **Deaumontelles**, Ich speise bei m. Mutter 2506. **Dejoe**, Robinson Crusoe 2194/95. **Dejen**, In der Kaserne 2589. - Aus dem Militärlieben 2668. 2835. 3043. 3398. **Deinhardstein**, Hans Sachs 3215. **Delacour** u. Franequin, Die Rosa-Dominos 2658. **Delavigne**, Ludwig XI 567. - Die Schule der Alten 1236. **Delmar**, Die Agrenshooper 3163. - Das deutsche Jahrhundert 4030. - See 3388. **Demofritos**, I. (Das Lachen) 3368. - II. (Was ist lächerlich?) 3405. - III. (Das Weib) 3442. - IV. (Der Humor) 3567. - V. (Der Wig) 3668. - VI. (Das Temperament) 3989. **Demofritos'** Rede für die Krone 314. - Olyth. Reden 1080. - Philippische Reden 957. [2141/42]. **Deitgen**, So'n Mann wie mein Mann. **Dekartes**, Betrachtungen über die Grundlagen d. Philosophie 2887. - Methode des richtigen Vernunftgebrauchs 3767. **Dejantur**, Götendienst 4024-26. **Deimold**, Randzeichnungen. - Anleitung zur Kunstfertigkeit 2230.

Deutscher Minnesang 2618/19. **Dichter Biographien**. **Barfels**, Ch. Friedr. Heibel 3998. **Gottschall**, Fr. v. Schiller 3879/80. **Garbans**, B. v. Goethe 3938-40. **Kiesgen**, Heinrich v. Kleff 4213. **Mendheim**, Lubow. Ugland 4128. **Ripper**, Theodor Körner 4091. **Dikens**, Copperfield 1561-68. - Tom-bey & Sohn 3476-85. - Dickens 1308-10. - Feinden am Herde 865. - Kampf des Lebens 960. - Mein Dorrit I. 4076-80. - II. 4081-85. **Lond. Skizzen** 1157-60. - Martin Chuzzlewit 1771-78. - Nikolaus Nickeln 1271-78. - Oliver Twist 593-96. - Die Pickwickier 981-96. **Jwei Städte** 891-94. - Spelvers-Bloeden 806. - Der Vermählte 1469. - Der Weihnachtsabend 788. **Diderot**, Der Hausvater 2336. - Rameaus Neffe 1229. **Dittrich**, Tages-Cronik b. deutsch-franz. Kriege 1870-71. 5711/12. **Dorchet**, Dolcetta 3092. **Donnelly**, Casars Denkfame 3028-30. **Dorotheens**, Wer ist es? 3935. **Dörr**, Suedet, som erd. ihr Jyden 2413. **Dostojewski**, Erzählungen 2126. - Remoiren aus einem Totenhaus 2647-49. - Schul und Bühne (Raskolnikow) 2481-85. **Drachman**, Es war einmal 3334. - See u. Strandgeschicht 2478/79. **Dramatische Zwitgespräche** 3088. 5130. 5407. 5638. 4106. **Dräpfer-Runfied**, Marianne 264. **Dreher**, Der Bergak 2944. - 's Ende 3354. **Dreyluf**, Erzählungen d. 1-3 II. 2881. **Droste-Hilshoff**, Gedichte 1301-4. - Jubendube 1858. **Duesberg**, Versuchungen 3158. **Dreidene**, Buch der Schwachmeyerpartien I. 2726/27. II. 4164/65. [Wieda.] - Damespiel 1965/66. - Schachspiel 1411-15. - Schachaufgaben. I. Zeit. 1509/10. 2. Zeit. 1734/35. 3. Zeit. 2346/47. 4. Zeit. 3893/94. [Gottschall.] **Dumanoir** u. d'Canery, Don Casar von Bazan 2075. **Dumas**, Rufford zum Lango 1663. - Fräulein von Belle-Isle 1152.

Dumas, Fräulein von St. Cyr. 1238.
Kant. 794. — Kant. (Schönmanns, u.
Bernas.) 8566. — Mann der Witwe.
1220. — Drei Musikteiler. 2021–26.
Schwarze Tulpe. 2236/37. — Zwei-
zig Jahre später. 14176–80. 114181–85.
Dumas (Sohn), Cameliendame. 245. —
Demi-Ronde. 530. — Denise. 2685.
— Jeanillon. 2568. — Die Fremde.
3078. — Ein Freund der Frauen.
2878. — Der natürl. Sohn. 1285.
— Vater u. Sohn. 2635. [2671.
— u. d'Artois, Fall Clémentine.
Duchet, Frauen unter sich. 947.
du Prel, Häufel des Menschen. 2978.
— Der Spiritismus. 3116.
Dyagostinsky, Auf dem Oelhofe. 2018.
Eberhard, Hanschen. v. Mädchen. 713.
Ehregar, Wahnsinn od. Heiligkeit.
Ekarat, Sotrates. 888. [2509.
Eckermann, Gespräche mit Goethe.
2005–10.
Eckstein, Der Versuch im Carcer. 2340.
— Himmoresien. 621. 1640.
— Maria la Brude. 1721.
— Pariser Leben. 740. 759. 780. 840.
Edde, Leinw. v. Holzogen. 781–84.
Edler, Notre Dame des Fleis. —
Eine Glockenfahrt. 2128.
Eggleston, Weltuntergang. 2405/6.
v. Egidendorff, Gedichte. 2951–53. —
Aus dem Leben eines Taugelichts.
2954. — Das Marmorbild.
— Das Schloß Dürande. 2365.
Einhard, Leben Karls d. Gr. 1996.
Ertzbischof von St. Gallen, Das Wal-
tharilied. 4174.
Eliot, Adam Bede. 2431–36. — Mühle
am Fluß. 2711–16. — Silas Marner.
Eliot, Ein Rechtsfall. 3623. [2216/16.
Emerson, Essays. 3702/25. — Repräsen-
tanten d. Menschengeichts. 3464/65.
Engel, Herr Lorenz Stark. 216.
— Der Hülfsp. 362/63.
— U. Sturmholzen. 4030.
d'Ennery u. Marc-Journier, Sa-
jazzo u. Familie. 2089.
Erdős, Der Dorfnotar. 931–35.
— Die Müllerstöcher. 2374.
Epistel, Handb. d. Moral. 2001.
Erasmus, Lob der Arbeit. 1907.
Erasmann-Chatrian, Der berühmte
Dott. Mathias. 3624/25. — Freund
Fritz. 2945/46. — Geschichte eines a.

1813 Konfirmanden. 1459/60. —
Madame Zereffe. 1653/54. — Die
Mantel. 2548. — Waterloo. 1997/98.
Erdmann u. Hartwig, Privatsekre-
tär Sr. Durchlaucht. 3433.
Erlar, Aus dem Schwarzbuche eines
Polizeibeamten. 1872/83.
Erlar, Arme Leute. 1589/89. — Ren-
ditta. 3971/72.
Eulenberg, Lebensgeschichte. 4202.
Eulenspiegel. 1687/88.
Euler, Algebra. 1802–5.
Euripides, Alkestis. 1337. — Bat-
chantinnen. 940. — Gefabe. 1166.
Jon. 3679. — Iphigenie in Lauris.
737. — Nebea. 849.
Ewald, Blanca. 1797/28. [Bilde. 2987.
Faber, Goldene Kugel. 3126. — Der freie
Farrin, Blinde Liebe. — Laurinus
Garte. 1797/98. — Herr Joh. 3063.
Liebe hat hundert Augen. 1928–30.
Der Schatz Donninas. 2047–49.
Fath, Eine amerikan. Geirat. 4159.
Feld, Roderich, Elaf. 1655.
— Der Schelm von Bergen. 1546.
Fenelon, Erlebn. d. Zelemach. 1327–30.
Ferrari, Die beiden Damen. 1132.
Ferry, Walbläufer. 3639/40. 3653/54.
3679/80. 3689/90. [3896.
Festspiele. 2669. 2964. 3277. 3375.
Fensterleben, Dichtl. d. Seele. 1281.
Feuerwerksliederbuch. 2995.
Feuillet, Valila. 618. — Ein armer
Mann. 1859. — Eine vornehme Ehe. 554.
— Montjoye. 944. — Ein Schmar.
4058. — Scylla und Charybdis. 2697.
— Die Untrüflichen. 305. [1201/2.
Fichte, Die Verirrung des Menschen.
— über den Gelehrten. 526/27.
— Geschlossene Handelsstaat. 1324.
— Neben an die deutsche Nation.
Fiedler, Frauenbergen. 360. [392/93.
Fielding, Tom Jones. 1191–98.
Fischart, Die Kloppe. 1656.
— Das Feuertüchlein. 1165.
Fischer-Dummann, Privatdetektiv.
Flandert, Salambo. 1651–54. [3766.
Fleming, Dichtungen. 2454/55.
Flick, Außer Netz und Gieß. 3568.
Florian, Wilhelm Tell. 2129.
Fligare-Carten, Die Hofe von Eisehof.
Fofanaw, Gedichte. 4121. [1491–95.
Foscolo, Ortis' Briefe. 246/47.

Fouqué, Urbine. 491.
Franklins Leben. 2247/48.
Franzof, Die Herz. 1280.
Friedr., Mentor. 1569. — Dott. Müller.
— Prüfe, wer sich ewig bindet. 11596.
— Seine einzige Tochter. 1557.
Freidants Weidenheit. 1049/50.
Frenzal, Das Abenteuer. 1601. — Der
Hausfreund. 1820. — Die Uhr. 1435.
Fretting, Kurier. — Ein Geheimnis.
— Angenehme Aberration. 1835.
Freudmann, Die Lebensretter. 433.
— Algu scharf macht scharig. 515.
— Ein schlimmer Handel. 3247.
Freund, Käufelshay. 2091–95.
Fried, Legiton deutsch. Citate. 2461–63.
Lexit. fremdsprachl. Citate. 2538–40.
Freidmann, Gallier und Sellenin. —
Inez de Castro. — Der Alte v. Kerei.
3814. — Kirchenraub. — Falsche
Freundschaft. 2260. — Lebensmär-
chen. 1250. — Der letzte Schuß.
— Erzählung d. Henters von Bologna.
Ein Kind seiner Zeit. 2871/72.
— Auffighe Sache. — Der neue Aktion.
3272. — Todesring. — Venusdurch-
gang. 2430. — Vertauscht. 1037.
Freidrichs des Großen ausgewählte
Briefe. 3772–75.
— über d. deutsche Litteratur. 2211.
Frisch (Singer), Briefe e. Jungesellen.
3200. — Thoren u. Ebdörinnen. 3314.
— Boran die Liebe. 3860.
Frisch, Jüdische Sprüche. 1408.
Fuchs-Nordhoff, Eine anonyme
Korrespondenz. 2003.
Fulda, Die Aufrichtigen. 2770. —
Wilde Jagd. 3044. — Recht d. Fran.
2358. — Unter vier Augen. 3200.
Fürtz, Sartan. 2986.
Gadernann, S. Kräger. 1078.
Gallardet, Marg. v. Burgund. 1786.
Gardberg, Paulus. 3867.
Gallineau, Die Ballschube. 2029.
Gandh, Alice v., Seelen. 3663.
Gandh, Franz v., Lubwiga. 376.
— Schülerliebe u. and. Erzähl. 2319.
— Tagel. e. wand. Schnebergesellen.
289. — Venetian. Novellen. 941–43.
Geijer, Gedichte. 352. [3008.
Gejlerstam, Mutter Lenas Junge.
Gejstl., Fabeln und Erzähl. 161/62.
— Geistliche Oden und Lieder. 512.
Genfchen, Jungbrunnen. 4195. —

Michal Reg. 2563. — Die Märchen-
tante. 3992.
George, Fortschritt. Armut. 2931–35.
Gerhards geistl. Biebet. 1741–43.
Gerhardberg, Ugolino. 141. [1908.
Gerlmann, Leute v. Hohen-Selchow.
Gezer, Heilighen Rindermord. 1979.
Giacoia, Auf Graf u. Ungnade. 3337.
— Der rote Straß. 1624.
Gilm, Gedichte. 3391–94.
Girardin, Fürst vor der Freude. 975.
Rado Tartliffe. 679. — Drei Lebe-
männer. 2109. — Schuld einer Frau.
2096. — Des Uhrmachers Gut. 509.
Girardi, Am andern Tage. 2246.
— Dreizehn. 2951.
Girschke, Musik. Apogorismen. 2401.
Gisette, Bürgermeister v. Berlin. 480.
— Die beiden Cagliostro. 408.
Glaser, Schloß Rattenheim. 1650.
Glein, Ausgewählte Werke. 2138/39.
Gobineau, Axiomatische Novellen. 3103/4.
— Die Renaiçance. 3611–15.
Gobin, Eine Katastrophe. 1842/43.
— Die Madonne mit den Lilien
und andere Erzählungen. 2087.
Goethe, Clavigo. 96. — Egmont. 75.
— Faust. 1. u. 2. Teil. 1. 2. — Die
Gelehrten. — Götz u. Berlichingen.
71. (Hannovers. 879.) — Hermann
und Dorothea. 55. — Joghente
auf Lauris. 83. — Die Zauber
der Verliebten. 108. — Wahommet. 123.
— Die Mitschuldigen. 100. — Meirke
Fuchs. 61. — Stella. 104. — Zauber.
139. — Die natürliche Tochter. 114.
— Torquato Tasso. 88. — Werther's
Leiden. 67. — Briefe an Frau
Charlotte von Stein. 3801–6.
Goethe-Schillers Kemien. 402/3.
Goethes Mutter, Briefe. 2786–88.
Gogol, Phantasien und Geschichten.
1716. 1744. 1767. 1836. — Der Re-
visor. 837. — Die toten Seelen.
1. Teil. 413/14. 2. Teil. 1466/67. —
Zaras Kulba. 997/98.
Goldhochzeit Ederz u. Ernst. 8557.
Goldbold, Diener zweier Herren. 463.
Der Köcher. 674. — Die neu-
gierigen Frauen. 620. — Impre-
sario v. Smyrna. 1497. — Miran-
dolina. 2367. — Pamela. 3148.
Goldjüth, Landprediger. 286/87.
— Nacht der Tausungen. 2106.

Goncourt, Heide Rauperin. 2136/37.
 Gondüel, Der Klub. 1976.
 Gontscharow, Der Abstruz. 2243-45.
 Görlich, Ein weiblicher Gutsherr. 1419.
 — Kriminalverbrecher. 1450.
 — Eine Nacht im Spicathen-
 Zettel. 1745. — Die Romanhebin.
 1527. — Vergesslichkeit. 1819.
 Gotthelf, Ausweg. Erzähl. u. Bilder.
 2423. — III der Knecht. 2333-35.
 — III der Rächer. 2672-75.
 Gottschalk, G., f. Dufresne.
 — A., Die Aderbege. 2698. — Der
 Hase von Benedig. 4171. — Reife-
 frische. 2670. — Maria de Padilla.
 2550. — Nabab. 3901. — Rose vom
 Rantafus. 280. — Schulterschen. 2210.
 — Der Espion u. Rheinroschen. 2187.
 — Der Rerräuber. 2570. — Die zehnte
 Sprache. — Zeugleutnant. 2474.
 Gottsched, Sterbender Cato. 2097.
 Götz von Berlichingen Lebensbe-
 schreibung. 1556.
 Gouenan, Die Wahlen. 63.
 Goujan, Gott sei Dank, der Fisch ist
 gedickt. 1394.
 Gozzi, Das laute Geheimnis. 757.
 Grabbe, Theodor von, Gotthard.
 2012. — Don Juan und Faust. 290.
 — Napoleon oder die 100 Tage. 259.
 — Scherz, Satire, Ironie etc. 397.
 Gracianus Handorast. 2771/72.
 Green, Käsehaute Einführung. 4107.
 Grein, Die Steingrubersöhne. —
 Der Kooperator. 3186.
 Grestet, Bert-Perle. — Das lebendige
 Scherpsult. 2596. [3258-60.
 Gréville, Dofia. 2002. — Gefahr.
 Grimm, Brüder, Fünftäg Märchen.
 (Lautsch). 3179/80. — Sämtliche
 Märchen. 3191-96. 3446-50.
 Grimm, M., Aus d. Kinderstube. 3691.
 Grimmlschausen, Der abenteuerliche
 Simplicissimus. 761-65.
 Grotler, Aus meinem Briefkasten
 der Redaktion. 4053.
 — Ganz zufällig u. a. N. 3900.
 Groner, Zweikriminalnovellen. 3157.
 — Neue Kriminalnovellen. 3598.
 Große, Novellen d. Architekten. 3500.
 Groß, Marco Visconti. 1631-34.
 Groß, Drei Geschichten. 2307.
 — Reiselatein. 4018. (Zodter. 1995.
 Groß v. Trosau, Ich heirate meine

Grube, Emilyn, Leonor. Pops. 3503.
 Grünlein, Die Milchschwefer. 1260.
 Gryphus, Herr Peter Squenz. 917.
 Gubrau, Deutsches Jungfrauen. 465/66.
 Gumpfenberg, Winneförmig. 3198.
 Gunnlaug Schlangenzunge. 2766.
 Günther, Gedichte. 1295/96.
 Günther, Die Wahl. 1122.
 Gynelburg, Alltagsgeschichten. 4163.
 Gynel, Letzte Herr ein alt. Goelhofes.
 Ein alter Schauspieler. 250. [379.
 Gabberton, Helene Stemberg. 1993/94.
 — Alexander Leute. 1517/18.
 — Andrer Leute Kinder. 2103-5.
 — Frau Marburgs Zwillinge. 2750.
 Haber, An der Mosel. 2536.
 Hadenbal, Eine Ehe von heut. 1265.
 Hadländer, Der geheime Agent. 2290.
 — Magnetische Kuren. 2341.
 Haef, Phantastie u. Lebensbilder. 2860.
 Hauff, Der verkaufte Schlaf. 265.
 Hagedorn, Sämtl. poet. Werke. 1321-23.
 Hahn, Begum Somru. 3895. —
 Redner von Ravenna. 3760. —
 Grifeldis. 3650. — König und
 Bauer. 3787. — Sohn der Wil-
 nis. 3665. — Wildfeuer. 3701.
 Hals- oder Feind. Gerichtsorg. 2990.
 Hamann, Magi u. Sokratische Dent-
 würdigkeiten. 926.
 Hamn, Wilhelm, Gedichte. 441.
 — In der Steppe. 1336.
 Hammer, Schau um dich ic. 3024.
 Hans Clauer, der Mätzliche Eulen-
 spiegel. 4073.
 Hartmann v. d. Aue, Gregorius. 1787.
 — Der arme Heinrich. 456.
 Hartung, Kleptomantie. 4118.
 Harzenbusch, Liebendes Verne. 459.
 Hauff, Bettlerin vom Pont d. Arts. 7.
 Das Bild des Kaisers. 131. — Jud
 Süß. 22. — Mann im Monde. 147/48.
 Märchen. 301-3. — Memoiren des
 Satan. 242-44. — Lichtenstein. 85-87.
 Dithelo. 300. Phantastien im Drem.
 Ratsheller. 44. — Ritter von Marien-
 burg. 159. — Die Sängerin. 179.
 Hang, Sinngebichte. 1136.
 Haupt, Wie Klein-Gise das Christkind
 suchen ging. 3748.
 Häufiger, Der Bergfried. 2349.
 Hauthorn, Archib. Malmaison. 3164.
 — Fürst Saronis Frau. — Per-
 muschelgalsband. 3333.

Hebel, Demetrius. 3438. — Gedichte.
 3231-34. — Gogol u. sein King. 3199.
 — Herodes u. Marianna. 3188. —
 Judith. 3161. — Maria Magdalene.
 3173. — Die Nibelungen. 3171/72.
 Hebel, Alemannische Gedichte. 24.
 — Schafstülem. 143/44.
 Heber, Die Hochzeit zu Illofa. 628.
 Hebenstjerna, Schwed. Bilder. 3670.
 Hegner, Die Wollentur. 296/97.
 Heiberg, G., König Midas. 2654. —
 G., Die Andere. — Einmal
 im Himmel. 3381/82.
 Heidenstam, Endymion. 2952/53.
 Heigel, Freunde. 1120. — Das ewige
 Licht. 915. — Maria. 304. — Mosait.
 2200. — Der Theaterentwurf. 980. —
 Die Keranda am Garbaje. 1131.
 Heimesfeld, Die Generalschule. 3723.
 Heine, Almanfor. 4044. — Atta Troll.
 Deutschland. 2261. — Aus der Lie-
 der. 2231/32. — Neue Gedichte. 2241.
 Die Gargarese. 2221. — Memoiren.
 2301. — Der Rabbi von Bagdad.
 Aus den Memoiren des Herrn von
 Schmalewopski. 2350. — Nat-
 cliß. 3460. — Romanyero. 225.
 Heinemann, Gef. dram. Werte.
 I. Bd. (Schriftstellertrag. — Herr
 und Frau Doktor. — Auf glatter
 Bahn. — Die Heilige. 3717-20.
 Heilig, Gregor der Stedente. 1036.
 — Romodie auf d. Hochschule. 956.
 Heiß, Die Nöherin. 4219.
 Heiland, Von P. Herrmann. 3324/25.
 Hell, Der Hofmeister in tausend
 Angsten. 2498. — Drei Tage aus
 dem Leben eines Spielers. 2606.
 Helmer, Prinz Rosa-Stramm. 2664.
 Heul, Erleucht. 2767. — Der Erbonkel.
 2325. — Aus Goethes lust. Tagen.
 2998. — Durch die Judentanz. 2834.
 Henzen, Die heilige Elisabeth. 3620.
 — Martin Luther. 1920. —
 Schiller und Lotte. 2766. —
 Der Tod des Liberius. 3520.
 Herbart, Ulrich v. Baugogischer Bor-
 lesungen. 2763/54. (Bühne. 2778.
 Herbig, Wittmann, Die Dilettanten-
 Herzig, Sumpflume. 3502.
 — Baron Rebus u. a. Nov. 3657.
 — Die erste Schwalbe und andere
 Erzählungen. 3876.
 Herder, Der Sid. 106. — Legenden. 1125.

Herder, Stimmen der Völker. 1371-73.
 Hermann, Das Verlobungsab. 2312.
 Hermannsthal, Gafelen. 371.
 Herodotus, Geschichten. 2201-6.
 Herreros, Weltlich. Don Juan. 4066.
 Herrig, Aussage über Schopenhauer.
 Herich, Die Anna-Heide. 4141. [3187.
 Herwig, Goldhärden. 2196.
 — Martinikus. 2486.
 Herz, Einquartierung. 1046.
 — König Renés Tochter. 190.
 — Die Spartaife. 1145.
 Herzig, Reife nach Freiburg. 3051/62.
 Herzen, Wer ist Schuld? 1507-9.
 Herzl, Der Flüchtling. 2387.
 Herzog, Der eheliche Name. 3493.
 — Das Recht der Jugend. 3809.
 Heyden, Das Wort der Frau. 1660.
 Heise, Paul, Zwei Gesänge. 1000.
 Hildebrand, Die Familie Rege. 648.
 Hildeb, Sie hat Lante. 2427.
 Hilsbuch, engl.-franz.-deutsches.
 Hill, Diana. 2786. [3241-45.
 Hillern, Die Augen der Liebe. 1061.
 Hlob, Das Buch, [Hermann.] 404-48.
 Hippel, über die Ehe. 1959/60.
 Hippodamia, Die fremdl. Bekehrung.
 [3. heid.] 3385-87.
 Hochzeit Scherz u. Ernst. 2879. 3583.
 Hübner, Leichtsinnes Volk. 3212.
 Huet-lau-fi. (Der Kreidreits.) 768.
 Hoffmann, Doge und Dogaresse.
 Des Betters Edenster. 464. —
 Magire des Reufels. 192-94. —
 Das Fräulein v. Scuderi. 25. —
 Rater. Narr. 163-66. — Klein
 Jachet. 306. — Das Majorat. 32. —
 Meister Martin. 52. — Aufstanz
 u. Kaufwönig. 1400. — Der Sand-
 mann. 230. — Der goldne Topf. 101.
 Holberg, Politische Rannegesker. 198.
 Hölberlin, Gedichte. 510.
 — Hyperion. 569/60.
 Holtz, Der letzte Komödiant. I.
 4009/10. II. 4011/12. III. 4021/22.
 Hüth, Gedichte. 439.
 Homer, Trojanskrieg. 873. —
 Atlas. 261-63. — Odysee. 281-83.
 Hüppner, Komiker u. Soubrette. 2526.
 Horaz' Werke. 431/32.
 Horst, Rakenjamer. 3778.
 Hoftruy, Eva. 1430.
 Hornwald, Das Bild. 739. — Die Heims-
 lehr. 768. — Der Leuchtturm. 717.

Inseln, Makrobiosil. 481-84.
 Hugo, Victor, Angelo. 1147. — Hermann. 1093. — Der König am Hofe seit 729. — Lucrècia Borgia. 2404.
 — Maria Lubor. 2566. — Marion Delorme. 1448. — Notre-Dame in Paris. 1911-16. — King Blas. 1205.
 Humboldt, Alex., v., Ansichten der Natur. 2948-50.
 —, W. v., Heschylos' Agamemnon. 508. — Briefe an eine Freundin. 1861-65. — Die Grenzen der Wirkfamkeit des Staats 1991/92.
 Hunt, Leigh, Liebesmär v. Rimini. Dennis v. Meerbeimb. 1012.
 Hunt, Das war ich. 424.
 Juffen, Geprächsbüchlein. 2381/82.
 Jacobowitsch, Arbelt. 4030.
 Jacobson, Rich. Lyhne. 2551/52. — Sechs Novellen. 2880.
 Jacobson, Eingemachter Mann. 2265.
 — Der Mann im Monde. 2977.
 — u. Girardi, Weißer Raub. 2859.
 — Dennis, Zum Einfiedler. 2936.
 Jacinde, Uld. 3114. — 72859.
 Jahn, C., Der hundertste Schimmel.
 —, Fr. Ludwig, Deutsches Volkstum. 2639/40.
 —, R., Die beiden Engländer. 3897.
 — Humorist. Erzählungen. 8276.
 James, Eugen Rüdiger. 1058.
 Janitsch, Die Felsenhaut. 3197. — Ein Epigrammstürzer. 566. — Kaiser Josef II. und die Schusterstöcher. 524. — Prinzessin Girischuh. 3498. — Schäfers. 3332.
 — u. Calliano, Ferd. Raimund. 2989.
 Japanische Verfassungsgeschichte, Die. Jarosly, Ja, so find hier 3257. [3796.
 — Seine Dittale. 1894.
 — Im Schneeschloß. 1479.
 Jary, Die letzten Kämpfe um die Mexikanische Kaiserkrone. 2600.
 Jöben, Baummeister Solmes. 3026.
 — Brand. 1831/32. — Der Bund der Jugend. 1514. — Das Fest auf Solhau. 2375. — Die Frau vom Meer. 2560. — Frau Jager auf Ostrot. 2856. — Gedichte. 2130. — Gelpenker. 1828. — Hedda Gabler. 2773. — Kaiser und Galänder. 2368/69. — Die Komödie der Liebe. 2700. — Die Kronprinzenbenten. 2724. — Adra. 1257. — Arabische

Heerfahrt. 2633. — Herr Gunt. 2309/10. — Wosmersholm. 2280.
 — Stützen d. Gesellschaft. 958. — Ein Volksfeind. 1792. — Wilbente. 2317.
 Jean Paul, Regelmahre. 77-80. — Hesperus. 321-26. — Zumergrün u. andere kleinere Dichtungen. 1840.
 — Der Jubelschrei. 457/58. — Kampaner Thal. 36. — Dr. Ragenberger. 1849. — Der Komet. 221-24. — Sedana. 372-74. — Quintus Firlein. 164/65. — Schmied's Reise. 293. — Schulmeisterlein. Buz. 119. — Siebenkäs. 274-77. — Titan. 1671-78.
 Jensen, Sonnenblut. 3000.
 Jerome, Die mühsigen Gedanken eines Mühsigen. 3891/92.
 Jeroth, Frau Raubel's Garbinenpredigten. 388/89.
 Jesaja i. Prophet Jesaja.
 Jlland, Dienstpflicht. 1558. — Die Gagetolgen. 171. — Die Jäger 20. — Der Spieler. 106.
 Jlle, Kaiser Joseph II. 1999. — Andreas Hofer. 260. — Epigonen. 243-47. — Die schelmische Gräfin. 444. — Der Karneval und die Sonnambulle. 395. — Berlin. 599. — Münchhausen. 265-70. — Der neue Pygmalion. 337. — Tristan und Isolde. 911-13. — Zulusäntzen. 300.
 Jmmerrath, D. braune Jadedi. 4069.
 Jngoldsbüh, Legenden. 3636.
 Jock's Kochbuch. 1073-75.
 Jofat, Die Dame mit den Meeräugen. 2737-39. — Auf der Flucht. 425. — Ein Golbmann. 561-65. — Märtyrer d. Gergens u. and. Geschichten. 4126. — Ein ungarischer Rabob. 3016-20. — Traurige Tage. 581-83. Die goldene Zeit in Siebenbürgen. 521-23. — Zählbüros. 3832-35.
 Jolhan Karpatzi. 3121-25.
 Joly, Front. 3210.
 Jöfiska, Aban. 1134/35.
 Joffi, Christlich oder Päplich? 1179.
 Jriarte, Literarische Fabeln. 2344.
 Jrvins, Alhambra. 1571-73. — Stützenbuch. 1031-34.
 Jofrat's' Raneapritus. 1656.
 Jugenderinnerungen eines alten Mannes. (Kriegsdenk.) 8881-85.

Jugendliebesbuch. 3406.
 Julius, Die 2 Tropfen Wasser. 465.
 Jünger, Die Einführung. 864. — Er menzt sich in Alles. 195.
 Jung-Stilling's Lebensgesch. 663-67.
 Justinus, Die Ehehütern. 2242. — Griechisches Feuer. 2238. — In der Kinderstube. 2694. — Die Liebesprobe. 2345.
 Justus, Strandgeschichten. 3230.
 Jarpfiele. 3618. 3759. 4039.
 Kaldaja, Malawia und Agnimitra. 1598. — Satuntala. 2751. (Bühnenausgabe. 1209.) — Urvasi. 1465.
 Kallisch, Doktor Besche. 2838. — Gehilbeter Hausrecht. 3007. — Von der Macht d. Gemüths. 1130.
 Kant, Zum ewigen Frieden. herausgegeben von A. Rehrbach. 1501. — Kritik der Urteilskraft. herausgegeben v. A. Rehrbach. 1027-30. — Kritik der reinen Vernunft. herausgeb. v. A. Rehrbach. 851-55. — Kritik der praktischen Vernunft. herausg. v. A. Rehrbach. 1111/12. — Naturgesch. d. Himmels. 1954/55. — Prolegomena. 2469/70. — Die Religion. 1231/32. — Der Streit der Fakultäten. 1438. — Träume ein Geisteshebers. 1820.
 Karanfin, Maria. — Arme Lisa. 3546.
 Karman, Fanny's Nachlaß. 1378.
 Kartenstücke, I. (Kat. Schafkopf, Sechshundsechzig.) 4216.
 Kästner, Singsgedichte u. 1035.
 Kästner, Aus China. 2265. 4131. — Aus England. 2020. 2189.
 Kegel, Der einzige Lieutenant. — Der Damenschneider. 3384.
 Keller, Bienenbuch. (Zumtr.) 3335.
 Keller, G., Drei Novellen. 1247/48. — J., Ein Rater. 2222. — Wädel, sei schau! 4188. [3779.
 Keller u. Herrmann, König Kranze.
 Keller, Heliotrop. — Ein Rügen-dräger. 1113. — G., Kala u. Damaganti. 2116. — Skaviri. 3504.
 Kennan, Russische Gefängnisse. 2924. — Sibirien. 2741/42. 2775/76. 2883. — Zeitleben in Sibirien. 2795/97.
 Kerner, Gedichte. 3867/58. — Die Ehebetin von Brendorf. 3316-20.
 Kiehlund, Garmann & Worsle. 1528-30.

Kiehlund, Novelletten. 1888. — Neue Novelletten. 2134.
 Kiebling, Geschichten aus Indien. 3459.
 Kistner, Ein Schatz fürs Haus. 1617.
 Kleinert, Bergbauern und Stadt-leute. 4196.
 Klein, G. Chr. v., Sämtl. Werke. 211. — G. v., Familie Schroffenstein. 1768. — Die Hermannsschlacht. 348. — Rätchen von Seibronn. 40. (Bühnenaussg. 4129.) — Der zerbrochene Krug. 91. (Bühnenaussg. 2304.) — Marquise v. D... u. a. G. 1957. — Michael Kohlbach. 8. — Penthesila. 1805. — Prinz v. Homburg. 178. — Verlobung in St. Domingo. — Findling. 358.
 Klepp, Lehrb. d. Photographie. 3521/22.
 Klingemann, Faust. 2609.
 Klingler, Betrachtungen. 3524/25. — Nappael de Aquilas. 383/84. — Sturm u. Drang. 248. — Zwillinge.
 Klingner, Ludwig II. 2250. [438.
 Klopstock, Der Messias. 721-24. — Oben u. Epigramme. 1391-93.
 Knauff, Redaktionsgeheimnisse. 2285.
 Kneifel, Chemie fürs Gelehrte. 3305. — Sie weiß etwas! 3250. — Der Steh-auf. 3285. — Wo ist die Frau? 3348.
 Knigge, Weise nach Braunschweig. 14. — Umgang mit Menschen. 1188-40.
 Knorr, Gedichte. 578.
 Knof, Paul de, Herr Krautkopf sucht seine Frau. 3414/15. — Der budlige Taquinet. 1883/84.
 Knöber, Dr., Dieß und Das. 2988. — Das Schöffend. 5737. — Allg. Trachtenkunde. I. 4059/60. II. 4074/75. III. 4104/5. IV. 4145/46. V. 4172/73. VI. 4205/4.
 Knöber, Engl. Taschen-Wörterbuch. 1341-45. — Franz. Taschen-Wörterbuch. 1171-75. — Fremdwörterbuch. 1668-70. — Ntol. Taschen-Wörterbuch. 1541-45.
 Knob, Prager Ghettohilber. 1825/26.
 Knob, Auber. 3389.
 Knolow, Gedichte. 1961.
 Knorrerbuch. 2610.
 Konrad, Kolandsied. 2745-48.
 Konrad von Würzburg, Die Gerg-märe. — Otto mit dem Barte. — Der Welt Lobn. 2855.
 Kopisch, Gedichte. 2281-83. — Karnevalsfest auf Jödia. — Entdeckung

der blauen Grotte auf der Insel Capri 2907.
Koran, Der. (Sonnung.) 4206-10.
Körner, Der grüne Domino. — Die Gouvernante. 220. — Deutsche Treue. 185. — Erzählungen. 204. — Gedicht 68. — Reier u. Schwert. 4. — Der Nachtwächter. — Hofamunde. 191. — Der vierjährige Posten. 173. — Toni. — Die Sibine. 167. — Der Bettler aus Bremen. — Iring. 166.
Korolenko, Das Meer. — In schlechter Gesellschaft. 3093.
 — Der blinde Musiker. 2929.
 — Sibirische Novellen. 2867/68.
Kortum, Die Hofnabe. 398-400.
Korzeniowski, Silahia. 1123/24.
Kosgarten, Juvenot. 359.
Kogebue, Der Abbe de l'Espe. 1020. — Arneboet. — Ausdrud d. Herzweilung. 189. — Papard. 27. — Hilm geladen. — Kofen des Herrn von Mallesherbes. 668. — Heben Klingsberg. 310. — Deutsche Kleinrädler. 90. — Gbulationstrat. — Die Witwe und das Keitpfer. 1659. — Freimaurer. — Berschworene wider Willen. 341. — Gefangene. — Feuerprobe. 1190. — Die respektable Gesellschaft. — Eiferkräftige Frau. 261. — Das neue Nachhumbert. 3099. — Menschenhaß und Reue. 102. — Rächter Feldkimmel. 212. — Pagenstreiche. 375. — Posthaus in Freudenbürgen. 890. — Reibrod. 23. — Schneiderzips. 132. — Die Erdnadeln. 115. — U. W. u. g. 199. — Die Unglücklichen. 2012. — Zielwifer. 585. — D. gerabe Weg d. beste. 146. — Wirrwarr. 163. — Die Berskreuten. — Landhaus an der Heerstraße. 232. — Der häußl. Jwitz. 479.
Kradowitzer, Dr. Naturgeschichte des Oberreichtigen Studenten. 2699.
Krauß, Krabion. 1519/20.
Kraußig, Militärerinnerungen. 2889.
Kierleb, I. B. Artillerieoffizier. 3943.
Krajewski, Alte und neue Zeit. 1581. — Der Dämon. 1895/96. — Vermandsünden. 1711-14. — Vermola der Döpper. 845/46. — Moritur. 1086-90. — Rejurrectur. 1212-15.
Kranß, Die Weverbiade. 2930.
 — u. Kleb, Papas Nase. 3146.

Kreidemann, Reisebekanntschafft. 2676.
Kreier, Der Postgeiger. — Das verberte Buch. 3207. — Der Millionenbauer. 2828.
Krideberg, überflüssig. — Der Gähliche. 3945.
Krüger, Die Lady in Trauer. 2599.
Krummacher, Parabeln. 841-43.
Kruse, Die Herzlosen. 2617.
Kschewitsch, Kaufhaus Born. 1726.
Kügelen s. Jugenderinnerungen.
Kühne Hartort, Lebende Bilder. (Verdrüßlich. — Schmerztöthchen. — Etwaue Liebe. — Unbäne.) 2239.
Kürnberger, Amerikamähe. 2611-15. — Eis. — Aus Liebe sterben. 3771.
Kurz, Das Arcamum u. a. Nov. 4175. — Die beiden Tubus. 3947.
Labiche, Ich habe keine Zeit. 1446. — Der Kernpunkt. 2175. — Ritterdienste. 2743.
Lafontaine, Fabeln. 1718-20.
Lagerlöf, Gösta Berling. 3983-86.
Lamarine, Ausgewählte Dichtungen. 1420. — Graziella. 1151. — Raphael. 1524/25.
Lamennais' Worte d. Glaubens. 1462.
Landsberger, Zwei Uhr. 46. 2867.
Landssteiner, Erwin. 766.
Lang, Frauenlist. 2957.
Lang, A-ing-fo-hi. 1458. — Künstlerleben. 1886. — Rezept geg. Schwiegermutter. 1649.
Langt, Emelina. — Wie's geht. 3585.
Laube, Der letzte Brief. 606. — Der Damentrieg. 537. — Dentimonde Heirat. 1126. — Eine vornehme Ge. 554. — Eine weint die Andre lacht. 580. — Fräulein u. Seigtiere. 650. — Die guten Freunde. 708. — Hauptmann von der Scharwaage. 1026. — Labz. Tariffste. 679. — Marmorherzen. 1096. — Mitten in der Nacht. 525. — Der Bestlan. 622.
Lauff, Vorwärts! 4030.
Lauris, Ein toller Einfall. 2799.
Laurin, Mann auf Feiersfüßen. 1667.
Laurin, Sebctia. 2493.
Laurin, Jwoergkönig. 1235.
Lautner, Dthellos Erfolg. 2329.
 — u. Wittmann, Geräuschlosen. 2456.
Lavalier, Worte des Herzens. 350.
Lebrun, Nummer 777. 604. — Humoristische Studien. 646.

Lee, Hans Kurst. 5808.
Leffler, Sonja Kowalevsky. 3297/98.
Lehmann, Harry Fludper in Cambridge. 3079/80.
Leibniz, Kleinere philosophische Schriften. 1898-1900. — Die Theodicee. 1931-38. — Leibniz, Julius v. Laurent. 111.
Lembert, Ehrgeiz in der Küche. 547. — Sie ist nachsinnig. 748.
Lenan, Abtgenier. 1600. — Don Juan. 1853. — Faust. 1502. — Gedichte. 1451-53. — Sardonarola. 1580. — Lennig, Etwas um Lachen. 3255.
Lenz, Ph., Militärische Humoresken. 710. 728. 795. 850. 897. — R., Der Hofmeister. 1876.
Leon, Gebildete Menschen. 3907.
Leumontoff, Gedichte. 3051. — Ein Held unrer Zeit. 968/69.
Lejage, Gil Blas. 631-36. — Der hintende Teufel. 353/54.
Leßing, Emilia Galotti. 45. — Gedichte. 28. — Der junge Gelehrte. 37. — Laocoon. 271. — Minna v. Barnhelm. 10. — Miss Sara Sampson. 16. — Nathan der Weise. 3. — Lessing, Carl, G. E. Lessings Leben. 2408/9. [1286-89.]
Leßing, Ausgewählte Schriften. — Lichtstrahlen aus dem Fatmud. 1733.
Lie, Der Dreimäher, Jubunst. 2704/5. — Die Familie auf Gize. 3554/55. — Der Hellscher. 1540. — Lebenslang verurteilt. 1909/10. — Ein Maßstrom. 2402/3.
Liebmann, Christl. Symbolik. 3065/66.
Lindau, Fräulein v. Belle-Isle. 1152. — Die arme Löwin. 1104.
Lindenberg, Berlin. I. Bilder und Skizzen. 1841. II. National-Galerie. 1870. III. Umgebung Berlins. 1919. IV. Stimmungsbilder. 2004. V. Neu-Berlin. 2131. VI. Die weitere Umgebung Berlins. 2553. — Aus dem Berlin Kaiser Wilhelm's I. 2779/80. — Aus dem dunklen Paris. 3604/5. — Aus dem Paris der 3. Republik. 2943. 3055. [2096/97.] — Berliner Polizei u. Verbrechen. — Lindner, Gesh. u. Gestalten. 861-63.
Lissa, Byzantinische Novellen. 3600.
Linguet, Die Passille. 2121-25.

Litaw, Glende Stridenten. 1406.
Lit, Eisenbahn-System. 3669.
Livius, Römische Geschichte. I. Bb. 2031-35. II. Bb. 2076-80. III. Bb. 2111-15. IV. Band. 2146-50.
Loche, über den menschlichen Verstand. 2 Bde. 8816-25.
Logan, Sinngebilde. 706.
Lohengrin, 1199. 1200.
Lohmeyer, Der Stammhalter. 2257.
Lofroy und **Badon**, Ein Duell unter Regiela. 1906.
Lombroso, Genie u. Irrsinn. 2319-18. — Graphologie. (Veralt.) 3591-95.
Longfellow, Evangeline. 387. — Gedichte. 328. — Hiawatha. 339/40. — Miltes Standbild. 540. — Der spanische Student. 415.
Lope de Vega, Die Elavin ihres Geliebten. 727. — Dieses Wasser trinf ich nicht. 2708.
Lorm, Die Alten u. die Jungen. 617. — Gabriel Solmar. 732-35.
Lublinter, Der Jousfir. 2914.
Lubomirski, Tatjana. 1261-64.
Lucian, Ausg. Schriften. 1047. 1133.
Ludwig, Der Erbförster. 3471. — Die Geiterreihe und ihr Widerspiel. 3523-30. — Die Rastabär. 3490. — Jutischen Himmel u. Erde. 3494/95.
Ludwig, L. Bagnern, Gedichte. 3981/82.
Lugowoi, Pollice verso. 3248/49.
Luther, An den christlichen Adel. 1578. — Kon der Freiheit eines Christenmenschen. 1731. — Sendbriet u. Dolmetschen. 2373. — Tischreden. 1222-25. — Bilder Hans Kurst. 2088.
Lutur, Liebe gegen Leofrates. 1586.
Macanlay, Ultrömische Helventieder. 3974. — Lord Bacon. 2574/75. — Lord Elise. 1591. — Friedrich der Große. 1398. — Radioavell. — Burleigh u. seine Zeit. 1183. — Madame d'Arban. 3656. — Milton. 1095. — Marren Hastings. 1917.
Macchiaveli, Buch u. Rächten. 1218/19.
Madach, Tragödie. Mensch. 2389/90.
Mafler, Nerope. 351. [304.]
Mahlmann, Gedichte. 673. — Herodes.
De Maflre, Gefangenen u. Sanftau. — Der Ausfäheig v. Mofa. 880. — Reife um mein Zimmer. 640. — Die junge Sibirierin. 3286.

Watoski, Rab. Duitre. 3849. —
Zu Befehl, Herr Hofmeister! 4158.
Watzkowski, Maria. 584.
Wallachow, Gute Feignisse. 2060.
— Papas Liebhof. 2266.
Walot, Im Banne der Verführung.
2158-60. — Cara. 1946/47.
Walsh, Hans Stubens. 1338.
— Der alte Stubent. 652.
Wannstadt und Keller, Die schöne
Ungarin. 2318.
— Die wilde Käse. 4136.
Wandou, Die Verlobten. 471-76.
Wandach, G., Amaloon. 860.
— D., Papst und König. 608.
Marc Aurels Selbstbetrachtungen.
1241/42. Ibarri Herr. 2367.
Marc Michel u. Rabide, Ein reis-
Marc Monnier, Republikanische No-
velle. 3993/94.
Marc-Etwain, Augenmäßige Sitten.
1019-1079. 1149-2072. 2954-3749.
Marlowe, Doktor Fausts. 1128.
Marxath, Japhet. 1831-34.
— Die drei Kutter. 848.
— Peter Stempel. 2501-5.
Martins Gedichte. 1611.
Martine, Roger Dumenoir. 1582.
Marr, Jacoba von Bayern. 158.
— Olympias. 231.
Märzroth, Ladene Geschichten.
1266. 1304. 1418. 1599.
Mastropasqua, Martin Luther. 970.
Mathesius, Dr. Mart. Luthers Leben.
Matthijson, Gedichte. 140 12511-14.
Matthi, Jakob Sten. 2229.
Matuffant, Rufotte. 3389.
Matrit, Ein Journalistenreich u.
andere Humoresken. 8597. 2604.
Meerwein, Mythodramen. 2410.
Mebring, Deutsche Verleser. 2851-53.
Umgebundenes in gebundener Form.
Meibach, Deloriet. 3784. [4161.
— Der Attaché. 440.
— Mann der Debutantin. 1216.
Meinhold, Bernheimberg. 1765/66.
Meißner, Aus den Papieren eines
Polzeikommissärs. 2926. 2962.
3013. 3147. 3304.
Meister, Osterreichische Kriegser-
innerungen i. J. 1866. 1662.
Meis, Im dritten Stod. 2339.
Melleville, Michel Perrin. 1813.
Meis, Heines „Junge Leiden“. 662.

Mendelssohn, Phädon. 335.
Mendels, Novellen. 3934.
Mendoza, Lazarillo v. Tormes. 1389.
Mengs, Schönheit und Geschmack in
der Malerei. 627.
Menhard, Die Patientin. 2627.
Merimer, Carmen. 1602.
— Colomba. 1244/45.
Merth, Volksschullehrers Freud und
Leid. 3396. [2882/33.
Merschscherski, Einer v. un. Molltes.
Meyer, Auf der Sternwarte. 2305.
— B. A., Krogköpchen. 2466.
Meyer-Görner, Käse. 3523.
Meyern, Das Ehrenwort. 421.
— Die Kavaliere. 492.
— Die Maltejer. 749.
Michaelis, Bild in die Zukunft. 2800.
Michailow, Alte Kester. 2326-28.
Michelet, Die Frau. 2678-80.
— Die Liebe. 2523-25.
Mickiewicz, Balladen. 549.
— Die Sonette. 76.
Mieses f. Infresne.
Mignet, Geschichte der franz. Revolu-
tion v. 1789—1814. 3426-30.
Mikszáth, Gef. Erzählungen. 3463.
3664. Wunderthätige Regensdorn.
4002/3. — Der Zauberkastan. 2790.
Mikulitsch, Nimis Badereise. 3069.
Mila, über Freiheit. 3491/92.
Milton, Bertor. Paradies. 2191/92.
Misch, Die Junggesellen. 2289.
Möbius, Das Nervenlythum des
Menschen. 1410.
Moloch, Ambrosius. 1071.
— Der Ring des Pharao. 1248.
Moldere, Der Geizige. 338. — Geheichte
Frauen. 113. — Georg Dandin.
550. — Die Geizerten. 460. — Der
eingebildete Kranke. 1177. — Lie-
beswitz. 205. — Der Mikantrop.
394. — Plagegeister. 288. — Schule
der Chemänner. 238. — Schule der
Frauen. 588. — Kartillie. 74.
Molina, Don Juan. 3563.
Mollner, Graf von Baitron. 1423.
— M. Ein kritischer Tag. 3315.
Molnár, D. Genfer Konvention. 2300.
Mollte, Die beiden Freunde. 4160.
Montesquiens Betrachtungen. 1722.
— Persische Briefe. 2051-54. [1723.
Moore, Frische Melodien. 503.

Moore, Laia Ruff. 1314/15.
Moreto, Donna Diana. 29.
Moris, Götterlehre. 1081-84.
Morus, Utopia. 613/14. [1871-77.
Moscherosch, Philander v. Sittewald.
Mosler, Die Lebrente. 4198.
— u. Giradi, Ros. 3979. [1866.
— u. Heiden, 120 Köpmderstraße.
— u. Krotha, Strafurlaub. 3899.
Die schöne Sünberin. 4127.
Möser, Patriot. Phantasien. 689/84.
Münge, Alex., Barbarina. 1256.
— Theob., Vogt v. Solt. 8093-95.
Müller, G., Deyenaderglaube u.
Hegenprozesse in Ditsch. 3166/67.
— Hans, Dendendnöpschen. 4040.
— Joh. G., Siegfried von Limben-
berg. 206-9.
— Wilh., Gedichte. 3261-64.
Müller aus Gattenbrunn, Im Banne
der Pflicht. 1417.
Müller (Waler), Die Schaffsur. —
Das Aushernen. 1339.
Müller-Saalfeld, Cotilloutour. 2320.
Müller, Die Albanejerin. 365. — Der
29. Februar. — Die Kurückkunft aus
Surrinam. 407. — Der Kaliber. 34.
— Die großen Kinder. 167. — König
Ingurd. 234. — Die Antelei. — Der
Blig. 381. — Die Schuld. 6. — Die
Zweierlein. — Der angolische Rater.
429. — Die Vertrauten. 97.
Murad Gendi, Selim III. 657.
Murger, Aus der tomschen Oper. 426.
— Jüngerleben. 1535-38 [2041-43.
Murner, Die Narrenbeschröbrung.
Münzios, Hero und Leander. 2370.
Münzios, Legenden von Rübezah. 254.
— Rolands Knappen. 176.
— Stumme Liebe. 589.
Musiker-Biographien:
Auber. 3389. — Bach. 3070. —
Beethoven. 1181. — Bizet. 3925.
— Berubini. 8434. — Glud. 2421. —
Händel. 3497. — Haydn. 1270. —
Liszt. 1. zel. 1661. 2. zel. 2392.
— Vorking. 2634. — Warschner. 3677.
Mendelssohn. 3794. — Meyerbeer.
2734. — Mozart. 1121. — Robert
Franz. 3273/74. — Rossini. 2927.
Schubert. 2521. — Schumann. 2882.
Spohr. 1780. — Wagner. 1700. —
Weber. 1746.
Musket, Eine Caprice. 626. — Die

Saunen einer Frau. 767. — Wodan
die jungen Mädchen träumen. 682.
— Zwischen Dürer u. Angel. 417.
Myllus, Frau Domomierat. 257/58.
— Das Glasmännchen. 418.
— Gravened. 366/67.
— Opfer des Mammon. 1619/20.
— Lürken vor Wien. 213/14.
Nadler, Fröhlich Paal, Gott erhalts.
Nadson, Gedichte. 3861. [3369/70.
Najac u. Milaud, § 330. 2979.
Namenbuch. 3107/8.
Nani, Seelenfährte. 2961.
Nathusius, Elisabeth. 3581-35.
— Tageb. e. armen Fräuleins. 2360.
Neera, Die Strafe. 3439.
— Theresia. 3797/98. [2447-49.
Netrasow, Der Leib glückl. u. Unglück.
Nemcoba, Großmutter. 2057-59.
Nemirowski, Dankshens, Unter der
Erde. — Das Glück des Jwan Habs-
vergesen. 3990.
Nepos' Biographien. 994/95.
Neruda, Genrebilder. 1759. 1893.
— Kleinleiner Geschichten. 1767-78.
Nesmüller, Freigeisproden. 1806.
Nestroy, Zu ebener Erde und erster
Stod. 3109. — Eulenspiegel. 3042.
— Gmüßer-Herüber. 3329. — Judith
u. Holofernes. 9347. — Einen Zug
will er sich machen. 3041. — Lumpack-
bagabundus. 8025. — Der Zalks-
man. 3374. — Der Herrliche. 3626.
Nettelbeds' Lebensbeschreibung.
Neu, All Heil! 2777. [3851-55.
Neuert, Der Zivoler Franzl. 4186.
Neumann, Nur Jehan. 1156.
Neuwitz, Die Danischeß. 2807.
Nebelungenlieb. 642-45.
Nemana, Wie die Aiten jungen. 3331.
Nestlin, Gedichte. 3527.
Nessel, Die Florentiner. 1057.
Nobier, Bantlet der Girondinen. 707.
— Jugenderinnerungen. 675/76.
Noël, Kleines Volt. 2768.
Nohl, P., Russische Geschichte. 1511-13.
Nordan, Seisenlagen. 1187.
Nütel, Der Herr Hofschaffspieler. 1690.
— Die Sternschuppe. 1267.
— Röm Theater. 1206. 1461. 1533.
Robanis, Gedichte. 3831. [1864. 1763.
Rottier-Dreyel, Tasse Dee. 1516.
Ochterschlager, Aral und Balburg.
1897. — Correggio. 1556.

Desferr. Bürgerl. Gesetzbuch. 3291-95.
 — Civilprozeßordnung. 3421-25.
 — Executionsordnung. 3541-45.
 — Gerichtsorganisationsgesetz u.
 Gewerbegerichtsordg. 3629/30.
 — Personalsteuergesetz. 3608-10.
 — Vollzugsvorschrift. Personal-
 steuergesetz. 1. Hft. 3673-76
 2. u. 3. Hauptstück. 3754-58
 4.-6. Hauptstück. 3724-26.
 Dbncl, Gräfin Sarah. 2789.
 — Der Hüttenbesitzer. 2471.
 — Sergius Bann. 3408-10.
 Dborn, Romm' den Frauen jart ent-
 gegen. 1407.
 Dden, Grete, Das Ölfrüglein. 5699.
 Dlden, Hans, Der Glühfischer. 2886.
 — Als. 3004. — Die offizielle
 Frau. 3634. — Eitelmanns. 3444.
 Dlden, Julian, Ertötumt. 2063.
 — Mein Frauen lachen. 2117.
 Dmpteda, Böttch. 4030.
 Dpernbücher von G. F. Wittmann.
 Barbier v. Sevilla. 2987. — Der
 Bich. 2866. — Gaar und Zimmer-
 mann. 2549. — Dinoras. 4215.
 — Doktor u. Apotheker. 4090. — Der
 schwarze Domino. 3358. — Don
 Juan. 2648. — Don Quixote. 3248.
 — Entführung aus dem Serail.
 2687. — Curganthe. 2677. — Ibelio.
 2655. — Figaros Hochzeit. 2655.
 — Fra Diavolo. 2689. — Freischütz.
 2630. — Gustav von der Wasen-
 ball. 3956. — Hans Heiling. 3462.
 — Jugenotten. 3651. — Job v. Paris.
 3153. — Joseph u. J. Brüder. 3117.
 Die Jüdin. 2826. — Der Leibecktrauf.
 4144. — Lucia v.ammermoor. 3796.
 — Maurer u. Schlosser. 3037.
 — Nachtlager von Granada. 3768.
 — Die Nachtwandlerin. 3999.
 — Norma. 4019. — Oberon. 2774.
 — Der Possillon von Konjumeau.
 2749. — Der Prophet. 3715.
 — Racliff. 3460. — Regimentsochier.
 3738. — Robert b. Teufel. 3596.
 — Rosmunda. 3270. — Santa Chiara.
 2917. — Die beiden Schützen. 2798.
 — Stimme von Portici. 3874.
 — Zell. 3015. — Zempfer u. Jüdin.
 3553. — Zuefels Anteil. 3513.
 — Aubine. 2626. — Bampr. 3517.
 Wassenschied. 2569. — Wasser-
 träger. 3226. — Weiße Dame.
 2892. — Wülschütz. 2760. — Zampa.
 3185. — Zauberkiste. 2620.
 Epig, Gedichte. 361.
 Ernin, Deutsches Panntier. 971.
 Eßian, Fingal. 168. — Demora. 1496.
 Eßig, Span.-Deutsches u. Deutsch-
 Span. Fatschen-Wörterb. 3201-5.
 Eßwald, von Wolfenstein, Dich-
 tungen. 2839/40.
 Euida, Farnmor. 2857/58.
 — Herzogin von Vira. 2458-60.
 — Banda. 2171-74.
 Euid, Heroiden. 1359/60.
 — Verwandlungen. 356/57.
 Ewäwrinta, Finn Novel. 2659. 2938.
 Falderson, Die Best in der man
 sich langweilt. 3265.
 Fajeten, Aus dem wilden Westen
 Nordamerikas. 2752. 3284.
 Fälschen, Novellen v. Polarreis. 3607.
 Faldan-Müller, Liebe am Poje. 327.
 Fardg-Bajan, Adam u. Eva. 4115-17.
 Farreidt, Zähne u. ihre Pflege. 1760.
 Fascal, Gedanken. 1621-23. [3089.
 Fasaue u. Dlumenthal, Frau Benns.
 Faull, Dreizehn u. e. Geschichte. 3739.
 — Schimpf und Ernst. 945/46.
 — Theater-Humoresken. 3505.
 Fausen, Follenström & Söhne. 2066.
 Fausanias, Führer durch Attika. 3360.
 Fausanias, Geschichte. messenisch. Kriege. 4168.
 Fellico, Francesca von Rimini. 380.
 — Meine Gesangsweise. 409/10.
 Fersall, Die Nbr. 4130.
 Ferron, Ich und meine Schwieger-
 mütter. 2355.
 Feschlan, Am Abgrund. 2219.
 — Die Prinzessin. 1801.
 — Roderne Probleme. 3440.
 Festalozzi, Wie Gertrud ihre Kinder
 lehrt. 991/92. — Eienhardt und
 Gertrud. 434-37.
 Petersen, Die Irriichter. 2641.
 — Prinzessin Alje. 2632.
 Fetsch, Gedichte. 1761/62.
 — Prosaische Schriften. 3455/56.
 — Der Strich des Henters. 777.
 Petrarca, Sonette. 886/87.
 Petron's Gastmahl d. Crimaldis. 2616.
 Pehold, Fremdlinge. 4099.
 Pfarrer vom Kalenberg. 2809.
 Pfeffel, Poetische Werke. 807-10.
 Phädrus, Fabeln. 1144.

Philippi, Der Aboolat. 2145. —
 Asra. 3862. — Daniela. 2384. —
 Am Kenfer. 2928. — Wohlthäter
 der Menschheit. 3383. — Die Bun-
 derquelle. 3815.
 Platen, Die Abassiden. 478. — Gedichte.
 291/92. — Schatz des Rhampsinat.
 183. — Verhängnisvolle Gabel. 118.
 Platon, Apologie und Criticon. 895. —
 Gastmahl. 927. — Gorgias. 2046.
 — Sages. 1785. — Phädon. 979.
 — Protogoras. 1708.
 Plautus, Der Bramaabas. 2520.
 — Der Dreigroschentag. 1307.
 — Das Hausgepenk. 3083.
 Pflög, Dumm und gelehrt. 2480.
 — Der vermuthete Prinz. 2228.
 Plowien u. Adonis, In Schön! 2056.
 Plutarch's vergleichende Lebensbe-
 schreibungen. I. 2263/64. II. 2287/88.
 III. 2323/24. IV. 2356/57. V. 2385/86.
 VI. 2425/26. VII. 2452/53. VIII.
 2475/76. IX. 2495/96. X. 2527/28.
 XI. 2558/59. XII. 2591/92.
 — Moral. Abhandl. I. 2976. — II. 3190.
 Por, Novellen. 1646. 1703. 2176.
 Pohl, C., Bruder Biederlich. 1592.
 — Auf eigenen Füßen. 1696. — D. Golb-
 Ankel. 1676. — Der Jongleur. 1548.
 — Mein Geld. 1715. — Lucinde vom
 Theater. 1623. — Eine leichte Person.
 1647. — Die sieben Haken. 1665.
 — Die Sterne wollen es. 1607. —
 Unruhige Betten. 1627.
 — N., Peppis Solbat u. A. 3912.
 Pöhl, Wau und Wig. 1184.
 Polb de Mont, Zeiten u. Jonen. 3997.
 Pollock, Geich. d. Staatslehre. 3128.
 Polonski, Ein ehelicher Raub. 4220.
 Polsteraden, Scherz und Ernst. 2391.
 2451. 2590. 2686.
 Ponsard, Charlotte Corban. 1485. —
 Geld u. Ehre. 1299. Lucretia. 658.
 Pope, Der Lockenkraut — Epistel an
 eine Dame. 529.
 Porstus, Reinen Rabosch wird man
 sagen. . . 3568.
 Potaponts, Mit und Jung. 3964.
 — Erzählungen u. Skizzen. 8570.
 — Rein Geld. 4095-97.
 Potshke, Schlinge d. Schicksals. 2235.
 Potter, Trüb. 3647. [3905.
 Pöhl, Hoch v. Kahlenberg. 3844. 3888.
 — Der Herr von Rigel. 3005/6.

Pögl, Arimal-Humoresken. 1905.
 1980. 2258. — Die Leute von
 Wien. 2629/30. — Mund um den
 Stephansturm. 2411/12. —
 Wien: I. Skizzen. 2065. — II.
 Alt-Wiener Studien. 2101. III.
 Neues humor. Skizzenbuch. 2169.
 Prewß, Ranon Lesant. 937/38.
 Proll, Nobile. 4169/70.
 Proll, Bergeß. deutsche Brüber. 2308.
 Prolge Scherz und Ernst. 1045.
 Proprer, Elegien. 1780.
 Prophet Jesaja. [Hermann.] 3468-70.
 Przhborowski, Die Fahrriechstöcher.
 2223/24.
 Pfalter, Der. (Neue Übersetzung.) 3100.
 Pustendorf, Die Verfassung des deut-
 schen Reiches. 966.
 Puschkin, Boris Gobunow. 2212. —
 Dubrowski. 3813. — Gedichte.
 3731/32. — Der Gefangene im Kau-
 kajas. 386. — Die Hauptmanns-
 tochter. 1559/60. — Novellen.
 1612/13. — Dnegin. 427/28.
 Pbat, Lumpensammler v. Paris. 2017.
 Dunitzmanns, Beredamkeit. 2966.
 Naabe, Hum wüden Mann. 2000.
 Rabenschlacht, Die. 2645.
 Racine, Andromache. 1187. — Alkasia.
 385. — Bajazet. 839. — Britanni-
 cus. 1293. — Esther. 789. — Nph-
 gente im Aulis. 1613. — Phädra. 54.
 Rader, Alabin. 3916. — Der ar-
 zteische Brunnen. 3937. — Robert
 und Bertram. 3915. — Der Welt-
 umsegler wider Hülen. 3968.
 Raimund, Alpenkönig. 180. — Baro-
 metermager. 806. — Bauer als
 Millionär. 120. — Diamant d. Geis-
 terkönigs. 330. — Mosafurs Ju-
 werstück. 4054. — Geseßelte Phant-
 asie. 3136. — Verführer. 49.
 Raibert, Buch von der Rahe. 3828.
 Raßof, Rein Dorf u. and. heit. Geich.
 3115. — Wie man sich einen Garten
 leiht u. and. heit. Gedichte. 4114.
 Randolf, Buch III, Kapitel I. 939.
 — Ein Bengalischer Tiger. 298. —
 Dir wie mir! 1579. — Man sucht einen
 Erzieher. 655. — Feuer in der Ab-
 geschulte. 898. — Wenn Frauen
 meinen. 249. — Er muß auf Rand.
 349. — Ich werde den Major ein-
 laden. 1279. — Memoiren des Teu-

fels. 930. — Eine Partie Pitet. 319. — Dr. Robin. 278. — Sand in die Augen 187.
Nangabé, A., Seila. 1699.
—, Herzogin von Athen. 3211.
—, Carl, Fürst d. Bärger. 3602/3.
—, C. N., Kriegserinnerungen von 1870-71. 2572.
Nant, Das Birten-Grästein. — Ruderl der Raubennar. 1077.
Näher, Ritter. Salzkömer. 2578-80.
Nauwach, Versetzte Bürgermeister. 1830. — Der Regen. — Nahrung. 1839. — Vor 100 Jahren. 1724.
— Nidor und Olga. 1857. — Der Müller und sein Kind. 1698.
— Rosenüber. 1918. — Kopalisten. 1830. — Die Schicksalsblätter. 1705. — Schule des Lebens. 1800.
Nauscher, In der Hängematte. 470.
Neuert, Leben ohne Schidal. 4064.
Neufam, Prof. Dr. Carl, Gesundheits-Schlüssel. 1901.
Neuen Kaiser Wilhelms II. 3658-60.
Nets, Indische Skizzen. 2725.
Nebfines, Scipio Cicata. 2581-88.
Neich, An der Grenze. 2690.
Neichel, Die Bildbauer. 3614.
Neichgefehe, Deutsche:
— Binnenfchiffahrtsgesetz. 3635. — Bürgerl. Gesetzbuch. 3571-75. — Civilprozeßordnung. 3143-45. — Freiwillige Gerichtsbarkeit. 4033. — Gerichtsstatutenverord. 3328. — Gerichtsverfassungsgesetz. 4005. — Gewerbetätigkeitgesetz. 2744. — Gewerbeordnung. 1781/82. — Gewerbe-Unterschiedungsgesetz. 2633/24. — Grundbuchordnung. 3838. — Handels-gesetzbuch. 2874/75. — Invalidenten-versicherungsgesetz. 2571. — Kon-tractversicherungsgesetz. 2633/24. — Patent-gesetz. 3110. — Preßgesetz u. Ur-heberrecht. 1704. — Rechtsanwalts-ordnung. 3176/77. — Strafgesetzbuch. 1590. — Strafrechtsordnung. 1615/16. — Unlauterer Wett-bewerb. 3686. — Verfassung d. deut-schen Reichs nebst Wahlgesetz. 2732. — Wechselordnung. Allg. Deutsche. 1635. — Zwangsversteigerung u. Zwangsverwaltung. 3714.
Neinfels, Eiferjucht. 3256.

Neinfels, Ebonquet. — Alte Briefe. 2515. — Kapitulierte. 2445. — Im Re-gelg. — In eigener Schlinge. 1796.
Neitler, Duella. 1436.
Nemin, Der gute Kampf. 2830. — Der Narr der Herzogin. 3139.
Neman, Die Apostel. 3181-83. — Das Leben Jesu. 2921-23.
Nenard, Ist der Mensch frei? 3208/9.
Neja, Mein erster Freier u. a. G. 3708.
Niet-Gerolding, Gelehrter Jeder golbnes Alphabet. 3781.
Nigard, Fürs Kind. 4086.
Nicht, Burg Reibed. 311. — Die 14 Nothhelfer. 500.
Noberts, Satisfaction. 2900.
De la Nothefoncauld, Maximen. 678.
Noe, Wie sich jemand in seine Frau verliebt. 2595.
Nochl, Blaueris Bild. 3729. — Freilichsbüder. 3390.
Nollett, Erzählende Dichtungen. 412.
Noquette, Dämmerungsverein. 2703. — Hanswurst. 2702. — Scheln von Bergen. 2701.
Nofce, Ein Mustergatte. 3836. — Sein Skatabend. 3765.
Nofegger, Gefchichten und Gestalten aus den Alpen. 4000.
Nofengarten, Der. Deutsch von Jung-hans. 760. [2491/92.
Nofwitba v. Ganderstheim, Dramen. Emil. 901-908. — Gefellschafsz-vertrag. 1769/70. — Neue Gelonie.
Nobetta, Dörina. 3138. [1861/68.
— Die Unchrligen. 3158. — Unter dem Wasser. 2098/99.
Nuben, Jacob Molay. 133. — Ruhamed. 48.
Nüderl, Gebichte. 3671/72. — Gebichte für die Jugend. 3763/64. — Liebesfchreibung. 3631/32. — Betagel d. Brahmanen. 3641-45.
Nudolf, Vater auf Alindigung. 501.
Nunmoir, Geist d. Kochkunst. 2067-70. — Der letzte Cavello. 598.
Nunenberg, Könige auf Salamis. 688.
Nuppins, Der Beblar. 1141-43. — Vermächtniß d. Pedlars. 1316-18.
Nüthenauer, Sommerfarben. 2499.
Nydberg, Singoalla. 2016.
Nzewuski, Denkwürdigkeiten des Pan Severin Soplica. 701-704.

Sachs, Hans, Ausgew. dram. Werke. I. 1381/82. II. 3959/60. — Ausgew. poet. Werke. I. 1283/84. II. 4004/5.
Sachfen-Spiegel. 3355/56.
Saint-Evremond, Die Gelehrten-Republic. 256.
Sainline, Picciola. 1749/50.
St. Pierre, Die Jüdische Gatte. 1547. — Paul und Virginia. 309. — St. Reals Gesch. d. Dom Carlos. 2013.
Salis, Gedichte. 368.
Salter, Gedichte. 551-553. — Kontraste u. Paraboren. 574-76. — Laten-Evangelium. 497-499. — Eallst, Jugurthinische Krieg. 948. — Berchwörung Catilinas. 889. — Salytow-Schiffhedrin, Die Herren Golowien. 2118-20. — Salzmann, Amseisenbüchlein. 2450. — Der Himmel auf Erden. 3621/22. — Rechsbüchlein. 3251/52.
Sand, George, Claudia. 1249. — Die Orille. 2517/18. — Des Hauses Dä-mon. 2157. — Jubbann. 1022-24. — Ravinia Pauline. Nora. 1348/49. — Marquis von Villener. 2488. — Victorines Hochzeit. 1101.
Sandean, Fräulein v. Scigliere. 660.
Sandor-Ghastli, Erzählungen. 4055.
Sappir, Deklamationsgeb. 2651-63. — Meine Memoiren u. and. 2510. — Humorist. Vorlesungen. 2516. 2529. 2603. — Humorist. Satir. Romelleten u. Anekten. 2546/47.
Sarcy, Belager. v. Paris. 3118-20.
Sardou, Der letzte Brief. 606. — Cyprienne (Divorciana). 2331. — Dora. 3366. — Familie Benoiton. 663. — Hedora. 2306. — Fernande. 1306. — Ferréol. 2209. — Georgette. 3014. — Die guten Freunde. 708. — Die alten Junggejellen. 936. — Unsere guten Vorkleute. 1007. — Marguerite. 2193. — Odette. 2519. — Theodora. 3578. — Vaterland. 1357. — Jankefretische. 1409.
Schacht, In Kobesangst. 2898.
Schall, Frau, schau, wem. 177.
Schandorff, Ein Witwenplan. 1886.
Schankert, Schach dem König. 401. — Scherer, Vandenbrenner. 3031-33. — Schenk, Petrar. 405. — Schenkendorf, Gedichte. 377-379. — Scherr, Das rote Quartal. 1851.

Schidenderg, Die stenographierte Liebeserklärung. 4023.
Schiller, Brout u. Messina. 60. — Don Carlos. 38. — Giesco. 51. — Geister-feyer. 70. — Jungfrau von Orleans. 47. — Kabale und Liebe. 33. — Mac-beth. 149. — Maria Stuart. 64. — Neffe als Knecht. 84. — Raucht. 99. — Rhadra. 54. — Räuber. 15. (Sämen-ausgabe. 378.) — Zurandot. 92. — Vom Erhabenen. 2731. — Wils. Zell. 12. — Wallenstein. I. u. 2. Zeit. 41/42.
Schiller und Goethe, Briefwechsel. I. 4148-50. II. 4151-53. III. 4154-56.
Schiller's Balladen. 1710.
Schindler, Dorleute. 3615.
Schlegel, Lucinde. 320.
Schleiermacher, Monologen. 502. — Die Weihnachtsgesetz. 587.
Schlicht, Militaria. 3458. [2709/10.
Schmal, Bürger und Studenten.
Schmawig, In der Kantine. 2983. — Katernschwänke. 2688.
Schmid, Chr. v., Blumenfördergen 2213. — Dixerer. — Weihnachtabend. 1970. — Rosa v. Lannenburg. 2028.
v. Schmid, Der Loder. 1294. — Der Stein der Weisen. 1290. — Die Fuderwurw. u. 1921.
Schmidt, Judas Ischarioth. 1246. — R., 's Unjannmerl. 1861. — Rud., Erzählungen. 2061/63.
Schmidl-Kufahl, Festsbüchlein (Jan.) 3301-3.
Schmadahnipfl, Fausend. 3101/2.
Schöne, Theaterluft. 4205.
Schönthan, Kleine Hände. 1799. — Mädchen aus der Fremde. 1297. — Die goldne Spinne. 2140. — Villa Plancmignon. 1956.
Schönthan, F. u. F., Hundsvesten. 1680. 1790. 1939. 2279. — F., Rindermund. 2188. — Rinder von heute. 4197. — Der Ruf. 2311. — Sturm und Not. 2438.
Schopenbauer, A., Sämtl. Werke. 1761-65. 2781-85. 2801-5. 2821-25. 2841-45. 2861-65. — Graciens Handorakel. 2771/72. — Einleitg. i. d. Philosophie. 2919/20. — Philosoph. Anmerkungen. 3002/3. — Neue Paraisipomena. 3131-35. — Briefe. 3376-80. [233-36.
Schopenbauer, Joh., Die Lanke.

Schott, Hero und Leander. 2306.
 Schreiber, Jesuit u. sein Jüdling. 2102.
 — Lamm und Löwe. 2253.
 — Vieschen Bilderbuch. 2225.
 — Fr. Reuter, Hanne Wille u. 2338.
 Schreiner, Moderne Pädagogie. 2717.
 Schreyer, Nicht zu Hause. 3968.
 Schröder, Der Ring. 285.
 —, K. Der Räuber und sein Sohn.
 — Ein in Gedanken und gehobener Regensform. 802.
 —, W. Leeder u. Döntjes. 928.
 — Sprüchwörter Schas. 493.
 Studenten und Böhmer. 541.
 —, B. u. H. Sumorösten. 451.
 488. 611. 790. 1178. 1575. 2706.
 Schrus, Emil und Emilie. 1788.
 Schubart, Gedichte. 1821-24.
 Schubert, Der Bauernkrieg. 237.
 — Der Sieg des Lichtes. 647.
 — Und sie bewegt sich doch. 1311/12.
 Schüding, K. Die neue Pala. 2991.
 —, Kevin, Die drei Kreier. 548.
 — Die Bündel des Papstes. 1116.
 Schulte, Die gebauerte Hofe. 239.
 Schumacher, Sommerregen. 4187.
 Schumann, Gesammelte Schriften über Musik und Kunst. 2472/73. 2661/62. 2621/22.
 Schuster, Perpetua. 731.
 Schüz, Systematisch. 313.
 — Wilhelm der Eroberer. 336.
 Schwab, Gedichte. 1641-45.
 — Deutsche Volkslieder. 1424. 1447. 1464. 1484. 1498. 1503. 1515. 1525.
 — u. Kinder, Vor d. Ballhaus. 1882.
 Schwarzkopf u. Karlweis, Eine Seidheirat. 2908. Joseph. 2541-45.
 Schwieger, Geschichte der Philo-
 Schweizer Bundesverfassung. 3519.
 Scott, Braut von Lammernoor. 2903-5. — Herr der Inseln. 116.
 — Jungfrau von See. 866/867.
 — Joanhoe. 831-34. — Reithorsh. 921-924. — Letzte Rinnefänger's Sang. 3467. — Duentin Durnard. 1106-10. — Haverley. 2081-85.
 Scribe, Ach Oscar! 1369. — Marianne Lecoureur. 485. — Die Camaraderie. 1347. — Der Damentrieg. 537. — Der Diplomat. 597. — Feenbände. 639. — Fesseln. 1587. — Das Glas Wasser. 145. (Bücherausgabe. 1862.) — Die Mädchen der

Königin von Navarra. 419. —
 Minister und Seidenbändler. 1048.
 — Mein Stern. 1056. — Valerie. 1892. — Der Weg durch's Fenster. 477. — Helva. 2302.
 Scire-Olser's, Frauentamp. 2262.
 Scarsfield, Das Kajitenbuch. 3401-3.
 Seefeld, Im Fluge durch's alte romantische Land. 1489/90.
 Seneca, Angew. Schriften. 1847-49. — 50 ausgew. Briefe. 2132/33.
 Sessa, Unser Berlebr. 129.
 Seume, Gedichte. 1431-33. — Mein Leben. 1060. — Spaziergang. 186-188.
 Shalespeare, Antonius u. Kleopatra. 39. — Coriolan. 69. — Cymbeline. 225. — Die Edeln von Verona. 66. — Edward III. 685. — Ende gut, Alles gut. 896. — Hamlet. 81. (Büchenausgabe. 2444.) — Heinrich IV. 2. Zeit. 81/82. — Heinrich V. 89. (Büchenausgabe. 4087.) — Heinrich VI. 3. Zeit. 56. 57. 58. (Büchenausgabe. 3326.) — Heinrichs VI. Tod. (Büchenausgabe. 3327.) — Heinrich VIII. 94. — Julius Cäsar. 9. — Der Kaufmann von Venedig. 35. — Komödie der Irrungen. 73. — König Johann. 138. — König Lear. 13. (Büchenausgabe. 3886.) — König Richard II. 43. — König Richard III. 62. (Büchenausgabe. 4162.) — Niel Lärm um Nichts. 98. (Büchenausgabe. 3727.) — Der Liebes-Räth. 756. — Macbeth. 17. — Maß für Maß. 196. — Othello. 21. (Büchenausgabe. 3383.) — Pericles. 170. — Romeo u. Julia. 5. (Büchenausgabe. 3372.) — Hofe Sieben. 26. — Sommernachtsstraum. 73. — Der Sturm. 46. (Büchenausgabe. 4217.) — Timon von Athen. 308. — Titus Andronicus. 869. — Troilus und Cressida. 818. (Büchenausgabe. 3904.) — Was ihr wollt. 53. — Die lustigen Weiber. 50. (Büchenausgabe. 3856.) — Der Silbersteinigen Rühmung. (Büchenausgabe. 2494.) — Wie es euch gefällt. 469. (Büchenausgabe. 4065.) — Wintermärchen. 162.
 Shelley, Feenkönigin. 1114.
 — Entsefste Prometheus. 3321/22.
 Sheridan, Die Lächer Schule. 142.
 — Die Nebenbuhler. 680.
 Siemieniess, Erzählungen. 912/919.

Steniewicz, Dorfgeschichten. 1437.
 — Die Dritte. — Lux in tenebris. Inoct. 3053. — Zerplittert. 1637/38.
 Stilling, Beatrice. 8235.
 Stilling, Eisenbahngeschichten. 1845.
 — Londoner Geschichten. 3445.
 — Radfahrergeschichten. 3980.
 Silberhochzeit Scherz u. Ernst. 3178.
 Silberstein, Truhsnachtigall. 263.
 Strandin, Drei Frauenhüte. 2755.
 — Hier Uhr Morgens. 504.
 Strawonnet, Im Forsthaufe. 3034.
 Slavici, Die Goldsmühle. 2156.
 Smiles, Der Charakter. 2992-94.
 — Die Pflicht. 3586-89.
 — Selbsthilfe. 3267-69.
 Soldatenleiberbuch. 2891.
 Solo-Spiele. 2497. 2605. 2906. 3105. 3239. 3416. 3859. 4157.
 Sophocles, Nias. 677. — Antigone. 659. — Elektra. 711. — König Oedipus. 630. — Oedipus in Kolonos. 641. — Philoctetes. 709. — Tragicurinnen. 670.
 Souvestre, Am Ramin. 1583/84.
 — Der Fabrikant. 978.
 — Gesch. aus vergang. Zeit. 1258/59.
 — Philo soph in b. Dachstube. 769/70.
 Spier, Truhsnachtigall. 2596-98.
 Spielhagen, Dorfletzte. 4100.
 — Was die Schmalbesang. 4139-40.
 Spindler, Der Jude. 2181-86.
 Spinoza, Abhandlung über die Bewollkommnung d. Verstandes. 2487.
 Die Ethik. 2261-64. — Der Theologisch-politische Traktat. 2177-80.
 Spitta, Psalter und Harle. 2631.
 Stadt, Esse vom Erlenhof. 3486.
 Stahl, Corinna d. Statien. 1064-68. — über Deutschland. 1751-58.
 Stagnelius, Henda. 623-625.
 Stahl, Gewagte Mittel. 2925. — Mähnenmägen. 2576. — Der rechte Schlüssel. 2847. — Zilli. 2407. — und Gebden, Der Herr Major auf Urelau. 2537.
 Stanjankowitsch, Opfer. 3865.
 Stanley, Wie ich Irvingstone fand. Stark, Onkel Abolar. 3189. [2909-13.
 Steigentesch, Wäverhändlerin. 1539.
 — Zeichen der Ehe. 215.
 Stein, v., Goethe u. Schiller. 3090.
 Steinhausen, Tagebuch eines Unbeutenden. 5169.

Stell, Studentenfrage und andere
 bessere Geschichten. 2719.
 — Lustige Zburauer Gesicht. 2490.
 Steingal, Eine Nacht in Quartier. 3526.
 — In betterer Raume. 4089.
 Stepan, Auf, Heimerlton. 2876/7.
 Stern, Dich fremder Erde. 1129.
 — Violanda Robuffella. 1300.
 — Die Wiedertäufer. 1625.
 Sterne, Empfindsame Reise. 169.
 — Tristram Spanby. 1441-45.
 Stevensen u. Osbourne, Schiffbruch. 3921-24.
 Stifter, Abbas. 3913. — Bergkrigall. — Brigitta. 3912. — Feldblumen. 3987. — Der Hagestolz. 4194. — Der Hochmalb. 3911. — Karrenburg. 4072. [3057-60.
 Strüner, Der Einzige u. sein Eigentum.
 Stobiner, Die Barbaren. 3441. —
 — Sternung. 1689. — Tugendhebel. 3474.
 Stoffmeister, Feingelmannen. 3496.
 Strachwitz, Gedichte. 3009/10.
 — Tragödienrinnen. 670.
 Strauß, Am Ramin. 1583/84.
 — Der Fabrikant. 978.
 — Gesch. aus vergang. Zeit. 1258/59.
 — Philo soph in b. Dachstube. 769/70.
 Spier, Truhsnachtigall. 2596-98.
 Spielhagen, Dorfletzte. 4100.
 — Was die Schmalbesang. 4139-40.
 Spindler, Der Jude. 2181-86.
 Spinoza, Abhandlung über die Bewollkommnung d. Verstandes. 2487.
 Die Ethik. 2261-64. — Der Theologisch-politische Traktat. 2177-80.
 Spitta, Psalter und Harle. 2631.
 Stadt, Esse vom Erlenhof. 3486.
 Stahl, Corinna d. Statien. 1064-68. — über Deutschland. 1751-58.
 Stagnelius, Henda. 623-625.
 Stahl, Gewagte Mittel. 2925. — Mähnenmägen. 2576. — Der rechte Schlüssel. 2847. — Zilli. 2407. — und Gebden, Der Herr Major auf Urelau. 2537.
 Stanjankowitsch, Opfer. 3865.
 Stanley, Wie ich Irvingstone fand. Stark, Onkel Abolar. 3189. [2909-13.
 Steigentesch, Wäverhändlerin. 1539.
 — Zeichen der Ehe. 215.
 Stein, v., Goethe u. Schiller. 3090.
 Steinhausen, Tagebuch eines Unbeutenden. 5169.

Stell, Studentenfrage und andere
 bessere Geschichten. 2719.
 — Lustige Zburauer Gesicht. 2490.
 Steingal, Eine Nacht in Quartier. 3526.
 — In betterer Raume. 4089.
 Stepan, Auf, Heimerlton. 2876/7.
 Stern, Dich fremder Erde. 1129.
 — Violanda Robuffella. 1300.
 — Die Wiedertäufer. 1625.
 Sterne, Empfindsame Reise. 169.
 — Tristram Spanby. 1441-45.
 Stevensen u. Osbourne, Schiffbruch. 3921-24.
 Stifter, Abbas. 3913. — Bergkrigall. — Brigitta. 3912. — Feldblumen. 3987. — Der Hagestolz. 4194. — Der Hochmalb. 3911. — Karrenburg. 4072. [3057-60.
 Strüner, Der Einzige u. sein Eigentum.
 Stobiner, Die Barbaren. 3441. —
 — Sternung. 1689. — Tugendhebel. 3474.
 Stoffmeister, Feingelmannen. 3496.
 Strachwitz, Gedichte. 3009/10.
 — Tragödienrinnen. 670.
 Strauß, Am Ramin. 1583/84.
 — Der Fabrikant. 978.
 — Gesch. aus vergang. Zeit. 1258/59.
 — Philo soph in b. Dachstube. 769/70.
 Spier, Truhsnachtigall. 2596-98.
 Spielhagen, Dorfletzte. 4100.
 — Was die Schmalbesang. 4139-40.
 Spindler, Der Jude. 2181-86.
 Spinoza, Abhandlung über die Bewollkommnung d. Verstandes. 2487.
 Die Ethik. 2261-64. — Der Theologisch-politische Traktat. 2177-80.
 Spitta, Psalter und Harle. 2631.
 Stadt, Esse vom Erlenhof. 3486.
 Stahl, Corinna d. Statien. 1064-68. — über Deutschland. 1751-58.
 Stagnelius, Henda. 623-625.
 Stahl, Gewagte Mittel. 2925. — Mähnenmägen. 2576. — Der rechte Schlüssel. 2847. — Zilli. 2407. — und Gebden, Der Herr Major auf Urelau. 2537.
 Stanjankowitsch, Opfer. 3865.
 Stanley, Wie ich Irvingstone fand. Stark, Onkel Abolar. 3189. [2909-13.
 Steigentesch, Wäverhändlerin. 1539.
 — Zeichen der Ehe. 215.
 Stein, v., Goethe u. Schiller. 3090.
 Steinhausen, Tagebuch eines Unbeutenden. 5169.

— Fremdwörterbuch. 1668-70. —
 Deutsches Wörterbuch. 5168-70.
 Tasso, Vereintes Jerusalem. 445-48.
 Taubert, Die Wälsche. 1375.
 Taufend und eine Nacht. 3559/60.
 5616/17. 3661/62. 3692/93. 3721/22.
 3769/70. 3785/86. 3829/30. 3846/47.
 3863/64. 3889/90. 3902/3. 3926/27.
 3943/44. 3969/70. 3975/76. 3995/96.
 4027/28. 4051/52. 4066/67. 4087/88.
 4119/20. 4124/25. 4134/35.
 Tequér, Die Abenabteufelbilder. 538.
 Arel. 747. — Freyhofs-Sage. 422/23.
 Telemach, In Weidenhüll. 1449.
 — Unheilbar. 3750.
 Tenelli, Die Mönche. 2658.
 Tennyson, Gnaß Arden. 490.
 — Königsdienste. 1817/18.
 Terenz, Gmüch. 1868.
 — Phormio. 1869.
 Teschen, Schmutztabat. 2477.
 Testament, Neues. 3741-45.
 Teuener, Deutsche Geschichte in Liedern.
 Namenbuch. 6107/8. [3278-83.
 Deutsches Wörterbuch. 3168-70.
 — Wörterbuch für den Ausländer.
 — F. u. S., Ratnos 3694. 3506-10.
 Teufel, Eine ebeliche Kneipe. 2217.
 Teufels, Demetrius. 3488. — Die Ge-
 sellschafterin. 3213. — Mein Papa.
 3397. — Ring des Polykrates. 2622.
 Tewiss, Die Schwärze des Raupen-
 bin, und Auzden. 2785.
 Thaddeus, Die vier George. 2080.
 — Jahrmarkt des Lebens. 1471-78.
 — Das Snobsbuch. 3547-49.
 Theban, Leben Ludwigs d. Jr. 1996.
 Theofrits Gedichte. 2718.
 Theophrast, Charakterbilder. 619.
 Throddens, Jüngling und Mädchen.
 2226/27.
 Thukydides, Geschichte des Pelopon-
 nesischen Krieges. 1811-16.
 Thümmel, Waldmännlein. 1210.
 Thun, Gelesen. 1534.
 Tied, Gesellschaft auf dem Lande. 1881.
 — Des Lebens Überfluß. — Dini-
 talische Leiden u. Freuden. 1925.
 — Wunderlichkeiten. 2064.
 Tied-Wehl, Kottappgen. 2044.
 Tiedge, Urania. 390.
 Tiffier, Onkel Benjamin. 1952/53.
 Tofte Schetz u. Ernst. 4094.
 Töpfer, Hube und Dame. 181.

Töpfer, Die Einfalt vom Lande. 838.
 — Hermann u. Dorothea. 2027.
 — Rosenmüller und Fritze. 813.
 — Der beste Ton. 844.
 Töpffer, Bibliothek m. Daniels. 505/6.
 Tostler, Alexei, Gedichte. 3371.
 — L., Anna Karenina. 2811-20.
 — Auferstehung. I. 4031/32. II.
 4041-43. — Evangelium. 2915/16.
 — Herr und Knecht. — Kaffeehaus
 von Sirate. 3373. — Krieg und
 Frieden. 2966-75. — Luzern. —
 Familienglück. 1857/58. — Die
 Nacht der Finsternis. 4133. —
 Volkserzählungen. 2556/57.
 Tread, Friedr. v. d., Lebensgeschichte.
 3761/62.
 Treptow, C., Sein Lied. 1350. [3898.
 — L. u. Herrmann, Unser Doktor.
 Triesch, Der Herrenmeister. 2854.
 — Die Nixe. 2873.
 Trinius, Myrannie u. Gesh. 3850.
 — Dem Richte u. — Prinzessin über-
 mut. — Am Schiffbruch. 4038.
 — Schawind u. a. Thür. Gesh. 3649.
 Tromlit, Die 400 v. Pforzheim. 1457.
 Trübenschügg, Sonnenmende. 812.
 Truchow, Fr. d. Dämmerung. 2848.
 Trüdi, Kaiserin Eugenie. 2984/85.
 — Marie Antoinettes Jug. 3487/88.
 — Marie Antoinette und die Re-
 volution. 3733-36.
 — Napoleons Mutter. 4035/36.
 Turgenjess, Duntz. 1439/40. — Früh-
 lingsmorgen. 871/72. — Gedichte in
 Prosa. 1701. — Die neue Genera-
 tion. 1331-34. — Das Gaudenbrot.
 3746. — König Lear der Steppe.
 801. — Erste Liebe. 1732. — Neute-
 nant Jeranoff. — Selbst Geschichte.
 1940. — Literatur- u. Lebenser-
 innerungen. 2965. — Remoiten ein-
 nes Jägers. 2197-99. — Katala.
 3296. — Pania u. Nadirin. 572. —
 Der Kautsch. — Esteria. 1860.
 — Tagebuch eines überflüssigen.
 1784. — Eine Unglückliche. 468.
 — Räter und Söhne. 718-720.
 — Visionen. — Der Faktor. 2845.
 Turner, Am Frühstücksstisch. 2849.
 Turnerliederbuch. 2940.
 Umland, Gedichte. 3621/22.
 — Dramat. Dichtungen. 3023.
 Usteri, De Rikari. 609/10.

Vacano, Humburg. 2321.
 — Romblanten. 2607.
 Valera, Pepita Jimenez. 1878/79.
 Varrubagen, Fürst Leopold. 2656/57.
 Vatedala Saga. 3035/36. [218/19.
 V. d. Velde, Arned Gyllenstierna.
 — Die Lichtensteiner. 1115.
 — Liebhabertheater. 112.
 Verroust, Unser Johann! 2468.
 Verfassungsurkunde für den preußi-
 schen Staat. 3870.
 Verga, Sicilian Bauernrecht. 2014.
 Vergils Aeneide. Von Hof. 461/62.
 — Rändl. Gedichte. Von Hof. 638.
 Verne, Kurier des Czaren. 2573.
 — u. d'Günery, Die Kinder des
 Kapitän Grant. 2229.
 — Die Reise um die Erde. 2208.
 Viola, Die Nabel b. Kleopatra. 2577.
 Vissahadatta, Wubrarahschia. 2249.
 Vissler, Schlimme Saat. 3395.
 Vir, Die Astenbesatung. 3551/52.
 Volger, Allerhand Dummheiten. 3113.
 Volney, Die Ruinen. 2151-53.
 Volsaire, Geschichte Karls XII. 714-16.
 — Henriade. 507. — Radomet. 122.
 — Pancre. 139. — Jagd oder
 Das Geschid. 3012. — Jäger. 519.
 — Zeitalter Ludwigs XIV. 2271-78.
 Voneisen, Albumblätter. 2960.
 — Jungesellenbrevier. 2707. — Kun-
 terbunt. 3799. — Liebesbrevier.
 2850. — Das Mutterberg. 3336.
 — Nirwana. 3140.
 Vortrage Scherz u. Ernst. 3877.
 Vöth, F., Nollen und Lieder. 2882.
 — Lufte. 72.
 — d. J., Goethe und Schüler in
 Briefen. 3581/82.
 — Richard, Alexandra. 2190. —
 Wehe den Besiegten! 2371. — Da-
 niel Danieli. 3184. — Eva. 2500.
 — Jürg Venatsch. 3052. — Die
 blonde Kathrein. 3454. — Der
 König. 3501. — Luigia Sanfelice.
 3590. — Malaria. 3045. — Arme
 Maria. 3275. — Maria Botti. 1706.
 — Der Mohr des Jaren. 3556. —
 Mutter Gertrud. 2073. — Die
 Patricierin. 3606. — Savonarola.
 3366. — Schulbig! 2930. — Frau
 dem Herrn. 2100. — Unebenbürtig.
 3001. — Der Bäter Erde. 2918. —
 Das Wunder. 4001. — Die neue

Zeit. 2890. — Der Zugvogel. 3096.
 — Zwischen zwei Herzen. 3404.
 Vrschly, Farbige Scherben. 2567.
 — Neue farbige Scherben. 3137.
 — Gedichte. [Aber.] 3431/32.
 Vrschly, Reifensagen, Reiz. Otto. 1211.
 Wacht, Reifensagen. 1221.
 Wagner, Der Duffel. 3099.
 — Der stille Bortier. 3435.
 — Die Trockenwäner. 3054.
 Wahlenberg, Arme Kleine. 3447.
 Waiblinger, Dritten in Rom. 1326.
 — Gedichte aus Ital. 1470. 3351/52.
 Wald, Sein Parzin. 2284.
 Waldmüller, Brunnfäß. 511.
 — Walpra. 496.
 Wald-Heilwig und Sawersky, Der
 Pfenningreiter. 3265.
 Wall, Amathonte. 454.
 — Die beiden Willets. 123.
 Wallser, Schloss am Meer. 3238.
 Walker v. d. Bagelweide, Sämtliche
 Gedichte. 819/20.
 Walker u. Stein, Präul Doktor. 3637.
 — Das Haus des Majors. 3988.
 — Die Lustspielfirma. 4137.
 — Das Opernrama. 3919.
 Wartenburg, Die Schauspieler des
 Kaisers. 2323.
 Wartenegg, Ring d. Osterlingen. 2810.
 Weber, C. M. v., Schriften. 2981/82.
 — J. P., Neben Dientenants. 3297.
 Webers Demotrit. I. Demotrit.
 Weddigen, Geistl. Eden u. Lieder. 1176.
 Wehl, Alter schilt vor Thorheit
 nicht. 1105. — Dünkel Blätter.
 2440. — Zum Vortrage. 1852.
 Weiten, Der neue Kallies. 396.
 — Graf Horn. 311. — Heinrich von
 der Aue. 570. — König Erich. 1480.
 Weis, Chr., Schalkomdie von
 Tobias u. der Schwalbe. 396.
 Weiser, Genialer Kerl. 3400. — Gatten.
 4049. — Am Marstein der Zeit. 3372.
 Penelope. 3466. — Rabbi David. 3271.
 Weislog, Das große Roß. 312.
 Weis, Von der weiteren Seite. 3091.
 Weisenthurn, Das letzte Mittel. 1614.
 Weiser, Der 24. Februar. 1071.
 — Martin Luther. 210.
 Weisner, Meier Helmbröck. 1188.
 Weisner, Der Kriegsplan. 3457.
 Weisner, Die. 8800.
 — Urfehde Jungbunt. 4201.

Wichert, Aus eigenem Recht. 3601.
 Bekennnisse einer armen Seele.
 1885. — Biegen oder Brechen.
 520. — Dido. 2143. — 25 Dienst-
 jahre. 2050. — Die Zofin's Nied-
 brunn. 569. — In Feindes Land.
 1163. — Die Frau für die Welt.
 768. — Die gnädige Frau v. Karg.
 1070. — Die Gräfin von Schwertin.
 3973. — Freund des Fürsten. 1269.
 — Für tot erklärt. 1117. — Eine
 Geige. — Drei Weibsbuben. 1370.
 — Die glückliche Ziehl. 8914.
 — Die frommen Sitten. 2999.
 — Sein Kind. 3011. — Ein Kom-
 diant. 3878. — Das eiserne Kreuz.
 1150. — An der Majorbede. 690.
 — Der Mann der Freunbin. 2660.
 — Marienburg. 3357. — Der
 Narr des Glücks. 746. — Peter
 Mund. 1850. — Post festum. 2650.
 Die Realisten. 589. — Ein Schritt
 vom Wege. 730. — Der ge-
 heime Sekretär. 1469. — Stimme
 der Natur. 925. — Am Strande.
 1227. — Ihr Laufstein. 1203.
 — Die talentvolle Tochter. 2733.
 — Als Verlobte empfehlen sich. 650.
 — Nur Wahrheit. — Sie verlangt
 ihre Strafe. 1500. — Weimar. 4090.
 Widmer, Der Navio und andere
 Erzählungen. 2884/85.
 Wiedebe, Amerik. Novellen. 903. 1234.
 Widenburg, Ollanta. 3253.
 Widram, Kollmogenspiegel. 1346.
 Widmann, Der Medaieur. — Als
 Räuber. 1926.
 Wieland, Die Abderiten. 332-334.
 — Marfion 95. — Oberon. 124/25.
 — Der goldene Spiegel. 613-616.
 Wiffander, Bertha. Walm. 2039.
 Witelas s. Vitelas.
 Witten, Ehrliche Arbeit. 2951.
 — Hopfenatth's Erben. 3165.
 — u. Justinius, Kuris-Portis. 2320.
 — Gesellschaftliche Pflichten. 2628.
 Winterheim, Intermezzi. 2348.
 Wiseman, Fabiola. 2681-84.
 Wittschel, Morgen- und Abendopfer.
 1421/22.
 Wittmann, C. Friedr., Aufforderung
 zum Tanz. 1663. — Ein belästiger
 Auftrag. 1626. — Wajazzo und seine
 Familie. 2089. — Die Ballschube.

2029. — Ein Duell unter Richelien.
 1906. — Er muß taub sein! 1967.
 — Gefangenen der Gzarin. 1764.
 — Ein reibar Herr. 2267. —
 Am Klavier. 1488. — Ein Morgen-
 besuch. 1948. — Die schöne Müllerin.
 2040. — Liebe kann Alles. 2135.
 — Eine Tasse Thee. 1516. — Die Un-
 glücklichen. 2012. — Valerie. 1892.
 — H. und Leibel. Das kritische
 Alter. 2286.
 Wobitzka, Der schwarze Junfer. 2388.
 Woenig, Am Nil. 2888. 3084. 3397.
 — Hej, die Puztal. 3633. — Was
 die Lammgeister flüsteren. 1679.
 — Zauberband. Weihnacht. 3747.
 — Aus großer Zeit. 2720.
 Wolbed, Die Frau Major. 4020.
 Wolf, Zwei Marterin u. and. Stroer
 Geschichten. 4111.
 Wolff, Der Kammerdiener. 240.
 — Preciosa. 130.
 — H., Allgem. Musiklehre. 3311.
 Wolfram von Eschenbach, Parzival.
 3681-88.
 Walters, Englische Konfite. 3475.
 — u. Gjellerup, Ebor. Liebe. 3845.
 Wolzogen, Zwei Humoresken. 1697.
 — Salsntala. 1209.
 — Ernst u. Schumann, Die Kinder
 der Exzellenz. 3027. 12831.
 — H., Erinnerungen an R. Wagner.
 Württemberg, Alexander Graf v.,
 Gedichte. 1481-83.
 Xenophon, Anabasis. 1185/86.
 — Erinnerung an Sokrates. 1855/56.
 — Gastmahl des Kallias. 2110.
 — Griechische Geschichte. 4061-63.
 — Wirtschaftslehre. 3866.
 Zabel, Im Dienst. 3807.
 — Die rote Eminenz. 3876.
 Zacharia, Der Renommist. 307.
 Zaleski, Die heilige Familie. 1118.
 Zarate, Guyman der Irene. 556.
 Zehlich, Gebichte. 3141/42.
 — Halbkräutlein. 3550.
 Zeffa, Auf dem Carnivonsball. 2457.
 Ziegler, Clara, Sitten. 3364.
 — Zucht vor d. Schwiegermutter.
 3599.
 — F. B., Paracimut. 150.
 Zimmermann, Lumpen-König. 2415.
 Zind, Jede Post findet sie'n Dedel.
 — De Schoolinspektjon. 2090.

Zipper, Erläuterungen zu Meister-
 werken der deutschen Litteratur:
 Brant v. Messina. 3812. — Emilia
 Galotti. 4057. — Herders Gb. 3946.
 Hermann und Dorothea. 3918.
 Hygieie auf Lauris. 3658.
 Jungfrau von Orleans. 3740. —
 Maria Stuart. 4113. — Minna
 von Barnhelm. 3576. — Heineke
 Sachs. 4199. — Wielands Odeon.
 4034. — Wilhelm Tell. 3788.
 Zittel, Entstehung der Bibel. 2836/37.
 Zobelisk, König Pharaos Tochter. 4200.
 Zola, Das Fest in Coqueville und
 andere Novellen. 4142/43.
 Die Fortsetzung der Universal-Bibliothek erfolgt regelmäßig.

Einband-Decken in Ganzleinen zur Universal-Bibliothek (gleich denen
 der Miniatursausgaben) ohne Titelbrud in 9 Größen, für Bände im Um-
 fang von 5, 8, 12, 16, 20, 25, 30, 35 und 42 Bogen, sind pro Stück
 30 Pfennig, durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Miniatursausgaben in eleganten Ganzleinenbänden.

| | Pf. | | Pf. |
|-----------------------------------|-----|------------------------------------|-----|
| Abaelard u. Heloise, Briefwechsel | 100 | Becher-Stowe, Dunkelzoms-Hütte | 150 |
| Aeschylus, Sämtliche Dramen | 150 | Beethens, Fiegelehre der Liebe | 60 |
| Albrecht, Abriß der römischen | | Bell, Jane Eyre | 150 |
| Litteraturgeschichte | 120 | Bellamy, Ein Rückbild | 80 |
| Albumblätter | 60 | —, Dr. Heidenhoffs Wunderkur | 60 |
| Anderfen, Bilderbuch ohne Bilder | 60 | —, Rib Ludwigtons Schwefel | 80 |
| —, Glückspeter | 60 | Béringers Kinder | 80 |
| —, Der Improvisator | 120 | Berges, Americana, Bd. 1-5 zuf. | 150 |
| —, Nur ein Geiger | 120 | Bern, Deklamatorium | 150 |
| —, Sämtliche Märchen. 2 Bände. | 250 | —, Mit Gedichtsam. | 200 |
| —, D. B. | 100 | —, Deutsche Lyrik 150. Gedichtsam. | 200 |
| —, Sein oder Nichtsein | 100 | Bernhard, Die Glücklichsten | 60 |
| Amich, Erinnerung, aus dessen | | Bier-Comment (Fahrgeniebänd) | 40 |
| Leben und Wirken | 100 | Biernastli, Die Hallig | 80 |
| Anthologie, Griechische | 120 | Binnenfahrtsgeleh. | 60 |
| Apel u. Kann, Geipenferbuch | 150 | Bismarck's Reden. 13 Bde. | 100 |
| Ardenholz, Siebenjähr. Krieg | 120 | Blumauer, Aeneis | 80 |
| Arloffe, Kafender Roland. 2 Bde. | 225 | Boetius, Tröstungen d. Philo. | 80 |
| Arloffes, Die Poetiz | 60 | Bojardo, Verliebter Roland. 2 Bde. | 225 |
| —, Verfassung von Athen | 60 | Boner, Der Gestein | 80 |
| Arndt, Erinnerungen | 100 | Börne, Sagen u. Erzählungen | 100 |
| —, Gebichte | 80 | Böttcher, Alsfangereiten | 60 |
| —, Wanderungen mit Stein | 80 | —, Allostria | 60 |
| Arnim, Bettina von, Goethes | | —, Neue Allostria | 60 |
| Briefwechsel mit einem Kinde | 150 | —, Weiteres Weiteres | 60 |
| Arnim-Brentano, Des Knaben | | Boy-Ed, Aus Tantalus Geschichte | 120 |
| Buntherhorn | 175 | Boyfen, Faust-Kommentar | 80 |
| Arnold, Die Leuchte Afens | 80 | Brant, Narrenschiff | 80 |
| Augustinus, Bekennnisse | 120 | Bremer, Die Nachbarn | 120 |
| Bartels, Christ. Friedr. Hebbel | 60 | —, Friedrich, Musiklexikon | 175 |

| | |
|--|--------|
| Brendicke, Bilder aus der Ge- | |
| sichte der Leibesübungen . . . | 80 |
| Brenzano, Geist. Geschicht. Bd. 1-5 | 150 |
| Bret Hart, Gabriel Conroy . . . | 150 |
| — Californ. Erzähl. 2 Teile à | 120 |
| — Geschichte einer Nieme . . . | 80 |
| — Thunfisch Alosjon | 60 |
| Brillat-Savarin, Physiologie des | |
| Geismads | 120 |
| Brinckman, Kaiser-Olm in id | |
| Brasch, Aus dem Morgenlande | |
| Brämmer, Verdon deutsch. Dich- | |
| ter bis Ende des 18. Jahrh. | |
| — Verdon der deutschen Dichter | |
| des 19. Jahrhunderts. 2 Bde. | 500 |
| Buddhas Leben und Wirken . . . | 100 |
| Buddhismus, Der | 80 |
| Bullier, Eugen Aram | 150 |
| — Nacht und Morgen | 150 |
| — Pelham | 150 |
| — Menzi | 150 |
| — Die letzten Tage v. Pompeii | 150 |
| Bürger, Gedichte 100 Pf. — Geklein. | 150 |
| — Münchhausens Abenteuer . . . | 60 |
| Bürgerel. Gesehbuch, Taschenrechner | 125 |
| — In d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. | 150 |
| Burnett, Lord Jauntlerog | 80 |
| Burns, Pieder und Balladen . . . | 60 |
| Busch, Gedichte | 60 |
| Byron, Gesang v. Chillon Nazappa | 60 |
| — Der Ghar | 60 |
| — Der Korjar | 60 |
| — Manfred | 60 |
| — Ritter Harold | 80 |
| Calderon, Das Leben ein Traum . . | 60 |
| Camoes, Die Lusaden | 100 |
| Carlyle, Übersetzen. Heldenverehr. | 100 |
| Cäsar, Der Bürgerkrieg | 80 |
| — Der Gallische Krieg | 100 |
| Cervantes, Don Quixote. 2 Bde. | 250 |
| Chamisso, Gedichte 20 Pf. Geklein. | 175 |
| — Peter Schlemihl | 60 |
| Chateaubriand, Atala | — René |
| — Der letzte Abenteurer | 80 |
| Chelavacci, Wiener Bilder | 80 |
| Civilprozedurordnung | 100 |
| Claudius' Ausgewählte Werke | 150 |
| Collins, Ohne Namen | 150 |
| Cooper, Der letzte Mohikan | 100 |
| — Der Spion | 100 |
| Cremar, Holländische Novellen . . | 150 |
| Cristofa, Palantafena | 80 |
| Dante, Göttliche Komödie | 150 |

| | |
|--|-------|
| Dante, Das Neue Leben | 60 |
| Darwin, Die Abstammung des | |
| Menschen. 2 Bde. 1 | à 150 |
| — Entstehung der Arten | 175 |
| Daubet, Briefe a. meiner Mühle . . | 80 |
| — Fremont jun. & Risler sen. . . . | 100 |
| — Jach | 175 |
| Defoe, Robinson Crusoe | 80 |
| Denison, So'n Mann v. m. Mann . . | 80 |
| Deffauer, Söhndienst | 100 |
| Detmold, Handlungsungen. — An- | |
| leitung zur Kunstflennerschaft . . | 60 |
| Deutscher Minnefang | 80 |
| — Mit Geklein | 120 |
| Dickens, Copperfield. 2 Bände . . . | 225 |
| — Dombey & Sohn. 2 Bde. à | 150 |
| — Garte Zeiten | 100 |
| — Heimchen am Herde | 60 |
| — Der Kampf des Lebens | 60 |
| — Klein Dorrit. 2 Bände | 250 |
| — Londoner Skizzen | 225 |
| — Martin Chuzzlewit. 2 Bände . . . | 225 |
| — Nicolas Nickleby. 2 Bände | 225 |
| — Oliver Twist | 120 |
| — Die Pickwickier. 2 Bände | 200 |
| — Zwei Städte | 120 |
| — Die Sylvester-Bloden | 60 |
| — Der Vermischte | 60 |
| — Der Weibnachtsabend | 60 |
| Ditrich, Tages-Chronik v. 1870/71 . . | 80 |
| Donnelly, Cäsars Denkhäule | 100 |
| Dostojewskij, Memoiren aus | |
| einem Zotenhaus | 100 |
| — Schuld und Sühne | 150 |
| — Droste-Hülshoff, Gedichte | 120 |
| — Mit Geklein | 175 |
| Dufresne, Damespiel | 80 |
| — Schachaufgaben. 4 Teile à | 80 |
| — Schachmeisterpartien. 2 Teile à | 80 |
| — Schachspiel | 150 |
| Dumas, Die drei Missethäter | 175 |
| — Zwanzig Jahre später. 2 Bde. | 250 |
| Eberhard, Händchen u. d. Kucklein . . | 60 |
| Eckermann, Gespräche m. Goethe . . | 175 |
| Eckstein, Der Besuch im Carcer . . . | 60 |
| — Edda, Deutsch von Holzogen | 120 |
| v. Eichendorff, Gedichte | 100 |
| — — — — — Mit Geklein | 150 |
| — — — — — Aus d. Leben e. Zaungewichts . . | 60 |
| — — — — — Mit Geklein | 120 |
| — Das Marmorbild | — Das |
| — Schloß Thronde | 60 |
| Ekkehard v. St. Gallen, Waltharilied | 60 |

| | |
|--|-----|
| Elliot, Adam Bebe | 75 |
| — Die Mühle am Floß | 175 |
| Emerson, Essays | 180 |
| — Repet. d. Menschengeschlechts . . . | 80 |
| — Cötöcs, der Dorfnotar | 150 |
| — Epitaphs Handbüchlein d. Moral . . | 60 |
| Ersmann-Chatrain, Gedichte | |
| eines Anno 1818 Conscripturten . . . | 80 |
| — Waterloo | 80 |
| Euler-Platzel | 80 |
| Euler, Algebra | 120 |
| Ferry, Der Waldläufer. 2 Bde. 225 | |
| Fenstersleben, Dialekt d. Seele | 60 |
| — Mit Geklein | 120 |
| Feuerwehrlieder. (Zapfenmänn.) . . . | 40 |
| Fichte, Bestimmung d. Menschen . . . | 80 |
| — Leben an die deutsche Nation . . . | 80 |
| Fielding, Tom Jones. 2 Bde. 225 | |
| Flanberg, Salambo | 120 |
| Fleming, Ausgew. Dichtungen | 80 |
| Flugare-Carlen, Josef v. Zischel | 150 |
| Foslanow, Gedichte | 60 |
| Fouquet, Urbine | 60 |
| Franklins Leben | 80 |
| Franklins Bescheidenheit | 80 |
| Freiwilige Gerichtsbarkeit | 60 |
| Frenzel, Das Abenteuer | 60 |
| — Der Hausfreund | 60 |
| — Die Uhr | 60 |
| Freund, Rätselschatz | 150 |
| Friedr. Verdon deutscher Citate . . . | 100 |
| — Verdon fremdsprachl. Citate | 100 |
| Friedrichs des Großen ausge- | |
| wählte Briefe | 120 |
| — Frische, Indische Sprache | 60 |
| — Gaudy, Schmeibergesell | 60 |
| — Benelouische Novellen | 100 |
| — Gesser, Gedichte | 60 |
| — Gelleri, Fabeln u. Erzählungen . . . | 80 |
| — Den und Lieber | 60 |
| — George, Fortschritt und Armut . . . | 150 |
| — Geybards geistliche Lieder | 100 |
| — Gerichtskenneweisen | 60 |
| — Gerichtsverfassungsgesetz | 60 |
| — Gernerbergersgesetz | 60 |
| — Gernerbergsordnung, Deutsche . . . | 80 |
| — Gilm, Gedichte | 120 |
| — Girdner, Russl. Aphorismen | 120 |
| — — — — — Mit Geklein | 120 |
| — Glein, Ausgewählte Werke | 80 |
| — Gobineau, Asiatische Novellen . . . | 80 |
| — Die Renaissance | 150 |
| Goethe, Eymont | 60 |

| | |
|--|-----|
| Goethe, Faust. 2 Teile in 1 Band . . . | 80 |
| — — — — — Mit Geklein | 100 |
| — Gedichte. In d. d. d. d. d. d. d. d. d. | 90 |
| — — — — — Mit Geklein | 120 |
| — Göt v. Verlichingen | 60 |
| — Hermann und Dorothea | 60 |
| — Iphigenie auf Tauris | 60 |
| — Dramatische Meisterwerke | 60 |
| (S. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d. d.) | |
| — Gesand. auf Tauris. Zettl | 100 |
| — Heineke Fuchs | 60 |
| — Torquato Tasso | 60 |
| — Werthers Leben | 60 |
| — Briefe an Frau Charlotte | |
| — von Stein | 175 |
| Goethe-Schillers Tenien | 80 |
| Goethes Mutter, Briefe | 100 |
| Goldsmith, Der Sanoprediger | 80 |
| Goethe, III. der Knecht | 100 |
| — III. der Räder | 120 |
| Gottschall, H., Schachaufgaben | 80 |
| — R. Friedrich von Schiller | 80 |
| — Die Rose vom Kaukasus | 60 |
| — — — — — Mit Geklein | 120 |
| Gracians Honoraryel | 80 |
| Grimm, Brüder, 60 Märchen | 80 |
| (Mit 12 Bildern) | 80 |
| — Samtl. Märchen. 1 u. 2. Ab. | 175 |
| — — — — — 3. Ab. | 150 |
| — M. Aus der Kinderstube | 60 |
| Grünmolschhausen, Der abenteu- | |
| erliche Sammelstimm | 150 |
| Groß, Novellen des Reichsten | 60 |
| Groß, Marco Vidconti | 120 |
| — Grundbuchordnung | 60 |
| — Gudrun, Deutsch von Jungbars . . . | 80 |
| Günther, Gedichte | 100 |
| — Haarfans, Rob. Wolff v. Goethe . . . | 80 |
| — Habberton, Allerhand Leute | 80 |
| — Frau Warburgs Jwillinge | 60 |
| — Ander Leute Kinder | 100 |
| — Geler's Aenderchen | 80 |
| — — — — — Bek. Werke in 2. u. 3. Geklein . . . | 200 |
| — Haef, Phantasia u. Lebensbilder . . . | 60 |
| — Hagdorn, Poetische Werte | 100 |
| — Hals od. Pöhl, Gerichtsordnung . . . | 60 |
| — Hamm, Wilhelm, Gedichte | 60 |
| — Hamner, Schan um dich | 60 |
| — — — — — Mit Geklein | 120 |
| — Handelsgesetzbuch | 80 |
| — Hartmann v. Aue, Gregorius | 80 |
| — Der arme Heinrich | 60 |
| — Hauff, Die Bettlerin | 60 |

| | Pf. | | Pf. |
|--|-----|-------------------------------------|-----|
| Hauff, Dichtenstein | 100 | Ibsen, Brand | 80 |
| —, Der Mann im Monde | 80 | —, Gedichte | 60 |
| —, Märchen | 100 | —, Gesammelte Werke in 4 Bde. | 150 |
| —, Memoiren des Satan | 100 | Jean Paul, Flegeljahre | 120 |
| —, Phantastien | 60 | —, Gesperus, 2 Bänden | 200 |
| Hebbel, Gedichte 120 Pf. Gedicht | 175 | —, Immergrün | 80 |
| —, Die Ribelungen | 80 | —, Der Jubelsenor | 60 |
| Hebel, Alemannische Gedichte | 60 | —, Dr. Rabenberger | 80 |
| —, Schatzkästlein | 80 | —, Der Komet | 120 |
| Heiberg, Die Andere. — Einmal | 80 | —, Levana | 100 |
| —, im Himmel | 80 | —, Duintas Firtlein | 80 |
| Heine, Atta Troll. — Deutschland | 60 | —, Siebenkas | 120 |
| —, Buch d. Lieder 80 Pf. Gedicht | 120 | —, Titan, 2 Bänden | 225 |
| —, Neue Gedichte | 60 | Jensen, Humenblut | 60 |
| —, Die Harzreise | 60 | Jerome, Die müßigen Gedanken | 80 |
| —, Romanzero | 60 | —, eines Mächtigen | 80 |
| —, Heliand | 80 | Jerrold, Frau Kaudels Garbi- | 80 |
| —, Helmer, Prinz Nola. — Stramm | 60 | —, nenpredigten | 80 |
| Herbart, Ulrich pädagogischer | 80 | —, Junnemann, Die Epigonen | 150 |
| —, Vorlesungen | 80 | —, Münchhausen | 175 |
| —, Herder, Der Eid | 60 | —, Tristan und Isolde | 100 |
| —, Stimmen der Völker | 100 | —, Tulliantchen | 60 |
| Hermannsthal, Häßlein | 60 | —, Invalidentversicherungsgesetz | 60 |
| Herodotos, Geschichten, 2 Bände | 200 | —, Joels Kochbuch | 120 |
| Herrig, Ruff, über Schopenhauer | 60 | —, Jolai, Dame mit den Meerzungen | 100 |
| Herr, König René's Tochter | 60 | —, Josef, Ein Goldmensch | 150 |
| Hertka, Reise nach Kreilaun | 80 | —, Ein ungarischer Rabob | 150 |
| Heyden, Das Wort der Frau | 60 | —, Traurige Tage | 100 |
| Hesle, Paul, Zwei Gefangene | 60 | —, Gold, Fest in Siebenbürgen | 100 |
| Hilfsbuch, engl.-franz.-deutsches | 150 | —, Die Zählbüchlein | 120 |
| Hilob, Das Buch | 106 | —, Joltan Karpatti | 150 |
| Hippel, über die Ege | 80 | —, Iroing, Alhambra | 100 |
| Hitopadesa | 100 | —, Stauenbuch | 120 |
| Hoffmann, Schritte des Teufels | 100 | —, Jugenderinner. eines alt. Mannes | 150 |
| —, Rater Murr | 120 | —, Jugendliederbuch (Zehnjährigen) | 40 |
| —, Klein Rasch | 60 | —, Jungeseelenbrevier | 60 |
| Hölderlin, Gedichte | 60 | —, Jung-Stillings Lebensgeschichte | 150 |
| Holtei, Der letzte Komödiant | 175 | —, Kaldala, Satantala | 60 |
| —, Hölty, Gedichte | 60 | —, Kant, Zum ewigen Frieden | 60 |
| Homer, Werke 8. B. B. (Ilias, Odyssee) | 150 | —, Kritik der Urteilskraft | 120 |
| —, Iliad | 100 | —, Kritik d. praktischen Vernunft | 60 |
| —, Odyssee | 100 | —, Kritik der reinen Vernunft | 150 |
| Horaz, Werke, von Böß | 80 | —, Bon der Macht des Gemüths | 60 |
| Hufeland, Makrobiotik | 120 | —, Naturgeschichte des Himmels | 80 |
| Hugo, Victor, Notre-Dame | 175 | —, Prolegomena | 80 |
| —, Die Religion | 80 | —, Streit der Fakultäten | 60 |
| Humboldt, A. v., Ansichten der | 100 | —, Träume eines Geistessehers | 60 |
| —, Natur | 100 | —, Kartenspiele. I. | 60 |
| —, Willh. v. Briseia, e. Freunbin | 150 | —, Kellen, Bienenbuch | 60 |
| Hunt, Leigh, Viebesmär von | 60 | —, Kennan, Russische Gekämpfe | 60 |
| —, Rimini, Deutsch v. Meerheimb | 60 | —, Sibirien, 2 Teile | 150 |
| —, Hutten, Gesprächsklein | 80 | —, Zelleben in Sibirien | 100 |
| —, Jacobsen, Niels Lyhne | 80 | | |
| —, Jahn, Deutsches Volkstum | 80 | | |

| | Pf. | | Pf. |
|---|-----|--------------------------------------|-----|
| Kerner, Gedichte | 80 | Kessing, Laaloon | 60 |
| —, Gebirg von Brevorst | 150 | —, Minna von Barnhelm | 60 |
| Kiesgen, Heinrich von Kleist | 60 | —, Nathan der Weise | 60 |
| Kleist, E. Chr. v., Werke | 60 | Kichtenberg, Ausgen. Schriften | 120 |
| Klepp, Lehrbuch d. Photographie | 80 | Kichttrahlen aus dem Calmud | 60 |
| Klopstock, Messias | 120 | Kiebesbrevier | 60 |
| —, Oben und Epigramme | 100 | Kiebsmann, Christliche Symbolik | 80 |
| Klinge, Umgang mit Menschen | 100 | Kingg, Byzantinische Novellen | 60 |
| Köhler, Englisches Wörterbuch | 150 | Kinget, Die Bastille | 150 |
| —, Französisches Wörterbuch | 150 | Kivius, Rom. Geschichte. 4 Bde. | 150 |
| —, Italienisches Wörterbuch | 150 | Kofke, über den menschlichen | 150 |
| —, Fremdwörterbuch | 100 | —, Verstand, 2 Bde. | 150 |
| Kolgom, Gedichte | 60 | Kohengrin, Deutsch v. Jungfrau | 80 |
| Kommersbuch (Zehnjährigen) | 40 | Kombros, Genie und Irren | 120 |
| Kommers- u. Studentenlieder- | 60 | —, Handbuch der Graphologie | 150 |
| —, buch in 1 Band | 60 | Kongfellow, Evangelium | 60 |
| Konfursordnung | 60 | —, Gedichte | 60 |
| Konrad, Das Rolandslied | 120 | —, Hiawatha | 80 |
| Kopisch, Gedichte | 100 | —, Miles Standish | 60 |
| Koran, Der | 150 | Kudwig, Die Heiterkei | 100 |
| Körner, Peter und Schwert | 60 | —, Zwischen Himmel u. Erde | 80 |
| Korolenko, Der blinde Russer | 60 | Kudwig I. von Bayern, Gedichte | 80 |
| —, Sibirische Novellen | 80 | Kutser, Sendbrief v. Dolmetschen | 60 |
| Kortum, Die Jobstade | 100 | —, Zikaden | 120 |
| —, Kosegarten, Acumbe | 60 | —, Macchiavelli, Buch vom Fürsten | 80 |
| —, Krankenversicherungsgesetz | 80 | —, Madach, Tragödie des Menschen | 80 |
| Krammacker, Parabeln | 100 | —, Mahlmann, Gedichte | 60 |
| Krämerberger, Der Ameritamide | 150 | —, Manzoni, Die Verlobten. 2 Bde. | 200 |
| Kräftig, Ostia Berling | 100 | —, Marc Aurels Selbstbeachtungen | 80 |
| Kagerlöf, Ostia Berling | 120 | —, Marryat, Japhet | 120 |
| Kamarine, Dichtungen | 60 | —, Peter Stempel | 150 |
| —, Graziella | 60 | —, Marthals Gedichte | 60 |
| Kambeck, Engl.-franz.-deutsches | 150 | —, Mathesius, Luther's Leben | 120 |
| —, Hilfsbuch | 150 | —, Mathisson, Gedichte | 60 |
| Kanater, Worte des Herzens | 60 | —, Meerheimb, Psychedram. 2 Bde. | 60 |
| —, Kaestler, Sonja Kovalosky | 80 | —, Mehring, Deutsche Berslebe | 100 |
| —, Kehmman, Klüßler in Cambridge | 80 | —, Ungebundenes in gebun- | 60 |
| —, Keibitz, Klein. philosoph. Schriften | 100 | —, ner Form | 60 |
| —, Die Theodicee, 2 Bde. | 225 | —, Heifner, Aus d. Papieren eines | 150 |
| Kernan, Die Abigenfer | 60 | —, Polyeptomniars. I-V | 150 |
| —, Kaul | 60 | —, Mendelssohn, Phädon | 60 |
| —, Gedichte 100 Pf. — Gebirg | 150 | —, Mendheim, Lubwig Usland | 60 |
| —, Kermontoff, Gedichte | 60 | —, Meyer, Auf der Sternwarte | 60 |
| —, Ketz, Mittätsche Humoresken | 120 | —, Mischelet, Die Frau | 100 |
| —, Kermontoff, Gedichte | 60 | —, Die Liebe | 100 |
| —, Ketz, Ein Feld unsrer Zeit | 80 | —, Mickiewicz, Balladen | 60 |
| —, Ketz, Ein Feld unsrer Zeit | 175 | —, Mieses, Schwärmerpartien | 80 |
| —, Kelling, Dramat. Meisterwerke | 80 | —, Mignet, Gesch. d. franz. Revolüt. | 150 |
| —, (Nathan der Weise, Emilia Sa- | 80 | —, Müll, über Freiheit | 80 |
| —, letti, Minna von Barnhelm) | 80 | —, Milton, D. verlorene Paradies | 80 |
| —, Emilia Galotti | 60 | —, Möbius, Das Nervensystem | 60 |
| | | —, Nolte, Die beiden Freunde | 60 |
| | | —, Montesquieu, Persische Briefe | 120 |

| | |
|--|-----|
| Moore, Irische Melodien . . . | 60 |
| —, Kalla Ruth . . . | 80 |
| Moreto, Donna Diana . . . | 60 |
| Moritz, Sötielchre . . . | 120 |
| Möser, Patriastische Pantomimen . . . | 80 |
| Mägge, Der Bogt von Solt . . . | 100 |
| Müller, Carl, Herenaberglaube . . . | 80 |
| —, Willh., Gedichte . . . | 120 |
| —, Mit Goldschnitt . . . | 175 |
| Müllner, Dramatische Werke . . . | 150 |
| Murger, Eigenleben . . . | 120 |
| Murmer, Barrenschönung . . . | 100 |
| Musäos, Hero und Leander . . . | 60 |
| Mutterberg, Das . . . | 60 |
| Nadler, Fröhl. Palz, Gotterhalts! . . . | 80 |
| Nadson, Gebiäte . . . | 60 |
| Namenbuch . . . | 80 |
| Nathusius, Elisabeth . . . | 150 |
| —, Tagebuch e. armen Jerusalem . . . | 60 |
| Nefrasow, Wer lebt glücklich in . . . | 100 |
| —, Kipland? . . . | 100 |
| Nempeck, Lebensbeschreibung . . . | 150 |
| Neumann, Nur Jehan . . . | 60 |
| Nibelungenlied . . . | 120 |
| Nikmin, Gedichte . . . | 60 |
| Nirwana . . . | 60 |
| Noël, Meines Roll . . . | 60 |
| Noël, Kunstgeschichte . . . | 100 |
| Novallis, Gedichte . . . | 80 |
| Obner, Sergius Ramin . . . | 100 |
| Oesperreich, Bürgerl. Gesetzbuch . . . | 150 |
| —, Civilprozessordnung . . . | 150 |
| —, Erbschaftsordnung . . . | 150 |
| —, Gerichtsorganisationsgesetz . . . | 80 |
| —, Personalsteuergesetz . . . | 100 |
| —, Vollzugsvorschrift 3. Personalsteuergesetz 1. Stpt. . . | 120 |
| —, 2. u. 3. Hauptstück . . . | 100 |
| —, 4. - 6. Hauptstück . . . | 100 |
| —, 1. - 6. Hauptstück zus. in 1 Bde. . . | 250 |
| Ossig, Span. Zeichen-Büchlein . . . | 150 |
| Oswald, von Wolfenstein, Dichtungen . . . | 80 |
| —, Verwandlungen . . . | 80 |
| Parreddi, Die Zähne u. ihre Pflege . . . | 60 |
| Pascal, Gedanken . . . | 100 |
| Patentgesetz . . . | 60 |
| Pauli, Schimpf und Ernst . . . | 80 |
| Peßloff, Renhard u. Gertrud . . . | 120 |
| —, Wie Gertrud ihre Kinder lehrt . . . | 80 |
| Peterfen, Die Freilichter . . . | 60 |
| —, Mit Goldschnitt . . . | 120 |

| | |
|---|-----|
| Peterfen, Prinzessin Ase . . . | 60 |
| —, Mit Goldschnitt . . . | 120 |
| Petöfi, Gedichte . . . | 80 |
| —, Profaische Schriften . . . | 80 |
| Petrarca, Sonette . . . | 80 |
| Pfarrer v. Kalenberg u. Peterken . . . | 60 |
| Pfeffel, Poetische Werke . . . | 120 |
| Platen, Gedichte . . . | 80 |
| Plutarch, Vergleichende Lebensbeschreibungen. 4 Bände . . . | 150 |
| —, Pol de Monti, Zeiten und Zonen . . . | 60 |
| —, Polloch, Ges. der Staatslehre . . . | 60 |
| —, Pöhl, Der Herr von Rigerl . . . | 80 |
| —, Hoch vom Kalenberg. I-III . . . | 100 |
| —, Artimial-humoresen . . . | 100 |
| —, Die Leute von Wien . . . | 80 |
| —, Raub um den Stephansbäum . . . | 100 |
| Prekgeset, und Arberrecht . . . | 60 |
| Propert, Elegien . . . | 60 |
| Prophef, Selaja . . . | 100 |
| Plalter, Der . . . | 60 |
| Puschkin, Gedichte . . . | 60 |
| —, Der Gesangene im Kaufhaus . . . | 80 |
| —, Die Hauptmannstochter . . . | 80 |
| —, Rodeßen . . . | 80 |
| —, Onegun . . . | 60 |
| —, Raabe, Zum wilden Mann . . . | 60 |
| Rangabe, Kriegserinnerungen . . . | 60 |
| —, aus 1870-71 . . . | 60 |
| Rauber, Ritterr. Salzdörner . . . | 100 |
| Rechtsanwaltsordnung . . . | 80 |
| Reclam, Prof. Dr. Carl, Gesundheits-Schlüssel . . . | 60 |
| Reden Kaiser Wilhelms II. . . | 100 |
| Rehfuos, Scipio Cicala. 2 Bde. . . | 225 |
| Renan, Die Apostel . . . | 100 |
| —, Das Leben Jesu . . . | 100 |
| Renard, Ist der Mensch frei? . . . | 80 |
| Riehl, Burg Reichel . . . | 60 |
| —, Die 14 Nothelfer . . . | 60 |
| Rosgaard, Geschichten und Gesalten aus den Alpen . . . | 60 |
| Roswitha von Sandersheim . . . | 80 |
| Rouffean, Bekenntnisse. 2 Bde. . . | 225 |
| —, Emil. 2 Bde. . . | 225 |
| —, Gesellschaftsvertrag . . . | 225 |
| —, Die neue Heloise. 3 Bde. . . | 225 |
| Rückert, Gedichte 80 Bl. - Goldschm. . . | 120 |
| —, Gedichte für die Jugend . . . | 80 |
| —, Liebesfrühting . . . | 80 |
| —, Mit Goldschnitt . . . | 120 |

| | |
|--|-----|
| Rückert, Weisheit des Brahmamann . . . | 150 |
| —, Amiohor, Geist der Nothkunst . . . | 120 |
| Ruppius, Der Reblar . . . | 100 |
| —, Vermächtnis des Reblars . . . | 100 |
| Sachs, Hans, Poet. Werke. 2 Bde. a . . . | 80 |
| —, Dramatische Werke. 2 Bde. a . . . | 80 |
| Sachsen-Spiegel . . . | 80 |
| St. Pierre, Paul und Virginie . . . | 60 |
| Salis, Gedichte . . . | 60 |
| Salles, Gedichte . . . | 100 |
| —, Laten-Evangelium . . . | 100 |
| Salzmann, Ameisenbüchlein . . . | 60 |
| —, Der Himmel auf Erden . . . | 80 |
| —, Krebsbüchlein . . . | 80 |
| Sapphir, Deltamationsgedichte . . . | 100 |
| Sarcey, Zeligierung von Paris . . . | 100 |
| Schefer, Laienbrevier . . . | 100 |
| —, Mit Goldschnitt . . . | 150 |
| Schenckendorf, Gedichte . . . | 100 |
| Scherer, Das rote Quartal . . . | 60 |
| Schiller, Braut von Messina . . . | 60 |
| —, Don Carlos . . . | 60 |
| —, Gedichte. Halbtembde. . . | 60 |
| —, Gedichte. Mit Goldschnitt . . . | 100 |
| —, Jungfrau von Orleans . . . | 60 |
| —, Maria Stuart . . . | 60 |
| —, Die Räuber . . . | 60 |
| —, Wilhelm Tell . . . | 60 |
| —, Wallenstein. 2 Teile . . . | 80 |
| Schiller u. Goethe, Briefwechsel. 3 Bände . . . | 100 |
| Schleiermacher, Monologen . . . | 60 |
| —, Die Reimnachtfier . . . | 60 |
| Schmid, Anstalt, Fröhtbüchl. (zu) . . . | 100 |
| Schmidhappin, Tausend . . . | 80 |
| Schönthan, P. v., Kindermund . . . | 60 |
| —, Der Kuß . . . | 60 |
| Schopenhauer, A., Sämtliche Werke. 8 Bände . . . | 150 |
| —, Briefe . . . | 150 |
| —, Einleitung in d. Philosophie . . . | 80 |
| —, Gracians Handorakel . . . | 80 |
| —, Neue Paralipomena . . . | 150 |
| —, Philosoph. Anmerkungen . . . | 80 |
| Schubart, Gedichte . . . | 120 |
| Schulze, Die bezauberte Rose . . . | 60 |
| —, Mit Goldschnitt . . . | 120 |
| Schumann, Ges. Schriften. 8 Bde. . . | 175 |
| —, in 1 Bd. . . | 175 |
| Schwab, Gedichte 150. Goldschm. . . | 200 |
| —, Die deutschen Volksbücher . . . | 200 |

| | |
|---|-----|
| Schwogler, Ges. der Philosophie . . . | 150 |
| Schwarzer Bundeserfassung . . . | 60 |
| Scott, Braut von Zaammermoor . . . | 100 |
| —, Der Herr der Inseln . . . | 60 |
| —, Ivanhoe . . . | 120 |
| —, Die Jungfrau vom See . . . | 80 |
| —, Kentilworth . . . | 120 |
| —, Letzen Minnesängers Sang . . . | 60 |
| —, Quentin Durward . . . | 150 |
| —, Banerley . . . | 150 |
| Sealsfeld, Das Rajatenbuch . . . | 100 |
| Seneca, Ausgewählte Schriften . . . | 100 |
| —, Fünfzig ausgesählte Briefe . . . | 80 |
| —, Seume, Gedichte . . . | 100 |
| —, Spaziergang nach Sratius . . . | 100 |
| Shelley, Entfesselte Prometheus . . . | 80 |
| —, Heerkönigin . . . | 60 |
| —, Silberstein, Trug-Nachtigall . . . | 60 |
| Smiles, Der Charakter . . . | 100 |
| —, Die Pflicht . . . | 120 |
| —, Selbsthilfe . . . | 100 |
| —, Soldatenliederbuch (Lafschensind). . . | 40 |
| —, Sophokles, Sämtliche Dramen . . . | 150 |
| —, Spex, Trug-Nachtigall . . . | 100 |
| —, Spielhagen, Dorfstolte . . . | 60 |
| —, Was die Schwalbe sang . . . | 100 |
| —, Spinoza, Die Ethik . . . | 120 |
| —, Der Theol. polit. Ertrat. . . | 120 |
| —, Spitta, Plalter und Harie . . . | 60 |
| —, Mit Goldschnitt . . . | 120 |
| —, Staël, Corinna oder Italien . . . | 150 |
| —, Über Deutschland. 1 Bde. . . | 225 |
| Stanley, Wie ich Livingston fand . . . | 150 |
| Stein, v., Goethe und Schiller . . . | 60 |
| Stepurat, Deutsches Reimelexikon . . . | 80 |
| Sterne, Europäische Reise . . . | 60 |
| —, Titirram Handy . . . | 150 |
| Stendson u. Osbourne, Schiffbrud . . . | 120 |
| Stinner, Der Eingige u. Eigenkam . . . | 120 |
| Strachwitz, Gedichte . . . | 80 |
| —, Strafgesetzbuch f. d. Deutsche Reich . . . | 60 |
| —, Strafrechtordnung für das Deutsche Reich . . . | 80 |
| —, Strodmann, Gedichte. Goldschm. . . | 120 |
| —, Studentenliederbuch (Lafschensind). . . | 40 |
| —, Swift, Gullivers Reisen . . . | 120 |
| —, Tacitas, Die Annalen . . . | 120 |
| —, Die Germania . . . | 60 |
| —, Die Historien . . . | 100 |
| —, Tagebuch eines bösen Huden . . . | 80 |
| —, Taschen-Wörterbücher: Englisch . . . | 80 |
| —, Franz. - Italien. - Span. a . . . | 150 |

| | | | |
|--|------|---------------------------------------|-----|
| Engl.-franz.-deutsch-Hilfsbuch | 150 | Vergils Aeneide. Von Böß | 80 |
| Fremdwörterbuch | 100 | — Ländliche Gedichte | 68 |
| Deutsches Wörterbuch | 100 | Vir, Die Totenbestattung | 80 |
| Tasso, Befreites Jerusalem | 120 | Volney, Die Ruinen | 100 |
| Taubert, Die Niobide | 60 | Voltaire, Geschichte Karls XII. | 100 |
| Tausend und eine Nacht. 8 Bde. à | 150 | Donellen, Abendblätter | 60 |
| Tegner, Abendmahlskinder | 60 | — Junggesellenbrevier | 60 |
| — Argel | 60 | — Kunterbunt | 60 |
| — Frithjofs-Sage | 80 | — Liebesbrevier | 60 |
| — Mit Goldschnitt | 120 | — Das Mutterberg | 60 |
| Telmann, In Reichenhall | 60 | — Nirwana | 60 |
| Tennyson, Gnoth Arden | 60 | Voss, Jolyen und Lieber | 60 |
| — Königsbullen | 80 | — Luise | 60 |
| Testament, Neues. Silber. v. 8. Stage. | 1150 | — d. J. Goethe u. Schiller i. Brief. | 80 |
| Tegner, Deutsche Geschichte i. Lied. | 150 | — Vrchlicky, Gedichte | 80 |
| — Namenbuch | 80 | Waiblinger, Gedichte aus Italien | 100 |
| — Deutsches Wörterbuch | 100 | Waldmüller, Walpra | 60 |
| — Wörterbuch sinneverwandter | | Walther von der Vogelweide, | |
| Ausdrücke | 150 | Sämtliche Gedichte | 80 |
| Thackeray, Der Jahrmarkt des | | Weber, Ausgewählte Schriften | 60 |
| Lebens. 2. Abt. | 225 | Wechsellordnung, Allg. Deutsche | 60 |
| — Das Enchiridion | 100 | Weddigen, Geistliche Oden | 60 |
| Theophrast, Gedichte. Von Böß | 60 | Westlich, Diebe | 60 |
| Thukydides, Peloponn. Krieg | 175 | — Ursajels Fundant. | 60 |
| Timmell, Wilhelmine | 60 | Wibert, Am Strande | 60 |
| Tiedge, Urania | 60 | — Für todt erklärt | 60 |
| Tolstoi, Alexei, Gedichte | 60 | — Eine Geigt. — 3 Weihnachten | 60 |
| — Leo, Anna Karenina. 2 Bde. | 250 | — Nur Wahrheit — Sie ver- | |
| — Auferstehung. Lu. II. Ab. auf. | 150 | langt ihre Strafe | 60 |
| — Evangelium | 80 | — Die gnädige Frau von Parèq. | 200 |
| — Krieg und Frieden. 3 Bde. | 250 | s. Aufs. höchst eleg. mit Goldschnitt | 200 |
| — Volkserzählungen | 80 | Wieland, Abderiten | 100 |
| Trenk, Friedr. v. d. Lebensgeschichte | 80 | — Oberon | 80 |
| — Abschlußstück, Sonnenwende | 60 | Wiseman, Fabiola | 120 |
| Uchudi, Marie-Antoinettes Jugend | 80 | Wissel, Morgen- u. Abendopfer | 80 |
| — Marie-Antoinette u. d. Revolur. | 120 | — Mit Goldschnitt | 120 |
| — Napoleons Mutter | 80 | Wolff, Allgemeine Musiklehre | 60 |
| Utagenjess, Dunst | 80 | Wolfram v. Eschenbach, Parival | 225 |
| — Frühlingswogen | 80 | 2 Bände | |
| — Gedichte in Prosa | 60 | Württemberg, Alex. Graf v. | |
| — Die neue Generation | 120 | Sämtliche Gedichte | 100 |
| — Memoiren eines Jägers | 100 | Xenophon, Anabasis | 80 |
| — Väter und Söhne | 100 | — Erinnerungen an Sokrates | 80 |
| Turnerliederbuch (Lohsenschub) | 40 | — Ordische Geschichte | 100 |
| Umland, Dramatische Dichtungen | 60 | — Taleski, Die heilige Familie | 60 |
| — Gedichte 80 Pf. Mit Goldschn. | 150 | — Hedlig, Gedichte | 60 |
| Unfallversicherungsgesetz | 80 | — Waldfräulein | 60 |
| Unlauterer Wettbewerb | 60 | Zipper, Theodor Körner | 60 |
| Usteri, De Hilari | 80 | — Sittel, Entstehung der Bibel | 60 |
| Varnhagen, Fürst Leopold | 80 | — Nobeltig, König Pharaos Tochter | 60 |
| Versaffung des deutschen Reichs | 60 | — Schoffe, Alamontade | 80 |
| Versaffungsurkunde f. d. preußi- | | — Zwangsversteigerungsgesetz | 60 |
| sehen Staat | 60 | | |

| | |
|-----------------------------------|-----|
| Wieland, Abderiten | 100 |
| — Oberon | 80 |
| Wiseman, Fabiola | 120 |
| Wissel, Morgen- u. Abendopfer | 80 |
| — Mit Goldschnitt | 120 |
| Wolff, Allgemeine Musiklehre | 60 |
| Wolfram v. Eschenbach, Parival | 225 |
| 2 Bände | |
| Württemberg, Alex. Graf v. | |
| Sämtliche Gedichte | 100 |
| Xenophon, Anabasis | 80 |
| — Erinnerungen an Sokrates | 80 |
| — Ordische Geschichte | 100 |
| — Taleski, Die heilige Familie | 60 |
| — Hedlig, Gedichte | 60 |
| — Waldfräulein | 60 |
| Zipper, Theodor Körner | 60 |
| — Sittel, Entstehung der Bibel | 60 |
| — Nobeltig, König Pharaos Tochter | 60 |
| — Schoffe, Alamontade | 80 |
| — Zwangsversteigerungsgesetz | 60 |

ANL
 DE BIBLIOTECAS
 DE NUEVO LEÓN

EVO
TECA
TECA

929